

Die MehrtagesTagesTour in 2021 entfällt wegen Corona.

Der Begleittext wird als Kulturteil betrachtet. Dabei kann man sich über die zu erwandernde Strecke informieren. Es wird versucht, nur das Gebiet räumlich zu beschreiben, das erwandert wird. Die nachfolgenden Texte sind unterschiedlichen Quellen entnommen. Die Literaturquellen findet man am Ende des Textes. Bei den Textquellen kann man sich ausführlich in Text und Bild informieren.

Gesamt-Wander-Streckenübersicht: von Pirmasens nach Aachen

Wegen Corona ist die Planung in 2021 sehr schwierig.
Die Durchführung wird interessant werden. Man selbst wird nicht jünger. Corona wird immer gegenwärtig sein.
Wir sind in einem interessanten Zeitalter.

Übernachtungsorte: Mauschbach (nach Anreise). Blieskastel, Saarbrücken, Wadgassen-Schaffhausen, Morzig, Trassem, Trier JHB, Kordel Süd, Motterich, Wißmannsdorf, Waxweiler, Prüm JHB, Stadtkyll, Hellenthal-Wolfert, Monschau, Stolberg, Aachen (2x). *Derzeit haben die JHB geschlossen.*

Man kann nicht alles sehen, was eine Gegend zu bieten hat. Aber man kann wiederkommen und dann länger verweilen = sehen, erleben, wiederkommen.

Die geplante Streckenlänge ist so, dass sie bei Tageslicht zu Fuß erwandert werden kann.

Ziel einer jeden Wanderung ist, diese geplante Tour zu Fuß zu erwandern.

Manchmal gelingt dies nicht, aus den unterschiedlichsten Gründen.

Dann hat man verschiedene Möglichkeiten, das Ziel dennoch zu erreichen:

Man fährt mit der Bahn, mit dem Bus oder mit dem Taxi zum Ziel oder dessen Nähe.

Die große Unbekannte - Das Coronavirus und seine Umsetzung: politisch und gesellschaftlich.

Auf manchen Streckenabschnitten bietet es sich an, mit der deutschen Bahn zu fahren, da die Bahnhöfe nah sind oder die Wander-Strecke viel über Straßen geht, wie am 8. Wandertag (von Kordel nach Motterich).

Die Recherchen zu dieser Mehrtages-Tour erfolgten an mehreren Tagen. So am 19.03.2021, für den Anreisetag. Kürzen der Recherchen folgte am 20.03.2021. Alles wirkt zäher als früher & es war mehr Text als früher!

Keine geplante Abschlussrast in den Orten wegen Corona.

Anreise: Mit der Bahn von Eschborn/ Frankfurt-Main nach Pirmasens

A. Tag, **Mittwoch, 26.05.2021**

Pirmasens nach Mauschbach ca. 21 km, + 262 m, - 395 m

Pirmasens — auf der ersten Silbe betont und im örtlichen Dialekt *Bärmesens* — ist eine kreisfreie Stadt in Rheinland-Pfalz und die zweitkleinste des Bundeslandes. Sie liegt am Westrand des Pfälzerwalds. Der Name geht auf den heiligen Pirminius zurück, der das Kloster in der nahen Landstadt Hornbach gründete. Von dort aus wurde der Klosterhof *Pirminisousna* betrieben, der zur Keimzelle der Stadt wurde. Pirmasens erlebte Blütezeiten als Garnison- und Residenzstadt im 18. Jh. (Jh.) und später als deutsche Schuhmetropole im 19. und 20. Jh.. Dazwischen gab es immer wieder tiefgreifende wirtschaftliche Krisen, auch heute befindet sich die Stadt nach der weitgehenden Verlagerung der Schuhproduktion ins Ausland noch in einem anhaltenden Strukturwandel.

Pirmasens Hauptbahnhof ist der einzigste Bahnhof auf dem Gebiet der rheinland-pfälzischen Mittelstadt Pirmasens. Er verfügt über drei Bahnsteiggleise. Der Bahnhof liegt im Verbundgebiet des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar (VRN) in der Tarifzone 700.

Er wurde am 25. November 1875 als Endpunkt eröffnet. Sein derzeitiges Erscheinungsbild besitzt der Bahnhof seit 2002.

Der Bahnhof liegt circa einen Kilometer von der Innenstadt entfernt. Der Anschlussbahnhof Pirmasens Nord liegt auf der Gemarkung von Thaloischweiler Fröschen, der Hauptbahnhof ist somit die einzige Bahnstation, die tatsächlich im Stadtgebiet von Pirmasens liegt.

Der Hauptbahnhof ist lediglich über eine heute nur noch eingleisige und nicht elektrifizierte Eisenbahnnebenstrecke angebunden.

1999 wurde schließlich der nördlich vom Personenbahnhof gelegene Güterbahnhof Pirmasens geschlossen, sodass 2001 mit einer Modernisierung des Bahnhofs begonnen werden konnte. Dabei wurden die fünf Gleise wieder auf drei Gleise reduziert. Ein Umsetzen von Fahrzeugen ist nun nicht mehr möglich. Hinter dem Bahnhofsgebäude wurde in Reminiszenz der vormals umfangreichen Gleisanlagen ein Prellbock aufgestellt. Am 22. November 2002 fand anlässlich des Abschlusses der Umbauarbeiten die offizielle Einweihung statt. Einen Tag später wurden die Weichen zum nun nicht mehr existierenden Güterbahnhof und zum Talgleis ausgebaut.

Anlässlich des Rheinland-Pfalz-Tags, der von 21. bis 23. Juni 2013 in Pirmasens stattfand, verkehrten lokbespannte Doppelstock-Züge im Halbstundentakt bis Kaiserslautern. Gleichzeitig führen die Züge aus Landau und Saarbrücken lediglich bis Pirmasens Nord.

Im Schienenpersonennahverkehr enden im Pirmasenser Hauptbahnhof derzeit folgende Regionalbahnlinien: **RB 55**, **RB 64** und **RB 68**.

Bedingt durch die Pirmasenser Schuhindustrie **besaß** der Bahnhof erst ein hohes Güteraufkommen. Seit ihrem Niedergang sank das Aufkommen deutlich.

Der **Blümelsbach** (im örtlichen Dialekt *Blimmelsbach*) oder **Blümelsbach** ist ein 8 bis 9 km langer rechter Zufluss der Felsalb in der Westpfalz (Rheinland-Pfalz). Mit seinen kleinen Nebenbächen trägt er im Bereich von Pirmasens zur Entwässerung des hügeligen Stadtgebiets und des westlichen Umlands bei. Innerhalb der Gemarkung der Stadt fließt er fast mit seiner gesamten Länge, lediglich die Mündung liegt auf der Gemarkung der Ortsgemeinde Nümschweiler.

Für die Quelle kommen zwei Ursprünge infrage, die nordöstlich (rechts) und südwestlich (links) etwa 500 m auseinander liegen.

Vor Ort wird der Streckbach als Hauptquelle angesehen. Er entspringt im 2001 eröffneten Strecktalpark von Pirmasens unter der 60 m hohen Streckbrücke, die als Kulturdenkmal eingestuft ist. Nach etwa 1 km vereinigt sich der Streckbach mit dem von links kommenden Steinbach zum eigentlichen Blümelsbach.

Dieser fließt anschließend zwischen dem östlich gelegenen Pirmasenser Stadtkern und dem Ortsteil Gersbach hindurch nach Norden. Er mündet von rechts in die Felsalb, die ihrerseits in den Hornbach fließt.

Das Einzugsgebiet des Blümelsbachs liegt im Pirmasenser Hügelland und wird durch ihn über die Felsalb, den Hornbach, den Schwarzbach, die Blies, die Saar, die Mosel und den Rhein zur Nordsee entwässert.

Die Quelle stellt wegen ihrer Lage unter der Streckbrücke eine Besonderheit dar. Touristisch von Interesse ist das Blümelstal mit seinen beeindruckend geformten Sandsteinfelsen. Es ist auf ganzer Länge kraftverkehrsfrei, Fuß- und Radwanderer können Wegmarkierungen folgen, die vom Pfälzerwald-Verein unterhalten werden.

Winzeln ist ein **Stadtteil** und ein Ortsbezirk von Pirmasens. Zu Winzeln gehören auch die Wohnplätze Am Rehpfad, Forellengrund, Hollerstock, Im Buchholz, Littersbachermühle, Molkenbrunnerhof, Rehmühle und Schelermühle.

Die älteste erhaltene Erwähnung von Winzeln stammt von **1534**.

Das Dorf gehörte zur Grafschaft Zweibrücken-Bitsch. Zu Winzeln gehörten folgende Mühlen: Alte Blümelmühle, Lichersbacher Mühle (auch: „Katzenmühle“), eine Papiermühle, die Rehmühlen und die Scheeler Mühle.

Im Zuge der Französischen Revolution fiel das Amt Lemberg und Winzeln – 1794 an Frankreich. Nach Ende der napoleonischen Herrschaft kam Winzeln zum bayerischen Rheinkreis.

Im Zuge der Kommunalreform wurde Winzeln am 7. Juni 1969 nach Pirmasens eingemeindet.

Die **Eichelsbacher Mühle** ist eine beliebte Ausflugsstätte nahe der deutsch-französischen Grenze im Pfälzer Wald und bestens geeignet für Tagesfahrten in diese Umgebung.

„Wir bieten Ihnen ein angenehmes Ambiente:

Das Ausflugslokal liegt mitten im Pfälzer Wald und ist für Wanderer und Naturliebhaber geradezu ideal.

Unser Restaurant bietet Platz für 120 Personen.

Wir verfügen über einen Nichtraucher- und Raucherraum sowie über ein Nebenzimmer für ca. 40 Personen. Die Gasträume sind gemütlich gestaltet.

Bei schönem Wetter steht Ihnen zusätzlich unsere überdachte Terrasse sowie unser Biergarten mit Kinderspielplatz zur Verfügung.

Als zusätzliches Highlight veranstalten wir monatlich einen Tanzabend und einen Tanznachmittag mit Livemusik. Unsere Küche bietet Ihnen sorgfältig zubereitete Speisen von klassisch bis hin zu pfälzischen Spezialitäten.

Eine Vielzahl von Besichtigungen stehen in der näheren Umgebung zur Auswahl:

- Dynamikum (Mitmach Welt) Pirmasens.
- Citadell de Bitche - Die atemberaubende Zitadelle von Bitche / Frankreich.
- Das großartige Biosphärenhaus und der legendäre Baumwipfelpfad.
- Burg Lemberg

Gerne würden wir Sie verwöhnen und uns über Ihr Kommen freuen.

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr Eichelsbacher Mühlen Team

Das **Forstamt Westrich** ist eine Fusion der beiden ehemaligen Forstämter Pirmasens und Zweibrücken. Westrich bezeichnet die geographische Region in Südwestdeutschland. Das Forstamt liegt am Westrand des Pfälzerwaldes in einer reizvollen Natur- und Erholungslandschaft.

Das Stadtforstamt mit starkem Grundstücksverkehr und zahlreichen militärischen Einrichtungen umfasst einen Zuständigkeitsbereich der Verbandsgemeinden Pirmasens-Land, Thaleschweiler-Wallhalben und Zweibrücken-Land, sowie die Stadtbezirke Pirmasens, Rodalben und Zweibrücken. Insgesamt werden etwa 18.500 Hektar (ha) betreut, bestehend aus Staats-, Kommunal- und Privatwald.

Der Nadelwaldanteil beträgt etwa 52 % und der Laubwaldanteil rund 48 % der Gesamtwaldbodenfläche. Der Jahreserschlag des Forstamtes beläuft sich auf rund 80.000 *Festmeter* pro Jahr. Insgesamt sind zur Zeit 40 Beschäftigte am Forstamt Westrich tätig.

Der **Wasgau** (französisch *Vasgovie*) ist eine deutsch-französische Mittelgebirgslandschaft im Bundesland Rheinland-Pfalz und in den Départements Bas-Rhin und Moselle. Er wird vom Südteil des Pfälzerwalds und dem Ostteil der Nordvogesen (frz. *Vosges du Nord*) gebildet und erstreckt sich grenzüberschreitend von der Queich im Norden bis zur Zaberner Steige (frz. *Col de Saverne*) im Süden.

Der Wasgau bildet den südlichen Teil des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Vosges du Nord.

Der Wasgau erstreckt sich von einer Linie Pirmasens–Landau im Norden, Weißenburg (frz. *Wissembourg*) im Elsass und Bad Niederbronn (frz. *Niederbronn-les-Bains*) nach Zabern ist der Westrand der Rheinebene. Im Westen geht das Gebirge fließend in den Landschaftsraum der Westricher Hochfläche über; ab dort überdecken die jüngeren Gesteinsschichten des Muschelkalks den im Wasgau vorherrschenden Buntsandstein.

Eine zentrale Teillandschaft des Wasgaus ist das Dahn-Anweilerer-Wasgauer Felsenland, das vom Queichtal bei Annweiler im Nordosten bis etwa zum Falkensteinerbach und zur Nördlichen Zinsel (frz. *Zinsel du Nord*) bei Bärenthal (frz. *Baerenthal*) und Philippsburg (frz. *Philippsbourg*) im Südwesten reicht.

Die Erhebungen des Wasgau unterscheiden sich von denen des nördlich angrenzenden Mittleren Pfälzerwalds durch den charakteristisch stärker gegliederten Verlauf, die häufigen Kegelberge sowie die deutlich abgerundeten Kuppen. Zwischen den Bergen fallen teilweise ausgedehnte Verebnungsflächen auf.

Entwässert wird der Wasgau überwiegend nach Osten durch linke Nebenflüsse des Rheins, nämlich die Queich, die Lauter (am Oberlauf Wieslauter genannt) und den Saarbach, der sich als Sauer im Nordelsass fortsetzt. Dort folgt die Moder, deren Einzugsgebiet über ihren rechten Zufluss Zorn noch über die Zaberner Steige hinaus nach Süden reicht. Natürliche Stillegewässer gibt es im Wasgau nicht; doch vor allem im Bereich des Saarbachs haben Wooge aus dem Mittelalter überdauert. Dies sind kleine Stauseen, die künstlich angelegt wurden, um darin Fische zu züchten oder um ihr Wasser zum Betrieb von Mühlen bzw. Hammerwerken zu nutzen.

Zum Zwecke der bis zum Ende des 19. Jh. praktizierten Holztrift entstanden Klausen, beispielsweise an der Wieslauter. Sie konnten nach vorübergehender Flutung Scheitholz aufnehmen, das nach Öffnen eines Wehrs vom Wasser bachabwärts transportiert wurde.

Aufgrund ihres kleingliedrigen Reliefs ist die Mittelgebirgslandschaft des Wasgau durch erhebliche Formenvielfalt mit eher isoliert stehenden Einzelgipfeln – vor allem Kegelberge – oder einzelnen Höhenrücken gekennzeichnet, die eine durchschnittliche Höhe von 400 bis 500 m ü. NHN erreichen. Typisch sind ferner eine Vielzahl verschiedenartig geformter Felsformationen, die hauptsächlich aus Gesteinen des Unteren Buntsandsteins, den Trifels- und Rehberg- schichten, bestehen und auf vielen Bergen des Wasgau zu finden. Daneben tragen eine Reihe von Berggipfeln Aussichtstürme (z. B. Großer Wintersberg, Rehberg, Stäffelsberg, Wasenkoepfel), die dem Touristen häufig ein 360-Grad-Panorama bieten.

Der Wasgau wird als Teil des Pfälzerwalds und der Nordvogesen durch Gesteinsschichten des Buntsandsteins und in geringerem Maße auch des Zechsteins geprägt, die im ausgehenden Perm (vor 256–251 Millionen Jahren) und zu Beginn der Trias (vor 251–243 Millionen Jahren) unter vorwiegend wüstenhaften Klimabedingungen abgelagert wurden.

Diese Gesteinsschichten erfuhren im Paläogen (vor 65–23,8 Millionen Jahren) während der Bildung des Oberrheingrabens tektonisch bedingte Umlagerungen, die für das heutige Landschaftsbild des Wasgau von entscheidender Bedeutung sind. Dabei wurden die Grabenränder angehoben und die Schichten des Buntsandsteins, zum Teil auch ältere Gesteine (Zechstein, Rotliegend) nach Abtragung des Deckgebirges freigelegt. Es kam zu Schrägstellung, Aufwölbung (Verschiebung und Verbiegung) und zum Zerschneiden (Bildung von Verwerfungen) der verschiedenen Gesteinsschichten. Aufgrund der von Südwest nach Nordost verlaufenden Sattel-Mulden-Struktur des linksrheinischen Gebirges waren diese Aufwölbungen in den nördlichen und zentralen Teilen des Wasgau, das heißt im Bereich des Südpfälzer Sattels besonders ausgeprägt, so dass dort die Deckschichten stärker abgetragen wurden.

Bei ungestörtem Verlauf der Gesteinsschichten würde aufgrund ihrer Schrägstellung die typische Landschaftsstruktur des Felsenlandes bereits kurz hinter Annweiler enden.

Wasgau und Vogesen haben denselben sprachlichen Ursprung, den zunächst keltischen Berg- und Waldgott Vosegus, der von den Römern in die lateinischen Begriffe Vosegus mons (Vosegus-Gebirge) bzw. Silva Vosegus (Vosegus-Wald) übernommen wurde. Dieser Name wurde im Französischen zu Vosges, im Mittelhochdeutschen zu Wasigen, das sich zu Wasgau und Wasgenwald fortentwickelte. Sprachverwand ist auch die sich südwestlich an die Vogesen anschließende Vöge, deren Name aus einem Femininum *Vosagia entstanden ist.

Allmählich entwickelten sich die Bezeichnungen wegen der deutsch-französischen Grenze auseinander – der elsässisch-lothringische Gebirgsteil heißt heute Vogesen, der pfälzische Wasgau.

Im Rahmen der europäischen Einigung (Schengener Abkommen) zeigen sich allerdings auch gegenläufige Tendenzen: Beide Gebirgstteile werden grenzüberschreitend als naturräumliche und kulturhistorische Einheit verstanden und, neben dem Gebrauch der offiziellen Landschaftsnamen „Vosges du Nord“ und „Südlicher Pfälzerwald“, mit dem übergeordneten Begriff „Wasgau“ bzw. „Vasgovie“ benannt; damit wird diese Bezeichnung gemäß der historischen Namensentwicklung nicht nur für den pfälzischen, sondern auch für den elsässisch-lothringischen Teil des Landschaftsraumes verwendet.

Durch den Wasgau führte einst die sogenannte Südroute der historischen Pfälzer Jakobswegen, denen heute eher touristische als religiöse Bedeutung zukommt.

Von den zahlreichen Burgen der Gegend haben einige Geschichte geschrieben.

Das Wasgauer Felsenland ist reich an bizarren Sandsteinfelsen, die im Laufe von Jahrtausenden durch Verwitterung und Abtragung der unterschiedlich stark verfestigten Gesteinsschichten des Unteren und Mittleren Buntsandsteins entstanden sind; dabei werden allein im pfälzischen Teil des Wasgau über 200 Felsmassive und freistehende Felstürme gezählt.

Durch kleinförmige Verwitterung schmaler, unterschiedlich harter Schichten entstanden Felsöffnungen, Torfelsen, Felsspalten und Tischfelsen.

Auch viele Burgen im Wasgau wurden auf Felsriffen und -klötzen errichtet.

Botanisch gesehen bilden viele Felsregionen Biotop einer besonders widerstandsfähigen und anspruchslosen Sandsteinvegetation, die sich hauptsächlich aus Krüppelkiefern, Heidekraut und einfachen Gräsern (z. B. Draht-Schmiele), an feuchteren Stellen auch Moosen und Farnen zusammensetzt. Außerdem haben sich auf einer Reihe von Felsen seit den 1980er Jahren wieder Wanderfalken angesiedelt, sodass für Kletterer, Wanderer und sonstige Nutzer erhebliche Einschränkungen notwendig wurden. Um Nutzungskonflikte zu vermeiden, werden diese Vorschriften (Sperrliste und Bewachung der Bruffelsen) alljährlich von der Vereinigung Pfälzer Kletterer und den pfälzischen Naturschutzverbänden (z. B. dem Arbeitskreis „Wanderfalkenschutz“ des NABU) gemeinsam festgelegt. Um auch dem Wanderer diese Felsenlandschaft nahezubringen, wurden in den letzten Jahren eine Reihe themenbezogener Wanderwege eingerichtet.

Zu den sonstigen Sehenswürdigkeiten zählen das Biosphärenhaus mit dem angeschlossenen Baumwipfelpfad in Fischbach, der Wild- und Wanderpark Südliche Weinstraße in Silz, das Deutsche Schuhmuseum und die Gläserne Schuhfabrik in Hauenstein sowie das Verwaltungszentrum des Regionalen Naturparks Nordvogesen in La Petite-Pierre (dt. Lützelstein), das eine Ausstellung zum Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen enthält. Außerdem befinden sich in La Petite-Pierre noch das Elsässer Siegelmuseum (Musée du sceau alsacien) und ein Heimatmuseum (Musée des Arts et Traditions populaires).

Eine weitere Sehenswürdigkeit sind die wenige Kilometer südlich von Lützelstein in Graufthal gelegenen Felsenwohnungen; in drei Häusern, die in eine Felswand hineingebaut sind, lebten über Jahrhunderte hinweg bis zu 37 Bewohner. Nach dem Tod der letzten Bewohnerin im Jahre 1958 wurden die Felsenhäuser als Kulturdenkmäler erhalten und können heute als Freilichtmuseum besichtigt werden.

Das Biosphärenreservat schließt neben dem eigentlichen Waldgebirge auch dichter besiedelte Gebiete am Rhein-grabenrand und im Bereich der Westricher Hochfläche mit ein.

Die ehemals bedeutende Eisenproduktion und -verarbeitung wurde gegen Ende des 19. Jh. eingestellt.

Im 19. und 20. Jh. dominierten neben der Forstwirtschaft Manufakturen und Kleinfabriken, die sich vor allem mit der Schuhherstellung beschäftigten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und mit dem Rückgang der Schuhindustrie setzte die Wirtschaft vermehrt auf Tou-rismus, der mittlerweile zum Haupterwerbszweig geworden ist. Die touristische Infrastruktur ist überwiegend klein-teilig, das von 1967 bis 1987 betriebene Großprojekt eines Wasgausees bei Fischbach konnte gegen den Wider-stand der Bevölkerung und der Naturschutzverbände nicht umgesetzt werden. Neben bloßer Erholung werden auch Aktivurlaube angeboten, z. B. Sportklettern im Klettergebiet Südpfalz oder Wandern. Mehrere gut ausgebaute Rad-wege folgen hauptsächlich den Tälern im Wasgau.

Die **Felsalb** ist ein knapp 18 km langer rechter Zufluss des **Hornbachs** in der Westpfalz (Rheinland-Pfalz). Sie trägt mit ihren Nebenbächen zur Entwässerung des westlichen Umlands von Pirmasens und des östlichen Zweibrücker Hügellands bei.

Die **Felsalb** entspringt im Süden des Pirmasenser Stadtgebiets in der Gewinn *In der Waltersbach* auf etwa 317 m Höhe. An der Eichelsbacher Mühle münden auf gleicher Höhe von links der **Vinninger Bach** und von rechts der **Winzertalbach**, beim Weiler Dusenbrücken von rechts der wasserreiche **Blümelsbach**. Hier wendet sich die **Felsalb** genau nach Westen und wird rechts oberhalb eine Strecke weit von der A 8 begleitet. Das verbreiterte Tal wird nun offener, während die Hänge bewaldet sind. Die **Felsalb** passiert Walshausen und mündet 2 km unterhalb an der *Kirschbachersmühle*, die als Wohnplatz zur Ortsgemeinde Dietrichingen gehört, auf etwa 240 m Höhe^[1] von rechts in den **Hornbach**.

Dass das Gewässer einen sehr alten **Namen** trägt, zeigt sich an dem bereits im Jahre 888 erwähnten Ort *Felsalbia*, der heute nicht mehr besteht.

Das sehr dünn besiedelte **Felsalbtal** ist auch touristisch von Interesse. Fuß- und Radwanderer können auf der ganzen Länge des Tals Wegemarkierungen folgen, die vom Pfälzerwald-Verein unterhalten werden.

An der **Felsalb** liegen ehemalige Mühlen, die teilweise bewirtschaftet sind und Übernachtungsmöglichkeiten bieten.

Sehenswerte kleine Naturwasserfälle gibt es im weiteren Verlauf der **Felsalb**:

1 km unterhalb der Eichelsbacher Mühle steigt rechter Hand die Hexenkamm auf, eine von **Wasserfällen** durchzogene Schlucht, aus welcher der Felsalb ein 1,4 km langer Bach zufließt.

200 m vor der **Blümelsbach**-Einmündung liegt rechts ein Naturwasserfall, der als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist.

Riedelberg befindet sich unmittelbar an der französischen Grenze. Der Ort liegt im Zweibrücker Hügelland etwa im Mittelpunkt eines Dreiecks, wobei die Städte Zweibrücken im Westen, Pirmasens im Osten und das französische Bitche im Süden die Eckpunkte bilden.

Das **Zweibrücker Hügelland** ist eine rd. 500 km² große, landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft im westlichen Rheinland-Pfalz. Sie wird im Norden durch das **Schwarzbachtal** und im Westen durch den **Hornbach** unterlauf begrenzt. Im Osten kann das **Felsalbtal** als Grenzlinie angenommen werden, wo der Pfälzerwald anschließt. Im Süden geht das Hügelland nahtlos in die lothringische Hochebene über.

Das Zweibrücker Hügelland liegt vollständig im Landkreis Südwestpfalz. Es kam im Laufe der Jahrhunderte zu zahl-reichen Besitzwechseln, Teilungen und Neuordnungen.

Die hügelige Hochfläche mit Höhen von 300 bis 400 m schickt ihr Wasser hauptsächlich über den **Hornbach** zum **Schwarzbach** und weiter zu **Blies** und **Saar**. Das Land weist zahlreiche, aber meist sehr kleine Dörfer auf. Die Böden des mittleren Muschelkalks sind gut für den Ackerbau geeignet. Teils mitten in den Ackerflächen sind auch noch viele Obstbäume erhalten, deren Ernte vielfach in Verschlussbrennereien verarbeitet wird. Im Übergangsbereich zum Pfälzerwald steht auch Buntsandstein an. Diese Flächen sind durch Bewaldung oder Grünlandwirtschaft auf Anhieb erkennbar. Knapp 5 % der Gesamtfläche stehen unter Naturschutz.

Eine **politische Grenze** ist die Grenzlinie zwischen **Staatsgebieten** (*Staatsgrenze, Bundesgrenze*), teilsouveränen Gliedstaaten und politisch-administrativen Verwaltungseinheiten.

Riedelberg ist eine **Ortsgemeinde** im Landkreis Südwestpfalz in Rheinland-Pfalz. Riedelberg befindet sich unmittel-bar an der französischen Grenze. Der Ort liegt im Zweibrücker Hügelland etwa im Mittelpunkt eines Dreiecks, wobei die Städte Zweibrücken im Westen, Pirmasens im Osten und das französische Bitche im Süden die Eckpunkte bilden. Zu Riedelberg gehören die Wohnplätze Riedelbergermühle und Jakobshof.

Die älteste erhaltene Erwähnung von Riedelberg stammt von **1295**.

Nach 1792 hatten französische Revolutionstruppen die Region besetzt und nach dem Frieden von Campo Formio (1797) annektiert. Von 1798 bis 1814 gehörte das Dorf zum französischen Departement Donnersberg und war dem Kanton Neuhornbach zugeordnet.

Seit 1972 gehört Riedelberg der damals neu gebildeten Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land an sowie seit 1997 zum Landkreis Südwestpfalz.

Einmal im Jahr findet in Riedelberg das vom Angelsportverein organisierte Fischerfest statt.

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres stellt die im Oktober stattfindende „Kerb“ dar, die von der Jugend, den sogenannten „Staußbuwe“, organisiert wird.

Die Mittelgebirgslandschaft Pfälzerwald, Pfälzer Wald, in naturräumlichen Gliederungen auch Haardtgebirge im Bundesland Rheinland-Pfalz ist das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands. Wobei 82 bis 90 % der Fläche von Wald bedeckt sind. Damit nimmt er ein gutes Drittel der gesamten Pfalz ein, deren zentrale Landschaft er

darstellt und von der er seinen Namen hat. Nur 30 % kleiner ist die südliche Fortsetzung des Naturraums auf französischem Boden, die hier Nordvogesen (frz. *Vosges du Nord*) genannt wird.

Der mit 179.800 Hektar größere Naturpark Pfälzerwald umfasst zusätzlich den Landstrich zwischen Haardtrand und Deutscher Weinstraße im Osten sowie die Täler von Eckbach und Eisbach im Nordosten. Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Vosges du Nord, das auch die französische Fortsetzung umfasst, hat eine Fläche von 310.500 Hektar. Für den Pfälzerwald ist der Wald das alles beherrschende Landschaftselement, wobei sein Anteil an der Gesamtfläche 82 Prozent beträgt.¹

Die typische Talform im südlichen Teil sind eher Kastentäler mit breiterer Talsohle überwiegen. Im südwestlichen Pfälzerwald sind sogenannte Woogtäler zu finden, in denen der Talboden besonders breit ist und die sich deshalb besonders gut zur Anlage von Teichen (= Wooge), Weihern und kleinen Seen eignen.

Bottenbach liegt etwa zwei Kilometer nördlich der französischen Grenze zwischen Pirmasens und Zweibrücken im südlichen Teil des Pfälzer Waldes. Es ist die westlichste Gemeinde in der Verbandsgemeinde Pirmasens-Land. Benannt ist der Ort nach dem gleichnamigen Bach.

Der Hornbach (frz. **La Horn**) ist ein Zufluss des Schwarzbachs. Der Hornbach entspringt in Frankreich, in der Nähe der Stadt Bitsch und fließt nach Rheinland-Pfalz (Deutschland). Die Fließstrecke in Frankreich beträgt 27,6 km. Der Hornbach entspringt etwa 400 m südlich des Entenbaechel Teichs und südlich von Bitsch.

Er durchfließt zunächst Waldhouse. Hier mündet die fast gleich starke Turalbe von rechts ein. Auf den nächsten etwa 12 km führt das Gewässer nun beide Namen nebeneinander. Zwischen dem lothringischen Rolbing und dem pfälzischen Riedelberg bildet der Hornbach die Staatsgrenze.

Danach tritt er in den Landkreis Südwestpfalz ein und wendet sich bei der Kirschbacher Mühle, wo die Felsalb von rechts einmündet, nach Westen. Auf der weiteren Strecke über Dietrichingen und Mauschbach zur Stadt Hornbach tritt das Gewässer im Frühjahr oft weitflächig über die Ufer.

Der Hornbach entwässert mit seinen Nebenbächen den Norden des im Département Moselle gelegenen Bitscher Land, den äußersten Südwesten des Pfälzerwaldes, das Zweibrücker Hügelland und den Südosten des Saarpfalz-Kreises. Der weitere Abfluss erfolgt über den Schwarzbach, die Blies, die Saar, die Mosel und den Rhein zur Nordsee.

Dietrichingen ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südwestpfalz in Rheinland-Pfalz und Grenzort zu Frankreich. Sie gehört der Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land an.

Mauschbach ist eine **Ortsgemeinde** im Landkreis Südwestpfalz in Rheinland-Pfalz. Der Ort liegt im Süden des Landkreises direkt an der Grenze zu Frankreich im Zweibrücker Hügelland. Zum Gemeindegebiet gehört eine unbewohnte Exklave weiter nördlich. Mitten durch die Gemeinde fließt der Hornbach.

Mauschbach wurde erstmals im Jahre **1277** urkundlich erwähnt. Bis zum Ende des 18. Jh. gehörte der Ort zu Pfalz-Zweibrücken.

1815 wurde der Ort Österreich zugeschlagen. Bereits ein Jahr später wechselte Dietrichingen in das Königreich Bayern. Ab 1818 war der Ort Bestandteil des Landkommissariat Zweibrücken, das 1862 in ein Bezirksamt umgewandelt wurde.

1939 wurde Mauschbach in den Landkreis Zweibrücken eingegliedert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gemeinde innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz. Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform folgte die Auflösung des Landkreises Zweibrücken; damit einhergehend wechselte der Ort 1972 in den Landkreis Pirmasens (ab 1997 *Landkreis Südwestpfalz*); im selben Jahr wurde er zudem Bestandteil der neu geschaffenen Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land.

Die Katholiken gehören zum Bistum Speyer und unterstehen dort dem Dekanat Pirmasens, die Evangelischen zur Protestantischen Landeskirche Pfalz.

Mit einem Wohnhaus und dem Kriegerdenkmal befinden sich vor Ort insgesamt zwei Objekte, die unter Denkmalschutz stehen. Darüber hinaus erstreckt sich das **Naturschutzgebiet Monbijou** teilweise über das Gemeindegebiet.

Durch Mauschbach führt die Landesstraße 478. Die Bundesstraße 424 streift den Westen der Gemarkung. Über das Gemeindegebiet führt die Südroute des pfälzischen Abschnitts des historischen Jakobsweges.

Das Naturschutzgebiet Monbijou liegt im Landkreis Südwestpfalz in Rheinland-Pfalz. Das etwa 26 ha große Gebiet, das im Jahr 1978 unter Naturschutz gestellt wurde, erstreckt sich nordwestlich der Ortsgemeinde Dietrichingen. Das Gebiet grenzt direkt an den westlich liegenden Flugplatz Zweibrücken. Östlich verlaufen die Landesstraße L480 und die Kreisstraße K13, südöstlich fließt der Hornbach.

Schutzzweck ist die Erhaltung des Gebietes mit seinen Trockenrasen, seinen Halbtrockenrasen, seinen Waldrand- und Waldgesellschaften als Standorte seltener Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften sowie als Lebensraum seltener Tierarten.

Die Unterkunft Gästehaus Krutsch in Mauschbach sagte einen Monat vor Vertragserfüllung, Mitte April 2021 ab. Hauptgrund Corona. Booking.com wusste davon nichts.

Die Unterkunft in Mauschbach wurde im Juli 2020 gebucht. Dann kam **Corona**.

Der Vermieter sagte im April 2021 ab. Darauf wurde die Unterkunft am 14.4.2021 gekündigt und es wurde von allen bestätigt.

Aber siehe da, die Unterkunft bot weiter an. Daraufhin wurde erneut gebucht. Jetzt behauptete der Vermieter, er hätte alle Unterkünfte bis **März 2022 geschlossen**.

Am 17.04. wurde telefonisch mitgeteilt, dass es nur noch lange Mietdauern gibt und man wollte Booking.com, kontaktieren.

Bis Montag, 19.04.2021/ 15 Uhr passierte nichts. Auch bis 22.4.2021 war nichts. Und nun?

Das **Gästehaus Krutsch** bietet Unterkünfte in **Mauschbach**. Diese Unterkunft bietet Familienzimmer und eine Terrasse. Alle Zimmer in der Pension sind mit einem eigenen Bad ausgestattet.

Während Ihres Aufenthalts im Gästehaus Krutsch können Sie Aktivitäten in und um Mauschbach wie Wandern nachgehen.

Sauberkeit und **Desinfektion** werden in der Unterkunft zwischen den Aufenthalten desinfiziert. Gäste können angeben, dass keine Reinigung der Unterkunft während des Aufenthaltes gewünscht ist.

Abstand Kontaktloser Check-in/Check-out, Bargeldlose Zahlung möglich, **Abstandsregeln** werden eingehalten **Sicherheit** bei Speisen und Getränken Essenslieferung in die Unterkunft möglich.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit **8,1** für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Gästehaus Krutsch heißt Booking.com-Gäste seit 7. Mai 2017 willkommen. 66500 Mauschbach, Deutschland

Quellennachweis

Anreise **Mehrtages- Wanderung 2021**

Pirmasens-Mauschbach

<https://de.wikipedia.org/wiki/Pirmasens>

https://de.wikipedia.org/wiki/Pirmasens_Hauptbahnhof

https://de.wikipedia.org/wiki/Bl%C3%BCmelsbach,_Blümelsbach

[https://de.wikipedia.org/wiki/Winzeln_\(Pirmasens\),Winzeln](https://de.wikipedia.org/wiki/Winzeln_(Pirmasens),Winzeln)

http://www.eichelsbachermuehle.de/Uber_uns/uber_uns.html, Eichelsbacher Mühle

<https://www.wald-rlp.de/de/forstamt-westrich/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wasgau>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Felsalb>

https://de.wikipedia.org/wiki/Vinningen,_Vinninger_Bach

https://de.wikipedia.org/wiki/Riedelberg,_Riedelberger_Höhe

https://de.wikipedia.org/wiki/Zweibr%C3%BCcker_H%C3%BCgelland,_Zweibrücker_Hügelland

https://de.wikipedia.org/wiki/Politische_Grenze,_Landesgrenze_Deutschland-Frankreich

<https://de.wikipedia.org/wiki/Riedelberg>

https://de.wikipedia.org/wiki/Pf%C3%A4lzerwald,_Pfälzerwald

https://de.wikipedia.org/wiki/Bottenbach,_Bottenbach

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hornbach_\(Schwarzbach\),Hornbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Hornbach_(Schwarzbach),Hornbach)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Dietrichingen>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mauschbach>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Monbijou_\(Naturschutzgebiet\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Monbijou_(Naturschutzgebiet))

<https://www.booking.com/hotel/de/komfort-apartment-am-pirminius-weg.de.html?aid=301584;label=mauschbach->



Die Recherchen für den ersten Wandertag von Mausbach nach Blieskastel-Blickweiler erfolgte am 20.03.2021.

1.Tag, Donnerstag, 27.05.

Mausbach nach Blieskastel

ca. 18 km, + 238 m, - 343 m

Der **Flugplatz Zweibrücken** ist ein deutscher Sonderlandeplatz in Rheinland-Pfalz. Eine neue Abfertigungshalle wurde Anfang April 2007 in Betrieb genommen. Am 3. November 2014 wurde der kommerzielle Linienverkehr eingestellt. Am 12. November 2015 wurde am Flugplatz Zweibrücken Luftraum G mit einer RMZ eingeführt. Seit dem 29. März 2018 ist er als Sonderlandeplatz klassifiziert.

Der Flugplatz weist eine 2675 m lange Start- und Landebahn auf und hat dadurch die Kapazität für Großflugzeuge. Er verfügt über alle modernen Sicherheitseinrichtungen und technisches Gerät zur Flugzeugabfertigung.

Auf dem Area des Flugplatzes oder in dessen unmittelbarer Umgebung hat sich eine Anzahl von Unternehmen mit den Schwerpunkten Luftfahrt, IT, Mode und Freizeit, darunter das Zweibrücken Fashion Outlet sowie der Segelflugzeughersteller Lange Flugzeugbau, angesiedelt. Der neue Betreiber vermarktet die Flugplatzflächen für Test- und Entwicklungsfahrten und Veranstaltungen der Automobilindustrie.

Der Flugplatz Zweibrücken ist ein ehemaliger französischer, kanadischer und später US-amerikanischer Militärflugplatz. Der Flugplatz wurde 1951 für das französische Militär gebaut.

Eine Staffel wurde 1962 deaktiviert und im Herbst 1962 bzw. Frühjahr 1963 wurden die beiden verbliebenen Staffeln auf die CF-104 in der nuklearen „Strike“-Rolle umgerüstet.

Im Frühjahr 1968 wurden die Streitkräfte Kanadas umorganisiert. Aus Budgetgründen wurde die Anzahl der kanadischen Truppen in Europa in Folge reduziert.

Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen im Jahr 1991 wurde der Flugplatz für die zivile Luftfahrt freigegeben. Der Beginn einer kommerziellen Luftfahrt gestaltet sich bis heute schwierig.

Im Juli 2014 wurde bekannt, dass die Europäische Kommission Beihilfen für den Flugplatz in Höhe von 56 Millionen Euro für illegal erklären und deren Rückzahlung anordnen wird.

Während der Flüchtlingskrise in Europa 2015 beschloss das rheinland-pfälzische Integrationsministerium im Oktober in der Abflughalle des Flughafens zunächst 300 und dann insgesamt bis zu 500 Flüchtlinge unterzubringen.

Der Flugplatz Zweibrücken liegt in der rheinland-pfälzischen Westpfalz nahe den Grenzen zu Frankreich (Département Moselle) und dem Saarland.

Der Flugplatz ist mit der Buslinie 226 der Verkehrsgesellschaft Zweibrücken im Studententakt vom Zweibrücker Busbahnhof Stadtmitte/ZOB Zweibrücken und vom Zweibrücker Hauptbahnhof (DB) aus zu erreichen.

Der Flugplatz verfügt über eine gute Anbindung an das südwestdeutsche Autobahnssystem.

Althornbach ist eine **Ortsgemeinde** im Landkreis Südwestpfalz in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde **Zweibrücken-Land** an. Althornbach liegt in der Region Pfalz, am Rande des Zweibrücker Hügellandes im Tal des Hornbachs, überwiegend rechts des Baches, dem hier durch den Ort von rechts der **Althornbach** zufließt. Nach Althornbach verlässt das **Gewässer** den Kreis Südwestpfalz und erreicht mit dem Stadtteil Rimschweiler die kreisfreie Stadt Zweibrücken.

Zu **Althornbach** gehören auch der **Weiler Bödingerhof** sowie die **Wohnplätze Buchholzbergerhof** und **Hübelhof**.

Althornbach wurde erstmals im Jahre **1272** als *veteri Horbaco* urkundlich erwähnt.

Von 1798 bis 1814 gehörte Althornbach zum Kanton Neuhornbach im Département Donnersberg.

Aufgrund der auf dem Wiener Kongress getroffenen Vereinbarungen kam das Gebiet, unter bayerischer Verwaltung, von 1817 an zum Landkommissariat Zweibrücken im Rheinkreis, ab 1862 zum Bezirksamt Zweibrücken und von 1939 an zum Landkreis Zweibrücken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gemeinde Althornbach innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des Regierungsbezirks Pfalz im damals neu gebildeten Land Rheinland-Pfalz. Nach der Auflösung des Landkreises Zweibrücken (1972) wurde Althornbach in den Landkreis Pirmasens eingegliedert.

Die ehemalige Hornbachbahn ist stillgelegt, auf der Trasse verläuft ein Radweg.

Zu Althornbach gehört u.a. der **Wohnplatz Hübelhof**.

Die **Bickenalb** (frz: *Bickenalbe*) ist ein etwa 17 km langer Zufluss des **Hornbachs**, der in Frankreich entspringt und über das Saarland nach Rheinland-Pfalz (Deutschland) fließt. Vom Gesamtverlauf des Gewässers befinden sich 10,3 km auf französischem Gebiet. Die **Bickenalb** entwässert mit ihren **Nebenbächen** den Nordwesten des im Département Moselle gelegenen Pays de Bitche und den Südosten des Saarpfalz-Kreises.

Die **Bickenalb entspringt** bei Petit-Réderching und fließt nach Nordosten zur Staatsgrenze. Danach tritt sie in das Gebiet des Saarpfalz-Kreises ein und fließt zur rheinland-pfälzischen Landesgrenze, die kurz vor dem **Bickenaschbacher Hof** erreicht wird, der zur kreisfreien Stadt Zweibrücken gehört. Kurz vor Ixheim, mündet die **Bickenalb** von links in den **Hornbach**, der etwa 2 km später seinerseits in den **Schwarzbach** einmündet.

Mittelbach war bis 1969 eine selbständige **Gemeinde**. Mittelbach befindet sich in der Westricher Hochfläche und liegt im südwestlichen Stadtgebiet von Zweibrücken unweit der Grenze zum Saarland. Die **Bickenalb** streift den südöstlichen Siedlungsrand. Durch das Siedlungsgebiet fließt der **Rechentaler Bach**, der **Langentalbach** streift den nordöstlichen Siedlungsrand; beide münden wenig später in die **Bickenalb**.

Die erste gesicherte Erwähnung des Ortes fand **1301** statt. Von 1798 bis 1814, als die Pfalz Teil der Französischen Republik und anschließend Teil des Napoleonischen Kaiserreichs war, war Mittelbach in den Kanton Medelsheim eingegliedert. Anschließend wechselte der Ort in das Königreich Bayern. Von 1818 bis 1862 war der Ort Bestandteil des Landkommissariat Zweibrücken, das anschließend in ein Bezirksamt umgewandelt wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Mittelbach innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz. Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wurde der Ort am 7. Juni 1969 mit der Nachbargemeinde Hengstbach zur neuen Ortsgemeinde Mittelbach-Hengstbach zusammengelegt. Drei Jahre später wurde diese in die kreisfreie Stadt Zweibrücken eingegliedert, die dort seither einen Ortsbezirk bildet. Mittelbach bildet mit Hengstbach einen Ortsbezirk der Stadt Zweibrücken.

Mit der in den 1950er Jahren errichteten Evangelischen **Kirche**, dem **Schulhaus** und dem **Kriegerdenkmal** stehen vor Ort insgesamt drei Objekte unter Denkmalschutz.

Als **Westricher Hochfläche** auch als **Zweibrücker Westrich**¹ oder **Südwestpfälzische Hochfläche** wird eine Landschaft bezeichnet, die größtenteils im Bundesland Rheinland-Pfalz, zu kleineren Anteilen auch im Saarland (Saarpfalz-Kreis) liegt. Ihr Kerngebiet im Südwesten der Region Pfalz ist Teil der historischen Region Westrich. Die Westricher Hochfläche besteht in erster Linie aus der Sickinger Höhe im Norden und dem Zweibrücker Hügelland im Süden, das morphologisch eigentlich mehr zum nordöstlichen Lothringen (Frankreich) gehört.

Nach Nordwesten, zum Homburger Becken, und vor allem nach Norden, zum Landstuhler Bruch, fällt die Kern-Hochfläche in einer markanten Schichtstufe, der Sickinger Stufe, ab, während der *östliche Westrichrand* einen eher fließenden Übergang des Muschelkalkplateaus in den Buntsandstein des Pfälzerwaldes darstellt. Die angegebenen Teilflächen an der Moosalbe und bei Eppenbrunn ragen bis in die Bewaldungen des Naturparks Pfälzerwald hinein. Nach inzwischen gängiger Einstufung bilden demgegenüber das Queidersbach- und das Moosalbtal, der östliche Besiedlungsrand von Pirmasens sowie die Trualbe den eigentlichen Ostrand.

Nach Süden findet das Zweibrücker Hügelland eine Fortsetzung nach Frankreich hinein.

Die mittlere Westgrenze zu Sankt Ingbert-Kirkeler Waldgebiet und, weiter südlich, zum Bliesgau, verläuft wie auch nach landläufiger Auffassung knapp westlich der saarländischen Landesgrenze und übertritt das Tal der **Blies** nicht, welches hiernach als Abgrenzung zur erstgenannten Landschaft gilt. Dem steht eine rein saarlandinterne Gliederung nach Quasten gegenüber, die auch einen schmalen Teil der Landschaft südwestlich **Blieskastels** (rechts = westlich der **Blies**) noch zum Zweibrücker Westrich zählt.

Der Osten des Zweibrücker Hügellandes (*Pirmasenser Hügelland*) wird vor allem durch die **Felsalb** entwässert, der Westen (*Schwalbhügelland*) durch **Schwalb** (114,5 km²) und **Bickenalb**, wobei gerade vom namensgebenden Flüssen nur ein kleiner Mündungsabschnitt auf deutschem Boden liegt.

Nah dem Nordrand der Sickinger Höhe verläuft die Pfälzische Hauptwasserscheide zwischen dem Ober- und dem Mittelrhein (**Mosel**), wobei fast die gesamte Hochfläche über den **Schwarzbach** zu **Blies**, **Saar** und letztendlich **Mosel** entwässert wird.

Die Westricher Hochfläche ist nur dünn besiedelt. Größere Städte gibt es lediglich an Randlagen mit Zweibrücken im südlichen Westen und Pirmasens im südlichen Osten.

Der Landkreis Pirmasens wurde am 1. Januar 1997 in **Landkreis Südwestpfalz** umbenannt.

Am 1. Juli 1956 wurde dem Landkreis bei der Einführung der bis heute gültigen Kfz-Kennzeichen das Unterscheidungszeichen **ZW** zugewiesen. Es wird in der kreisfreien Stadt Zweibrücken durchgängig bis heute ausgegeben. Seit dem 2. Februar 2015 ist es auch für die Bürger im Landkreis Südwestpfalz wieder zugelassen.

Der **Bliesgau** ist eine Region und ein Naturraum im Saarland am Fluss **Blies**, einem rechten Zufluss der **Saar**, und war eine mittelalterliche Gaugrafschaft. Der Bliesgau ist eine Landschaft mit sanften Hügeln, weiten Streuobstwiesen und ist geprägt vom Muschelkalkboden. Landläufig wird er auch als „Toskana des Saarlandes“ bezeichnet.

Von der eher geologisch abzugrenzenden, traditionell *Bliesgau* genannten Landschaft zu unterscheiden ist das Biosphärenreservat Bliesgau, das weitere Naturräume wie Teile des Homburger Beckens, das Sankt Ingbert-Kirkeler Waldgebiet und die St. Ingberter Senke einschließt, aber auch Teile des Naturraums Bliesgau ausspart.

Der Naturraum Bliesgau, der gelegentlich auch **Saar-Blies-Gau** genannt wird, bildet im Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands eine eigene Haupteinheit innerhalb des Pfälzisch-Saarländischen Muschelkalkgebietes, welches wiederum zum Nordfranzösischen Schichtstufenland gehört. Er liegt südöstlich von Saarbrücken und umfasst unter anderem das Gebiet der Stadt Blieskastel und der beiden Gemeinden Gersheim und Mandelbachtal. Im Nordosten wird der Bliesgau begrenzt vom Homburger Becken und nimmt seinen nördlichen Anfang bei Ingweiler. Im Süden findet er seine Fortsetzung nach Frankreich hinein bis südlich von Gros-Réderching und Oermingen. Er setzt sich von Saargemünd (frz. Sarreguemines) östlich der **Saar** an Kleinblittersdorf vorbei bis Fechingen fort. Westlich schließt sich das Mittlere **Saartal**, nördlich der Saarbrücken-Kirkeler Wald an. Von Bischmisheim schließt der Bliesgau ostwärts die Orte Ensheim, Heckendalheim, Aßweiler und Biesingen ein und wendet sich nordostwärts nach Blieskastel über Bierbach an der Blies bis fast nach Wörschweiler.

Speziell aus der späten Bronzezeit und der sich anschließenden Eisenzeit gibt es viele archäologische Funde. Bei Reinheim (Ortsteil von Gersheim) wurde 1954 ein keltisches Fürstinnengrab gefunden. Es ist heute Teil des Europäischen Kulturparks **Bliesbruck-Reinheim**. In dieser Anlage befinden sich auch Überreste einer gallo-römischen Siedlung.

Im fränkischen Reich umfasste der Herrschaftsbezirk, der als *Bliesgau* bezeichnet wurde, den ganzen Osteil des heutigen Saarlandes und Teile der Westpfalz.

Als Mutterkirche für einen Teil des Bliesgaus wurde die Pfarrkirche St. Martin in Habkirchen schon im Jahre 819 schriftlich erwähnt.

Wo die Dörfer noch die ursprüngliche Bebauung mit Bauernhäusern zeigen, findet man oft eng bebaute Straßen, in denen sich die Einfirsthöfe eng aneinanderreihen. Dabei handelt es sich meist um „breitgegliederte Einhäuser“ mit steilem Dach, die mit der breiten Traufseite zur Straße hin stehen. Das breite Tor, das in die Tenne führt, liegt normalerweise zwischen dem Wohnteil und dem Stallteil („Mittertennhaus“).

Der Bliesgau ist geprägt durch eine charakteristische Naturlandschaft, die sich aus weit ausladenden Streuobstbeständen, artenreichen Magerwiesen-Typen, ausgedehnten Buchenwäldern und einer von der stark mäandrierenden **Blies** durchzogenen Auenlandschaft zusammensetzt. Eine Besonderheit des Bliesgaus liegt in der Vielfalt seiner Landschaftstypen mit dem Ineinandergreifen unterschiedlicher Groß- und Kleinstlebensräume. Die Landschaft ist gekennzeichnet durch weit schwingende sanfte Hügel, sie ist durch eine jahrtausendelange Nutzung von Menschen geprägt und stellt als Kulturlandschaft den Lebensraum für zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten dar. Der Bliesgau verfügt über die größte Dichte an bedrohten Arten und Lebensraumtypen im südwestdeutschen Raum.

Im Bliesgau finden sich etwa 80 Prozent des gesamten saarländischen Vorkommens an Steinkäuzen, die in Deutschland stark gefährdet sind. Eine Rarität stellt eine der größten Populationen des Skabiosen-Schreckenfalters dar, und auf den Muschelkalkböden finden sich nahezu die Hälfte der in Deutschland vorkommenden Orchideen-

arten. Eine der größten Orchideenwiesen befindet sich auf der Gemarkung der Gemeinde Gersheim. In den Auwäldern der Blies leben Biberfamilien und an einigen Prallhängen der Blies kann man die Bruthöhlen des Eisvogels entdecken. Am Naturschutzgebiet Höllengraben befindet sich eine Herde mit Heckrindern, Wasserbüffeln und Konik-Wildpferden, ein Weißstorchennest sowie Populationen von Graureihern, Wildenten, Feldgänsen und anderen seltenen Tierarten. Weitere Weißstorchhorste finden sich an der Fischerhütte in Beeden, in Ingweiler an der Blies und in Webenheim.

Eine besondere Rolle bei der Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft Bliesgau spielt die Beweidung durch Rinder, Schafe und Ziegen. Durch eine extensive Beweidung wird der Erhalt der landschaftlichen Eigenarten gesichert und die Lebensbasis von bedrohten Tier- und Pflanzenarten sichergestellt. Durch den Einsatz von Haustierrassen, die vom Aussterben bedroht sind (Thüringer Waldziege u. a.), leistet die Naturlandstiftung Saar einen weiteren Beitrag zur Arterhaltung im Bliesgau.

Für den Naturraum Bliesgau sind mehrere Naturschutzgebiete ausgewiesen. Als besonders schutzwürdige Biotop-typen werden u. a. genannt: Kalkhalbtrockenrasen, wärmeliebende Gebüsche, Salbeiglatthaferwiesen und Orchi-deen-Buchenwald.

Die Bestrebungen zielen auf die Schaffung von wirtschaftlichem Mehrwert für die Region im handwerklichen, land-wirtschaftlichen und touristischen Dienstleistungsbereich ab.

Unter touristischen Aspekten hat sich der Bliesgau dem Sanften Tourismus verschrieben. Auf eine ausufernde touris-tische Infrastruktur wurde und wird verzichtet. Geworben wird mit Naturdenkmälern und historisch gewachsenen Strukturen. Schwerpunkte im touristischen Bereich bilden Wandern und Radwandern, Natur- und Kulturerlebnisse sowie kulinarische Angebote. Eine inzwischen überregional prosperierende Veranstaltung sind die jährlich im Okto-ber stattfindenden „Bliesgau-Lammwochen“, während der Spitzenköche aus dem Saarland, Rheinland-Pfalz und Lothringen, darunter Sterne-Köche, Gerichte von regionalen Lämmern anbieten. Das Projekt wird begleitet von Kunstausstellungen.

Durch den Bliesgau führt der Teilabschnitt Hornbach – Metz des traditionellen Jakobswegs, und zwar auf zwei alternativen Routen. Südwestlich von Forbach treffen beide Routen wieder zusammen.

Das **Saarland** [^{ˈzaː.ɐlantʰ}] (französisch *la Sarre*, Abkürzung SL) ist ein Land im Südwesten der Bundesrepublik Deutschland. Das kleinste der Flächenländer und hinsichtlich der Einwohnerzahl mit knapp einer Million das zweitkleinste Land (nach Bremen) grenzt im Norden und Osten an das Land Rheinland-Pfalz, im Süden an die französische Region Grand Est, dort an das Département Moselle, und im Westen an das Großherzogtum Luxemburg. Gemeinsam mit diesen Nachbarn und der belgischen Region Wallonien bildet das Saarland die europäische Großregion Saar-Lor-Lux, in der etwa 11,6 Millionen Menschen leben.

Das Saarland ist geprägt von einem hohen Industrialisierungsgrad und einer stark ausgebauten Infrastruktur. Die Region verzeichnet die höchste grenzüberschreitende Mobilität von Arbeitnehmern der Europäischen Union.

Landeshauptstadt, größte Stadt und Oberzentrum des Saarlands ist Saarbrücken.

Es wurde aus der Staatsgewalt des Deutschen Reichs ausgegliedert und bestand unter erstmaliger Zusicherung eines staatsrechtlichen Eigenlebens 15 Jahre mit eigener Verfassung und mit der vom Völkerbundsrat ernannten internationalen Regierungskommission als Völkerbundsmandat. Auf Drängen der Bevölkerung wurde 1922 ein Landesrat als beratende Volksvertretung eingerichtet. 1935 wurde das Saargebiet nach der im Vertrag vorgesehenen Saarabstimmung aufgrund von rund 90-prozentiger Zustimmung als Reichsland Saarland wieder ins Deutsche Reich, damals unter nationalsozialistischer Führung, zurückgegliedert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Saarland nach der Schaffung des Regierungspräsidiums Saar Teil der französischen Besatzungszone. Frankreich gliederte es anschließend daraus aus und entzog es der Zuständigkeit des Alliierten Kontrollrates. Eine eigene Staatsregierung und die Inkraftsetzung der Verfassung des Saarlandes am 15. Dezember 1947 zielten auf die Schaffung eines formell autonomen Saarstaates. Verfassungsautonomie, Selbst-regierung sowie Selbstverwaltung waren aber durch die französische Oberherrschaft beschränkt. Das Saarland war ab 1950 assoziiertes Mitglied des Europarats. Im Folgejahr 1951 trat es als Teil der saarländisch-französischen Wirt-schaftsgemeinschaft der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) bei. Nach der Ablehnung des Europäischen Statutes für das Saarland bei der Volksbefragung am 23. Oktober 1955 kam es zu einer partiellen Verfassungsrevision sowie zu neuen Verhandlungen, nach denen das Saarland am 1. Januar 1957 als 11. Bundes-land der Bundesrepublik Deutschland politisch beiträt. Der vollständige wirtschaftliche Beitritt erfolgte am 6. Juli 1959 (im Volksmund „Tag X“).

Das Saarland weist geologisch wie geomorphologisch eine hohe Heterogenität auf. Der Saarbrücker Sattel, der von Nordost nach Südwest gelagert ist und in dem karbonische Gesteine an die Oberfläche treten, schließt sich nach Norden und Nordosten an sedimentäre und magmatische Gesteine des Perm an. An diese permischen Gesteine grenzt im Norden der Hunsrück, der die südliche Randzone des Rheinischen Schiefergebirges bildet. Im Nordosten grenzen die permischen Gesteine an das Mainzer Becken, eine seitliche Erweiterung der tektonisch entstandenen Oberrheinischen Tiefebene. Der Saarbrücker Sattel wird im Süden, Südosten und Westen von ungleichförmig zuein-ander gelagertem Triasgestein eingefasst. Ablagerungen aus der Trias füllen im Südosten des Saarlandes die Saar-gemünd-Zweibrücker Mulde aus. Sie gehen nach Südosten in das Buntsandsteingebirge der Vogesen und im Osten in den Pfälzerwald über. Im Westen und Südwesten der Triasgebiete des Saarlandes befinden sich Ablagerungen des Pariser Beckens aus dem jüngeren Mesozoikum.

Bedeutendste Erhebung ist jedoch der – wohl auch aus seiner Tradition als höchster Berg des ehemaligen Saarge-bietes heraus – als der Hausberg des Saarlandes geltende Schaumberg in Tholey mit seinem Aussichtsturm. Er ist mit seinen 569 m relativ niedrig, ragt aber alleinstehend aus einer eher flachen Umgebung heraus.

Ein Drittel der Fläche des Saarlandes ist mit sommergrünem Mischwald bedeckt. Damit hat das Saarland gemein-sam mit Hessen und Rheinland-Pfalz die prozentual größte Walddfläche Deutschlands. Darüber hinaus nimmt hier der Laubwald im Vergleich zu allen anderen Bundesländern den größten Anteil der Gesamtwalddfläche ein.

Der längste saarländische Fluss ist die Blies, von deren 99,5 km Flusslauf etwa 93 km im Bundesland liegen, vom Lauf der namensgebenden Saar dagegen nur 68 km. Die Blies entspringt im nördlichen Saarland bei Selbach und mündet im Süden als Grenzfluss bei Saargemünd (Frankreich) in die Saar. Weitere wichtige Flüsse sind Mosel, Prims, Nied, Nahe und Rossel. Im Norden befinden sich außerdem der Bostalsee und der Losheimer Stausee.

Das **Klima** ist gemäßigt ozeanisch. Das Saarland gehört zu den wärmsten Regionen Deutschlands.

Das heutige Saarland wurde nach **verwaltungs-** und **staatsrechtlichen** Vorformen im Frühmittelalter und der Frühen Neuzeit als politische Einheit am 10. Januar 1920 aus Gebieten gebildet, die seit dem Wiener Kongress zum preußischen beziehungsweise bayerischen Staatsgebiet gehört hatten.

In der Zeit vor der Französischen Revolution waren die vier bedeutendsten Herrschaften im Gebiet des heutigen Saarlandes das Kurfürstentum Trier, das Herzogtum Lothringen, das wittelsbachische Herzogtum Pfalz-Zweibrücken sowie die Grafschaft Saarbrücken. Diese vier Herrschaften spiegeln sich auch im heutigen Landeswappen wider.

Am 23. Oktober 1955 wurde eine Volksbefragung über eine Europäisierung des Saarlandes durchgeführt, in der 67,7 % der abstimmenden Saarländer „Nein“ sagten und sich damit gegen das von der Adenauer-Regierung mit der französischen Regierung ausgehandelte (zweite) Saarstatut aussprachen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde als Wille der saarländischen Bevölkerung interpretiert, sich der Bundesrepublik Deutschland anzuschließen.

Im Saarland werden rhein- und moselfränkische **Mundarten** gesprochen, die von den Sprechern meist Platt genannt werden. Die Grenze zwischen den mosel- und rheinfränkischen Dialekten bildet die dat-das-Linie, die quer durch das Saarland verläuft. Nicht selten kommt es vor, dass die Saarländer mehrere Dialekte ineinander vermischen.

Amtssprache ist **Deutsch**. Das Französische ist im Saarland wegen der Grenz Nähe gelegentlich zu hören und soll als eine Art Verkehrssprache dienen, um die Mehrsprachigkeit in der Region zu fördern.

Das Saarland ist das einzige deutsche Bundesland, das an Gymnasien Französisch als Pflichtfremdsprache vorschreibt.

Die Einwohnerzahl der Großregion Saarbrücken vervierfachte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. So sorgten die saarländischen Stahl- und Hüttenbarone und die preußische Grubenverwaltung dafür, dass die Arbeiter und Bergleute zu günstigen Konditionen Grundeigentum und Häuser erwerben konnten, das Saarland hat deswegen bis heute bundesweit die höchste Eigentumsrate beim Grundbesitz.

Die Verfassung des Saarlandes wurde am 8. November 1947 verabschiedet und trat am 15. Dezember 1947 in Kraft. Wie in allen westlichen Verfassungen üblich sind die staatlichen Gewalten getrennt in Legislative, Exekutive und Judikative. **Alle Macht geht vom Volke aus.**

Die saarländische Landesregierung setzt sich nach Artikel 86 der Verfassung aus dem Ministerpräsidenten und den Ministern zusammen. Seit 2001 können auch Staatssekretäre in die Regierung aufgenommen werden.

Die Wahlen zum Landtag des Saarlandes finden alle fünf Jahre statt.

Gesetzesvorlagen werden vom Ministerpräsidenten namens der Landesregierung, von einem Mitglied des Landtages oder einer Fraktion in den Landtag eingebracht.

Einem **Volksbegehren** muss ein ausgearbeiteter und mit Gründen versehener Gesetzentwurf zugrunde liegen. Entspricht der Landtag binnen drei Monaten dem Volksbegehren nicht, so ist innerhalb von weiteren drei Monaten ein Volksentscheid herbeizuführen.

Die Landesregierung, die Staatskanzlei, die Ministerien und die nachgeordneten Landesbehörden bilden die **Exekutive** (ausführende Gewalt).

Die **Hoheitszeichen** des Saarlandes sind geregelt durch das Saarländische Hoheitszeichengesetz (SHzG) vom 7. 11.2001 (Gesetz Nr. 1483, Amtsblatt des Saarlandes, 18. März 2002, S. 566–576). Sie existieren in dieser Form jedoch bereits seit den Gesetzen über das Wappen und die Flagge des Saarlandes (Gesetze Nr. 508 und 509) vom 9. Juli 1956 (Amtsbl. S. 1213).

Die **Judikative** (die Rechtsprechung) besteht aus den Gerichten der verschiedenen Gerichtswege.

Die Verteilung der **Kfz-Kennzeichen** weicht etwas von der in Deutschland sonst üblichen ab, da im Saarland nicht nur jedem Landkreis ein Kfz-Kennzeichen zugeordnet ist, sondern auch den Mittelstädten. Daher haben nur die Landkreise Merzig-Wadern (MZG), Neunkirchen (NK), Sankt Wendel (WND) und Saarlouis (SLS) ein einheitliches Kennzeichen; im Regionalverband Saarbrücken hingegen gibt es das Kennzeichen VK für die Stadt Völklingen und SB für den übrigen Regionalverband, im Saarpfalz-Kreis gibt es IGB für die Stadt St. Ingbert und HOM (nach der Kreisstadt Homburg) für den übrigen Landkreis. Außerdem gibt es das Kennzeichen SAL für offizielle Stellen des Landes.

Die Universität des Saarlandes, die 1948 gegründet wurde, hat ihre Standorte in Saarbrücken und Homburg. Die Deutsch-Französische Hochschule, gegründet 1999, bietet Studiengänge an, die mit einem Doppel- oder Dreifachdiplom (deutsch, französisch, luxemburgisch) abschließen.

Die Hochschule für Musik Saar – University of Music wurde 1947 als Staatliches Konservatorium gegründet.

Im Juni 2012 wurde mit dem Bergwerk Saar der **letzte Kohleförderbetrieb stillgelegt**.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Saarlandes steht im engen Zusammenhang mit dem regionalen Strukturwandel, der mit der Einstellung des Steinkohlebergbaus einherging.

2019 betrug die **Wirtschaftsleistung** im Bundesland Saarland gemessen am BIP rund 36,25 Milliarden Euro.

Durch seine frühe und intensive Industrialisierung besteht im Saarland eine sehr gute Verkehrs-Infrastruktur. Nirgendwo in Deutschland fand sich ein so dichtes Schienennetz für den Personenverkehr wie im Saarland, bis die Deutsche Bundesbahn in den 1960er Jahren begann, viele Strecken nicht mehr zu bedienen.

In Saarbrücken ist 1997 mit der Saarbahn die 1965 abgeschaffte Straßenbahn wieder zurückgekehrt.

Der Flughafen Saarbrücken-Ensheim ist ein internationaler Verkehrsflughafen mit ca. 12.000 Starts und Landungen jährlich.

Der Unterlauf der Saar ist von Konz bis oberhalb von Saarbrücken für die Großschifffahrt ausgebaut.

Da das Saarland keine Kreisstraßen hat, ist das Netz der Landesstraßen besonders dicht. Die Kreisstraßen sind im Saarland die Landesstraßen zweiter Ordnung, da sie für den Landkreis zuständig sind, während die Landesstraßen erster Ordnung dem Land zuständig sind.

Im Saarland gibt es, teilweise auf engstem Raum, eine Fülle von Sehenswürdigkeiten aus den Bereichen Natur und Technik und jede Menge Baudenkmäler und Kunstwerke zu entdecken.

Das Saarland ist neben der Freien Hansestadt Bremen das kleinste Bundesland mit einer eigenen öffentlichen Rundfunkanstalt, dem Saarländischen Rundfunk.

Im Saarland werden einige Lifestyle-Magazine mit Regionalen Bezügen publiziert (TOP-Magazin, L!VE, Eurosaar, Background, Saar-Revue). Seit dem 31. März 2005 erscheint die Zeitung Bild als Bild Saarland mit einem Regionalteil.

Die bedeutendste Kunstsammlung des Saarlandes beherbergt die *Moderne Galerie* des Saarlandmuseums in Saarbrücken mit Gemälden des deutschen Expressionismus.

Die besondere Bedeutung des Bergbaus für die Region können Besucher im Saarländischen Bergbaumuseum in Bexbach erfahren.

Als Jazz-Musiker sind Oliver Strauch (Schlagzeug), Christof Thewes (Posaune), Georg Ruby (Klavier) oder Nicole Johäntgen (Saxophon) zu nennen.

Die bedeutendsten Festivals sind das Rocco del Schlacko (Rock/Pop), das SR Ferien Open Air St. Wendel (Pop), das electro magnetic (Techno/Electro), das Jazzfestival St. Ingbert sowie die Musikfestspiele Saar (Klassik).

Die traditionelle saarländische Küche setzt sich aus einfachen regionalen Produkten zusammen: Kartoffeln, Gemüse, Sauerkraut, Getreidemehl, Wurst und Fleisch. Als typisch saarländisch Speisen und Getränke gelten.

Bettseichersalat (Löwenzahnsalat; seichen = urinieren, wegen der harntreibenden Wirkung; in der französischen Sprache heißt der Löwenzahn offiziell *pissenlit* = pinkle ins Bett)

Bekannte saarländische Biere kommen und kamen zum Beispiel von den Brauereien Becker (St. Ingbert), Bruch (Saarbrücken), Donner (Saarlouis), Großwald (Heusweiler-Eiweiler), Gross (Riegelsberg), Karlsberg (Homburg), Neufang (Saarbrücken), Ottweiler Brauerei, Paqué (St. Wendel), Saarfürst (Merzig), Schäfer (Dirmingen). Schloss (Neunkirchen) und Walsheim (Walsheim). Karlsberg dominiert heute (2012) den Getränkemarkt im Saarland. Die meisten ehemaligen saarländischen Biermarken gehören heute zur Karlsberg-Gruppe, nicht jedoch die beiden Brauereien Bruch und Grosswald, welche sich im Gegensatz zu Karlsberg auch heute noch zu 100 % in Privatbesitz befinden.

Die Saar-Weine (Anbaugebiet Mosel-Saar-Ruwer) stammen nicht aus dem Saarland, sondern vom Unterlauf der Saar in Rheinland-Pfalz. Saarländische Weine werden an dem kurzen Moselabschnitt namens Obermosel (zur Weinvermarktung auch: „Südliche Weinmosel“) angebaut, der Grenze zwischen dem Saarland und Luxemburg.

Obstschnäpse werden in nahezu allen Teilen des Landes, insbesondere aber im Bliesgau und im Saargau produziert. Gebrannt wird quer durch den Obstgarten: Kirsch, Apfel, Wildbirne, Quetsch (Zwetschge), Mirabelle, Trester, Schlehe oder auch die seltene Spezialität Hundsärsch, ein Mispel-Brand.

Kleine Höhe, in neuerer Schreibweise auch Kleinhöhe, ist eine ist eine Bezeichnung am Westrand von Rheinlandpfalz zu Blieskastel.

Hornbach ist eine Stadt in Rheinland-Pfalz und die am weitesten westlich gelegene Ortsgemeinde im Landkreis Südwestpfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land an, innerhalb derer sie die flächenmäßig zweitgrößte und gemessen an der Einwohnerzahl drittgrößte Ortsgemeinde darstellt. Zudem ist sie die kleinste Kommune des Landkreises, die das Stadtrecht besitzt. Überregionale Bekanntheit erlangte sie als Standort des gleichnamigen Klosters, das als deren Keimzelle fungierte. Hornbach ist Grenzort zu Frankreich.

Der Hornbacher Berg befindet sich etwa 3 km östlich von Blieskastel. Er hat eine Höhe von etwa 320 m. Dieser Berg ist nicht im Internet beschrieben.

Mimbach ist ein Stadtteil von Blieskastel im saarländischen Saarpfalz-Kreis. Bis Ende 1973 war Mimbach eine eigenständige Gemeinde. Mimbach liegt im Bliesgau rund 2 km südöstlich von Blieskastel an der Einmündung des Schelmenbaches in die Blies auf einer Höhe von rund 227 m.

Die schriftliche Überlieferung setzt im 8. Jh. ein. Bereits in der zweitältesten Urkunde des Klosters Hornbach, vom Mai 796.

Bei der Volksabstimmung am 13. Januar 1935 sprachen sich in Mimbach 99,1 % der 494 Wahlberechtigten für die Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich aus, nur vier Stimmen für den Status quo. Damit hatte Mimbach vor allen anderen Gemeinden des Saargebiets die höchste Zustimmung für die Rückgliederung erzielt. Im Rahmen der saarländischen Gebiets- und Verwaltungsreform wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Mimbach am 1. Januar 1974 der Stadt Blieskastel zugeordnet. Mimbach ist seitdem ein Stadtteil und ein Gemeindebezirk.

Sehenswert ist die protestantische Christuskirche. Das Langhaus, ein einfacher Rechteckbau mit vier Fensterachsen, wurde 1767/69 erbaut. Gleichzeitig wurde der Kirchturm, dessen unterer Teil aus dem 14. Jh. stammt, erhöht. Wegen ihrer Größe wird die Kirche auch „Dom des Bliestals“ genannt. Ihr Innenraum stellt ein typisches Beispiel für eine calvinistisch-nüchterne Betsaalkirche dar. Das Kirchengebäude wird als die bedeutendste Anlage des protestantischen Kirchenbaus des 18. Jh. im ganzen Saarpfalz-Kreis angesehen.

In den Gassen um die Kirche, dem alten Ortskern, und zur Bliesmühle hinunter finden sich noch einige denkmalgeschützte Bauernhäuser aus dem 18. und 19. Jh.

Der Saarpfalz-Kreis ist ein Landkreis im Saarland.

Der Südteil gehört zum pfälzisch-saarländischen Muschelkalkgebiet mit den östlichen Untereinheiten des Saar-Blies-Gaues. Den Bliesgau prägen waldfreie große Ebenen, die meist landwirtschaftlich oder als naturnahe Streuobstwiesen genutzt werden.

1920 bis 1935 wurde das neue Saargebiet unter Völkerbundmandat gestellt. Aus den Teilen der Bezirksämter Homburg und Zweibrücken wurde ein neues Bezirksamt Homburg mit ganz anderem Zuschnitt geformt. 1935 kam das Saargebiet unter dem neuen Namen Saarland wieder zum Deutschen Reich. Das Saarland wurde 1935 mit der Pfalz zu einem neuen Parteigau der NSDAP und später auch zu einer Verwaltungseinheit zusammengeschlossen, die den Namen Saarpfalz trugen, welcher somit ein wesentlich größeres Gebiet als das 1922 und heute so bezeichnete Gebiet umfasste.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die beiden Landkreise St. Ingbert und Homburg mit dem Saarland erneut vom Deutschen Reich abgetrennt und kamen 1957 mit diesem zur Bundesrepublik Deutschland.

Im Rahmen der Gebiets- und Verwaltungsreform im Saarland wurde am 1. Januar 1974 aus den beiden Landkreisen der neue Saar-Pfalz-Kreis gebildet.

Im Jahre 1989 wurde die Schreibweise geändert in Saarpfalz-Kreis. Nach Abschluss der Gemeindereform umfasst der Saarpfalz-Kreis die vier Städte Homburg, Sankt Ingbert, Bexbach und Blieskastel sowie drei Gemeinden, Mandelbachtal, Gersheim und Kirkel. Größte Stadt des Kreises ist die Kreisstadt Homburg.

Die katholische Bevölkerung gehört zum Bistum Speyer.

Partnerschaften: Henrico County, Virginia (USA). Département Moselle (Frankreich). Powiat Przemyski (Polen). Powiat Łańcucki (Polen).

Eine stattliche Zahl internationaler Großunternehmen wie Hager, Bosch, Michelin, INA-Schaeffler, Festo und SAP haben sich im Kreisgebiet angesiedelt, man findet aber auch eine große Zahl erfolgreicher mittelständischer Unternehmen.

Der **Tourismus** spielt im Saarpfalz-Kreis eine zunehmend wichtige Rolle.

Zu den Hauptanziehungspunkten im Saarpfalz-Kreis mit hohen Alleinstellungsmerkmalen gehören die Schlossberghöhlen in Homburg, der Europäische Kulturpark Bliesbruck-Reinheim und das UNESCO-Biosphärenreservat Bliesgau.

Der Saarpfalz-Kreis verfügt traditionell über ein umfangreiches und differenziertes kulturelles Angebot.

In der Kreisstadt Homburg existiert eine breite Palette von Kulturangeboten.

Eine besondere Rolle im Kulturangebot des Saarpfalzkreises spielt die Mittelstadt St. Ingbert. Diese Kommune hatte sich im Verlauf der letzten 25 Jahre den inoffiziellen Titel einer „heimlichen Hauptstadt der saarländischen Kultur“ erworben.

Die Saarpfalz-Stadt Blieskastel stellt ein besonderes kulturelles Kleinod dar. Mit ihren 133 Einzeldenkmälern und weiteren 66 unter Ensembleschutz stehenden Gebäuden aus der Zeit des Barock bildet sie den Kern der Barockstraße Saar-Pfalz. Oberhalb der Stadt stand einst ein Schloss, das im Verlauf der Französischen Revolution zum größten Teil zerstört wurde. Zu besichtigen sind noch die im Renaissance-Stil erbaute und restaurierte Orangerie sowie die von Franziskaner-Rekollekten erbaute Schlosskirche.

Besonders hervorzuheben ist auch die Heilig-Kreuz-Kapelle, ein 1682/1683 im Barockstil erbauter Wallfahrtsort. Die Kapelle beherbergt eine Pietà aus dem 14. Jh. das Gnadenbild „Unsere Liebe Frau mit den Pfeilen“, die von weiten Bevölkerungskreisen verehrt wird. Beeindruckend sind auch die zahlreichen alten Wegekreuze im Saarpfalz-Kreis, die als Wegmarkierungen für Wanderer und Pilger dienen, aber auch die Frömmigkeit und den Glauben der Bevölkerung dokumentieren.

Im Landkreis befinden sich 36 ausgewiesene Naturschutzgebiete (Stand Februar 2017).

Seit dem 1. April 1974 wird den Fahrzeugen in der kreisangehörigen Mittelstadt St. Ingbert das Unterscheidungszeichen **IGB** zugeteilt.

Das Freizeitzentrum Blieskastel ist aufgrund der gesetzlichen Verordnung vom 02.11.2020 bis voraussichtlich 03.01.2021 geschlossen.

Willkommen im **Freizeitzentrum Blieskastel**

Ganzjähriger Spaß für Groß und Klein!

Ihr wetterfestes Kombibad - eines der schönsten Schwimmbäder des Saarlandes.

Unabhängig von Wind und Wetter ein paar Bahnen ziehen, mit den Kindern planschen oder einfach die Seele baumeln lassen.

Das Hallenbad ist ganzjährig geöffnet und bietet eine Riesenwasserrutsche mit 41 m Länge!

Rein ins Vergnügen - Badespaß pur!

Die **Blies** ist ein knapp 100 km langer Nebenfluss der **Saar** im deutschen **Saarland** und im französischen Lothringen (Département Moselle) und durchquert auf ihrem Lauf vom Nordosten des Saarlandes im Landkreis St. Wendel bis zum Südzipfel des Landes mehrere Naturräume.

Die **Blies** ist mit einer Wasserführung von 20,7 m³/s an der Mündung nicht nur der größte Nebenfluss der **Saar**.

Die **Blies** ist aus streng hydrologischer Sicht selbst Nebenfluss des Schwarzbaches, der, schon deutlich vor der Mündung in die **Saar**, etwa die Hälfte des Gesamtabflusses bereitstellt.

Der **Name** der **Blies** leitet sich vom keltischen „blés“ ab, was so viel wie „zischen“ oder „die Zischende“ bedeutet.

Das Quellgebiet der **Blies** liegt zwischen Selbach und Gronig am Momberg (mundartlich *Mommerich*).

Die Böden bieten der Landwirtschaft hier nur mäßige Ertragsbedingungen. Die Talwiesen stehen teilweise unter Naturschutz. Am Südrand des Naturraums verlässt der Fluss den Naturpark Saar-Hunsrück.

Bei Neunkirchen (Saar) tritt die **Blies** in den *Neunkircher Talkessel* ein, der Teil des Naturraumes *Saarkohlenwald* ist.

Der Unterlauf im Bereich des Saarpfalz-Kreises gehört zum *Saar-Bliesgau*. Der weit über das Saarland hinausreichende Naturraum ist klimatisch begünstigt und hat einen hohen Anteil an seltenen und schutzwürdigen Lebensräumen (z. B. Kalk-Halbtrockenrasen, Streuobstwiesen) und Arten (z. B. Orchideen). Ab Bliesbruck (*deutsch: Bliesbrücken*) fließt die **Blies** nach Westen, zunächst für 3,5 km durch französisches Staatsgebiet und dann für 16 km als Grenzfluss zwischen Frankreich und Deutschland. In der Grenzstadt Saargemünd, die zum Naturraum *Saargemünder Saartal* gehört, mündet sie in die **Saar** (bei Saar-km 104,0).

Die **Blies** durchfließt die Ottweiler und Saarbrücker Schichten des Karbons, dann in breiterem Tal und einstmals mäandrierend Schichten des Buntsandsteins und ab Breifurt in wieder engerem Tal Schichten des Muschelkalks.

Die **Blies** wird bei breiterem Überschwemmungsgebiet dem Gewässertyp Auetalgewässer zugeordnet und im Unterlauf den Mäandertalgewässern. Die Wasserführung der **Blies** ist starken Schwankungen unterworfen. An der **Blies** sind auf deutscher Seite sechs Pegel eingerichtet.

Die Mühlenwirtschaft gehört zu den ältesten Gewerben an der **Blies**. Mühlen, wie in Mimbach, Gersheim oder Herbitzheim, wurden zur Wasserkraftgewinnung umgebaut. Vielfach erinnern aber heute nur noch Ruinen an die ehemaligen Mühlen. An der **Blies** gibt es auf deutscher Seite derzeit noch sieben ehemalige Mühlen mit Wasserstau-einrichtungen, d. h. quer im Gewässer eingebaute Streichwehre, die den Sinn hatten, das Wasser aufzustauen, um auch bei Niedrigwasser gleichmäßig Wasserkraft zur Verfügung zu haben. Diese Querbauwerke führten aber auch zu den ersten schwerwiegenden Eingriffen in Gewässerbett und Gewässerverlauf: Das Wasser wurde angestaut und damit der natürliche Geschiebetransport des Gewässers unterbunden. Für gewässeraufwärts wandernde Wasserorganismen (z. B. Fische) entstanden unüberwindliche Hindernisse.

Bis in das 19. Jh. wurde auch **Flößerei** auf der **Blies** betrieben. Der aus dem Pfälzerwald kommende **Schwarzbach** war auf ganzer Länge **flößbar**, die **Blies** ab der Einmündung des **Schwarzbachs**. Die Flößer brachten das geschlagene Holz bis nach Saarbrücken, wo sich die kleineren Flöße auch aus anderen Seitengewässern trafen. Mehr als die **Mühlen** veränderte der **Kulturwasserbau** der vergangenen Jahrzehnte das Flussbett. Die Gesamtlänge der **Blies** wurde von etwa **120 km** auf knapp **100 km verkürzt**. Mäanderstrecken, sicherte die Ufer mit Steinen und entfernte Gehölze, besonders zwischen Oberthal und Blieskastel zwischen 1960 und 1985. Als Maßnahmen zur naturnahen Gewässerpflege und -entwicklung werden unter anderem befestigte Ufer aufgebrochen, neu gestaltet und bepflanzt, Gewässersohlen strukturiert und Auen vor weiterer Bebauung geschützt, so bei Wörschweiler und Ingweiler. Aufstieghilfen für wandernde Arten wie die Bachforelle stehen noch aus. Darüber hinaus ist der Bereich der „Bliesaue zwischen Blieskastel und Bliesdalheim“ seit dem 2. November 2015 unter Naturschutz gestellt (N 6709-302).

Nach dem Bau von **Kläranlagen**, hat sich die Wasserqualität **deutlich verbessert**. Anzutreffen sind vor allem die Bachforelle (*Salmo trutta forma fario*), die Mühlkoppe (*Cottus gobio*), Elritze (*Phoxinus phoxinus*) und Bachschmerle (*Barbatula barbatula*), Äschen, Karpfen, Störe, Waller, Hecht, Zander, Nasen, Barben, Rotaugen, Rotfedern, Brassens, Schneider, Moderlieschen, Flusskrebse, Döbel, Barsche.

An der **Blies** wurden zu Beginn des 21. Jh. wieder **Biber** angesiedelt.

Von Natur aus wären die **Bliesauen** überwiegend bewaldet. Mit der Urbarmachung der fruchtbaren Auen wurden die Auenwälder bis auf wenige Reste **gerodet** und in Wiesen, Äcker oder Weiden **umgewandelt**. Dadurch entstand ein Mosaik unterschiedlicher Lebensräume. In der **Blies** selbst kommen zwar Wasserpflanzen wie Igelkolben und Kamm-Laichkraut (*Potamogeton pectinatus*) vor, sie sind aber überwiegend in **langsam fließenden** Abschnitten zu finden, z. B. bei Niederbexbach. Typisch für viele Wasserpflanzen ist das **Fluten**, d. h. die Pflanzen bilden in der Strömung Schwaden aus, wie der Haken-Wasserstern (*Callitriche hamulata*), den man in der **Blies** z. B. bei Bliesbruck findet. Die **Auenwiesen** sind verbreitet als Glatthaferwiese ausgeprägt, an der unteren **Blies** teilweise mit dem seltenen Kummelblättrigen Haarstrang, der in Deutschland besonders im **Moselgebiet** vorkommt. Auch die Gewöhnliche Nesselseide kommt vor, eine vor allem auf Brennesseln schmarotzende Art.

Im Tal der **Blies** ist der **Tourismus** nicht sehr entwickelt. Einige **Rad-** oder **Wanderwege** führen entlang des Flusses **besonders auf ehemaligen Eisenbahntrassen**, so der Blieswanderweg auf der Bliestalbahn zwischen Blieskastel und Reinheim. Sowohl der Saarland-Radweg wie auch der **Glan-Blies-Radweg** verlaufen im unteren **Bliestal**. Die **Blies** eignet sich für den **Kanusport**; das Befahren ist aber im Bereich zweier Schutzgebiete.

Blieskastel ([bli:s'kastl], im örtlichen Dialekt *Kaschdel*) ist eine **Stadt** im Saarpfalz-Kreis im Saarland, Deutschland. Blieskastel verfügt im Saarland über eine **einmalige Stadanlage** und ist durch die barocke Architektur geprägt. Blieskastel ist der Hauptort des **Bliesgaus** und liegt im **Zentrum** des Biosphärenreservats Bliesgau. Durch Blieskastel fließt die **Blies**.

Die Stadt Blieskastel besteht aus **Blieskastel-Mitte** und **14 Stadtteilen**. Altheim, Aßweiler, Ballweiler, Bierbach an der Blies, **Biesingen**, Blickweiler, Böckweiler, Breifurt, Brenschelbach, **Mimbach**, Niederwürzbach, Piningen, Wenheim und Wolfersheim. Der **Stadtteil Blieskastel-Mitte** teilt sich in die Innenstadt von Blieskastel, Alschbach und Lautzkirchen.

Die ehemalige **Burg Blieskastel** war Sitz der Grafen von Blieskastel, die 1237 ausstarben.

Im **Dreißigjährigen Krieg** wurde Blieskastel entvölkert.

Um 1660 erwarben die Reichsfreiherrn von der Leyen, das kurtrierische Amt Blieskastel und erbauten 1661–1676 **an der Stelle der alten Burg ein neues Schloss**. Das **Residenzschloss** wurde weiter ausgebaut und auf dem Schlossberg entstand eine Reihe hervorragender Palais und Herrenhäuser für die Hofbeamten der kleinen Residenz, darunter das sogenannte „Schlößchen“. In dieser Zeit entstanden die ehemalige **Franziskanerklosterkirche**, das ehemalige Waisenhaus und das Regierungsgebäude.

1795 kam Blieskastel, wie das ganze linksrheinische Gebiet, unter französische Regierung und wurde 1798 Hauptort des Kantons Blieskastel im Saardepartement.

Die Reste des **Residenzschloss** wurden **1802 abgetragen**.

Von 1920 bis 1935 gehörte Blieskastel zum **Saargebiet**, das mit einem Mandat des Völkerbundes für 15 Jahre unter französische Verwaltung gestellt wurde. In der Nazizeit wurde Blieskastel von Saarbrücken aus regiert, bis 1935 als Teil von Pfalz-Saar, bis 1940 als Teil der Saarpfalz und bis zum Kriegsende zusammen mit Lothringen als „Westmark“. Nach dem Zweiten Weltkrieg lag die Stadt Blieskastel zunächst in der französischen Besatzungszone und von 1947 bis 1956 im (teil)autonomen Saarland, das nach Ablehnung des zweiten Saarstatuts am 1. Januar 1957 als Bundesland Teil der Bundesrepublik Deutschland wurde.

Im Zuge einer Gebiets- und Verwaltungsreform mit Wirkung vom 1. Januar **1974**, wurde Blieskastel, das bis dahin zum Landkreis Sankt Ingbert gehörte, Teil des neu geschaffenen Saar-Pfalz-Kreises (heute Saarpfalz-Kreis).

Gleichzeitig wurde die Stadt Blieskastel um umliegende Gemeinden erweitert.

Seit **1978** ist Blieskastel staatlich anerkannter **Kneippkurort**.

Die **urkundliche Ersterwähnung** war im Jahre **1098**. Das Bestimmungswort des **Ortsnamens** lieferte der **Fluss Blies**.

Mit **Kasteler Krankheit** **neckten** die Bewohner des Umlandes den **Müßiggang** der **Kasteler**.

Blieskastel unterhält **Gemeindepартnerschaften** mit der französischen Gemeinde Le Creusot im Burgund (seit 1989) und mit der italienischen Gemeinde Castellabate in Kampanien (seit 2008).

Der **historische Stadtkern** mit dem Blieskasteler Rathaus (im 18. Jh. erbaut als Oberamts- und Waisenhaus), dem **Herkulesbrunnen** von 1691 und dem **Napoleonsbrunnen** („Schlangenbrunnen“) von 1804 ist geprägt durch das Zeitalter des Barock, aus dem auch die Hofratshäuser am Schlossberg stammen. Von diesen Hofratshäusern ist insbesondere das sogenannte „Schlößchen“ von 1776/77 sehenswert. Insgesamt umfasst das Ensemble Alt-Blieskastel 133 Einzeldenkmale und weitere 65 unter Ensembleschutz stehende Gebäude. Die Stadt liegt an der **Barockstraße** Saarpfalz.

Oberhalb der Stadt **stand einst** das **Schloss**, das im Verlauf der Französischen Revolution zum größten Teil **zerstört** wurde. **Erhalten** blieb der im 17. Jh. errichtete, ursprünglich zwölfschichtige Lange Bau („Orangerie“).

Westlich weiter oberhalb der einstigen Schlossanlage befindet sich die von 1776 bis 1778 erbaute ehemalige Klosterkirche der Franziskaner-Rekollekten und heutige katholische Pfarrkirche, die 1778 bis 1793 die Aufgabe einer „Schlosskirche“ übernahm und heute umgangssprachlich ebenso bezeichnet wird.

Weiter nördlich auf dem „Han“ steht das seit 2005 von den Franziskaner-Minoriten betreute Wallfahrtskloster Blieskastel. In der Heilig-Kreuz-Kapelle beim Wallfahrtskloster befindet sich seit 1827 das Gnadenbild „Unsere Liebe Frau“ mit den Pfeilen, das 1786 von Gräfinthal nach Blieskastel überführt wurde. Bei diesem Gnadenbild handelt sich um eine einzigartige Pietà (Vesperbild) aus dem 14. Jh., in der fünf eiserne, mittelalterliche Pfeilspitzen stecken. Nach der legendenhaften Überlieferung wurden die Pfeile von Frevlern hineingeschossen. Die Kapelle, in der ursprünglich eine Kreuzreliquie verehrt wurde, stammt aus den Jahren 1682/ 83.

Das Wahrzeichen der Stadt ist der etwa 4.000 Jahre alte **Gollenstein**, der mit 6,5 m als der größte Menhir Mitteleuropas gilt. Er steht auf dem Höhenrücken bei Blieskastel.

Seit April 2012 ist Blieskastel Mitglied der Cittaslow, einer 1999 in Italien gegründeten weltweiten Vereinigung von Städten, die sich einem gesunden, genussvollem Essen aus heimischen Produkten, der nachhaltigen Stärkung der regionalen Kultur, der Gastfreundschaft, einer sanften und menschlichen Entwicklung der Infrastruktur, dem Erhalt der Landschaft und dem aktiven Umweltschutz verschrieben haben.

Im Blieskasteler Uhrenmuseum „La Pendule“ werden vorwiegend Uhren aus der Barockzeit vom Ende des 17. bis ins 20. Jh. ausgestellt.

Regelmäßige Veranstaltungen: Trofeo der Gemeinde Gersheim: die Stadt ist Partner dieses jährlich am Wochenende nach Fronleichnam stattfindenden Junioren Weltcup Radrennens. Juli: *Webenheimer Bauernfest*, eines der größten Volksfeste im Saarland. Juli: *Saarpfälzische Sommerakademie*, Kurse der Freien Kunstschule Saarpfalz in der Orangerie und ihrer Umgebung. August: *ab 2018 Altstadtfest Franz.* September: *Cittaslow-Markt*. Oktober: *Oktoberfest Blieskastel*.

Der Hauptort Blieskastel besitzt seit dem Fahrplanwechsel vom 23. Mai 1991 keinen Personenverkehr der Eisenbahn mehr. Die Bliestalbahn wurde auf einer Länge von knapp 15 km in einen Fahrradweg umgewandelt.

Die Bundesstraße 423 verläuft durch das Stadtgebiet.

Das Reha-Klinikum Bliestal Kliniken mit 500 Betten ist der größte Arbeitgeber in Blieskastel. Der größte Industriebetrieb ist die Hager Group, die weltweit etwa 11.000 Beschäftigte hat.

In Blieskastel wurde 2001 eine Vestas V47-Windkraftanlage mit 76 m Nabenhöhe und 660 kW Leistung errichtet.

Blickweiler ist ein **Stadtteil** von Blieskastel im Saarpfalz-Kreis (Saarland). Bis Ende 1973 war Blickweiler eine eigenständige Gemeinde im Landkreis Sankt Ingbert. Blickweiler ist ein **Stadtteil** und ein Gemeindebezirk.

Der Ort liegt 4 km südlich von Blieskastel am rechten Ufer der Blies auf einer Höhe von 228 m. Geologisch befindet sich Blickweiler am Übergang vom Buntsandstein zum Muschelkalk, der den Süden des Bliesgauen einnimmt.

Der Ort Blickweiler befindet sich auf uraltm Siedlungsboden. In der römischen Zeit befand sich in der Nähe des späteren Bahnhofes eine Töpferei, die Terra Sigillata produzierte. Die Verbreitung der Waren reichte von Britannien bis zur mittleren Donau. Um das Jahr 160 wurde die Töpferei aufgegeben.

Der Ort Blickweiler wurde im Jahre **1191** erstmals erwähnt. Im 14. Jh. fiel der Ort an Kurtrier, 1666 kam der Ort zur Herrschaft der Freiherren von der Leyen.

Seitdem teilt der Ort das Schicksal aller saarländischen Orte nach den beiden Weltkriegen.

Im Rahmen der saarländischen Gebiets- und Verwaltungsreform wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde **Sehenswert** im Ortskern ist die **Pfarrkirche St. Barbara**. Der älteste Teil des Gotteshauses, das ursprünglich St. Romaricus gewidmet war, ist der Turm. Er stammt aus dem 12./13. Jh. und gehört mit seinem zweiseitigen Satteldach zu der Gruppe der sogenannten „Hornbacher Türme“. Die Kirche wurde 1733 und 1928 umgebaut und dabei jeweils erweitert.

Wecklingen ist ein Ortsteil von Ballweiler, das wiederum ein Stadtteil von Blieskastel ist und im Bliesgau im Süden des Saarlandes liegt, ca. 4 km südwestlich von Blieskastel.

Die **Ferienunterkunft Heidi** in Blieskastel bietet Unterkünfte mit einem Balkon und kostenfreiem WLAN. Das Apartment hat Gartenblick.

Das Apartment verfügt über 1 Schlafzimmer, einen Flachbild-TV, eine komplett ausgestattete Küche mit einem Geschirrspüler und einer Mikrowelle, eine **Waschmaschine** und 1 **Badezimmer** mit einer Dusche.

Das Apartment verfügt über einen Kinderspielplatz. In der Ferienunterkunft Heidi können Sie in der Nähe wandern oder den Garten nutzen.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Ferienunterkunft Heidi heißt Booking.com-Gäste seit 13. Feb. 2018 willkommen.

Beliebteste Ausstattungen: Parkplatz inbegriffen, Haustiere erlaubt, WLAN inklusive

Gut für Paare - sie haben die Ausstattung mit 8,1 für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.



Quellennachweis

1.Tag **Mehrtages-Wanderung 2021**

Mauschbach nach Blieskastel-Blickweiler

https://de.wikipedia.org/wiki/Flugplatz_Zweibr%C3%BCcken, Flugplatzgelände, Landeplatz Zweibrücken
<https://de.wikipedia.org/wiki/Althornbach>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hornbach_\(Schwarzbach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hornbach_(Schwarzbach))
<https://de.wikipedia.org/wiki/Bickenalb>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mittelbach_\(Zweibr%C3%BCcken\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mittelbach_(Zweibr%C3%BCcken)), Mittelbach (*Ort*)
https://de.wikipedia.org/wiki/Westricher_Hochfl%C3%A4che, Westricher Hochfläche
https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Zweibr%C3%BCcken, Landkreis Zweibrücken
<https://de.wikipedia.org/wiki/Bliesgau>
https://de.wikipedia.org/wiki/Kleine_H%C3%B6he, Kleine Höhe (*Berg*)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hornbach>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Saarland>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mimbach_\(Blieskastel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mimbach_(Blieskastel)), Blieskastel-Mimbach (*Ort*)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Saarpfalz-Kreis>
<https://www.freizeitzentrum-blieskastel.de/>, Freizeitzentrum
<https://de.wikipedia.org/wiki/Blies>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Blieskastel>, Blieskastel (*Ort*)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Blickweiler>, Blickweiler(*Ort*)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wecklingen>
<https://www.booking.com/hotel/de/ferienunterkunft-heidi.de.html>, Unterkunft/ Übernachtung



Die [Recherchen](#) zu dieser Mehrtages-Tour erfolgten an mehreren Tagen. So am [21.03.2021](#) und [22.03.](#) für den zweiten Wandertag, Freitag, **28.05.2021**

2. Wandertag: Blieskastel nach Saarbrücken

ca. 23,5 km, + 231 m, - 271 m

Rückerttal. Der Bau einer Wasserleitung wird in einer Sitzung des Gemeinderates am 14. August 1892 erstmals erwähnt. Im Jahre 1925 war es nun endlich so weit, dass man sich durchgerungen hatte, eine eigene Wasserversorgungsanlage zu errichten.

Im Dezember 1936 wurde ein Arbeitsbericht an die Parteileitung vorgelegt, in dem es u.a. heißt: "Bei der Rückgliederung zum deutschen Vaterland bestand die Bevölkerung der 1200 Einwohner zählenden Gemeinde zu 80 Prozent aus Fabrik-, Hütten-, Berg- und Bauhilfsarbeitern und der übrige Teil aus Kleinbauern und Gewerbetreibenden."

Der **Stadtwald** Blieskastel hat eine Größe von 1.900 ha und liegt im Herzen des Biosphärenreservates Bliesgau. Er wird naturnah bewirtschaftet und hat sowohl Anteile an der Kernzone der Biosphäre als auch an mehreren Naturschutzgebieten.

Der **saarländische Wald** wird gerade in Zeiten der Pandemie von vielen Bürgerinnen und Bürgern zur Erholung und zur sportlichen Betätigung genutzt. Schätzungen gehen von über 50.000 Waldbesuchern jeden Tag aus.

Rettungspunkte: Das aktuelle Netz an Rettungspunkten wurde/ wird landesweit kontrolliert. Viele Rettungspunktschilder waren in Folge von Vandalismus nicht mehr lesbar und mussten erneuert werden. Diese Aktion hat Personalkosten von rund 150.000 € verursacht. Die Einrichtung Rettungspunkte im Wald hat schon Menschenleben gerettet.

Die **Bundesstraße 423** (Abkürzung: **B 423**) liegt hauptsächlich im **Saarland**. In Altenglan stößt sie auf die Bundesstraße 420. In Blieskastel zwischen Ortsausgang Innenstadt und Pappelhof ist die B 423 Dreispurig (in Richtung Homburg 1/2-spurig) ausgebaut.

Biesingen ist ein **Stadtteil** von Blieskastel im Saarpfalz-Kreis (Saarland). Bis Ende 1973 war Biesingen eine eigenständige Gemeinde im Landkreis Sankt Ingbert.

Biesingen liegt auf dem **Höhenzug** des Osterberges zwischen dem Mandelbachtal im Westen und der Blies im Osten zwischen Blieskastel und Aßweiler und ist damit höchstgelegene Siedlung des Bliesgau.

Der größte Teil der Gemarkung liegt im Bliesgau. An der Färbung der Äcker sind zwei Gesteinsschichten auszumachen: mit seiner rötlichen Färbung ist Buntsandstein vorherrschend, im nördlichen Übergang zum Ort Niederwüzbach sowie in Richtung Blieskastel wird er von Muschelkalk – in gelblich-brauner Farbe – überlagert.

Eine morphologische Sonderstellung nimmt der Biesingerberg ein, der zu allen Seiten ein etwa 20 m abfallendes Plateau bildet und der durch die St.-Anna-Pfarrkirche mit ihrem schlanken Turm noch weiter betont wird. Ob dies durch eine vom Höltschberg abgetrennte Landverwerfung als Zeugenberg oder eine mit widerstandsfähigerem Material des Muschelkalks ausgestattete Erdmasse ist, wurde bisher nicht geklärt.

Ein beidseitig geschliffenes Steinbeil aus Diabas belegt die Anwesenheit von Menschen in der Jungsteinzeit und ist damit die älteste Siedlungsspur.

Der heutige Ort ist vermutlich eine fränkische Gründung des 5. oder 6. Jh. Jedoch erst **1206** wird Biesingen erstmals erwähnt. Im Dreißigjährigen Krieg war Biesingen nahezu verödet. Anschließend gehörte es wie Blieskastel zum Haus von der Leyen. Aufgrund der Niederlage Napoleons kam Biesingen 1816 mit der Pfalz zu Bayern und war ab dieser Zeit selbständige Gemeinde.

Im Rahmen der saarländischen Gebiets- und Verwaltungsreform wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Biesingen am 1. Januar 1974 der Stadt Blieskastel zugeordnet. Biesingen ist seitdem ein Stadtteil und ein Gemeindebezirk.

Die ältesten Häuser gruppieren sich unmittelbar um die Kirche und sind als Bauernhäuser genutzt worden. Mit Beginn der Kohleförderung in St. Ingbert im 19. Jh. kamen neue Straßen mit Arbeiterhäusern hinzu. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden mehrere Straßen als Wohnstraßen neu angelegt. Fast alle Einwohner sind Pendler der umliegenden Zentren Blieskastel, St. Ingbert, Homburg und Saarbrücken.

Die neugotische, errichtete und 1905 geweihte St.-Annen-Kirche mit ihrem hohen, schlanken Turm bildet das weithin sichtbare Wahrzeichen von Biesingen. Die Linde gibt den um 1875 gesetzten Lindenbaum in der Dorfmitte wieder, in dessen unmittelbaren Umgebung zahlreiche dörfliche Veranstaltungen stattfinden: Er symbolisiert die Gemeinschaft im Dorf.

Gemeindepartnerschaften: Biesingen, Stadtteil von Bad Dürkheim, Baden-Württemberg (seit Mai 2001).

In der Umgebung findet man eine große Anzahl Wegekreuze.

Vor einigen Jahren wurde in Lothringen und dem Saarpfalz-Kreis ein Teil der optischen Telegrafienlinie Paris – Landau nachgebaut. Einer dieser Masten steht in exponierter Lage auf Biesinger Gemarkung.

Mitten im Herzen von Biesingen steht das einzige existierende Gasthaus, das seinen Namen von einer sehr alten Linde bekam, ist seit einigen Jahren wegen sanierungsbedürftigen Zustands geschlossen.

Noch im 19. Jh. war die Landwirtschaft Schwerpunkt des örtlichen Wirtschaftsgeschehens. Außerdem wurde Kalk, Sand und Gips gewonnen. Heute arbeiten nahezu alle Beschäftigten in den Industrie- und Dienstleistungsbetrieben der umliegenden Städte. Hauptverkehrsachse ist die B 423. Biesingen ist über die Buslinie R10 Blieskastel-Saarbrücken an den ÖPNV des Saar-VV angebunden.

Aßweiler ist ein **Ortsteil** der Stadt Blieskastel im Saarpfalz-Kreis (Saarland). Der Ort gehört zum Biosphärenreservat Bliesgau, einer Naturregion am Unterlauf der Blies. Bis Ende 1973 war Aßweiler eine eigenständige Gemeinde im Landkreis Sankt Ingbert.

Aßweiler liegt auf einer Höhe von 355 m an der B 423.

Partnerort ist seit 19. November 1988 Asswiller im Unterelsass.

Aßweiler wird **1262** erstmals urkundlich erwähnt.

Ursprünglich war der Ort landwirtschaftlich geprägt, später – in der Mitte des 20. Jh. – arbeiteten fast 85 Prozent der Einwohner in den nahen Kohlengruben und Hüttenwerken.

Das **Andreaskreuz** symbolisiert die sich in der Aßweiler Ortsmitte kreuzenden Durchgangsstraßen, der goldene Grund steht für Getreidefelder und damit für die frühere landwirtschaftliche Prägung des Ortes. Funktionsbauten, Neubauten und das „Rondell“, der **Kreisverkehr**, an dem die Verbindungsstraßen aus Niederwürzbach und Ommersheim auf die B 423 treffen, dominieren das Ortsbild. An dem Abschnitt der B 423 im Ort, stehen einige Bauernhäuser aus dem 18. Jh. sowie ein Wegekreuz von 1814.

Seelbach ist ein Ortsteil von Niederwürzbach, einem Stadtteil von Blieskastel im Saarpfalz-Kreis, Saarland. Seelbach liegt am oberen Ende des Seelbachtals. Nördlich des Ortes liegt Niederwürzbach, südlich davon Aßweiler. Seelbach ist Teil des Biosphärenreservats Bliesgau der UNESCO. 1180 findet Seelbach als „Selebach“ seine erste urkundliche Erwähnung. Im 15. Jh. wird der Ort zur Wüstung. Erst zur Zeit der französischen Reunionspolitik (1679–1697) findet eine Wiederbesiedlung statt. Über die Landstraße 234 ist Seelbach mit Niederwürzbach und Aßweiler verbunden.

Ommersheim ist ein Ortsteil der Gemeinde Mandelbachtal im Saarpfalz-Kreis. Ommersheim liegt unter anderen an der L 107 im ländlich strukturierten Muschelkalkgebiet des Bliesgau. Die erste ständige Besiedlung des heutigen Ortsgebietes fällt vermutlich in die Zeit der fränkischen Landnahme, also in das späte 5. bis 7. Jh. Für diese erste fränkische Siedlungswelle sind die Ortschaften mit den Namen -heim kennzeichnend. Die Heim-**Ortsnamen** wurden in der Regel nach der Formel „Personennamen + Genitivendung + heim“ aus den Personennamen der ersten Siedler gebildet. Das bedeutet der Name Ommersheim gibt uns Hinweis auf einen frühen Personennamen. Denkbar wäre Omer oder Otmar. Die **erste urkundliche Erwähnung** datiert aus dem Jahr **1180**. 1553 wütete der „schwarze Tod“ (die Pest) im Bliesgau. In den Jahren von 1573 und 1574 wurde die Gegend nochmals von der Pest heimgesucht. 1618 bis 1648, im Dreißigjährigen Krieg, herrschten Not und Zerstörung. Der Landstrich wurde besonders von den Schweden verwüstet. Hunger und Seuchen folgten dieser schweren Zeit. 1655 kam der Ort dann in die Hände des Blieskasteler Adelsgeschlecht derer „von der Leyen“. Neue Siedler kamen aus der Pfalz, Lothringen, Luxemburg, Bayern, Tirol und der Schweiz. 1698 erneuter Zuzug aus Tirol, Bayern, Schweiz, Böhmen und Lothringen. 1778 versiegten alle Quellen des Ortes, bis auf eine Quelle in der Ortsmitte, aus Dankbarkeit stellten die Bewohner das Hungerkreuz auf, ein noch heute zu sehendes Wegekreuz. 1786 wurde die Leibeigenschaft durch Marianne von der Leyen aufgehoben. In den Revolutionstagen 1789 spielte Ommersheim eine besondere Rolle. Am 17. September trafen sich Bauernvertreter aus allen leyenschen Gemeinden zu einer „Landschaftsberatung“ bei Bauer Walle. In ihren „**25 Ommersheimer Punkten**“ fassten sie ihre Klagen zusammen und übergaben sie Marianne von der Leyen im Schloss zu Blieskastel. 1793 Ende der leyenschen Regentschaft. Infolge der Französischen Revolution wird Ommersheim Aufmarschgebiet für ein heftiges Gefecht zwischen Preußen und Österreich gegen Frankreich, am 16. November 1793 bei Biesingen. Als wäre das nicht Leid genug, sterben im Jahr 1794 36 Ommersheimer an Pocken. 1814 Ommersheim wird wieder deutsch. Am 11. April 1845 wird die Gemeindegrenze zwischen Niederwürzbach und Ommersheim nach Süden entlang der Straße Niederwürzbach–Hassel verlegt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Saarland im Zuge des Versailler Vertrages von Deutschland abgetrennt und unter Völkerbundmandat gestellt. Am 1. Januar 1974 wurde Ommersheim im Rahmen der saarländischen Gebietsreform in die neue Gemeinde Mandelbachtal eingegliedert. Es besteht eine **Partnerschaft** mit Vichte (Flandern/Belgien), die seit langem gepflegt wird. Der Ort besitzt eine moderne Lourdesgrotte. Das Schloss lag vor seiner Zerstörung auf Ommersheimer Gemarkung nördlich, in der Nachbarschaft zum Niederwürzbacher Weiher. **Regelmäßige Veranstaltungen:** Ommersheimer Dorffest (am ersten Wochenende im Juli). Ommersheimer Kerb (am ersten Sonntag im Oktober).

Das **Sankt Wendeler Land** liegt im Naturpark Saar-Hunsrück und zeichnet sich durch seine abwechslungsreichen Natur- und Kulturlandschaften aus. Der hl. Wendelinus, der im 6. Jh. als irisch-schottischer Mönch in St. Wendel lebte, hat die Religion entscheidend geprägt. Viele gut ausgeschilderte Rad- und Wanderwege erschließen die Region und führen zu Aussichtspunkten.

Idyllisch gelegen auf dem **Eichelberger Hof** lädt unser Hofladen zu einem persönlichen Einkaufserlebnis ein. Sie werden von Monika und Daniel Wack beraten und bedient, können sich einen eigenen Eindruck davon machen wie unsere Tiere leben, die wunderbare Aussicht von unserem Hof genießen oder den Einkauf mit einem gemütlichen Spaziergang auf dem Römerweg verbinden.

Öffnungszeiten, nachmittags von Dienstag bis Freitag, vormittags und mittags samstags. In unserem Hofladen erhalten sie frische Produkte von unserem Hof wie Milch, Eier, Getreide, Wurst und saisonal auch Früchte und Gemüse. Außerdem erhalten sie neben allen Erzeugnissen der Bliesgaumolkerei eine breite Auswahl an Naturkostprodukten, die wir von anderen Bio-Bauern oder vom Bio-Großhandel beziehen. Bei uns finden sie alles, was sie für ein vollwertiges Frühstück, ein leckeres Abendessen oder den Kuchen am Sonntagnachmittag brauchen.

Etwa alle zwei bis drei Monate findet bei uns ein großer Schweinefleischverkauf und etwa dreimal jährlich ein Rindfleischverkauf, jeweils von unseren eigenen Tieren, statt. Wann diese Fleischverkäufe stattfinden, können sie persönlich in unserem Hofladen erfragen oder den Aushängen an unseren Milch Heisjern entnehmen.

Heckendalheim ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Mandelbachtal im Saarland. Heckendalheim liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Bliesgau im südöstlichen Teil des Saarlandes. Der ältere Teil des Ortes zieht sich straßendorf-ähnlich hin von Nord-West nach Süd-Ost mit einem Höhenunterschied von ca. 80 m.

Der Ort ist von Feldern und Streuobstwiesen umrahmt, konnte die ursprüngliche Landschaftsstruktur erhalten bleiben.

Der Jakobsweg von Speyer nach Metz führt durch Heckendalheim.

Umfangreiche Funde von Münzen und Terra-Sigillata-Scherben sowie Siedlungsreste belegen die Existenz römischer Einzelgehöfte auf der gesamten Gemarkung von Heckendalheim.

Im Frühmittelalter siedeln in der Gegend freie fränkische Bauern.

„Dal“ kommt vom althochdeutschen Wort *dala, dal, tal* = das Tal. Der Bestandteil „heim“, althochdeutsch *heim*, bedeutet Haus, Wohnort oder Heimat. Dalheim ist also als Heim (Dorf) im Tal zu erklären.

Der Zusatz „Hecken“ taucht erst im 17. Jh. auf, um den Ort von dem gleichnamigen „Dalheim“ im Tal der Blies besser unterscheiden zu können. Jenes wurde zur Unterscheidung Bliesdalheim genannt. „Hecken“ meint dabei nach vorherrschender Meinung den dichten Heckenbewuchs innerhalb der Gemarkung des Dorfes. Die Einheimischen verwenden den Namenszusatz „Hecken“ nicht, das Dorf wird von ihnen schlicht „Dalem“ genannt.

Der Namensbestandteil „-heim“ ist typisch für Dörfer, die während der fränkischen Landnahme im 6. – 7. Jh. besiedelt wurden. Heckendalheim als Dorf könnte also um das Jahr 600 zur Zeit der Merowinger entstanden sein. Entsprechende archäologische Funde im Dorf selbst liegen zwar nicht vor, nach 780 ist aber generell keine Neugründung eines Ortes mit der Endung „heim“ mehr nachzuweisen.

Die erste direkte urkundliche Erwähnung von Heckendalheim stammt aus dem Jahr **1342**.

Bedingt durch die Verschiebung der Jahreszahl durch den in der Urkunde verwendeten Annunziationsstil, nach dem das Jahr am 25. März (Mariä Verkündigung) beginnt, ist nach der heutigen Zählung die erste urkundliche Erwähnung von Heckendalheim der 8. März 1342.

Der Bliesgau, zu dem Heckendalheim gehört, steht unter der Herrschaft einer Vielzahl geistlicher und adeliger Grund- bzw. Gerichtsherren, bis die Gegend schließlich 1444 zu Kurtrier gelangt.

Am 26. April 1655 verkauft Wolf Henrich von Steinkallenfels aus Geldmangel schließlich die Rechte und das Eigentum der Dörfer Heckendalheim und Ommersheim an den Kurfürsten Karl Kaspar von der Leyen.

Die neuen Herren finden ein vom Dreißigjährigen Krieg verwüstetes und menschenleeres Dorf vor.

Eine bis heute gut sichtbare Folge der nun beginnenden französischen Herrschaft sind die **Banngrenzsteine**, deren Lage zu einem wesentlichen Teil auf die erste aktenkundige Vermessung von 1802–1805 zurückgeht. In dieser Zeit wird erstmals ein kompletter „Umring“ aus 55 Grenzsteinen um den Heckendalheimer Gemeindebann festgelegt, der bis heute als Gemeindegrenze gültig ist.

Für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ist auch für Heckendalheim die besondere Geschichte des Saarlandes bestimmend.

Besonders erwähnenswert ist der **Westwall**, der von September 1938 bis August 1939 erbaut wird und mitten durch das Dorf führt. Heckendalheim nimmt bei damals rund 700 Einwohnern ungefähr 500 Westwallarbeiter auf. Der Bau des Westwalls bringt dem Dorf vorübergehend einen wirtschaftlichen Aufschwung bspw. für die Gastronomie, die Fuhrunternehmer und die Vermieter von Schlafstellen.

Die heute überwachsene Höckerlinie und die gesprengten Bunker sind an vielen Stellen noch gut sichtbarer Teil des Dorfbildes. An diesem Abschnitt des Westwalls findet am 15. März 1945 eines der heftigsten Artilleriegefechte des Zweiten Weltkriegs statt. Zwar ist Heckendalheim nicht das direkte Ziel dieser Angriffe. Trotzdem ist das Dorf durch die Lage am Westwall von den Kriegseignissen stark betroffen.

Heckendalheim liegt wie andere Orte des Grenzgebietes auch in der sogenannten Roten Zone, die bei Beginn des Krieges von der Zivilbevölkerung geräumt werden muss.

Ab August 1940 erhalten die Evakuierten die Erlaubnis zurückzukehren.

Mit dem Näherrücken der Front im Herbst 1944 wird die Bevölkerung ein zweites Mal evakuiert.

Erst am 19. März ist der Widerstand gebrochen und die Amerikaner gehen von Haus zu Haus, um die verängstigte Bevölkerung aus den Kellern zu holen.

1957 wird das Saarland als elftes Bundesland in die Bundesrepublik Deutschland eingegliedert.

Am 1. Januar 1974 wird Heckendalheim in die neue Gemeinde Mandelbachtal eingegliedert. Damit endet die lange bestehende Verwaltungsverbindung zu Ommersheim.

Gemeindepartnerschaft: Saône (Frankreich, Departement Doubs). Am 21. November 1970 beginnt diese Partnerschaft zwischen Heckendalheim und Saône. Sie ist eine der ersten ihrer Art und wird bis heute gepflegt.

Die in Heckendalheim gesprochene **Mundart** gehört zum Rheinfränkischen, genauer zum Pfälzischen in der Unterart des Südwestpfälzischen. Heckendalheim ist umgeben von einer Reihe von Sprachlinien, die die Vielzahl und Varietät der Dialekte im Saarland verdeutlichen.

So wie jedes Dorf in der Gegend hat auch Heckendalheim seinen eigenen unverwechselbaren **Dialekt**, der auch von der jüngeren Generation ganz selbstverständlich verwendet wird. Allerdings gehen zunehmend vor allem landwirtschaftliche Mundartbegriffe verloren, weil sie im täglichen Sprachgebrauch keine Bedeutung mehr besitzen.

Heckendalheim verfügt trotz der ländlichen Lage über eine umfassende Verkehrsanbindung. Zum Flughafen Saarbrücken sind es von Heckendalheim aus 3 km. Die französische Grenze ist 14 km entfernt.

Der **Ensheimer Hof** in der Nähe des Flughafens Saarbrücken. Das Gebäudeensemble steht unter Denkmalschutz. Erwähnt wird er unter anderem auch in der Geschichte um „de Schlabbe“ in den Sagen rund um Ensheim. Je nach Sonnenstand lassen sich dort sehr stimmungsvolle Fotos machen und generell sind die alten Gebäude recht fotogen. Außerdem befindet sich hier eine Kreuzung mehrerer Fahrrad- und Wanderwege.

Das Gelände wurde 1854 von der Industriellenfamilie Krämer, Betreiber des Eisenwerks Krämer in St. Ingbert erworben. Es entstanden das zweigeschossige Wohnhaus mit Herrengarten und ein Rinderstall, um 1860 ein weiterer Stall mit Schuppen und 1908 eine weitere Stallscheune.

1919 erwarb Professor Noé den Hof. Dieser führte aufwendige technische Anlagen wie eine automatische Entmischungsanlage und eine moderne Milchküche ein.

Seit 1970 befindet sich der Hof in Landesbesitz und wird an mehrere Pächter vermietet.

Der **Flughafen Saarbrücken** ist einer von 16 internationalen Verkehrsflughäfen in Deutschland. Er befindet sich im Osten der saarländischen Landeshauptstadt Saarbrücken auf einer Anhöhe im Stadtteil Ensheim. Ab dem Flughafen Saarbrücken gibt es sowohl Linien- als auch Charterverbindungen innerhalb Deutschlands und Europas. Die gewerblichen und privaten Flüge (Allgemeine Luftfahrt) werden über den General Aviation Terminal (GAT) abgefertigt. Träger des Flughafens ist die *Flug-Hafen-Saarland GmbH (fh Saar)*, Eigentümer und Gesellschafter ist das Saarland. Alle Aktivitäten außerhalb des reinen Flugbetriebes besorgt die *Strukturholding Saar GmbH (SHS)*.

In unmittelbarer Nähe zum Terminal stehen in einem Parkhaus knapp 1000 PKW-Stellplätze zur Verfügung, etwa die gleiche Anzahl ist auf zwei weiteren Parkplätzen vorhanden. Beim Flughafen-Terminal befinden sich eine Mietwagen-Station, Taxistände und Haltestellen für die ÖPNV-Bus-Linie R 10 mit Anschlüssen nach Saarbrücken und Blieskastel. Außerdem wird der Flughafen von mehreren Shuttle-Diensten angefahren.

Aus dem gesamten Einzugsgebiet ist der Airport mit dem Auto gut zu erreichen.

Am Hauptbahnhof in Saarbrücken besteht Anschluss an das nationale und internationale ICE-Netz.

Am 17. September **1928** fiel die Entscheidung über die Aufnahme des Flugbetriebs in Saarbrücken. Der Flugverkehr erreichte bis 1939 einen Höhepunkt.

Die Deutsche Lufthansa eröffnete ihre Station in Saarbrücken-Ensheim wieder und nahm am 1. November 1975 die Linienflüge nach Frankfurt und Düsseldorf auf. Modern Air, Pan Am, TAT European Airlines, Dan-Air und Hamburg Airlines waren in der Vergangenheit die Luftverkehrsgesellschaften, die die Berlin-Strecke bedienten. Ab April 1980 wurden die Liniendienste durch DLT übernommen. Doch besonders Charterflüge wurden für den Flughafen immer bedeutender.

Von 2004 bis 2005 wurde in mehreren Bauabschnitten auf der südlichen Seite des Flughafens eine Solaranlage errichtet.

Die Flughafen Saarbrücken GmbH, zu 100 Prozent im Landesbesitz, wurde 2008 gegründet. Erstmals in seiner 80-jährigen Geschichte überschritt der Flughafen Saarbrücken am 4. Dezember des gleichen Jahres die Passagierzahl von 500.000, ein Zugewinn von 150.000 Passagieren gegenüber dem Vorjahr.

Die EU billigte die staatlichen Zuschüsse für Saarbrücken und stützte mit dieser Entscheidung den Saarbrücker Standort.

Zum 1. Januar 2020 übernahm DAT die Verbindung von Saarbrücken nach Berlin. Die Strecke wird bis zu 3x täglich (Mo – Fr) sowie 1x täglich samstags und 2x täglich sonntags bedient. Dazu wird eine ATR 72-600 (Baujahr 2018) am Flughafen Saarbrücken stationiert.

Markant sind das Dach, das einem Flügel nachempfunden ist, und die großformatigen Glasflächen. Außerdem bietet der Flughafen Saarbrücken Besuchern und Fluggästen mit eingeschränkter Mobilität ein spezielles Serviceangebot. Südlich des Flughafengeländes befindet sich an der Flughafenstraße L108 die Aussichtsplattform, die einen panoramaartigen Ausblick auf die Start- und Landebahn, auf dort startende und landende Flugzeuge und auf das Vorfeld des Terminals und die sonstigen Einrichtungen ermöglicht.

Die Europäische Kommission hat Investitionsbeihilfen zur Förderung regionaler Mobilität in Höhe von 35 Mio. Euro für die Modernisierung der Flughafeninfrastruktur und für die Absicherung der Betriebskosten des Regionallughafens Saarbrücken genehmigt.

Das **Hofgut Thalmühle** liegt im Wogbachtal. Der ehemalige Reiterhof bietet mit rund 600 m² Wohnfläche Raum für eine stationäre Wohneinrichtung mit zehn Plätzen, eine ambulant betreute Wohngruppe und für die Verwaltung.

Neben den Angeboten der Arbeitstherapie in Haus- und Landwirtschaft ist auf der Thalmühle genügend Raum für kreative, therapeutische und sportliche Maßnahmen. So entsteht neben einer gesunden Arbeitseinstellung während der Arbeitstherapie die Chance, sich durch diese ergänzenden Maßnahmen intensiv mit sich selbst und seinem Umfeld auseinanderzusetzen und so den eigenen Lebensfaden aufzunehmen.

Mögliche ergänzende Angebote sind: Zeichnen, Malen. Singen. Plastizieren und Töpfern. Hygienische Eurythmie. Tanz- und Bewegungsgruppe. Einzel- und Gruppengespräche. Psychologische Begleitung.

Diese reichhaltige und förderliche Tages- und Wochenstruktur hilft, Stück für Stück einen gesunden Lebensrhythmus wiederzufinden. Auch im Anschluss an die Zeit in der Thalmühle entstehen neue Perspektiven: Beispielsweise ein selbstbestimmtes Leben in einer eigenen Wohnung. Hierbei ist eine Begleitung und Unterstützung durch die Ambulanten Hilfen des VPEM möglich.

Saarbrücken (im örtlichen rheinfränkischen Dialekt *Saabrigge*; im angrenzenden moselfränkischen Dialektbereich *Saabreckgen*, *französisch: Sarrebruck*) ist die Landeshauptstadt des Saarlandes.

Die heutige Universitätsstadt und einzig saarländische Großstadt liegt an der Saar und entstand im Jahr **1909** aus dem Zusammenschluss der drei bis dahin selbständigen Städte: Saarbrücken, Stadterhebung 1322; **St. Johann a. d. Saar**, Stadterhebung 1322 und **Malstatt-Burbach**, Stadterhebung 1874.

Saarbrücken ist das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Saarlandes sowie Sitz des Regionalverbandes Saarbrücken, eines Kommunalverbandes besonderer Art.

Im Jahr **999** wird der Ortsname urkundlich zuerst in der Form „Sarabruca“ genannt. Der Name der Stadt bedeutet genau das, als was er heute erscheint: Eine Brücke über die Saar. Das Wort „Brücke“ kann hier aber auch Landungsbrücke, Landungssteg oder Pier bedeuten. Eine steinerne Brücke über die Saar, die sogenannte Alte Brücke, die den St. Johanner Markt und den Saarbrücker Schlossplatz verbindet, wurde 1546/47 unter Graf Philipp II. erbaut, nachdem Kaiser Karl V. den Fluss an dieser Stelle wegen Hochwassers mehrere Tage lang nicht überqueren konnte. Bei dem zugrundeliegenden Flussnamen Saar handelt es sich um einen vorgermanischen Gewässernamen, der sich von indogermanisch **Sarawa* ableitet. Er setzt sich zusammen aus der indogermanischen Wurzel **sor-*, **sar-* (deutsch: strömen) mit dem Suffix *-ava*. Das erste Element des Ortsnamens („Saar“) ist nach den Regeln der germanischen und deutschen Wortbildung das determinierende Bestimmungswort, das das Grundwort („Brücke“) näher eingrenzt. Der moderne Stadtname auf „-en“ entstand aus der dativischen Bezeichnung **bi der Sarebrücken* (deutsch: bei der Saarbrücke).

Es ergeben sich nun zwei Möglichkeiten zur Motivation der Ortsbenennung:

Die germanisch-fränkische Ortsbenennung des ursprünglich römischen Vicus an der alten Saarbrücke ist bei einer Verlegung des Ortszentrums an den heutigen Burg- bzw. Schlossfelsen saarabwärts mitgewandert.

Der Ort erhielt seinen Namen von einer Landungsbrücke an der Saar, vermutlich im Bereich des jetzigen Neumarktes, seinen Namen. Erklärungen des Stadtnamens, die auf einen keltischen Ursprung abheben, gelten als veraltet.

Die Einwohner der Stadt werden „Saarbrücker“ (im rheinfränkischen Dialekt „Saarbrigga“, im moselfränkischen Dialekt „Saarbregger“) genannt, nicht, wie oft angenommen, „Saarbrückener“. Gleiches gilt für das zugehörige Adjektiv; so heißt es beispielsweise „Saarbrücker Zeitung“ und „Saarbrücker Zoo“.

Sprachgeschichtlich kommt es zwischen dem Ende des 17. und der Mitte des 19. Jh. auf Grund der wechselnden politischen Einflüsse zu einer Verschiebung vom ursprünglich moselfränkischen hin zum heute gebräuchlichen rheinfränkischen Dialekt, schließlich zu einem einheitlichen Stadtdialekt, dem Saarbrigga Platt.

Die breite Sohle und die weiten Flachhänge des Tales sind fast ganz von der Siedlungs- und Industriefläche der Stadt Saarbrücken bedeckt. Die untere Talsohle (190 m) ist etwa ein km breit und grenzt im Südwesten an einen 60 m hohen Steilanstieg, der durch kleine Trockentäler gegliedert ist (Reppersberg und Triller). Dieser Steilanstieg wird vom Winterberg (301 m), einer isolierten Kuppe mit einem Dach aus Kordeler Sandstein, überragt. Am Ostrand der Talsohle erheben sich die beiden ähnlich aufgebauten Kuppen des Halberges (270 m) und des Kaninchenberges (266 m) im Mündungsbereich des Scheidterbaches. Der Scheidterbach hat mit dem Saarbach (Fechinger Bach) einen ausgedehnten Schwemmkegel in den Ausgangstalrichter vorgebaut. Im Süden brechen die Spicherer Höhen in einem 120 m hohen Steilhang mit überhängenden Felsen im Buntsandstein unvermittelt gegen die Saar ab. Der im Norden langsam zum Saarkohlenwald ansteigende Gegenhang (200–240 m) zu den Spicherer Höhen ist durch enge Ausgänge der beiden Kohlentäler und kurze Kerbtäler in Buntsandsteinsporne und breite Geländerücken zergliedert. Die Werksanlagen der Burbacher Hütte beherrschten früher das Stadtgebiet im Westen, die der Halberger Hütte am Ausgang des Scheidterbachtals im Osten. Die steilen Randhöhen der Saartalweitung weisen Parkanlagen und Wälder auf: Halberg, Kaninchenberg, Winterberg und Zoogelände unterhalb des Eschberges.

Von Wäldern umgebene offene Platten bzw. waldbedeckte Rücken und Kuppen, die nach allen Seiten steil abfallen, und tiefeingeschnittene, steilwandige Täler werden nach Süden gegen den Saar-Blies-Gau abgegrenzt. Das Scheidterbachtal bildet die Verbindung zwischen dem Mittleren Saartal im Südwesten und der St. Ingbert-Kaiserslauterer Senke im Nordosten.

Durch die Industrialisierung seit dem 19. Jh. wurden in einem Zeitraum von 150 Jahren die Gemarkungen von Alt-Saarbrücken, St. Johann, St. Arnual, Malstatt-Burbach, Rodenhof, Jägersfreude und Dudweiler fast vollständig bis an die Waldgrenze bebaut. Landwirtschaftliche Nutzung ist heute nur noch in den später eingemeindeten Stadtteilen Ensheim, Eschringen, Bischmisheim, Bübingen, Güdingen und Fechingen möglich.

Zahlreiche Ackerflächen wurden zu Bauland. Mit dem Einsatz von chemischen Wachstumsstoffen und Bekämpfungsmitteln, der Mechanisierung der Landwirtschaft sowie der Aufgabe der überkommenen bäuerlichen Kleinfelderwirtschaft stieg der Ertrag überproportional an, doch kam es zum Verlust zahlreicher Blütenpflanzen (z. B. Kornrade, Kamille, Klatschmohn, Kornblume, gelbe Platterbse).

Das Klima der Saarbrücker Region ist weitgehend atlantisch geprägt. Maßgebend sind dafür die ständige Westdrift und die relative Nähe zur Meeresküste, die Oberflächenstruktur sowie die nach Nordosten ansteigenden Höhenstufen.

In der Höhenströmung überwiegen die Südwestwinde, dicht gefolgt von Windströmungen aus Nordost.

Die durch die Westdrift herangeführten atlantischen Regenwolken geben erst in der Staulage des Saarkohlenwaldes ihre Niederschläge ab, so dass das mittlere Saartal auffallend trocken ist.

Das Stadtgebiet von Saarbrücken ist gemäß § 1 der „Satzung über die Einteilung der Landeshauptstadt Saarbrücken in Stadtbezirke“ in die vier Stadtbezirke Mitte, Dudweiler, West und Halberg gegliedert, wobei der Stadtbezirk Dudweiler eine eigene Bezirksverwaltung hat.

Im Kernbereich von St. Johann wird eine vorgeschichtliche Siedlung vermutet. Aus der Jungsteinzeit wurden in St. Johann Steinklingen und Keramik gefunden. In St. Johann wurden an einem Bestattungsort Hals- und Armringe aus der Eisenzeit entdeckt.

Eine römerzeitliche Siedlung auf der hochwasserfreien Terrasse im heutigen St. Johann wird vermutet, ein Knüppeldamm im Bereich der heutigen Dudweilerstraße und Gerberstraße ist nachgewiesen.

Hypokaustheizungen und Funde von medizinischen Gerätschaften deuten auf einen gewissen Komfort und ärztliche Versorgung hin. Die Straßenverbindung zum anderen Saarufer war ursprünglich durch eine Furt, später durch eine Brücke gewährleistet, die wohl bis ins hohe Mittelalter nutzbar war und deren Reste im Jahr 1863 im Zuge der Saarkanalisation gesprengt wurden.

In spätromischer Zeit hatte man zum Schutz vor Einfällen den Bau eines Kastell (Römerkastell Saarbrücken) auf unregelmäßigem sechseckigen Grundriss begonnen.

Die ältesten urkundlich erwähnten Orte, die heute zur Landeshauptstadt Saarbrücken gehören, sind Fechingen (777), Eschringen (893), Dudweiler (977) und Malstatt (960).

Auf Befehl Kaiser Friedrich I. („Barbarossa“) wurde die Saarbrücker Burg teilweise zerstört. Nach dem Jahr 1171 wurde die Burganlage neu aufgebaut und eine kleine Siedlung westlich der Burg entstand, in der sich in der Umgebung der Burg Burgmannen, Händler und Schutzsuchende ansiedelten; die Siedlung (Alt-)Saarbrücken entwickelte sich.

Nach 1261 wurde an der Stelle der heutigen Schlosskirche mit dem Bau der St. Nikolauskapelle begonnen.

Der Dreißigjährige Krieg verheerte Saarbrücken fürchterlich.

Im Jahr 1792 wurde die Stadt von französischen Revolutionstruppen besetzt, die das Barockschloss plünderten und besetzten.

Nachdem Napoleon Bonaparte zur Abdankung gezwungen worden war, wurde mit dem Bourbonen Ludwig XVIII. der erste Pariser Frieden am 31. Mai 1814 geschlossen, laut dessen Bestimmungen Frankreich auf die Staatsgrenzen von 1792 beschränkt wurde. Ausnahmen waren darin allerdings die Städte Saarbrücken, Saarlouis und Landau, die bei Frankreich verbleiben sollten.

Als im Zuge der Befreiungskriege 1814/15 die Frage der künftigen staatlichen Zugehörigkeit der Saarorte diskutiert wurde, war Böcking neben Philipp Fauth der herausragendste Verfechter einer Angliederung an Preußen.

Verschiedene Bürgervereine nahmen an Petitionen und Demonstrationen im Rahmen der Revolution von 1848 teil.

Mit dem Bau des Bahnhofes in St. Johann in den Jahren 1850–1852 und dem damit erreichten Anschluss an das deutsche und französische Eisenbahnnetz wurde ein weitgreifendes Wirtschaftswachstum eingeleitet.

Durch die Fertigstellung des Saar-Kohlen-Kanal im Jahr 1866 erhielt Saarbrücken den Anschluss an das französische Wasserstraßennetz.

Zu Beginn des Deutsch-Französischen Krieges fand im August 1870 unmittelbar an der Stadtgrenze die für beide Seiten mit großen Verlusten verbundene Schlacht bei Spichern statt.

Im Ersten Weltkrieg hatte Saarbrücken eine wichtige strategische Funktion bei der Versorgung der Frontarmeen.

Im Jahr 1939 wurde Saarbrücken, das in die Befestigungsanlagen des Westwalles eingebunden war und in der Roten Zone lag, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges geräumt.

Saarbrücken erlitt, abgesehen von Artilleriebeschuss und Jagdbomberangriffen in den Jahren 1939 bis 1940 insgesamt 30 Bombenangriffe der Alliierten Luftstreitkräfte. Der erste Bombenangriff auf die Stadt fand in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli 1942 statt.

Im Verlauf des Krieges wurde Saarbrücken durch Bombenangriffe der britischen und amerikanischen Luftstreitkräfte stark zerstört.

Am 21. März 1945 eroberten US-Truppen von zwei Seiten die sogenannte „Festung Saarbrücken“.

Zwei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, im Jahr 1947, wurde das Saarland ein autonomer Staat mit Saarbrücken als Hauptstadt. Die Universität des Saarlandes wurde im Jahr 1948 mit französischer Unterstützung gegründet. Zu Beginn der 1950er Jahre bewarb sich die Stadt um den Sitz der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

Nach 1960 wurde Saarbrücken mit dem Bau der Stadtautobahn, dem zahlreiche Gebäude der Stadt zum Opfer fielen, an das deutsche Autobahnnetz angeschlossen.

Gemäß dem Zensus 2011 waren 43,7 % mehrheitlich römisch-katholisch, 26,5 % der Einwohner evangelisch und Es gibt fünf Moscheen in Saarbrücken.

Städtepartnerschaften: Nantes (Frankreich), seit 1965. Tiflis (Georgien), seit 1975. Der Freundschaftsvertrag zwischen den Städten wurde am 22. März unterzeichnet. Cottbus (Deutschland, Brandenburg), seit 1987, damals noch DDR.

Auf der Gemarkung der Stadt befinden sich aktuell **elf Bahnhöfe** und Haltepunkte der Deutschen Bahn in Betrieb (hinzu kommt ein theoretisch nutzbarer Messebahnhof), sowie eine Innenstadttrasse mit sechzehn Haltestellen der Saarbahn, eines internationalen Tram-Trains nach dem Karlsruher Modell, die zudem vier der DB-Bahnhöfe anfährt. Überdies beginnt hier auch die Rosseltalbahn mit dem Messebahnhof, die jedoch aktuell nur dem Güterverkehr dient. Die Saarbahn GmbH betreibt die Saarbahn, eine Regionalstadtbahn nach dem Karlsruher Modell. Die Fahrzeuge der Saarbahn haben die Spurbreite der Deutschen Bahn und fahren über eine Rampe auf deren Gleise bis ins französische Sarreguemines.

Zudem bietet das städtische **Busunternehmen** aktuell 104 Buslinien im Gebiet der Stadt Saarbrücken an. Außerdem führen einige Linien der Saar-Pfalz-Bus GmbH, der VVB, der NVG sowie privater Anbieter (z. B. Baron Reisen) aus der Innenstadt hinaus ins weitere Umland.

Der Unterlauf der Saar ist von Konz bis Saarbrücken für die Großschiffahrt ausgebaut. Ab Saarbrücken bis Saargemünd ist der Fluss für kleinere Schiffe (Penischen) befahrbar. Ab Saargemünd verbindet der Saarkanal (früher auch Saar-Kohlen-Kanal genannt) die Saar mit dem Rhein-Marne-Kanal.

Sehenswürdigkeiten u.a.: Brennender Berg in Dudweiler. Deutsch-Französischer Garten (mit Parkeisenbahn). Felsenwege in St. Annual. Bürgerpark Saarbrücken. Hauptfriedhof Saarbrücken, 1914 als Ehrenfriedhof und 1916 auch als Zivilfriedhof eröffnet. Kasematten und unterirdische Fundamente der früheren Saarbrücker Burg unter dem Schlossplatz. Mithras-Heiligtum am Halberg. Saarbrücker Zoo. Spicherer Höhen, unmittelbar an der Stadtgrenze zu Frankreich. Lulustein in Alt-Saarbrücken. St. Johanner Markt.

Saarbrücken ist seit 1970 Schauplatz und Drehort für Folgen der Krimiserie Tatort der ARD.

Bischmisheim ist ein **Stadtteil** der saarländischen Landeshauptstadt Saarbrücken im Stadtbezirk Halberg.

Bischmisheim liegt auf dem Höhenrücken nördlich der Saar und gehört zu den ältesten Orten des Saarlandes. Vom Wasserturm auf dem "Steinacker" und vom Naturschutzgebiet in der verlängerten Hochstraße aus bietet sich ein guter Blick auf das Saartal und das kaum sechs Kilometer entfernte Lothringen.

Im Jahr **884** wird Bischmisheim erstmals urkundlich erwähnt.

Im 13. Jh. wurde Bischmisheim von der Propstei an die Grafen von Nassau-Saarbrücken verpachtet und ging später in den Besitz der Grafschaft Saarbrücken über, da die Propstei während der Reformation im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken aufgelöst wurde.

Die volksetymologische Erklärung des Dorfnamens, zudem macht die Bezeichnung der Propstei deutlich, dass auch die Nutzung des Wortes ‚Bischof‘ als Funktionsbezeichnung untypisch gewesen wäre - wenn, dann hätte man den Namen des konkreten Bischofs gewählt, der den Besitz erhalten hat.

Eine andere Erklärung für den **Ortsnamen**, dass existierende Toponyme (Ortsnamen) in der Regel von Neu-Einwanderern übernommen werden (sprachliches Substrat). Eine auffallende Häufung ähnlicher Namen bei jeweils ähnlicher Geographie wäre demnach ein Indikator für ein existierendes Wort in einer früheren Besiedlungsphase. In jedem Fall ‚passt‘ diese topologische Beschreibung eindeutig zu „Bischmisheim“, wie auch zu vielen anderen, ähnlichen Ortsnamen (Bischoffsheim im Elsass, Bischofroda, Bischofsheim in der Rhön). Diese toponymische Beschreibung trifft exakt auf Bischmisheim zu.

Demnach wäre das Gebiet des heutigen Ortes Bischmisheim bereits vor der indoeuropäischen Landnahme bewohnt gewesen, also vor dem dritten vorchristlichen Jahrtausend.

Überregional bedeutsam ist die 1824 eingeweihte Schinkelkirche Bischmisheim.

Am 1. Januar 1974 verlor Bischmisheim seine Eigenständigkeit wurde der Ort in die Landeshauptstadt Saarbrücken eingemeindet.

Schafbrücke (früher *Goffontaine* oder *Stahlhammer* genannt) ist ein **Stadtteil** der saarländischen Landeshauptstadt Saarbrücken und liegt im Stadtbezirk Halberg.

Schafbrücke liegt im Osten der Landeshauptstadt im Tal des Saar-Zuflusses [Rohrbach](#), in den in dem Stadtteil der [Grumbach](#) mündet. Durch den Stadtteil führen die Kaiserstraße (ehemalige Bundesstraße 40) und die [Bahnstrecke Mannheim–Saarbrücken](#) mit dem Haltepunkt Schafbrücke.

Der **Name** Schafbrücke geht auf eine über den [Rohrbach](#) führende [Brücke](#) zurück, an der [Schäfer vom Eschberg](#) im Frühjahr vor der Schur ihre [Schafe](#) wuschen.

Nahe der Brücke lag die [Brückenmühle](#). Der aus der Gegend von Lüttich stammende Gouvy benannte Werk und die sich entwickelnde Siedlung nach seinem Heimatdorf **Stahlhammer Goffontaine**. Im Zuge der Industrialisierung siedelten sich weitere Gewerbebetriebe an. In der Folge entstanden Wohnhäuser für die Arbeiter. Schwerpunkt der Siedlungstätigkeit war zunächst die Kaiserstraße. 1951/1952 entstand die heutige katholische Pfarrkirche St. Theresia; 1957 folgte eine evangelische Kirche. 1960 wurde die Gemeinde Schafbrücke als letzte Gemeinde im heutigen Saarbrücker Stadtgebiet gebildet; sie entstand aus Teilen der Gemeinden Bischmisheim (Schafbrücke), Scheidt (Neuscheidt, Stahlhammer) und Brebach. Schafbrücke wurde im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform im Saarland am 1. Januar 1974 nach Saarbrücken eingemeindet. Seit 1979 befindet sich an der Grenze zum Eschberg das Einkaufszentrum Saarbasar.

*Der **Halberg** ist mit 280 m ein einzelstehender, bewaldeter Berg in Saarbrücken. Der Halberg erhebt sich in der [Saaraue](#), die er um etwa 80 m überragt.*

In vorchristlicher und römischer Zeit wurde auf dem Halberg – von den hier ansässigen Galloromanen oder den römischen Soldaten der nahegelegenen Garnison – ein [Mithras-Kult](#) ausgeübt. Dazu schufen sie im [Sandstein](#) am Westhang des Halberges ein [tonnengewölbtes Mithräum](#), das in der älteren Literatur „[Heidenkapelle](#)“ genannt wird. Die Überreste dieser Stätte sind noch immer hier zu bewundern und in relativ gut erhaltenem Zustand.

Auf der Kuppe des Halbergs wurde 1709–1711 von Graf Ludwig Kraft von Nassau-Saarbrücken das barocke [Lustschlösschen „Monplaisir“](#) erbaut. Die Anlage wurde am 17. November 1793 in den Wirren des Ersten Koalitionskriegs vollständig zerstört.

Seit 1959 ist der Halberg Sitz des [Saarländischen Rundfunks](#), wobei das [Schloss Halberg](#) (neben einem Restaurant) die Intendanz des SR beherbergt. Der [Park](#) ist heute ein [Parkplatz](#). Zu der [Studioanlage](#) gehört auch ein 84 m hoher abgespannter [Stahlrohrmast](#).

Die Halberg-Stellung war ein [Teil des Westwalls](#). Die Stellung ist mit 19 intakten Bunkerbauwerken die einzig [vollständig erhaltene Westwall-Stellung in Deutschland](#).

Ab November 1939 wurden die fertiggestellten Bunker von Soldaten der 75. Infanterie-Division bezogen. Außer vereinzelt Artilleriebeschuss gab es [keine Kampfhandlungen](#) im Umfeld des Halbergs. Ab 1942 wurden die Bunker für Luftschutzzwecke freigegeben.

Als die Front 1944 rasch Richtung Reichsgrenze rückte, wurde die Halberg-Stellung durch doppelte Ringstände zwischen den vorhandenen Anlagen verstärkt. Ab Oktober 1944 legte die [verbliebene Bevölkerung Saarbrückens](#) in „Schanzarbeit“ ein umfangreiches Laufgrabensystem am Halberg an. Auch mehrere Panzergräben wurden angelegt; sie sollten verhindern, dass feindliche Panzer in den Rücken der Befestigungslinie gelangen.

Am 25. Januar 1945 wurde der [Westwall](#) in Saarbrücken von der 347. Volksgrenadier-Division bezogen.

In der Halberg-Stellung fanden [keine Kampfhandlungen](#) statt.

Am 20. März zogen US-Truppen in Saarbrücken ein.

Im Juli 1945 wurden die US-Truppen von [französischen Einheiten](#) abgelöst.

Die [Westwallanlagen](#) am Halberg nutzte man als Lager für [Munition und Waffen](#).

Der ehemalige Kompanie-Gefechtsstand WH 316 wurde von der Fördergruppe Bunker WH 316 e.V. restauriert und ist [heute als Museum zu besichtigen](#).

Nach dem Halberg nannte sich die [Halbergerhütte](#) und nach dieser die [Halberg-Guss GmbH](#), die 1988 aus der Halbergerhütte herausgelöst wurde und ihr Betriebsgelände am Fuße des Berges hat.

Der [Saarländische Rundfunk \(SR\)](#) ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts und die [Landesrundfunkanstalt des Saarlands](#) mit Sitz auf dem Halberg in Saarbrücken (Funkhaus Halberg). Der SR ist [Mitglied der ARD](#).

1929 wurde die erste Rundfunksendung aus dem Saarland, das damals noch Saargebiet hieß und unter Völkerbund-Verwaltung stand, gesendet. Nach der [Rückgliederung](#) des Saargebiets in das Deutsche Reich infolge der Abstimmung 1935 wurde der „Reichssender Saarbrücken“ als Teil der „Reichs-Rundfunk GmbH Berlin“ gegründet.

Im unmittelbaren Nachkriegsdeutschland bildete das Saarland wegen des Vorhabens, die Saar in das französische Staatsgebiet zu integrieren („rattachement“), eine [Sonderzone](#) in der französischen Besatzungszone; deshalb errichtete die Militärregierung 1945/46 außerhalb ihres offiziellen Senders in Baden-Baden auch „Radio Sarrebruck“, als „Radio Saarbrücken“ (17. März 1946) ebenfalls mit einem deutschsprachigen Programm. Als die Einverleibungspläne aufgegeben werden mussten, erhielt der Sender am 31. Dezember 1947 einen eingesetzten Intendanten (Frédéric Billmann). 1952 trat das erste Rundfunkgesetz für das Saarland in Kraft, infolgedessen der Sender Radio Saarbrücken in eine „SR GmbH“ umgewandelt wurde.

Bis 1955 sendete der SR nur ein Hörfunkprogramm auf Mittelwelle 1421 kHz, dann auch auf UKW 88,0 MHz.

Mit dem Beitritt des [Saarlandes](#) zur Bundesrepublik Deutschland am 1. Januar 1957 hörte die Saarländischer Rundfunk GmbH auf zu existieren, und die öffentlich-rechtliche Landesrundfunkanstalt für das Saarland mit Namen [Saarländischer Rundfunk](#) wurde in die ARD aufgenommen. Ein Vierteljahr nach dem „Tag X“ (6. Juli 1959), der den wirtschaftlichen Anschluss des Saarlandes an die Bundesrepublik bildete, strahlte der SR dann auch wieder ein Fernsehprogramm aus. Zunächst geriet das sehr bescheiden, anfänglich sogar nur in Gestalt einer halbstündigen regionalen Ausstrahlung von Werbespots, aber schnell wuchs das Fernsehprogramm des SR. Ab 1961 wurde – bis heute – im Vorabendprogramm bis 20 Uhr ein Regionalprogramm für das Saarland mit der Landesschau „Aktueller Bericht“ eingerichtet. Seither übernimmt der Saarländische Rundfunk auch einen Anteil am Fernsehgemeinschaftsprogramm der ARD.

Am 5. April 1969 starteten die drei damaligen südwestdeutschen Rundfunkanstalten [Saarländischer Rundfunk](#), [SDR](#) und [SWF](#) mit einem Sendeabend aus Saarbrücken ihr gemeinsames Drittes Fernsehprogramm „Südwest 3“, zeitweise auch als „S3“ bezeichnet. Zunächst wurde es an nur drei, ab September 1969 an vier Wochentagen gesendet und 1971 zu einem über die ganze Woche reichenden Programm ausgeweitet. Über viele Jahre hatte Südwest 3 seine

Schwerpunkte in Bildungs- und Ausbildungsprogrammen sowie einem wöchentlichen Regional-abend, der in den drei Bundesländern, also auch im Saarland, getrennt veranstaltet wurde. In der Austastlücke dieses Programms startete der SR am 2. Oktober 1989 sein regionales Videotext-Angebot unter der Bezeichnung Saartext.

Am 11. September 2006 erfolgte wegen der Umbenennung des „Südwest Fernsehens“ in „SWR Fernsehen“ die Umstellung auf den Namen „SR Fernsehen“; die Kooperation mit dem SWR Fernsehen (vormals Südwest Fernsehen) bleibt bestehen.

Am 26. November 2006 wurde der 50. Geburtstag des SR mit einem Festakt gefeiert.

Am 23. Februar 2021 wählte der SR-Rundfunkrat den Hörfunkdirektor und stellvertretenden Programmdirektor Martin Grasmück zum neuen Intendanten des Senders, Amtsantritt ist am 1. Mai 2021

Als Pausenzeichen verwendete der Saarländische Rundfunk einige Takte der Melodie des Bergmannsliedes Glückauf, der Steiger kommt (zu der Zeile "... und er hat sein helles Licht bei der Nacht).

Die ProSiebenSat.1 Media AG sowie die RTL-Group wollen sich nicht an einer Ausstrahlung über DVB-T im Saarland beteiligen.

Der **Rohrbach** ist ein knapp 18 km langer, rechtsseitiger bzw. nordöstlicher Zufluss der **Saar**, östlich von Saarbrücken, Saarland. Der **Rohrbach** wird, nachdem er St. Ingbert verlassen hat, auch **Scheidter Bach** genannt.

Der **Rohrbach entspringt** an der Nordflanke des Kahlenbergs und durchfließt die St. Ingberter Senke. Dann mündet nahe der ehemaligen *Rohrbacher Mühle* von rechts der **Mutterbach** ein, der das Wasser des **Kleberbaches** und des aus Richtung Spiesen-Elversberg kommenden Spieser **Mühlenbachs** bringt.

Hiernach durchfließt der Rohrbach großteils verrohrt und überbaut südwestwärts. Er wird dort lokal auch **Großbach** genannt. In der Stadt fließen von links (südseitig) der **Wollbach** und von rechts (nordseitig) der **Mäusbach**, der **Rischbach** und der **Gehnbach** zu.

Nachdem der Bach diverse Orte durchflossen hat, nimmt er in Schafbrücke (Saarbrücken) von links (ostseitig) den **Grumbach** auf. Anschließend passiert er in Brebach (Saarbrücken) nach Verlassen der B 40 wie auch der *Bahnstrecke Mannheim–Saarbrücken* den rechtsseitigen (Westen) Halberg.

Entlang des **Rohrbachs** gab es seit dem Mittelalter **Mühlen** und **Sägewerke**, ab der frühen Zeit bis Anfang des 20. Jh. auch **Hammerwerke**.

Die *Rohrbacher Mühle*, lange Zeit ein Abrissfall, wurde 2014 von Privatpersonen erworben und umfangreich saniert. Es entstanden Wohnungen und Büroräume.

St. Johann ist ein **Stadtteil** der saarländischen Landeshauptstadt **Saarbrücken**. Er hat etwa 30.000 Einwohner.

St. Johann wurde im Jahr 1322 zur Stadt erhoben. Am 1. April 1909 wurde St. Johann mit den Städten Saarbrücken und Malstatt-Burbach zu einer Stadt mit dem Namen Saarbrücken vereinigt.

Im Kernbereich des heutigen St. Johann wird eine vorgeschichtliche Siedlung vermutet.

Aus der Jungsteinzeit wurden in St. Johann Steinklingen und Keramik gefunden. An einem Bestattungsort wurden Hals- und Armringe aus der Eisenzeit entdeckt.

Eine römerzeitliche Siedlung auf der hochwasserfreien Terrasse im heutigen St. Johann wird vermutet. Ein Knüppeldamm im Bereich der heutigen Dudweilerstraße und Gerberstraße ist nachgewiesen.

St. Johann am rechten Ufer der **Saar** war im Mittelalter ein Fischerdorf und wurde im Jahr **1265** erstmals urkundlich erwähnt.

Die heutige abseitige Lage der **Basilika St. Johann**, die an der Stelle der früheren mittelalterlichen Kapelle von St. Johann steht, vom heutigen Zentrum, dem St. Johanner Markt, erklärt sich dadurch, dass sich der St. Johanner Markt ursprünglich in der für mittelalterliche Verhältnisse recht breiten Katholisch-Kirch-Straße befand und dann im Spätmittelalter an seinen heutigen Platz verlegt wurde. Die katholische Basilika St. Johann liegt in der Nähe des St. Johanner Marktes, sie wurde im Stil des Barock errichtet.

1997 wurde die Saarbahn in St. Johann eröffnet. 2011 wurde die alte Bergwerksdirektion Saarbrücken in die Europa-Galerie integriert.

Die **Alte Hauptpost** in Saarbrücken ist das ehemalige Postamt der Landeshauptstadt, als Einzeldenkmal unter Denkmalschutz.

Saarbrücken Hauptbahnhof: Der St. Johanner Bahnhof wurde im Jahr 1852 eröffnet. Das heutige Gebäude wurde im September 1967 eingeweiht. Die offizielle Inbetriebnahme des modernisierten Bahnhofs erfolgte am 15. Dezember 2007.

Am 7. Februar 1962 kam es in der Grube Luisenthal zu dem schwersten Unglück in der Geschichte des Steinkohlenbergbaus an der Saar. Durch eine Schlagwetterexplosion wurden 298 Bergleute getötet.

Die neugotische evangelische Johanneskirche Saarbrücken wurde im Jahre 1898 fertiggestellt und steht gegenüber dem Rathaus St. Johann.

Der **Saarbrücker Zoo** hat über 200.000 Besuchern im Jahr und über 1000 Tieren, 160 verschiedener Arten.

Auf dem Gelände existierte schon um 1870 ein Steinbruch, bis 1926 auch eine Seilbahn. 1932 gegründet und im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört. 1956 wurde er am Südhang des Saarbrücker Stadtteiles Eschberg auf einem 15 Hektar (ha) großen Gebiet neu erbaut. Errichtet wurde der Zoo an einer steilen Stelle des Eschberges.

Seit 2008 wird wieder an der Umsetzung verschiedener Projekte gearbeitet. Der Zoo Saarbrücken hat für zukünftige Projekte im Rahmen dieses Investitionsprogramms einen Masterplan erarbeitet, womit er wieder aufgewertet und attraktiver gestaltet werden soll.

Raritäten des Zoos sind Erdferkel, China-Alligator, Skorpion-Krustenechse, Malaien-Hornvogel und selten gehaltene Primaten wie Nachtaffen, Lemuren, die in mehreren Arten und Unterarten vertreten sind, oder Drills.

Der Saarbrücker Zoo nimmt wie alle wissenschaftlichen Zoos am Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) teil, das europaweit Zuchtprogramme koordiniert. Als besondere Zuchterfolge können das Weißkopf-Büscheläffchen *Callithrix*, die europäische Erstzucht des australischen Schnabeligels im Jahre 1995, aber auch die Poitou-Esel gelten, eine seltene Haustierrasse. Seit 2009 kamen im Zoo vier Jaguare zur Welt.

Der **Kaninchenberg** (früher auch Rebenberg und Stromberg genannt) ist mit 228 ha zweitgrößte Distrikt innerhalb des Stadtteils St. Johann in Saarbrücken.

Der Waldanteil beträgt 8,5 %. Der Bevölkerungsschwund innerhalb der letzten 16 Jahre lag mit über 15 % deutlich über dem städtischen Durchschnitt.

Früher gab es am Kaninchenberg zwei Brunnen: der *Strummersbrunnen* und der *Holzbrunnen*. Diese waren Zuflüsse des Kieselbaches. Die Brunnen sind mittlerweile trockengelegt worden.

Am Kaninchenberg befindet sich der Saarbrücker Haltepunkt Saarbrücken Ost.

Der **Rotenbühl** ist ein Teil des Saarbrücker Stadtteils Sankt Johann. Der Rotenbühl trägt die Bezirksnummer 136. Der Rotenbühl gehörte seit der Gründung dem heutigen Stadtteil Sankt Johann an. Somit gehört der Rotenbühl seit 1909 zu der Landeshauptstadt des Saarlandes Saarbrücken. Um 1960 bis 1970 wurden große Teile des Waldes abgeholzt.^[2]

Der Rotenbühl ist stadtweit bekannt für das Gymnasium am Rotenbühl. Es ist eine von 38 Elitenschulen des Sports in Deutschland und unterrichtet circa 1300 Schüler (Stand: 2007). Es feierte 2007 sein 175-jähriges Bestehen. Den Rotenbühl fahren die Buslinien 102, 106, 107, 109, 111 und 136 sowie diverse weitere Schulbusse (zum Beispiel 842 oder 836) der Saarbahn GmbH an.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Rotenb%C3%BChl>, Stadtteil Rotenbühl

Vorbei an Hochschule für Technik und Wirtschaft rechts, links ist das Gymnasium, geht es vom Prinzenweiher nach links auf den Meerwiesen Talweg, dann über die Liebigtreppen zur Liebigstraße. An der Straße Am Homberg nach links bis zur Im Sauerbrod, in dieser ist die Unterkunft.

Der **Prinzenweiher** ist ein kleiner Weiher in Saarbrücken. Er wird vom nordöstlich kommenden Meerbach gespeist. Der Weiher liegt im Stadtteil St. Johann im Bezirk Rotenbühl, direkt an der Straße Meerwiesentalweg bei der Jugendherberge (JHB). Östlich (rechts) des Prinzenweihers liegt noch der kleinere Meerweiher. Folgt man dem Wanderweg am Weiher in nordöstliche Richtung, so gelangt man zur Universität. Am Weiher kann geangelt werden.

Die **Am Homburg Ferienwohnungen** erwarten Sie mit einem Garten und Stadtblick in Saarbrücken.

Dieses **Apartment** verfügt über kostenfreies WLAN, einen Flachbild-TV, eine **Waschmaschine** und eine Küchenzeile mit einem Geschirrspüler und einer Mikrowelle.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Am Homburg Ferienwohnungen heißt Booking.com-Gäste seit 15. Dez. 2016 willkommen.

Beliebteste Ausstattungen: Nichtraucherzimmer, Parkplatz inbegriffen, WLAN inklusive.

Perfekt für einen Aufenthalt von 1 Nacht! Tolle Lage: von Gästen aktuell mit sehr gut bewertet (8,1).

Zuverlässige Informationen: Gäste haben angegeben, dass die Beschreibung und Fotos dieser Unterkunft der Realität entsprechen sind.

Ab dem 6. April 2020 gilt die von Ihnen gewählte Stornierungsrichtlinie unabhängig von den Umständen durch das Coronavirus. Wir empfehlen, eine Option mit kostenloser Stornierung zu buchen, für den Fall, dass sich Ihre Reisepläne ändern.



Quellennachweis

2.Tag Mehrtages-Wanderung 2021

Blieskastel-Blickweiler nach Saarbrücken-St. Johann

Manche Quellen werden vermutlich nicht angegangen.

<https://blickweiler.info/component/content/article/39-aktuelles/151-super-ergebnisse-bei-den-gaufinalbestenkaempfen.html>,

Literaturnachweis: Blickweiler im Wandel der Zeit.

https://www.saarland.de/muv/DE/service/foej/foej/einsatzstellen/stadtblieskastelfachgebietforst/stadtblieskastelfachgebietforst_node.html, Rückert-Waldes.

https://www.saarland.de/muv/DE/portale/waldundforstwirtschaft/aktuelles/aktuelle-meldungen/2021/q1/pm_2021-01-27_014_Verhaltenscheck_Wald.html

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Ffe_423.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Biesingen_\(Blieskastel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Biesingen_(Blieskastel))

https://de.wikipedia.org/wiki/A%C3%9Fweiler,_Aßweiler

[https://de.wikipedia.org/wiki/Seelbach_\(Blieskastel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Seelbach_(Blieskastel))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ommersheim>

https://de.wikipedia.org/wiki/Sankt_Wendeler_Land

http://www.biolandhof-wack.de/?page_id=80, Eichelberger Hof

https://de.wikipedia.org/wiki/Heckendalheim,_Heckendalheim

<https://ensheimer.de/saarland/ensheimer-hof/>, Ensheimer Hof

https://de.wikipedia.org/wiki/Ensheimer_Hof

https://de.wikipedia.org/wiki/Flughafen_Saarbr%C3%BCcken,_Flughafen_Saarbrücken

<https://www.vpem.de/hoefe/thalmuehle/>, Thalmühle

https://de.wikipedia.org/wiki/Saarbr%C3%BCcken,_Saarbrücken

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bischmisheim>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schafbr%C3%BCcke_\(Saarbr%C3%BCcken\),_Schafbrücke](https://de.wikipedia.org/wiki/Schafbr%C3%BCcke_(Saarbr%C3%BCcken),_Schafbrücke)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Halberg_\(Saarland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Halberg_(Saarland))

https://de.wikipedia.org/wiki/Saarl%C3%A4ndischer_Rundfunk,_Saarländischen_Rundfunk

[https://de.wikipedia.org/wiki/Rohrbach_\(Saar\),_Rohrbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Rohrbach_(Saar),_Rohrbach)

[https://de.wikipedia.org/wiki/St._Johann_\(Saar\),_Saarbrücken-St._Johann](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Johann_(Saar),_Saarbrücken-St._Johann)

https://de.wikipedia.org/wiki/Saarbr%C3%BCcker_Zoo#Geschichte,_Zoo,_Saarbrücken

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kaninchenberg_\(Saarbr%C3%BCcken\),_Kaninchenberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Kaninchenberg_(Saarbr%C3%BCcken),_Kaninchenberg)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Prinzenweiher>

<https://www.booking.com/searchresults.de.html?aid=1610679&label=saarbrucken->



Die [Recherchen](#) zu dieser Mehrtages-Tour erfolgten an mehreren Tagen. So am [24.03.2021](#), für den [3. Wandertag](#), Samstag, [29.05](#).

3. Tag, Samstag, 29.05.

Saarbrücken nach Wadgassen-**Schaffhausen** ca. 17,5 km, + 30 m, - 30 m

Der Saarbrücker Hauptbahnhof liegt nicht direkt auf der Wanderweg-Strecke, wird als Alternative genommen.

Der **Saarbrücken Hauptbahnhof** (auch *Eurobahnhof Saarbrücken* genannt) ist mit insgesamt 17 Gleisen (davon 14 Bahnsteiggleise) der größte Personenbahnhof des Saarlandes und dessen Hauptstadt Saarbrücken.

Die DB Station&Service führt den Saarbrücker Hauptbahnhof als Bahnhof der zweithöchsten Bahnhofskategorie.

Als der **Saarbergbau** im Jahr **1848** große Absatzschwierigkeiten hatte und 1500 Bergleute entließ, konnte man diese bei den Eisenbahnbauarbeiten gut gebrauchen.

Der **Kriegsausbruch des Ersten Weltkrieges** verhinderten weitere Eisenbahn-Ausbau-Pläne.

1932 war der Hauptbahnhof Saarbrücken mit täglich 453 ankommenden und abgehenden Zügen, davon 51 Schnellzügen, der Bahnhof mit dem, zweitgrößten Zugaufkommen im Reichsbahngebiet.

Nach dem **Zweiten Weltkrieg** waren 80 % der Bahnanlagen in Saarbrücken zerstört.

Im September **1967** wurde das neue 120 m lange und 26 m hohe Gebäude eingeweiht. Der „Eurobahnhof“, Benennung für das Projekt *Saarbrücken 21*, ist ein Modernisierungsprojekt für den Hauptbahnhof in Saarbrücken. Der bestehende Bahnhof und das umliegende Gelände wurden hierbei umgebaut. Wichtiger Anlass für die Arbeiten war die im Juni 2007 erfolgte Inbetriebnahme der Schnellstrecke Paris–Ostfrankreich–Süddeutschland (POS) mit Zweigen nach Stuttgart und Frankfurt am Main, wovon letzterer über Saarbrücken verläuft. Die offizielle Einweihung des modernisierten Bahnhofs erfolgte am 15. Dezember 2007.

Am Bahnhofsvorplatz liegt auch die Haltestelle *Hauptbahnhof* der **Saarbahn**, die viergleisig ausgebaut ist und täglich von etwa 285 Stadtbahnzügen aus Richtung Sarreguemines (Frankreich)/ Kleinblittersdorf unterwegs. Die vier Stadtbahngleise auf dem Bahnhofsvorplatz werden von den Stadtbahnen des Saarbrücker Verkehrsunternehmens Saarbahn GmbH, einer Tochter der Stadtwerke Saarbrücken, befahren.

Alle Gleise des neuen Saarbrücker Hauptbahnhofs – abgesehen von den Stadtbahngleisen auf dem Bahnhofsvorplatz – sind über den komplett renovierten Personentunnel (oder alternativ den Osttunnel) erreichbar.

Zusammen mit den Renovierungs- und Umbaumaßnahmen im Rahmen des Projektes *Saarbrücken 21 (Eurobahnhof)* wurde der Personentunnel, der zuvor mit dem Zugang zu Gleis 16 endete, bis in den Stadtteil Rodenhof verlängert.

Der **Saarbrücker Hauptbahnhof** ist Dreh- und Angelpunkt des saarländischen Schienenpersonennahverkehrs. Bis auf wenige Ausnahmen verkehren alle saarländischen Nahverkehrszüge über Saarbrücken Hauptbahnhof.

Die **Alte Brücke** über die **Saar** in Saarbrücken ist die älteste erhaltene Brücke im Saarland. Sie verbindet St. Johann und Alt-Saarbrücken und ist nur für Fußgänger und den Radverkehr freigegeben.

Sie wurde **1546/47** erbaut. Nach der etwas weiter flussaufwärts gelegenen Römerbrücke, die im frühen Mittelalter verfiel, war die Alte Brücke nach Jahrhunderten die erste **Saar**-Brücke. Sie wurde mindestens zweimal zerstört und wiederaufgebaut.

Es überstand die **Teilsprengung** der Brücke durch flüchtende deutsche Truppen im Jahr **1945** und wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges auf Befehl der französischen Besatzungsmacht als Symbol des preußischen Militarismus abgetragen.

Die **Saar** (frz. *Sarre*, lat. *Saravus*, lux. *Sarr*) ist ein **Fluss** im französischen Elsass und in Lothringen (Region Grand Est) sowie in den deutschen Bundesländern **Saarland** und Rheinland-Pfalz. Mit 235 km Fließstrecke ist sie der längste Zufluss der Mosel.

Die aus ihren **Quellflüssen Rote Saar** und **Weißer Saar** entstehende **Saar** durchfließt zunächst auf rund 121 km Fließstrecke die französische Region Grand Est. Zwischen Saargemünd und Saarbrücken-Güdingen bildet der Fluss auf rund 11 km langer Strecke einen Teil der **deutsch-französischen Grenze**. Anschließend fließt die **Saar** auf 68 km Länge durch das nach ihr benannte Saarland bis Saarlöcherbach, dann 31 km durch Rheinland-Pfalz bis Konz, wo sie von rechts in den Rhein-Nebenfluss **Mosel** mündet. Über **Mosel** und **Rhein** entwässert die **Saar** in die **Nordsee**.

Die erste schriftliche Erwähnung der **Saar** als *Saravus* findet sich im Gedicht *Mosella* des römischen Dichters und Staatsbeamten Decimus Magnus Ausonius (310–393 n. Chr.). Der **Flussname** ist vorkeltischen Ursprungs und enthält als „fließendes Gewässer“ die indogermanische Wurzel *ser* bzw. *sar* mit der Bedeutung *fließen, strömen*.

Die **Quellflüsse** der **Saar** sind die **Rote Saar** (*la Sarre rouge*) und **Weißer Saar** (*la Sarre blanche*). Sie entspringen am Donon (französisch) bzw. der Hohen Donne (deutsch) in den Vogesen, weniger als 1 km Luftlinie voneinander entfernt: Die **Saarquellflüsse**, deren Täler überwiegend in Gesteine des **Buntsandsteins** eingesenkt, einsam und walddreich sind, vereinigen sich nach 26,8 km (**Rote Saar**) und 26,6 km (**Weißer Saar**) Fließstrecke beim südlich von Sarrebourg gelegenen Hermelange auf etwa 262 m Höhe.

Die gefasste **Quelle** der **Roten Saar** liegt an der Straße D44 in der Nähe eines ehemaligen deutschen Soldatenfriedhofs auf etwa 785 m Höhe.

Die ungefasste Quelle der Weißen Saar befindet sich nahe der Straße D993 von Cirey nach Grandfontaine auf etwa 710 m Höhe. Nur ein Hinweisschild verweist auf die schwer zugängliche Quelle.

Von ihrem Ursprung am Zusammenfluss beider **Quellflüsse** durchquert die Saar auf rund 121 km Fließstrecke die französische Region Grand Est. In Frankreich durchfließt die Saar ein eher ländliches und im Bereich des Saarlandes ein teilweise von der Montanindustrie geprägtes Gebiet. Von Saarlouis (frz. Sarralbe) bis Saargemünd (frz. Sarreguemines) verläuft die Saar in Sichtweite parallel zum Saarkanal. Bei Saargemünd, an der Grenze zu Deutschland, fließt die **Blies** als größter Nebenfluss in die **Saar**.

Ab Saargemünd ist die Saar **schiffbar**. Die Fließstrecke der **Saar in Deutschland** ist 114 km lang. Im anschließenden großstädtischen Verdichtungsraum des **Saarlandes** sind die Ufer der Saar fast ununterbrochen von Siedlungs- und Industriegebieten geprägt. Der Austritt der **Saar** nördlich von **Saargemünd** geschieht in einem **Engtal**. Nach dem Durchbruch der Voltziensandsteinstufe bei Saarbrücken kommt es zu einer Talweitung. Allerdings verengt sich das Saartal dann mit dem Eintritt des Flusses in den Saarkohlensattel wieder mit nahezu geradlinigem Verlauf und enger Talauflage. Besonders **flussabwärts** von **Völklingen** treten **engtalartige Abschnitte** gehäuft auf. Mit dem Eintritt der Saar

in den Buntsandstein verbreitert sich das Tal wieder zu einer breitgelagerten Aue und sehr breiten Terrassen. Bei der Einmündung der **Prims** bei Dillingen weitet sich die Terrasse sehr flächig auf. Zwischen Beckingen und Merzig ist das **Saartal** im Merziger Graben kastenförmig ausgebildet. Das Tal wird hier durch die Muschelkalkstufen begrenzt. Breite Terrassen zeigen sich wieder im nördlichen Buntsandstein des Merziger Grabens. Das **Saartal** verengt sich wieder stark beim Eintritt des Flusses in den Taunusquarzit des Hunsrücks. Hier kommt es zu ausgeprägten Talmäandern. In starkem Gegensatz dazu steht das Engtal der Saar durch das westliche Rheinische Schiefergebirge ab Merzig. An seinem Beginn bildet sie die bekannte **Saarschleife bei Mettlach** und kurz darauf die „**kleine Saarschleife**“ bei Hamm, einem Ortsteil von Taben-Rodt. Zwischen Saarburg und Konz ist das Saartal durch zahlreiche ehemalige Flussschleifen gekennzeichnet, die die wellige Hochfläche zergliedern und viele Umlaufberge hinterlassen haben. Am Wiltinger Saarbogen durchdringen sich sogar die einstigen Talverläufe von **Mosel** und **Saar**, ohne dort je gleichzeitig aufeinandergetroffen zu sein. Die Mosel floss einst bei Wiltingen gegen die heutige Fließrichtung der Saar, jedoch rund 85 m höher, südostwärts durch das *Konzer Tälchen* des Konzer Bachs. Dessen Ortschaften sind heute aber der Saar als Weinbauregion zugeordnet.

Schließlich mündet die **Saar** nach westlichem Passieren der Innenstadt von Konz und direkt nach Unterqueren der Bundesstraße 419 auf 130,3 m ü. NHN in den dort von Westnordwesten heran fließenden und nach Nordosten abknickenden Rhein-Nebenfluss **Mosel**.

Zwischen Dreisbach und Mettlach liegt bei **Orscholz** die weithin bekannte **Saarschleife**. Fast unmittelbar am Saarufer befindet sich das **UNESCO-Weltkulturerbe Völklinger Hütte**.

In **Saarbrücken** gibt es in Ufernähe unter anderem den einzigen in seiner Bauart typisch postmodernen Park Deutschlands, den **Bürgerpark Saarbrücken**, den 2011 bis 2014 neugestalteten Uferbereich an der Berliner Promenade, das aus der NS-Zeit stammende **Saarländische Staatstheater**, das Saarbrücker Schloss mit *Schlossgarten* sowie Schlosskirche und Schlossmauer, den vom **Hörfunksender bigFM** angelegten Sandstrand *BigIsland*, die traditionsreiche **Alte Brücke**, die Saaruferriesen mit dem Erholungsgebiet Staden und dem Ostspangenbergpark.

Außerdem gibt es zwei von Spaziergängern gerne genutzte Saar-Halbinseln und Anlegestellen, die regelmäßig von Schiffen angefahren werden, zum Beispiel der *Frohsina* (Stadtrundfahrten in Saarbrücken, Kleinblittersdorf und Saargemünd; Pendelfahrten nach *Güdingen Schleuse* und *Sarreguemines Pont la Brasserie du Casino* (s. u.)), der *MS Salü Saarbrücken*.

Entlang der deutsch-französischen Grenze bei Kleinblittersdorf (D) und Großblittersdorf (F) verbindet die Freundschaftsbrücke beide Gemeinden. Der auf deutscher Seite liegende **Bahnhof Kleinblittersdorf**, bedient durch die Saarbahn nach Saargemünd bzw. Saarbrücken-Riegelsberg, wird durch diese für beide Gemeinden gut zugänglich und stark genutzt.

Größere Bedeutung erlangte die **Saar** als Verkehrsweg ab dem 17. Jh., als **Holz** („Holländerholz“) saarabwärts, über Mosel und Rhein, bis an die Nordsee geflößt wurde. Unter Napoleon I. begründete im Jahre 1806 ein kaiserliches Dekret die Kanalisierung der Saar, mit dem Ziel, Saarkohle nach Frankreich zu transportieren.

Die **Saar** ist seit 1866 ab Saargemünd über den Saarkanal (früher auch *Saar-Kohlen-Kanal* genannt) mit dem Rhein-Marne-Kanal verbunden.

Erst ab 1974 wurde der **Unterlauf der Saar**, von der Mündung ausgehend, für die **Großschifffahrt** ausgebaut. Die Ausbaustrecke Konz–Saarbrücken hat eine Länge von 87,2 km bei einer Höhendifferenz von 55 m und einer Fahrrinntiefe von 3 m. Sie ist eine europäische Wasserstraße der Wasserstraßenklasse Vb. Regelschiffe sind das Euro-paschiff mit einer Tragfähigkeit von 1.350 t (Länge: 85 m, Breite: 9,5 m, Tiefgang: 2,5 m) und der Schubverband mit zwei Leichtern mit einer Tragfähigkeit von 3.320 t (Länge: bis 185 m, Breite: bis 11,45 m, Tiefgang: 2,5 m).

Die **Saar** (Sa) war seit 1921 **Reichswasserstraße**, heute wird sie als **Bundeswasserstraße** von Saargemünd bis zu ihrer Mündung in die Mosel bei Mosel-km 200,81 in Konz auf 104,7 km Länge vom Wasser- und Schifffahrtsamt Saarbrücken verwaltet. Ihre **Kilometrierung** verläuft entlang des Schifffahrtsweges, der durch mehrere Durchstiche wie dem bei Kanzem als längstem gegenüber der ursprünglichen Fließlänge um rund 5,5 Kilometer kürzer ist **In der Saarschleife** bei Dreisbach gibt es noch eine **Personen-Fähre**, die Welles.

Neben diversen Yacht- und Bootshäfen gibt es unter anderem Industriehäfen in Hafen Saarlouis/Dillingen Saarlouis/Dillingen sowie in Völklingen.

Zur **Überwindung des Höhenunterschieds** der Großschifffahrtsstraße Saarbrücken–Konz von **55 m** (Gesamtfallhöhe) dienen **acht Staustufen**.

Der Unterlauf der Saar zwischen Serrig und Konz ist geprägt vom **Weinbau**. Für den **Saarwein** ist der **Riesling** die wichtigste Rebsorte. Zu Beginn des 21. Jh. wurde die Weinbautradition an der Saarländischen Saar wiederbelebt, mit ersten Weinbergen bei Saarfels (2002) und Merzig (2007). Auf den Weinanbau weisen noch heute einige Straßennamen hin, zum Beispiel im Saarbrücker Stadtteil St. Arnual der „*Weinbergweg*“ und der *Winterberg* als Verballhornung von Wingert-Berg.

Noch im 20. Jh. war das **Schwimmen** in der Saar im Saarland erlaubt. So gab es zahlreiche **Badeplätze**, einige davon an den Mündungen von Bächen in die Saar. Bis dann **1957** das Schwimmen in der Saar im Saarland verboten wurde. Dies geschah auf Grund der **industriellen Abwässer**. Auch heute noch ist das Baden in der **Innenstadt Saarbrückens verboten**.

Dennoch finden auch heutzutage wieder Feste an dem Fluss statt.

Ersatzübergangsstellen (Nato-Rampen) befinden sich bei Rehlingen – Saarfels und bei Saarburg – Beurig.

Als **Saarstrecke** (wird heute die **Eisenbahntrasse** zwischen Saarbrücken und Karthaus bezeichnet).

Sie trägt im Kursbuch der Deutschen Bahn die Nummer **685**.

Von Saarbrücken aus dem **Saartal** abwärts folgend wurde die Strecke am 16. Dezember 1858 bis Merzig und am 26. Mai 1860 bis Trier West auf dem linken Moselufer eröffnet. Die Strecke selbst blieb auf dem **rechten Ufer** der Saar und folgte ihren **unzähligen Schleifen**, was zu sehr engen Radien führte. Insgesamt werden **99 Kurven gezählt**. Nur zwischen Mettlach und Besseringen verkürzt ein Tunnel den Weg über die Saarschleife.

Von Karthaus bis Trier benutzen die Züge die **Bahnstrecke Thionville–Trier** („Obermoselstrecke“).

Aufgabe dieser 88 km langen Strecke war es, die Wirtschaftsräume Trier, Mettlach (Steingut), Völklingen (Eisenverhüttung), Saarbrücken und das weitere Saargebiet mit dem Schwerpunkt der Montanindustrie im Ruhrgebiet und den Nordseehäfen zu verbinden.

Die Saarstrecke hatte von Beginn neben dem Personenverkehr schweren Güterverkehr zu bewältigen. Neben dem starken Güterverkehr mit schweren Erzzügen von den Nordseehäfen zur Dillinger Hütte und den anderen saarländischen Hüttenwerken dominierte in den früheren Jahren der Kohlenabtransport von den Saargruben. Heute verkehren neben den schweren Erzzügen normale Cargozüge des Kombiverkehrs. Im Schienenpersonenfernverkehr befuhren die Strecke lange Zeit Schnellzüge von Saarbrücken entweder ab Trier über die Eifelstrecke via Gerolstein oder die Moselstrecke und linke Rheinstrecke via Koblenz nach Köln. Mit der Elektrifizierung kamen Elektrolokomotiven der Baureihe 110 im D-Zugverkehr, der Baureihe 140 und Baureihe 151 im Güter- und Montanverkehr sowie die Baureihe 141 im Nahverkehr vor n-Wagen-Wendezügen, später als Citybahnwagen in grüner Regiolackierung zum Einsatz. Die Güterzüge werden neben der 189 vor schweren Erzzügen in Doppeltraktion oft von Lokomotiven der Baureihe 185 und vereinzelt noch 151 bespannt. Mit Torpedopfannenwagen zwischen Dillingen und Völklingen und normalen Cargozügen kamen Lokomotiven der SBB bis 28. Februar 2010 auf der Strecke zum Einsatz. Neben der Reihe Re 4/4 II die der Baureihe 185 fast baugleichen Bombardierloks 484. Die Roheisentransporte (wegen der heißen, größtenteils flüssigen Fracht auch „Suppenzüge“ genannt) zwischen Dillingen und Völklingen werden seit 2011 vertraglich mit der SaarRail GmbH gefahren. Seit dem Fahrplanwechsel am 15. Dezember 2019 werden Triebzüge des Typs Coradia Continental auch auf der Saarstrecke eingesetzt. Aufgrund der zahlreichen Bögen wird die Strecke zudem häufig für Versuchsfahrten verwendet.

Die **Bundesautobahn 620** (Abkürzung: **BAB 620**) – Kurzform: **Autobahn 620** (Abkürzung: **A 620**) – beginnt am Autobahndreieck Saarlouis und verläuft parallel zur Saar südlich der Innenstadt von Völklingen, anschließend durch die Landeshauptstadt Saarbrücken bis zum Dreieck Saarbrücken. Die A 620 ist durchweg vierstreifig ausgebaut, über weite Strecken fehlen jedoch Standstreifen auf beiden Seiten. Dadurch, dass die Trasse im Stadtgebiet von Saarbrücken fast ausschließlich in der ehemals unbebauten Flussaue verläuft, wird sie bei einem Hochwasserstand überflutet. Aus diesem Grund wird die A 620 in diesem Bereich auch scherzhaft Nebenfluss der Saar mit 13 Buchstaben (= Stadtautobahn) genannt. Ein Kuriosum befand sich zwischen den Anschlussstellen Saarlouis-Lisdorf und Wadgassen: Eine ehemals dort vorhandene Behelfsbrücke über die Autobahn machte es erforderlich, dass die Autobahn einer engen Kurvenkombination folgen musste und nur eine Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h erlaubte, ist diese „Schikane“ seit Februar 2007 **nicht** mehr vorhanden.

Der **Saar-Wanderweg** führt über 260 km von der Quelle der roten Saar bis zur Mosel bei Konz. Der Weg ist mit einem blauen Andreaskreuz auf weißem Grund ausgeschildert. Bei Überherrn erreicht der Weg den Saarland-Rundwanderweg, wo sich beide Wege für kurze Zeit vereinigen. Der Wanderer erreicht über Berus und Siersburg, immer den Höhen westlich der Saar folgend, beim Mettlacher Ortsteil Dreisbach die Saar. **Sehenswertes an der Strecke**: Musée du Pays de Sarrebourg. Chapelle des Cordeliers in Sarrebourg, Chorfenster von Marc Chagall. Denkmäler auf den Spicherer Höhen. Kapelle St.Oranna und Europadenkmal bei Berus. **Völklinger Hütte. Saarburg**

Das **Messegelände Saarbrücken** war ein Messegelände, welches ab 1950 am Stadtrand von Saarbrücken bestand. Das Gelände liegt am Stadtrand von Alt-Saarbrücken am bewaldeten Schanzenberg und direkt an der A 620. Das Gelände beherbergt 13 Hallen und zwei große Freiflächen auf 7,7 Hektar. Der Eingang erfolgt durch eine 30 m lange Bahnunterführung. Im Zweiten Weltkrieg war das Areal Standort von Zwangsarbeiter-Lagern. 1950 konnte die erste Saarmesse stattfinden. Im Laufe der Jahre wurden 13 Hallen errichtet, welche Standort für die beiden großen Verbrauchermessen Saarmesse und Welt der Familie wurden. Weitere Messen waren die Tuning-Expo und die Intermoto. In der übrigen Zeit fanden auch Tagungen, Märkte, Firmenfeste und Konzerte auf dem Gelände statt. Nach dem immer schwieriger werdenden Messengeschäft wurde das Gelände 2019 an den bayerischen Investor Josef Reichenberger verkauft. Während der COVID-19-Pandemie werden einzelne Gebäude des Messezentrums unter dem Namen Impfzentrum Saarland-Süd als im Saarland größte Örtlichkeit zur Impfung genutzt.

Zur Überwindung des Höhenunterschieds der Großschiffahrtsstraße Saarbrücken–Konz von 55 m (Gesamtfallhöhe) dienen acht **Stautufen** (Reihenfolge flussabwärts, Höhenunterschiede in Klammern): Schleuse Güdingen (2,41 m). Stautufe Saarbrücken (5,95 m). Stautufe Lisdorf (3,80 m). Stautufe Rehlingen (8,00 m). Stautufe Mettlach (11,00 m). Stautufe Serrig (14,50 m). Wehr Schoden (5,69 m). Schleuse Kanzem (11,75 m). Alle großen Schleusen besitzen als Obertor ein Drehsegmenttor und als Untertor ein Stemmtor. Die Wehre haben in der Regel 3 Öffnungen mit Zugsegmenten als Verschluss; auf den Segmenten ist eine Fischbauchklappe zur Feinregulierung des Oberwasserspiegels angebracht. Durch die Verschlussarten bei Schleuse und Wehr wurden höhere Aufbauten vermieden und eine gute Einbindung in die Landschaft erreicht.

Altenkessel ist ein westlicher **Stadtteil** und Distrikt von Saarbrücken im Saarland im Stadtbezirk West. Beginnend vom nördlichen Saartal erstreckt sich Altenkessel bis auf die Höhen des Pfaffenkopfes. Der Ort liegt an der Barockstraße SaarPfalz. Altenkessel besteht aus der Colonie Altenkessel, Großwald, Luisenthaler Glashütte, Neudorf und Rockershausen. Der Ort entstand im 19. Jh. als Bergarbeiterwohnort wegen der Steinkohlevorkommen. Am 7. Februar 1962 geschah unter Altenkessel in der benachbarten Grube Luisenthal ein großes Grubenunglück. 1929 wurde die Kirche St. Elisabeth erbaut. Am 1. Januar 1974 wurde die Gemeinde Altenkessel in die Landeshauptstadt Saarbrücken eingegliedert.

In Altenkessel gibt es mehrere Bauwerke, die als Einzeldenkmäler in der Denkmalliste des Saarlandes aufgeführt sind.

Altenkessel grenzt direkt an das ausgedehnte Waldgebiet des Saarkohlenwaldes.

In Altenkessel befindet sich das Schwimmbad Alsbachbad.

Der Ortsteil Neudorf wird im Volksmund auch Kamerun genannt.

Luisenthal ist ein **Ortsteil** der Stadt Völklingen im Regionalverband Saarbrücken.

Luisenthal liegt im Saartal östlich von Völklingen an der B51 zwischen der Innenstadt und der Landeshauptstadt Saarbrücken. Durch den Ort verläuft auch die Bahnstrecke Saarbrücken–Trier, an der der Bahnhof Luisenthal (Saar) gelegen ist. Bis heute ist der Ortsteil geprägt vom Bergbau und seinen Hinterlassenschaften wie etwa Industriebrachen und Halden.

1717 gründete eine wohlhabende Familie einen Hof östlich von Völklingen und benannte ihn nach der Tochter Louise dann "Luisenthal".

In der Mitte des 18. Jh. wurden mehrere Stollen angehauen. Durch das Wachstum der neuen Bergwerke siedelten sich viele Bergarbeiter im Stadtteil an.

1899 entstand dann die Grube Luisenthal. In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Bevölkerung durch den Bergbau stark an. Bei einer Schlagwetterexplosion und mehreren Kohlenstaubexplosionen in der Grube Luisenthal starben 299 Bergleute.

1995 wurde die Kohleförderung in Luisenthal eingestellt, 2006 dann stillgelegt. Seither nimmt die Wohnbevölkerung stetig ab. 2011 lebten noch 1693 Menschen im Stadtteil.

Heute ist die Schweißdraht Luisenthal GmbH, die der Saarstahl-Gruppe zugehörig ist, einer der größten Arbeitgeber im Stadtteil.

Völklingen ist eine an der Saar gelegene **Mittelstadt** mit ca. 40.000 Einwohnern. Sie ist nach Saarbrücken die zweitgrößte Stadt im Regionalverband Saarbrücken.

Die Stadt war und ist stark durch die Montanindustrie geprägt. Sie ist Sitz der Saarstahl AG. Weithin bekannt ist Völklingen durch das Weltkulturerbe Völklinger Hütte. Die Völklinger Hütte ist weltweit das einzige^[2] Eisenwerk aus der Blütezeit der Industrialisierung, das vollständig erhalten ist. Seit 1994 zählt es zum UNESCO-Weltkulturerbe. Völklingen liegt am Ufer der Saar und ist wenige Kilometer von der Landeshauptstadt Saarbrücken entfernt. Die Stadtteile links der Saar grenzen an Frankreich.

Der trockenste Monat ist der April; am meisten regnet es im November.

Das Stadtgebiet von Völklingen gliedert sich in zehn Stadtteile. Nach dem Alphabet sind das Fenne, Fürstenhausen, Geislautern, Heidstock, Innenstadt, Lauterbach, Ludweiler, Luisenthal, Röchlinghöhe und Wehrden.

Völklingen gehört zu den ältesten Ortschaften im Saarland. Schon in keltischer Zeit war die fruchtbare Talau zwischen den Einmündungen der Rossel und des Köllerbaches in die Saar besiedelt, und in römischer Zeit war hier ein Knotenpunkt für die regionalen Verkehrs- und Wirtschaftsströme.

Im frühen Mittelalter zwischen dem 5. und 9. Jh. wurde der Marktflecken bei der ersten Besiedelungswelle der Franken zu einem Zentrum der umliegenden Bauerngehöfte. In Völklingen lag das neben Saarbrücken und Wadgassen bedeutendste Königsgut an der Saar. Hier trafen sich zwei Straßen: Die vom Köllertal zur Saar verlaufende Route mit der alten Römerstraße von Saarbrücken nach Trier.

Völklingen wurde am 27. Oktober **822** als „Fulcolingas“ (abgeleitet vom germanischen Rufnamen Fulko, neuhochdeutsch *Volko*) erstmals erwähnt.

Völklingen blieb in den folgenden Jahrhunderten eine bäuerliche Siedlung, die der Hochgerichtsbarkeit der Grafen von Saarbrücken unterstand.

Im Jahr 1566 kam es zu einem Bauernaufstand gegen den Saarbrücker Grafen. Die Auseinandersetzung, wurde im Jahr 1572 beigelegt.

In der frühen Neuzeit gehörte die „hof und frie hofstadt folckelingen“ zu den wohlhabenderen Dörfern in der Grafschaft Nassau-Saarbrücken.

Zur Vermehrung der Bevölkerung und zur Ankurbelung der Wirtschaft wurden im Jahr 1604 im Warndt Hugenotten angesiedelt. Der Vorgang ist insofern bemerkenswert, als die Grafen von Nassau-Saarbrücken im Jahre 1575 die Reformation nach Lutherischem Bekenntnis eingeführt hatten und nach den Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens (1555) die Calvinisten nicht geduldet waren. Die hugenottischen Einwanderer brachten das Glasbläserhandwerk mit und führten im Jahr 1616 die Glasindustrie an der Saar ein. Nach einigen Jahrzehnten verkürzte sich der Name Ludwigsweiler in Ludweiler.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) wurde die Bevölkerung Völklingens durch Überfälle der spanischen, schwedischen, lothringischen und französischen Soldateska um fast 84 Prozent dezimiert. Hüttenwerke und Bauernhöfe verwaisten, die wenigen Überlebenden litten unter Hungersnöten.

Im Jahr 1730 nahm in Geislautern ein neues Eisenwerk mit zwei Hochöfen den Betrieb auf. Auch zwei Kohlegruben sorgten für Arbeitsplätze. Zur Verbesserung der Infrastruktur wurde ab dem Jahr 1734 die Straße von Völklingen nach Bous gebaut. Ab dem Jahr 1742 fuhr die Postkutsche zweimal pro Woche von Saarbrücken über Völklingen nach Saarlouis.

Im Jahr 1801 fielen im Friede von Lunéville die gesamten linksrheinischen Gebiete des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, die Frankreich bereits seit 1797 offiziell mit seinem Staatsgebiet vereinigt hatte, der französischen Republik zu.

Nach der Niederlage Napoleons bei Waterloo fiel das Gebiet Völklingens im Jahr 1815 an Preußen.

Völklingen wuchs innerhalb weniger Jahrzehnte vom kleinen Dorf zum industriellen Ballungsraum mit über 18.000 Einwohnern heran.

Durch den Bau eines eigenen Rathauses im Jahr 1876 rückte man das ehemalige Dorfzentrum, das früher direkt an der Saar gelegen hatte, weiter Richtung Norden. Das Ortsbild, das bisher von Bauernhäusern geprägt worden war, wurde nun im Stil des Historismus und des Jugendstils völlig umgestaltet. Das Völklinger Rathaus wurde umfassend erweitert und die Eligiuskirche, die Mühlgewannschule, das Gymnasium sowie das neue Amtsgerichtsgebäude errichtet.

Entscheidend für die weitere Entwicklung Völklingens in dieser Phase war die Übernahme der 1873 gegründeten Völklinger Eisenhütte durch die Gebrüder Röchling im Jahr 1881.

Das im Bogen der Saar gelegene Unternehmen bestimmte mit seiner Sogkraft von nun an die Entwicklung des Ortes. Bereits im Jahr 1890 war die Hütte der größte Hersteller von geschweißten Eisenträgern im Deutschen Reich. Der Einfluss der Unternehmerfamilie Röchling bestimmte sowohl Politik und Gesellschaft.

Wirtschaftliche Abhängigkeit und das Gefühl der Verpflichtetheit gegenüber den Röchlings schufen eine Generationen überdauernde enge Bindung der Einwohnerschaft Völklingens an das Unternehmen.

Im Jahr 1918 wurde Völklingen nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg von französischen Truppen besetzt und durch den Versailler Vertrag als Teil des Saargebietes unter die Verwaltung des Völkerbundes gestellt.

Bei der Saarabstimmung am 13. Januar 1935 stimmten die Völklinger mit 89,8 Prozent für die Rückkehr zum Deutschen Reich. Die Unternehmensführung unter Hermann Röchling erhielt zunehmend Einfluss im industriepolitisch-militärischen Machtapparat des sogenannten Dritten Reiches.

Im Zweiten Weltkrieg standen die Stahlwerke Völklingens ganz im Dienst der Kriegswirtschaft und Hermann Röchling wurde von Adolf Hitler mit Führungsaufgaben in der Organisation des Hüttenwesens im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten betraut.

Im Jahr 1945 wurde die Stadt von US-Truppen besetzt und kam anschließend unter französische Verwaltung. Bei der Volksabstimmung zum Abkommen am 23. Oktober 1955 über das *europäische Statut* des Saarlandes stimmte Völklingen ab.

Völklingen wurde zum 1. Januar 1957 politisch und am 6. Juli 1959 („Tag X“) wirtschaftlich der Bundesrepublik Deutschland angeschlossen.

Die Zeit nach der Angliederung an die Bundesrepublik Deutschland bedeutete für Völklingen in wirtschaftlicher Hinsicht „goldene Jahre“

Mit dem Beginn der Stahlkrise in der Mitte der 1970er Jahre fand die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung Völklingens ein abruptes Ende. Ein Abbau von Arbeitsplätzen in einem bisher nicht gekannten Ausmaß war die Folge.

Mit der Verlagerung der Roheisenphase nach Dillingen/Saar schloss im Jahr 1986 die alte Völklinger Hütte. Der zusätzliche Abbau von Arbeitsplätzen in der Steinkohleförderung stürzte die Stadt in eine Wirtschaftskrise ungeheuren Ausmaßes.

Die Kernstadt tut sich schwer, ihren 1993 erlangten Ruf als „hässlichste Stadt Deutschlands“ loszuwerden. In einigen Bereichen um den Saarhafen und die alte Völklinger Hütte wurde inzwischen jedoch in ein schöneres Stadtbild investiert.

Am 31. Januar 2013 entschied der Stadtrat Völklingens nach jahrelangen kommunalpolitischen Diskussionen, den Stadtteil in Röchlinghöhe umzubenennen.

Städtepartnerschaften: **Ars-sur-Moselle** (Frankreich), seit 1973. **Les Lilas** (Frankreich), seit 1984. **Forbach** (Frankreich), seit 1984.

Saarpromenade (Rad- und Wanderweg am Ufer der Saar)

Regelmäßige Veranstaltungen: **Oster- und Herbstkirmes**. **Rosenmontag:** Umzug durch die Innenstadt. Saarfest. Autokino am Weltkulturerbe Völklinger Hütte. Drachenbootrennen. Völklinger City-Lauf, veranstaltet vom Leichtathletik-Club Völklingen. Ausstellungen im Weltkulturerbe Völklinger Hütte. Feuerwehrfest. Völklinger Drachenfest in Wehrden. Ludweiler Dorffest. Weihnachtsmarkt. Kirmes/Stadtfest. City Open Airs – Live-Konzerte im St. Eligius Pfarrgarten. Kunst gegen Bares (Kleinkunst Veranstaltung).

Der Bahnhof Völklingen befindet sich an der Bahnstrecke Saarbrücken – Trier und wird von der Deutschen Bahn unterhalten. Es halten Züge der Gattungen Regional-Express (**RE**) und Regionalbahn (**RB**) mit Verbindungen nach Saarbrücken, Trier, St. Ingbert, Koblenz, Kaiserslautern und Mannheim.

Der ÖPNV wird heute durch Busse, hauptsächlich der Völklinger Verkehrsbetriebe, gewährleistet.

An der Saar befindet sich ein Hafen sowie die Schleuse Völklingen, die gemeinsam mit einem Schleusenwärterhäuschen zwischen 1875 und 1879 erbaut wurde und als Ensemble unter Denkmalschutz steht.

Die **Völklinger Hütte** ist ein 1873 gegründetes ehemaliges Eisenwerk in der saarländischen Stadt Völklingen. Es wurde 1986 stillgelegt.

1994 erhob die UNESCO die Roheisenerzeugung der Völklinger Hütte als Industriedenkmal in den Rang eines Weltkulturerbes der Menschheit.

Das Weltkulturerbe Völklinger Hütte ist heute ein wichtiger Standort der Industriekultur in Europa und Ankerpunkt der Europäischen Route der Industriekultur (ERIH).

Die Hütte befindet sich südwestlich der Innenstadt Völklingens, unmittelbar am Bahnhof Völklingen, dessen umfangreiche Gleisanlagen dem Rohstofftransport zur Hütte dienten und der heute als „Eingangstor“ gestaltet ist.

Um die zur Stahlherstellung notwendigen hohen Temperaturen zu erreichen, brauchte man außer Kohle vor allem auch Koks. Deshalb wurde 1897 die erste Koksbatterie direkt neben den Hochöfen errichtet. Drei Jahre später nahm die erste Gasgebläsemaschine ihren Betrieb auf. 1911 entstand eine Hängebahnanlage zur Beschickung der Hochöfen.

Als 1928 die Sintertechnik Einzug hielt, entstand in Völklingen eine der modernsten und größten Sinteranlagen Europas. Sie erlaubte das Recycling von Abfallprodukten wie Gichtstaub und Feinerz.

1952 erreichte die Hütte ihren Produktionshöchststand.

Seit 1986 heißt das Unternehmen Saarstahl.

Nach der Stilllegung der Roheisenphase (1986) wurde dieser Teil als Industriedenkmal unter Denkmalschutz gestellt. 1994 erklärte die UNESCO die Roheisenerzeugung der Völklinger Hütte zum Weltkulturerbe.

Umgangssprachlich wird auch das gesamte Völklinger Werksgelände der Saarstahl AG als Völklinger Hütte bezeichnet.

Seit 1999 wird die Hüttenlandschaft durch eine Lichtinstallation von Hans-Peter Kuhn illuminiert.

Seit 2004 ist das Ferrodrom zu besichtigen.

Folgende Bereiche des ehemaligen Eisenwerkes können besichtigt werden: **Sinteranlage**. **Erzhalle**. **Möllerhalle**.

Hochofengruppe. **Gichtbühne**. **Hochöfen**. Sie sind von Gerüsten umgeben und von außen nicht zu sehen.

Hängebahnwagen. Die **Kokerei** diente der Umwandlung von Kohle in Koks. Das Kokereigas war ein wichtiger Bestandteil des Stadtgases. Vom ehemaligen **Kohlengleis** aus kann man alle sechs Hochöfen zusammen sehen.
Handwerker-gasse. Die **Gasometer** dienten der Zwischenspeicherung des Hochofengases (Gicht) und des Kokereigases. In der **Gebläsehalle** stehen riesige Gasmaschinen.

Geislautern ist ein **Stadtteil** von **Völklingen** im Saarland mit etwa 3000 Einwohnern. Geislautern war ehemals mit der Eisenhütte Geislautern und der Grube Geislautern ein früher und bedeutender Standort der Montanindustrie im Saarrevier.

Der **Name** gehört zu dem Gewässernamen Lauter (Lauterbach) und zu einem daraus gebildeten Siedlungsnamen Lautern. Da die alten Namensformen (1280 *Luttern*, 1296 *Geisenlutra*, 1316 *Geißlutra*, 1372 *Lutern*) den Stammsilbenvokal -ei- und nicht -î- haben, stellt man das Bestimmungswort nicht zu althochdeutsch *gîsan* (wallen, brodeln), sondern zum Genitiv *Geisen* des althochdeutschen Personennamens *Geiso*.^[2]

Die erste urkundliche Erwähnung findet sich **1280**, als die Vogtei von Geislautern, welches damals noch schlicht „Luttern“ hieß, vom Sohn des Ritters Walter von Wolmeringen an Heinrich von Folchelingen verkauft wurde.

Bis ins 20. Jh. hinein lebten die Einwohner vor allem von Bergbau und Eisenindustrie sowie von Land- und Forstwirtschaft.

1585 erlaubte der Graf von Nassau-Saarbrücken, in Geislautern eine Eisenhütte zu errichten. In Napoleonischer Zeit avancierte das Werk zu einem wichtigen Technologiezentrum, in dem neue Verfahren zur Eisenverhüttung und -weiterverarbeitung gefunden und erprobt wurden.

1819 wurde in Geislautern der von der Königlich Preußischen Eisengießerei zu Berlin zwischen 1815 und 1817 nach Plänen des Lokomotivkonstruktors John Blenkinsop hergestellte und in Einzelteilen auf dem Seeweg über Amsterdam ins Saarrevier transportierte Geislauterner Dampfwagen, die zweite Lokomotive Deutschlands, wieder zusammengebaut. Die Pläne wurden 1814 von zwei Mitarbeitern des Brandenburgischen Oberbergamtes nach „Forschungen“ in England nach Preußen gebracht.

Die Fahrversuche mit der Lok scheiterten jedoch, denn die dünnen Achsen des Dampfwagens konnten das Gewicht des gusseisernen Kessels nicht tragen und verbogen sich. Das einseitig angebrachte Zahnrad verursachte eine Schräglage des Fahrzeuges im Gleis. Zudem bekamen die Lokbauer den Kessel nicht dicht. Nach mehrjährigen Versuchen wurde der Dampfwagen abgestellt und 1834 verschrottet.

2014 wurde von einer Gruppe saarländischer Lokalhistoriker der Dampfwagen nach den erhaltenen Originalplänen im Maßstab 1:1 als Anschauungsmodell nachgebaut. Dieses steht im Depot des Verkehrsmuseums Nürnberg.^[4]

Das Hüttenwerk wurde **1884** aufgrund mangelnder Rentabilität geschlossen. Mitte des 19. Jh. war auch eine Weißblechfabrik angesiedelt.

1905 wurde in Geislautern die Hansena-Brauerei, die ein eigenes Brauverfahren vorzuweisen hatte, gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte diese aufgrund von Kriegsschäden jedoch nicht weitergeführt werden.

Der Rehruchweiher und seine Umgebung sind ein beliebtes Naherholungsgebiet. Der Weiher liegt erhöht oberhalb des hier eingefassten Lauterbachs.

Wehrden ist ein **Stadtteil** der Stadt Völklingen im saarländischen Regionalverband Saarbrücken.

Wehrden liegt auf der linken Saarseite und wird von der A620 durchquert. Der Ortsteil liegt in einer hügeligen Wald- und Agrarlandschaft.

Über die Saarbrücke erreicht man direkt die Völklinger Hütte und den Bahnhof von Völklingen. Geographisch gehört Wehrden zur Warndt-Region.

Der **Ortsname** geht vermutlich auf das mittelhochdeutsche Wort „wert“ zurück, das eine Flussinsel bezeichnete. In Wehrden mündete die Rossel in die Saar. Dadurch lagerte sich viel Geröll an, so konnte der Fluss an dieser Stelle leicht überquert werden.

Wehrden wurde im Jahre **1234** erstmals in einer Schenkungsurkunde genannt. Im Jahr 1313 wurde erstmals der Betrieb einer Saarfähre erwähnt. Dieser kam herausragende Bedeutung zu, da erst im 16. Jh. Brücken über die Saar gebaut wurden. Die Einkünfte der Flussfähre erhielten die Grafen von Saarbrücken. Im Mittelalter kreuzten sich in Wehrden mehrere bedeutende Fernstraßen.

Im Jahr **1518** wurde Wehrden während einer Fehde niedergebrannt.

Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges wurde Wehrden ebenfalls verwüstet und entvölkert.

Anfang des 18. Jh. erbauten die Franzosen eine Holzbrücke über die Saar, im Jahr 1865 wurde dann eine Steinbrücke errichtet. Mit der Einweihung der neuen Saarbrücke im Jahr **1869** wurde der Fährbetrieb eingestellt. Zu dieser Zeit waren eine Mühle und ein Sägewerk die wichtigsten nichtagrarischen Arbeitgeber im Ort. Der Großteil der Wehrdener Bevölkerung lebte vor allem von der Landwirtschaft.

Im Jahr **1937** wurde Wehrden nach Völklingen eingemeindet.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt Wehrden bei alliierten Bombenangriffen am 11. Mai und am 5. Oktober 1944 schwere Zerstörungen. Auch die Saarbrücke war davon betroffen und konnte erst in den Jahren 1948/1949 wieder aufgebaut werden.

Nach dem Niedergang der Völklinger Hütte ab der Mitte der 1970er Jahre wurde mit Förderprogrammen versucht, den Stadtteil Wehrden aufzuwerten.

Schaffhausen ist der drittgrößte **Ortsteil** (Gemeindebezirk) der Gemeinde Wadgassen im Landkreis Saarlouis (Saarland).

Der Ort wird zum ersten Mal als *Zhafhusen* in einer Urkunde aus dem Jahr **1325** erwähnt. Schaffhausen war der Ort, an dem die Schafe der Abtei Wadgassen *hausten*, also weideten. Durch Schaffhausen fließt die Bist, die in Wadgassen in die Saar mündet.

Schaffhausen besitzt eine Grundschule, einen Kindergarten, eine katholische Kirche (Hl. Schutzengel) und als einziger Ortsteil der Gemeinde eine evangelische Kirche. Sie ist Sitz der Evangelischen Kirchengemeinde Schaffhausen, die sich seit ihrer Abtrennung von der Saarlouiser Muttergemeinde in den 1960er Jahren von Wadgassen bis Überherrn erstreckt.

Am 1. Januar 1974 wurde Schaffhausen in die Gemeinde Wadgassen eingegliedert.
Seit 1983 gibt es in Schaffhausen eine Laienspielschar, die jeden Advent ein neues Märchen aufführt.
Im neuen Gewerbegebiet Sitters gibt es eine Sand- und Kiesgrube.

Die angemeldete **Unterkunft** war am 24.03.2021 in der Übersicht vom Booking. Com. nicht mehr enthalten, wegen einer Kopie. Saarland Apartment Nummer 4, Berliner Straße 6, in 66787 Wadgassen-**Schaffhausen**.
Ein telefonischer Rückruf am 24.03. bei der Vermieterin ergab = alles ok.



Quellennachweis

3.Tag **Mehrtages- Wanderung 2021**

Saarbrücken-St. Johann nach Wadgassen-Schaffhausen

https://de.wikipedia.org/wiki/Saarbr%C3%BCcken_Hauptbahnhof, *Saarbrücken Hauptbahnhof*

[https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Br%C3%BCcke_\(Saarbr%C3%BCcken\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Br%C3%BCcke_(Saarbr%C3%BCcken)), Alte Brücke

<https://de.wikipedia.org/wiki/Saar>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Saarstrecke>

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesautobahn_620, Stadtautobahn A620

<https://de.wikipedia.org/wiki/Saar-Wanderweg>

https://de.wikipedia.org/wiki/Messegele%C3%A4nde_Saarbr%C3%BCcken

<https://de.wikipedia.org/wiki/Saar>, Staustufe Saarbrücken die Flussseite wechseln.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Altenkessel>, Rockershausen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Luisenthal_\(V%C3%B6lklingen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Luisenthal_(V%C3%B6lklingen))

<https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lklingen>, Völklingen

https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lklinger_H%C3%BCtte, Völklinger Hütte.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Geislautern>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrden_\(Saar\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrden_(Saar))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schaffhausen_\(Saar\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schaffhausen_(Saar)), Wadgassen-Schaffhausen

<https://de.Booking.com>. Wadgassen-Schaffhausen.



Die [Recherchen](#) zu dieser Mehrtages-Tour erfolgten an mehreren Tagen. So am [26.03.](#) und [27.03.2021](#) für den [4. Wandertag, Sonntag, 30.05.](#)

4. Tag, Sonntag, 30.05.

Schaffhausen nach Merzig ca. 30,5 km, + 36 m, - 71 m

Hinweis: Weil Sonntag ist, die Wanderstrecke meist neben der Bahn verläuft, das Angebot: Vielleicht teilweise mit der Bahn fahren. Von z.B. Bous nach Merzig. Jeweils muss man über die [Saar](#).

Falls wir anfangs mit der DB fahren, müssten wir nach Bous, mit [Straßenbrücke](#) über die Saar bis zur [B51](#), dann rechts ab zum Bahnhof. Der linke Bahnhof dient wohl mehr dem Gewerbe.

Sonst an der Saar entlang zur Großwies von Wadgassen und weiter zwischen [A620](#) und Saar. Nach [Unterqueren](#) der [B269n-Brücke](#) ist links der [Obstgarten](#) und rechts, hinter der Saar, das stillgelegte [Kraftwerk Ensdorf](#). Wir queren **NICHT** die Saar bei der Schleuse Lisdorf. Und bleiben weiter auf der linken Seite der Saar.

Bous [bu:s] ist eine **Gemeinde** im [Landkreis Saarlouis](#), etwa 15 km nordwestlich von Saarbrücken gelegen.

Der Ort liegt am südlichen Ausgang des Saarlouiser Beckens am rechten Ufer der Saar.

Bous wurde im Jahre **952** erstmals erwähnt. Man fand Reste einer [römischen Mühle](#) und die Reste eines römischen Landhauses.

Das halbe Dorf wurde 1489 dem Kloster übereignet. 1548 wurde das Dorf samt Bewohnern an das Kloster verkauft. Erst mit der Französischen Revolution endete die Herrschaft der Mönche. Von Bedeutung für die frühe Besiedlung ist die Lage nahe einem wichtigen Flussübergang. [Zwei Römerstraßen](#) führten über die Saar bis nach Metz.

Eine [Fähre](#) gab es bis 1903. Eine der wenigen [Eisenbahnbrücken](#) über die Saar verlief unweit der heutigen Autobrücke. Die [Eisenbahn](#) kam **1858**. Am 4. November 1918 kam es in einem Reisezug auf der Saarstrecke zwischen Völklingen und Bous zu einer Explosion und einem Brand. Dabei starben 18 Menschen, 14 weitere wurden verletzt. Am 1. Januar **1974** wurde [Bous/Saar](#) aufgrund einer Gebietsreform zunächst [Schwalbach/Saar](#) zugeordnet. Die Bürger konnten dies jedoch durch ihre massiven [Proteste](#) rückgängig machen. Seit dem 1. Januar **1982** ist Bous mit 7,61 km² die kleinste selbstständige Gemeinde im Saarland.

Am 12. Oktober 1982 wurde der [Gemeindename](#) offiziell von [Bous/Saar](#) in [Bous](#) geändert.

Der **Name** ist vermutlich keltischen Ursprungs und bezieht sich auf die Lage der Gemeinde zwischen zwei Hügeln, in frühen urkundlichen Erwähnungen ist häufig vom Ort [Bouza](#) in Rede. Somit hat der Name trotz des französisch scheinenden *ou* seinen Ursprung nicht im romanischen Sprachraum. Dies hielt die Nationalsozialisten jedoch nicht ab, den Namen am 22. August 1935 in „Buß (Saar)“ zu ändern.

Die in Bous gesprochene **Mundart** gehört zu den moselfränkischen [Dialekten](#). Da jedoch die Nachbarstädte Püttlingen und Völklingen bereits zum rheinfränkischen Sprachraum gehören, gibt es auch Vermischungen. Die Lage an der sogenannten dat-das-Linie führt dazu, dass sich der Dialekt von dem dieser Nachbargemeinden ungewöhnlich stark unterscheidet.

Durch eine in den Folgejahren [sparsame Haushaltsführung](#) weist Bous derzeit einen für saarländische Verhältnisse [unterdurchschnittlichen Schuldenstand](#) aus.

Die Gemeinde Bous wurde im Dezember 2018 von der zuständigen „Technischen Arbeitsgruppe Saarlandpakt“ als eine der saarlandweit sieben „gesunden Kommunen“ eingestuft.

Gemeindeparterschaften: [Quetigny](#) in Frankreich. [Koulikoro](#) in Mali.

Heute zeichnet sich die Gemeinde durch eine sehr [gute Infrastruktur](#) und [zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten](#) aus. Der größte Industriebetrieb, dem der Ort auch seinen Aufstieg zu lediglich ein [Elektrostahlwerk](#), das seit 1998 zur Georgsmarienhütte GmbH gehört, hält noch die montan-industrielle Tradition aufrecht. Ein weiterer überregional bedeutender Standort ist ein [Zentrallager von Aldi Süd](#).

Bous liegt an der [Saarstrecke Saarbrücken–Karlsruhe](#) mit dem Bahnhof [Bous \(Saar\)](#) und an der Bundesstraße 51. Seit 2004 gibt es mit dem [Bouser Oktoberfest](#) eine neue Großveranstaltung in der Gemeinde.

Seit 2006 veranstaltet die „Aktionsgemeinschaft Standort Bous“ die [Bouser Maisause](#), ein [Seifenkisten-](#) und [Bobby-car-](#)Rennen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Seifenkistenrennen wird bei der Bouser Maisause in zwei Klassen gestartet: Die Klasse der [Bouser Boliden](#) (mit Mülltonnenrädern) (ab 10 Jahre), sowie die [offene Klasse](#) (ab 16 Jahre), in der die Konstrukteure große Freiheit haben. Die offene Klasse erreicht in der abschüssigen Hohlstrasse über 50 km/h. Kinder ab sechs Jahren nehmen mit ihren Bobby-Cars an einem eigenen Wettbewerb teil.

In den ersten [Novemberwochen](#) findet jedes Jahr in der Südwesthalle eine Hobby-Kunst-Ausstellung statt. Der Veranstalter ist der örtliche Kulturverein [hokuta e. V.](#)

Das künstlerisch bedeutendste Bauwerk in Bous ist das ehemalige Redemptoristenkloster Heiligenborn. Das **Kloster** befindet sich an der Stelle einer sagenumwobenen heiligen Quelle. Das Kloster ist [seit 2009 geschlossen](#).

Das **Kraftwerk Ensdorf** ist ein [stillgelegtes deutsches Kohlekraftwerk](#) bei Ensdorf im Saarland. Es hatte eine Leistung von 430 Megawatt und wurde mit Steinkohle betrieben.

Am 14. Juni 2017 gab die VSE AG bekannt, das Kraftwerk zum 31. Dezember 2017 stillzulegen. Mitte Dezember 2017 wurde das Kraftwerk endgültig stillgelegt.

Bei Lisdorf befindet sich eine [Staustufe](#) der 1999 vollendeten [Bundeswasserstraße Saar](#) (Teilstrecke Dillingen-Lisdorf 1994 eröffnet; Schleuse Lisdorf: [3,80 m Hubhöhe](#)).

Lisdorf (im örtlichen, moselfränkischen Dialekt [Léischtroff](#)) ist seit dem Jahr 1936 ein **Stadtteil** der Kreisstadt [Saarlouis](#) im Saarland.

Lisdorf liegt im Landkreis Saarlouis, rund 17 km nordwestlich von Saarbrücken.

Urkundlich erwähnt wurde Lisdorf ([Letstorphem](#)) **911**.

Lisdorf war bis 1815 dem Kanton Saarlouis zugeordnet, im Département Moselle.

Bemerkenswertestes Bauwerk ist die 1764 erbaute katholische Pfarrkirche St. Crispinus und Crispinianus mit Altären, Kanzel und Beichtstühlen des 18. Jh.

Bekannt ist Lisdorf für den Gemüseanbau in der *Lisdorfer Aue* (auch Kapuzineraue genannt), einem fruchtbaren Überschwemmungsgebiet der Saar. Ebenfalls weithin bekannt ist die Lisdorfer Niederlassung des schwedischen Möbelhauses IKEA.

Saarlouis ([za:ɪˈluːɪ], französisch *Sarrelouis*. Saarlouis ist die sechstgrößte Stadt im Saarland. Wirtschaftlicher Schwerpunkt ist die Automobilindustrie.

Saarlouis liegt geographisch in einem Abschnitt des mittleren Saartales, in dem der Fluss durch Erosion des mürben Sandsteines und von Sanden des Mittleren Buntsandsteines an der Grenze des Saarländisch-Lothringischen Stufenlandes und des Saar-Nahe-Berglandes ein weiträumiges ovales Becken geschaffen hatte. Das nach Osten in einer diluvialen Terrassentreppe ansteigt und im Westen von der markanten Schichtstufe des Oberen Buntsandsteines begrenzt wird.

In dieses Ausraumbekken hatte sich die Saar um ca. 8–10 m tief eingeschnitten und später durch seitliche Ufererosion und Aufschüttung eine breite versumpfte Flussaue mit mehreren Flussarmen, Altwassern, Uferwällen und kleinen Becken geschaffen. Zur Zeit vor der Gründung der Stadt Saarlouis war das Gelände der heutigen Innenstadt von einem permanent nassen, zeitweilig auch überstauten, sumpfigen Bruchwald aus überwiegend Eichen und Erlen bewachsen. Diese natürliche Vegetation wurde durch künstlich angelegte Wiesen und Felder unterbrochen, die landwirtschaftlich genutzt wurden. Die Saar floss in mäandrierenden Schleifen durch das Tal.

Die Geländekonstellation bot ausgezeichnete Bedingungen zum Bau einer Überschwemmungsfestung. Die ausgedehnte, leicht künstlich zu überschwemmende Talaue bot Schutz gegen unmittelbare Angriffe, während die umgebenden Höhenzüge soweit vom künftigen Stadtzentrum entfernt lagen, dass nach damaliger Militärtechnik kein Geschützfeuer von den Höhen in die Stadt hineingelenkt werden konnte. Durch das Gebiet führte entlang der Saar ein damals bedeutender Handelsweg, die Flandrisch-Lampartische Straße, die man durch die Anlage der Festung kontrollieren konnte. Ebenso garantierte die Lage eine gute militärtechnische Verbindung ins französische Hinterland. Die Saar sorgte im Laufe der Stadtgeschichte immer wieder zu verheerenden Überschwemmungen, die erst durch die Abtrennung des Flusses von der Innenstadt und seine Verlegung in Richtung des Ortes Roden verhindert werden konnten. Dadurch kam es allerdings im Gebiet des Stadtzentrums zu Grundwasserabsenkungen, die den Untergrund der Stadt aus Mergel, Ton und Sandmassen in seiner tragenden Struktur schwächten und Gebäude schädigten.

Zu Saarlouis gehören die **Stadtteile**: Beaumarais (eingemeindet 1936). Fraulautern (eingemeindet 1936). Lisdorf (eingemeindet 1936). Neuforweiler (eingemeindet 1970). Picard (eingemeindet 1936). Roden (eingemeindet 1907). Steinrausch (seit 1972 ein eigener Stadtteil)

Mit dem Frieden von Nimwegen im Jahre 1679 fiel Lothringen an Frankreich.

Nach der Gründung der Stadt Saarlouis wurden die Einwohner der befestigten Stadt Wallerfangen (franz. Vaudrevange) in den Jahren 1687/88 zwangsweise in die neue Stadt umgesiedelt.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Stadt entstanden im Umland einige neue Siedlungen. Auch die Geschichte der Dillinger Hütte ist geprägt von der Entwicklung der Festung, insbesondere von dem Bedarf an Eisenwaren während des Aufbaus.

Die ehemalige Festung Saarlouis bestimmt auch heute noch den sechseckigen Grundriss der Innenstadt.

Ab 1887 wurde die Festung geschleift. Die Wälle werden heute unter dem Namen Kasematten von der Gastronomie genutzt, während die wassergefüllten Gräben in die städtischen Grünanlagen integriert wurden.

Im Zuge der Französischen Revolution erfolgte eine Verfolgung von Klerikern.

Mit dem Sturz Napoleons und der Wiedereinsetzung der Bourbonen wurde in Saarlouis am 25. August 1814 wieder feierlich der Ludwigstag begangen.

Mit dem Wiener Kongress und dem Zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 kam Saarlouis an das Königreich Preußen. Die Vereidigung der Stadtverordneten fand am 2. Januar 1816 in der Saarlouiser Stadtpfarrkirche St. Ludwig statt.

Preußen baute die von Frankreich errichteten Festungswerke weiter aus und legten unter anderem umfangreiche Kasematten an.

Die wachsenden Auseinandersetzungen zwischen katholischer Kirche und protestantisch orientiertem preußischen Staatswesen erreichten ihren Höhepunkt im sogenannten Kulturkampf.

Um dem katholischen Protest publizistisch zusätzliches Gehör zu verschaffen, gründete man am 31. Mai 1872 in Saarlouis die „Aktiengesellschaft für katholische Interessen“, die den Zweck hatte, ein katholisches Publikationsorgan herauszugeben.

Im Jahr 1907 wurde das bis dahin eigenständige Roden nach Saarlouis eingemeindet und erhielt die Bezeichnung *Saarlouis 2* (bis 1936).

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 wurde Saarlouis von Frankreich besetzt.

Nach der Volksabstimmung vom 13. Januar 1935 wurde das Saargebiet zum 1. März 1935 wieder Teil des Deutschen Reichs.

Aus Angst vor Verfolgung im Dritten Reich flüchteten um 1935 viele der 364 Saarlouiser Bürger jüdischen Glaubens vor allem ins umliegende Ausland.

Saarlouis wurde im Jahr 1936 im Zuge von großen Eingemeindungen mit dem heutigen Stadtteil Fraulautern (ehemaliges Kloster „Lautern“) zusammengeschlossen und in *Saarlautern* umbenannt.

Eine erste Erwähnung des Namens Saarlautern erfolgte durch Adolf Hitler auf Wahlkampfkundgebungen 1935, die jedoch eher einen provozierenden Charakter innehatten, da man den französischen Namensbestandteil *Louis* wegfallen ließ.

1938 wurden in den Stadtteilen Fraulautern und Roden Teile des **Westwalls** gebaut. Auf der französischen Seite war zuvor die Maginot-Linie gebaut worden.

Nach dem Kriegsausbruch (1. September 1939) wurde die Stadt, die in der Roten Zone lag, evakuiert. Man fürchtete Angriffe Frankreichs, das wegen des Bündnisses mit Polen nach dem Überfall auf Polen dem Deutschen Reich am 3. September 1939 den Krieg erklärt hatte.

Der Zweite Weltkrieg hinterließ deutliche Spuren in Saarlouis. Im Herbst 1944 wurde die Stadt von Hitler zur „Zitadelle Saarlautern“ erklärt. Beim Näherücken der Front wurde Saarlouis evakuiert.

Im Zuge der Operation Undertone gewannen die Alliierten endgültig die Oberhand.

In der Nachkriegszeit war Saarlouis Teil des Saarstaates.

1968 zog das letzte französische Truppenkontingent ab. Seit 1972 ist Saarlouis Garnisonsstadt der Bundeswehr.

Am 1. Juli 1970 wurde die bis dahin selbstständige Gemeinde Neuforweiler eingegliedert.

Städtepartnerschaften: **Saint-Nazaire** (Frankreich), seit 1969. **Eisenhüttenstadt** (Deutschland, Brandenburg), seit 1986 (erste deutsch-deutsche Partnerschaft). **Matiguás** (Nicaragua), seit 1986 (projektbezogene Städtepartnerschaft). **Bochnia** (Salzberg) (Polen), seit 1. Juni 2001 (Städtepartnerschaft des Landkreises).

Großer Markt (ehemaliger Exerzierplatz) mit alter Kommandantur im Stil des Barock aus den Jahren 1680–1683. Der Große Markt dient heute als Park- und nach wie vor als Marktplatz. Er wurde zwischen 1680 und 1690 errichtet.

Am Großen Markt wird besonders deutlich, dass die Stadt auf dem Reißbrett entworfen wurde:

Im Laufe des 19. Jh. veränderte sich der Große Markt.

Ab 1966 bauten die deutschen Ford-Werke im neuen Industriegebiet Röderberg ein großes Automobilwerk, das ab 1970 den Ford Escort fertigte. Aktuell (2020) wird dort das Modell Ford Focus gefertigt. Das Werk ist mit rund 5000 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber der Region, dazu kommen 2.000 Arbeitsplätze bei den umliegenden Zuliefererbetrieben.

In Saarlouis sitzt der Brigadestab der Luftlandebrigade 1 sowie die Luftlandepionierkompanie 260 der Bundeswehr.

Ferner hatte das Verteidigungsbezirkskommando 46 bis Ende 2006 seinen Sitz in Saarlouis.

Mit ihrem Gründungsjahr 1811 ist die Freiwillige Feuerwehr Saarlouis die älteste dokumentierte Freiwillige Feuerwehr in der Bundesrepublik Deutschland. Zwar könnte es eventuell ältere Feuerwehren in Deutschland geben. Im Gegensatz zur Freiwilligen Feuerwehr Saarlouis, die am 16. September 1811 gegründet wurde, können diese jedoch ihr genaues Gründungsdatum nicht belegen.

Der **Alte Friedhof Saarlouis** wurde 1773 angelegt. Er ist ca. 300 m lang und hat eine Fläche von 1,7 Hektar. Der heute unter Denkmalschutz stehende Friedhof wurde mehrfach erweitert und wird bis heute belegt. Es befinden sich dort über 600 Gräber, davon 131 auf dem jüdischen Teil, auf dem im Jahr 1997 die vorerst letzte Beisetzung stattfand.

Der "Neue Friedhof" am Soutyhof wurde am 29. Mai 1921 eingeweiht.^[6]

Im Lauf der Geschichte des heutigen "Alten Friedhofs" sind mehrere Teile entstanden. 1905 erfolgte die südlich gelegene Erweiterung um den 131 Gräber umfassenden "Israelitischen Friedhof". Im hinteren Teil erinnern einige kreisförmig gesetzte Steine an die Synagoge.

Nur zwei Minuten Fußweg vom Stadtzentrum entfernt liegt dieser reizvolle Grünbereich. Zu jeder Jahreszeit ist der **Stadtgarten** für Jung und Alt ein beliebter Ort der Ruhe und der Entspannung. Er erstreckt sich über eine Fläche von insgesamt 35 Hektar (ha).

Der Stadtgarten wurde in seiner heutigen Form 1928 angelegt. Er lädt mit seinem romantisch verzweigten Wegenetz zu Spaziergängen ein. In seinem üppigen Baumbestand finden sich wertvolle alte Exemplare.

Liebe **Campingfreunde**,

herzlich willkommen auf dem Campingplatzes in Saarlouis.

Unser Campingplatz, im Herzen der „heimlichen Hauptstadt“ des Saarlandes gelegen, ist eingebettet in eine ruhige und idyllische Landschaft.

Erleben Sie Saarlouis per Rad, Schiff oder aus der Vogelperspektive. Saarlouis ist immer eine Reise wert!

Wir haben gemeinsam mit der Stadt Saarlouis viel dafür getan, dass Sie sich künftig rundum wohl fühlen, von der Renovierung des Verwaltungsgebäudes über Einrichtung und die Gestaltung der Anlage bis hin zu jeder Menge praktischer Kleinigkeiten, die Ihnen das Leben auf unserem Campingplatz angenehmer gestalten sollen.

Schauen Sie sich um. Wir würden uns freuen, Sie bald als Gäste auf unserem Platz begrüßen zu dürfen.

Mitten im Herzen der Stadt gelegen, verbindet er erholsame Abgeschiedenheit und die Möglichkeit, ohne großen Aufwand am lebhaften Treiben unserer kleinen Stadt teilzunehmen.

Das Campinggelände hat eine Fläche von 20.000 Quadratmetern. Diese sind mit saftiger grüner Wiese bewachsen. Sträucher und Bäume spenden in den Sommermonaten angenehmen Schatten.

Waschmaschine, Trockner und viele andere Einrichtungen, die das Campingleben erleichtern, sind vorhanden.

Wir wohnen mit Ihnen vor Ort. Das heißt, wir sind direkt für Sie erreichbar, sollten Sie einmal ein Problem oder sonstiges Anliegen haben.

Das Naherholungsgebiet **Saaraltarm** ist ein „Geschenk des Himmels“. Es verdankt seine Existenz dem zur Abwendung künftiger Hochwasserkatastrophen 1972 realisierten Saardurchstich.

Die Stadt nutzte die einmalige Chance und baute den vom neuen Flusslauf abgehängten Altarm der Saar zu einem mit Wegen, Brücken, Treppen und Rampen durchzogenen Naherholungsgebiet aus.

Ein 5 km langer Uferweg säumt das 10,4 Hektar umfassende, fischreiche Gewässer, das auch von Wasservögeln verschiedener Art belebt wird. Hier darf auch geangelt werden.

Das **Autobahndreieck Saarlouis** (Abkürzung: **AD Saarlouis**; Kurzform: **Dreieck Saarlouis**) ist ein Autobahndreieck im Saarland bei Dillingen (Saar).

Das Autobahndreieck liegt nordwestlich der namensgebenden Stadt Saarlouis, es befindet sich jedoch auf dem Gebiet der Gemeinde Wallerfangen. Die umliegenden Städte und Gemeinden sind Dillingen/Saar, Wallerfangen und Saarlouis.

Unmittelbar vor dem Dreieck Saarlouis (aus Richtung Pirmasens kommend) überquert man die Saar, zu der die Autobahn im weiteren Verlauf bis Merzig parallel führt.

Die A 8 ist in diesem Bereich, genau wie die A 620, vierstreifig ausgebaut. Alle Überleitungen sind einstreifig.

Dillingen/Saar ist eine **Stadt** im Landkreis Saarlouis, Saarland. Sie gliedert sich in die drei Stadtteile Dillingen-Innenstadt, Pachten und Diefflen.

Die Probenahmefläche Rehlingen repräsentiert den Belastungszustand der Saar beim Austritt aus dem Saarländischen Verdichtungsraum.

Die Staustufe Rehlingen ist die dritte von 6 Staustufen, die zur Überwindung des Höhenunterschiedes der Ausbaustrecke Saarbrücken-Konz von 55 Metern erbaut wurden.

Naturparks Saar-Hunsrück an der Mündung der Prims in die Saar und ist etwa 10 km von der französischen Grenze entfernt. Historisch gehörte Dillingen zum Herzogtum Lothringen, worauf auch sein heutiges Wappen hinweist.

Rehlingen-Siersburg ist eine **Gemeinde** im Landkreis Saarlouis (Saarland) mit zehn Ortsteilen. Sie entstand 1974 im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform aus der bis dahin selbständigen Gemeinde Rehlingen und den neun Gemeinden des Amtsbezirkes Siersburg.

Rehlingen befindet sich an der Saar, Siersburg liegt an der Nied, die übrigen Ortsteile befinden sich teils *auf dem Gau* (Saargau), teils im Tal der Nied, einem linksseitigen Nebenfluss der Saar. Im Westen grenzt Rehlingen-Siersburg an Frankreich, im Norden an den Landkreis Merzig-Wadern, im Osten an die Stadt Dillingen/Saar, im Süden an die Gemeinde Wallerfangen.

Die Gemeinden Biringen, Eimersdorf, Fremersdorf, Fürweiler, Gerlfangen, Hemmersdorf, Niedaltdorf, Oberesch, Rehlingen und Siersburg wurden zu einer neuen Gemeinde zusammengeschlossen. Diese erhielt zunächst den Namen Rehlingen. Später wurde sie in Rehlingen-Siersburg umbenannt.

Partnerschaft: Bouzonville (dt. *Busendorf*, Frankreich) seit 1979

Schloss Fremersdorf. Burganlage Siersburg. Niedaltdorfer Tropfsteinhöhle. Lothringer Häuser und Schlösser in verschiedenen Ortsteilen. Niedtal. Saargau. Druidenpfad.

In den Ortsteilen Siersburg, Hemmersdorf und Niedaltdorf befinden sich Haltepunkte der Niedtalbahn. Nach dem Ortsteil Fremersdorf ist ein Haltepunkt auf der Saarstrecke benannt, der jedoch auf dem Gebiet der benachbarten Stadt Merzig liegt und durch eine Fußgängerbrücke über die Saar mit Fremersdorf verbunden ist.

Wasser- und **Fähr**gerechtigkeit waren Herrschaftsrechte, die den Grundherren zustanden. Wassergerechtigkeit beinhaltete das Fischereirecht, die **Fähr**gerechtigkeit das Recht, den Fluss mittels eines Nachens zu überqueren.

Die Saar diente schon seit altersher als **Wasserstraße**. Für die Römer war sie ein wichtiger Verkehrsweg nach Trier. Für 1847/48 hieß es: "Auf der Saar war der Handel und Verkehr noch immer sehr lebhaft. Es wurde: Salz, Getreide, Wein, Wolle verfrachtet.

Die Saar floß in früherer Zeit in einem breiteren, dafür aber weniger tiefem Bett. Der Schifffahrt dienten deshalb Schiffe mit flachem Boden und ohne Kiel.

Die Schiffe waren aus Holz, Zeitweilig baute man auch solche aus Eisenblech. Bergwärts - stromaufwärts - mußten die Schiffe gezogen werden. Als Zugkräfte dienten Menschen und Tiere, letztere in der Überzahl. Die Bauern, die mit ihren Pferden Vorspann leisteten wurden Halfen genannt. Je nach Bedarf wurden sie von den Schiffsleuten angeheuert. Bei normalem Wasserstand brauchte ein Schleppzug von Konz bis nach Saarbrücken 4 Tage. Dabei waren 8 Zugpferde erforderlich. Bei höherem Wasserstand dauerte die Fahrt länger und eine höhere Zahl von Zugpferden war nötig. Diese Fahrt kostete 10 Taler. Zugkräfte und Schiffe waren durch eine Leine miteinander verbunden. Für die Zugpferde war ein Treidel- / Leinpfad entlang des Flußufers eingerichtet.

Auf der Fahrt wurden die Schiffe abends bei bestimmten Orten angelegt. Hier gab es die Halfenwirtschaften, in denen die Schiffsleute Quartier fanden und wo sie ihre Pferde unterstellen und verpflegen konnten. Oberhalb der **Fähre Fremersdorf** befand sich eine Schiffsanlegestelle. Hier wurden die Schiffe festgemacht.

Merzig (im örtlichen, moselfränkischen Dialekt *Meerzisch/Miërzësch*) ist eine **Kreisstadt** im Saarland und Verwaltungssitz des Landkreises Merzig-Wadern in 17 Stadtteilen auf 108 km². Merzig liegt an der Saar und erstreckt sich weit in die umliegenden Höhen (Saargau) und Seitentäler.

Geografisch liegt die nordsaarländische Kreisstadt Merzig zwischen Saarbrücken und Trier – jeweils 50 Kilometer entfernt – in einer länglich gestreckten Talau der Saar. Das Stadtgebiet erstreckt sich von diesem „Merziger Becken“, in dem sich rechts und links der Saar die größeren Stadtteile finden. Im Stadtkern liegt Merzig 175 m über dem Meeresspiegel, die umliegenden Gauhöhen steigen bis auf 417 m auf.

Die älteste Erwähnung Merzigs findet sich am 4. Juni **369**.

Auf der Merziger Gemarkung existiert die Wüstung Wolkessen oder Wolkeringen, erwähnt 1337. Ab 1368 wurde Merzig mit dem Bezirk Merzig-Saargau von Kurtrier und Lothringen gemeinschaftlich verwaltet.

Dieses Kondominium existierte ungefähr 400 Jahre. Nach dem Ende der französischen Besetzung kam es 1815 zur neuen preußischen Rheinprovinz. Erst zum 25. Mai 1857 wurden die Stadtrechte der Stadt Merzig vom preußischen König ausdrücklich anerkannt.

Am 1. Januar 1974 wurden die bisher eigenständigen Gemeinden Ballern, Besseringen, Bietzen, Brotdorf, Büdingen, Fitten, Harlingen, Hilbringen, Mechern, Menningen, Merchingen, Mondorf, Schwemlingen, Silwigen, Weiler und Wellingen eingegliedert.

Freundschaftliche Beziehungen bestehen mit **Thionville** (Frankreich) und **Mertzig** (Luxemburg).

Seit 2012 werden im Zeltpalast in Merzig jährlich in den Monaten August und September Musicals aufgeführt.

Auch in der Stadthalle werden Musicals aufgeführt. Die Stadthalle wird oft für regionale und städtische Veranstaltungen genutzt wie Schulaufführungen oder die jährliche Sportlerehrung der Kreisstadt Merzig.

Der Bürgerpark in Besseringen, der Garten der Künste am Museum Schloss Fellenberg, der Garten der Sinne und der Pfarrgarten an St. Peter sind als besonders sehenswert in das Ensemble der Gärten ohne Grenzen aufgenommen worden.

Sonstige Sehenswürdigkeiten sind: B-Werk Besseringen (Westwall-Bunkeranlage), an der B 51 zwischen Merzig und Besseringen. Badelandschaft „Das Bad“. Bietzener Heilquelle an der B 51 in Richtung Beckingen. Naturbad Heilborn. Bildhauersymposium *Steine an der Grenze*. Kloster St. Gangolf, zwischen Besseringen und Mettlach.

Museumseisenbahn (nach Losheim). *Tiergehege* am Blättelbornweiher. *Wolfsgehege* im Kammerforst. Kreuzbergkapelle mit Aussicht über fast die gesamte Stadt und das Merziger Becken. Kletterpark – Europas größter freistehender Kletterpark.

Regelmäßige Veranstaltungen sind Freeschensfest (Großes Vereinsfest in Brotdorf). Hafenfestival (Großveranstaltung mit Drachenbootrennen in der Merziger Hafenmeile). Heimat- und Linsenfest (Großes Vereinsfest in Besseringen). Pannenflicker-Fest (Kirmes und Vereinsfest in Schwemlingen). SparkassenCup (traditionsreiches Handball-3FW&K Begleittext 2. Special Mehrtagestour 2021, Südwest- 35 -
erstellt von Gerhard Kuhn

turnier für A-Jugend-Nationalmannschaften). Viezfest (Größtes Vereinsfest im Saarland) Viez, Apfelwein; mit Wahl der Viezkönigin. Mondscheinmarkt (Marktwesen bei Anbruch der Dämmerung). Tierparkfest (Rund um den Tierpark). Merzig leuchtet auf! (Weihnachtsmarkt in der Innenstadt). Nikolausmarkt (Weihnachtsmarkt an der St. Peter Kirche). Sportlerehrung (Ehrung der Sportler der Stadt Merzig). Viezfest (Fest zum Einstand des Oktoberfestes und der Kirmes im Herbst). Oktoberfest. Sommerkirmes. Stadtfest. Mittelaltermarkt. Merziger Kultursommer (Regelmäßige Liveacts am Altstadtplatz in den Sommermonaten). Merzig blüht auf! (Großer Blumenmarkt in der Innenstadt). Merzig tischt auf! .Markt der Köstlichkeiten. „Gaaßenfesd“ (Benefizstraßenfest in Bietzen).

Merzig ist über die Bundesautobahn 8 (Perl – Salzburg) und die Bundesstraße 51 (Bremen – Saargemünd) an das überregionale und internationale Straßennetz gut angebunden.

Merzig liegt an der Saarstrecke und verfügt über drei Bahnhöfe, davon zwei in Merzig (Merzig (Saar), Merzig-Stadtmitte) und einen im Merziger Stadtteil Besseringen. Bei ersterem handelt es sich um einen Bahnhof mit angeschlossenem Busbahnhof, allerdings etwas außerhalb der Innenstadt. Hier halten alle RE- und RB-Züge der Deutschen Bahn. So ergibt sich etwa jede halbe Stunde ein Anschluss in Richtung Saarbrücken, Homburg und Trier. Des Weiteren gibt es noch den seit 2000 in Betrieb befindlichen Bahnhofsteil „Merzig-Stadtmitte“, direkt in der Innenstadt gelegen. Hier halten ebenso wie in Besseringen nur Regionalbahnen.

Der Haltepunkt Fremersdorf liegt ebenfalls auf dem Gebiet der Stadt Merzig, ist jedoch nach dem Ortsteil der Gemeinde Rehlingen-Siersburg auf der entgegengesetzten Saarseite benannt.

Bei Merzig-Süd zweigt die Bahnstrecke Merzig Süd–Büschfeld von der Saarstrecke ab. Nach der Stilllegung gibt es auf einem Teil der Strecke seit 1982 einen Museumsbahnbetrieb. 2007 kam erneut Güterverkehr auf die Schienen. Dies wurde jedoch nach kurzer Zeit aus Wirtschaftlichkeit eingestellt, sodass nur noch die Museumsbahn fährt.

In Merzig startete die historische Eisenbahnstrecke Merzig–Bettelainville in Richtung Metz.

Die Stadt Merzig ist Standort traditionsreicher Unternehmen im Bereich der Keramik, der metallverarbeitenden und der Getränkeindustrie, konnte gerade in jüngster Zeit aber auch bedeutende Ansiedlungserfolge auf dem Gebiet des Pharma- und Medizintechnikhandels verzeichnen. Wesentlich geprägt werden einige Stadtteile von der Landwirtschaft sowie von vielen Baumschulen, die Merzig zum Baumschulenzentrum des Südwestens gemacht haben.

Merzig bietet seinen Bürgern und Einpendlern aus dem Umland über 12.000 Arbeitsplätze. Wichtigster Beschäftigungsbereich ist seit Jahren der Dienstleistungssektor.

Merzig ist ein bedeutender Produktions- und Logistikstandort des im benachbarten Mettlach beheimateten Porzellan- und Keramikherstellers Villeroy & Boch sowie dessen früherer Tochter V&B Fliesen GmbH, welches seit 2007 zur türkischen Eczacıbaşı Holding gehört. Seit 2002 ist Merzig Firmensitz des größten deutschen Arzneimittelimporteurs kohlpharma GmbH. Zu den früher in Merzig ansässigen Unternehmen gehörten der Mercedes-Tuner Carlsson Autotechnik, welcher heute seinen Firmensitz in Saarlouis hat, sowie der Fruchtsafthersteller Merziger Fruchtsäfte, welcher im Unternehmen Niehoffs Vaihinger Fruchtsaft aufgegangen ist.

Im Frühjahr 2007 wurde auf dem Kreuzberg ein historischer Weinberg wiederbepflanzt. Damit ist Merzig nach Saarfels (Beckingen) der zweite Ort im Saarland, der die Tradition des Weinbaus an der Saar südlich vom etablierten Anbaugebiet Mosel-Saar-Ruwer wiederauferstehen lässt. Der Wein fällt unter die Bezeichnung „Saarländischer Landwein“.

In Merzig sitzen die 8. und 9. Kompanie des Fallschirmjägerregiments 26 sowie die Rekrutenkompanie 2, die zur Luftlandebrigade 1 der Bundeswehr gehört.

Hilbringen ist einer von 17 Stadtteilen der Stadt Merzig und liegt gegenüber der Kernstadt am linken Saarufer.

Hilbringen ist hinter Brotdorf und Besseringen der drittgrößte Stadtteil.

Mittelpunkt von Hilbringen ist der Schlossberg, auf dem wahrscheinlich bereits im 13. Jh. ein „festes Haus“ stand, das den Rittern von Hilbringen, als Stammsitz diente. Eine 902/903 verfasste, nachträglich auf 816 datierte Urkunde gilt als ältester schriftlicher Nachweis des "Helibere" genannten Ortes. Bereits im 12. Jh. existierte eine Pfarrei, die zum Dekanat Perl gehörte.

Nach dem Ende der französischen Herrschaft fiel Hilbringen 1815 an die preußische Rheinprovinz.

Im Rahmen der Begradigung der Saar wurde eine neue Saarbrücke nach Merzig gebaut, die 1944 von Pionieren der Wehrmacht gesprengt wurde.

1959 wurde hier das erste SOS-Kinderdorf in Deutschland eingerichtet. Im Rahmen der Gebiets- und Verwaltungsreform im Saarland wurde die Gemeinde Hilbringen mit Wirkung zum 1. Januar 1974 in die Kreisstadt Merzig eingemeindet.

In Hilbringen befinden sich mehrere Bauwerke, die in der Denkmalliste des Saarlandes als Einzeldenkmale aufgeführt sind.

Am östlichen Ortsrand von Hilbringen liegt die Autobahnanschlussstelle Merzig der Bundesautobahn 8. Durch Hilbringen verlaufen die Landesstraßen L 173 von Merzig nach Waldwisse und L 170 von Wellingen (Stadt Merzig) nach Saarlouis.



Quellennachweis

4.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Wadgassen-Schaffhausen nach Merzig-Hilbringen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bous_\(Saar\), Bous](https://de.wikipedia.org/wiki/Bous_(Saar),_Bous)
https://de.wikipedia.org/wiki/Kraftwerk_Ensdorf
[https://de.wikipedia.org/wiki/Lisdorf, Schleuse Lisdorf](https://de.wikipedia.org/wiki/Lisdorf,_Schleuse_Lisdorf)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Lisdorf>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Saarlouis>
https://de.wikipedia.org/wiki/Alter_Friedhof_Saarlouis
<https://www.saarlouis.de/freizeit/saaraltarm-stadtgarten>
<https://www.campingplatz-saarlouis.de/campingplatz>
<https://www.saarlouis.de/freizeit/saaraltarm-stadtgarten/saaraltarm>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Autobahndreieck_Saarlouis, A8, AD Saarlouis](https://de.wikipedia.org/wiki/Autobahndreieck_Saarlouis,_A8,_AD_Saarlouis)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Dillingen/Saar, Höhe Dillingen/ Saar](https://de.wikipedia.org/wiki/Dillingen/Saar,_Höhe_Dillingen/Saar)
https://www.umweltprobenbank.de/de/documents/profiles/sampling_areas/10111
[https://de.wikipedia.org/wiki/Rehlingen-Siersburg, Rehlingen -Nordwest](https://de.wikipedia.org/wiki/Rehlingen-Siersburg,_Rehlingen-Nordwest)
<http://www.fremersdorf.de/typo3/geschichte/faehre/>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Merzig>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hilbringen, Merzig-Hilbringen](https://de.wikipedia.org/wiki/Hilbringen,_Merzig-Hilbringen)
[https://de.booking.com, Merzig,](https://de.booking.com,Merzig)



5. Tag, Montag, 31.05.

Merzig nach Trassem

ca. 22,5 km, + 266 m, - 262 m

Ballern ist einer von 17 **Stadtteilen** der Kreisstadt **Merzig** im Landkreis Merzig-Wadern (Saarland). Bis Ende 1973 war Ballern eine eigenständige Gemeinde.

Ballern wurde als „Baldringen“ erstmals in der ersten Hälfte des 11. Jh. urkundlich erwähnt.

Im Rahmen der saarländischen Gebiets- und Verwaltungsreform wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Ballern am 1. Januar 1974 der Stadt Merzig zugeordnet.

Durch Ballern führt das Teilstück Saarlouis – Perl der Landesstraße 170.

In Ballern befindet sich die **Autobahn-Abfahrt** „Merzig-Schwemlingen“ an der Autobahn A 8.

Der Öffentlicher Personennahverkehr ist größtenteils durch die Buslinie 210 der Saar-Pfalz-Bus GmbH an den Haltestellen Ballern Ortsmitte, Rech Ortsmitte und Ripplingen Ortsmitte gewährleistet. In den Randzeiten wird ein Anruf-Taxi angeboten.

Ballern ist einer von 17 Stadtteilen der Kreisstadt Merzig im Landkreis Merzig-Wadern (Saarland) und umfasst die **Ortsteile** Ballern, **Rech** und Ripplingen.

Ballern ist einer von 17 Stadtteilen der Kreisstadt Merzig im Landkreis Merzig-Wadern (Saarland) und umfasst die Ortsteile Ballern, Rech und **Ripplingen**.

Die **Bundesautobahn 8** (Abkürzung **BAB 8**) – Kurzform **Autobahn 8** oder **A 8** – ist eine deutsche Autobahn, die in drei Teilstücken von der luxemburgischen Grenze bei Perl über Pirmasens, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Augsburg, und München nach Bad Reichenhall an der Grenze zu Österreich führt. Sie gehört zu den wichtigsten Ost-West-Verbindungen in Mitteleuropa.

Große Teile der Strecke wurden bereits während der Zeit des Nationalsozialismus gebaut und fertiggestellt. Mit wachsender Verkehrszunahme wurde die alte Trassenführung den Anforderungen nicht mehr gerecht, weshalb sich der Verkehr häufig staute.

Ihre Nummer trägt die A 8 seit Einführung des heutigen Nummernsystems im Jahr 1975; in dem zuvor entworfenen, dann nicht eingeführten Nummerierungssystem war dem Abschnitt von Perl bis Pirmasens die Nummer 172 zugedacht gewesen, dem nicht realisierten Abschnitt von Pirmasens bis Karlsruhe.

Schwemlingen ist einer von 17 **Stadtteilen** der Stadt Merzig im Landkreis Merzig-Wadern (Saarland).

Schwemlingen wurde schon zur Steinzeit besiedelt, wie der Fund eines 18 cm langen Feuersteinmessers aus dieser Zeit belegt. Erstmals urkundlich erwähnt wird es **1150**.

Schwemlingen hat sich aufgrund der Industrialisierung von einem ländlichen Bauerndorf im Ersten Weltkrieg zu einem Arbeiterdorf umgewandelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg dehnte sich dies noch weiter aus, der ursprüngliche Stadtkern wurde in den Westen und in den Süden durch neue Wohngebiete verstärkt. Der Ostteil des Dorfes blieb jedoch bis heute noch der Kern mit dem Gewerbegebiet des Dorfes.

Anlässlich der saarländischen Gemeindereform wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Schwemlingen am 1. Januar **1974** in die Kreisstadt Merzig eingegliedert.

Vor ca. 100 Jahren ist er aus dem Saarland unbekannt verzogen. Nachkommen seiner Art sind nun wieder von der Elbe an die Ill umgesiedelt worden. Der **Biber**, lat. Castor fiber, ist zurück im Saarland – und auch wieder hier in Merzig!

Aufmerksame Spaziergänger können an der Saar seine Spuren (angenagte Bäume) entdecken. Ähnliche Spuren finden sich in den Kiesweihern und am **Kohlenbrucherbach** bei Schwemlingen, sowie am Seffersbach vor Brotdorf und am Ritterbach bei Merchingen.

Die Liste der geschützten Landschaftsbestandteile im Landkreis Merzig-Wadern nennt die geschützte Landschaftsbestandteile in den Städten und Gemeinden im Landkreis Merzig-Wadern im Saarland. Geschützte Landschaftsbestandteile sind Elemente aus der Natur und Landschaft, die zur Erhaltung, Wiederherstellung und Entwicklung unter Schutz gestellt werden. Weitere Bedeutung haben sie als Habitate für bestimmte wild lebende Tier- und Pflanzenarten. Teich. Bruchwald mit Röhricht, Tümpel und Seggenried am **Kohlenbrucher Bach**.

Dreisbach ist der kleinste **Ortsteil** der Gemeinde Mettlach im Landkreis Merzig-Wadern (Saarland). Bis Ende 1973 war Dreisbach eine eigenständige Gemeinde. In Dreisbach gibt es eine vielbesuchte Jugendherberge.

Dreisbach liegt an der Saarschleife. Der Ort ist nach dem Bach benannt, der dort in die Saar mündet. Der Oberlauf des Baches trägt den Namen Salzbach. Der Name des Unterlaufs kommt vom Gotischen *Drinsan*, was fallen oder herabstürzen bedeutet.

Die älteste urkundliche Quelle, die Dreisbach erwähnt, stammt aus dem 14. Jh. In Dreisbach kann man von jeher mit einer Fähre die Saar überqueren; daher wird der heilige Nikolaus, Schutzpatron der Schiffer, besonders verehrt. In der Kapelle im Ort befindet sich eine Statue des Heiligen und auf der anderen Saarseite steht innerhalb der Saarschleife eine Nikolauskapelle. Am 1. Januar 1974 wurde Dreisbach in die Gemeinde Mettlach eingegliedert.¹

Der **Salzbach** ist ein gut sieben Kilometer langer, linker und südwestlicher Zufluss der Saar im saarländischen Landkreis Merzig-Wadern.

Der Salzbach entspringt gut einen halben Kilometer südlich des Mettlacher Ortsteils Wehingen.

Der Salzbach Bach mündet schließlich im Mettlacher Ortsteil Dreisbach von links in die Saar.

Der Heilige **Liutwin** (auch *Lutwin* oder *Ludwin* oder *Leodewin*, lat. *Lutwinus*; † 717 in Reims) war Klostergründer in Mettlach und Bischof in Trier, legendarisch auch in Reims und Laon. Jährlich findet in Mettlach in der Woche vor Pfingsten die Lutwinuswallfahrt statt, bei der die Reliquien des Heiligen in einer feierlichen Prozession durch den Ort getragen werden.

Liutwin war ein fränkischer Adliger aus dem Geschlecht der Widonen. Liutwin hatte zunächst nicht die Absicht, eine kirchliche Laufbahn einzuschlagen. Er heiratete standesgemäß und hatte zwei Söhne, Milo und Wido sowie vielleicht eine Tochter, Rotrude.

Die Legende berichtet, dass Liutwin bei einem Jagdausflug in der Nähe der Saarschleife auf einer Lichtung rastete und einschlief. Ein Adler flog herbei, blieb über dem Schlafenden in der Luft stehen und schützte ihn so vor der Sonne. Als Liutwin von seinem Diener davon erfuhr, deutete er das Ereignis als ein von Gott gesandtes Zeichen. Er ließ an der Stelle des Adlerwunders eine Kapelle zu Ehren des Heiligen Dionysius errichten. Die Dionysiuskapelle entwickelte sich bald zu einem christlichen Missionszentrum. An ihrer Stelle steht heute die Pfarrkirche St. Gangolf in Mettlach.

Um 690 gründete Liutwin das Kloster Mettlach. Nach dem Tod seines Onkels Basin folgte Liutwin diesem auf den Bischofsstuhl in Trier. Wenig später übernahm er nach der Legende auch die Bistümer Reims und Laon und war somit einer der wichtigsten kirchlichen Würdenträger im fränkischen Reich.

Liutwin starb 717 in Reims und wurde dort beigesetzt. Liutwins Nachfolger als Bischof von Trier und Reims war sein Sohn Milo. Dieser ließ die sterblichen Überreste seines Vaters nach Trier bringen. Liutwin wurde in der Marienkirche des Klosters Mettlach beigesetzt.

Berichte von Wundern an Liutwins Grab machten Mettlach zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort. Um 990 wurde die Marienkirche durch einen achteckigen Neubau ersetzt. Diese Kirche ist heute als der Alte Turm in Mettlach bekannt und gilt als ältestes erhaltenes Steinbauwerk im Saarland.

Der Wald wirkt nicht ursprünglich, sondern, wie leider so oft, stark kommerziell (waldwirtschaftlich) genutzt. Die Saarschleife an der Cloef gehört sicher zu den schönsten Aussichtspunkten der mitteleuropäischen Waldgebirge. Wer das großartige Naturschauspiel des sich hier um einen Berg windenden Flusses in Ruhe genießen möchte, sollte den Besuch möglichst auf einen Werktag legen. Der Ausdruck „Cloef“ ist das niederdeutsche Wort für Klippe oder Felsen. Sie sind im Bereich an der Saarschleife häufig anzutreffen. Das harte Quarzitgestein hindert die Saar auf ihrem direkten Weg nach Norden zur Mosel, so dass sie zu dieser eigenartigen Richtungsänderung gezwungen wird. Die Wanderoute bietet auch eine interessante Flora (u. a. Rote Lichtnelke, Salbei-Gamander, Stechpalme).

Die Saarschleife ist, im Gegensatz zur Kleinen Saarschleife bei Hamm (einem Ortsteil von Taben-Rodt) auch Große Saarschleife bei Mettlach genannt, ein Durchbruchstal der Saar durch den Taunusquarzit und gehört zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten des Saarlandes. Die populärste Ansicht bietet der 180 m hoch über dem Fluss gelegene Aussichtspunkt Cloef im Mettlacher Ortsteil Orscholz. Das Ufer wird von Felswänden, Schutthalden und kleinen Schluchten gebildet.

Die Saarschleife beginnt kurz hinter dem Merziger Stadtteil Besseringen und endet in Mettlach. Die Luftlinie zwischen Besseringen und Mettlach beträgt nur etwa zwei Kilometer. Die Saar macht jedoch einen Umweg, der nahezu 10 km beträgt.

Auf dem bewaldeten Bergrücken innerhalb der Saarschleife befinden sich die ehemalige Klosterkirche St. Gangolf mit Teilen der ehemaligen Klosteranlage und die Burgruine Montclair. Der einzige unmittelbar an der Saarschleife gelegene Ort ist das Dorf Dreisbach, zu dem man mit einer Fähre übersetzen kann.

Sowohl auf der Innen- wie auf der Außenschleife verläuft ein durchgehender Wander- und Radweg. Ein etwa 100 ha großes Gebiet westlich der Saarschleife steht als Steinbachtal westlich Saarschleife unter Naturschutz.

Die Talverengung der Saarschleife zwischen Besseringen und Dreisbach rührt daher, dass die aus dem Buntsandstein des Merziger Beckens kommende Saar hier in einen Abschnitt harten Quarzitgesteins eintritt. Es ist nicht genau geklärt, warum es der Saar in der Vorzeit nicht gelang, den direkten Weg zwischen Besseringen und Mettlach zu wählen. Untersuchungen zeigten, dass bei der Saarschleife und ihrer Umgebung der Buntsandstein dem darunterliegenden Quarzit nur ungleichmäßig aufgelagert ist. Bei seiner Bildung hat der Buntsandstein also keine ehemalige Ebene zugedeckt, sondern ein bereits bestehendes Relief verschüttet. Die Quarzitkluft muss also schon früher bestanden haben und der sich auflagernde Buntsandstein wurde an dieser Stelle von den Wassern der Saar wieder ausgeräumt. Zusammen mit dem großen Mettlacher Saarmäander tiefte sich die Saarschleife bei einer späteren Gebirgshebung ein. Deutlich erkennbar ist das stufenweise Einschneiden der Saar, wenn man von der Cloef, also dem Felsen über dem Wendepunkt der Saarschleife am Prallhang, den gegenüberliegenden terrassierten Gleithang betrachtet.

Dieser von der Saar umflossene Bergsporn weist eine Länge von 4 km auf und hat an seiner höchsten Erhebung eine Höhe von 318 m, während das Niveau des Saarwassers bei ungefähr 166 m liegt. Das gesamte Umland der Saarschleife ist weitgehend waldbedeckt. Der Wald ist weitgehend naturbelassen. Auf den Buntsandsteinresten der Saarschleife wächst meist ein Rotbuchenhochwald. Auf dem Quarzit überwiegen Hainbuchen und Eichen. An den steilen Hängen gehen die Wälder in einen Buschwald aus Hainbuchen und Eichen über. Aufgrund des günstigen Klimas wächst hier auch die immergrüne submediterranean-atlantische Europäische Stechpalme. Auf den sogenannten „Rosseln“, den durch Verwitterung entstandenen Geröllhalden, siedeln sich nur Flechten und Moose an.

Oskar Lafontaine und Gerhard Schröder ließen sich am 4. August 1997 an der Cloef vor der Saarschleife fotografieren. Die damaligen mittlerweile verstorbenen Präsidenten Frankreichs und Polens, Jacques Chirac und Lech Kaczyński fanden sich dort zu einem Dreiergipfel mit Bundeskanzlerin Angela Merkel am 5. Dezember 2006 ein.

Seit über 50 Jahren steht die familiengeführte Johannesbad Gruppe für hochwertige Dienstleistungen rund um das Thema Gesundheit. Hoch über dem bekannten Naturdenkmal Saarschleife thront der heilklimatische Kurort Orscholz. Mitten im Herzen der waldreichen Mittelgebirgslandschaft des Dreiländerecks Deutschland - Frankreich - Luxemburg gelegen, bieten der Kurort und seine umliegende Region neben dem guten Klima und reiner Luft eine große Vielfalt an attraktiven Freizeitangeboten wie Radfahren, Wandern, Schiffs- und Städtetouren.

Fachklinik für Orthopädie, Psychosomatik, Neurologie. Unsere Johannesbad Fachklinik, Gesundheits- & Reha-zentrum Saarschleife mit orthopädischer, psychosomatischer und neurologischer Medizin bietet Ihnen ein medizinisches und therapeutisches Leistungsangebot auf höchstem Niveau.

In der Johannesbad Fachklinik, Gesundheits- & Rehazentrum Saarschleife wohnen Sie in freundlich und hell eingerichteten Zimmern. Unsere Gastronomie verwöhnt Sie mit einem reichhaltigen und abwechslungsreichen

Speiseangebot. Zu den vielfältigen Erholungsangeboten in unserem Haus in Orscholz, erwartet Sie eine Umgebung, die einen hohen Freizeitwert bietet. Entdecken Sie die wanderbare Landschaft des Saarlandes

Der **Kurort Orscholz** ist der größte **Ortsteil** der **Gemeinde Mettlach** im Landkreis Merzig-Wadern (Saarland). In dem heilklimatischen Luftkurort befinden sich eine Rehaklinik mit überregionaler Bedeutung, ein Waldspielplatz mit Biergarten und der Kurpark. Orscholz "*Naturwahrzeichen*" ist die Cloef, ein felsiger Aussichtspunkt im Scheitel der Saarschleife.

Orscholz liegt auf dem **Saargau**. Der obere **Saargau** ist der **Höhenzug** zwischen **Saar** und **Mosel**, er wird dort auch **Moselgau** genannt. Er **beginnt im Süden bei Merzig** und zieht sich westlich an der französischen Grenze entlang. Der nördliche Teil wird von der **Mosel** begrenzt und der Ostrand **fällt steil zum Saartal hin ab**. Die Gaulandschaft ist weit und **hügelig**. Orscholz ist der Hauptort des oberen Saargaus.

Der **trockenste Monat** ist der April; am meisten regnet es im November.

Die ältesten Quellen nennen den Ort *Orkelsvels* (*Orkelsfelsen*). Ein Franke namens *Orko* soll zu Zeiten Karls des Großen auf dem Gelände eine Burg erbaut haben.

Bis Ende **1973 war Orscholz** eine eigenständige Gemeinde. Am **1. Januar 1974** wurde Orscholz in die Gemeinde Mettlach **eingegliedert**.

Saargau bezeichnet zum einen eine **fränkische Gaugrafschaft**, zum anderen den Höhenzug zwischen **Saar** und **Mosel** beziehungsweise im südlichen Bereich zwischen **Saar** und französischer Grenze.

Der Saargau war für das Jahr 699 belegt. Der **untere Saargau** war kirchlich dem Erzbistum Trier zugehörig, der **obere Saargau** dem Bistum Metz. Die Gaugrafschaften scheinen sich bereits sehr früh aufgelöst zu haben.

Der Saargau ist ein Höhenzug westlich der Saar.

Geologisch gehört der Saargau zum Lothringer Stufenland, das alle paar Kilometer, von West nach Ost, eine Steilstufe aufweist, und zwischen je zwei solcher Stufen kaum merklich wieder ansteigt. An den westlichen Ausläufern des Saargaus im Bereich der Mosel wird **Wein angebaut**. Hier wächst vor allem die Rebsorte Elbling. Die Gaulandschaft ist zum größten Teil vom schweren Muschelkalkboden geprägt.

Im **Saarland** werden 821 km **Landesstraßen 1. Ordnung** unterhalten. Sie entsprechen den Landesstraßen bzw. Staatsstraßen in anderen Bundesländern.

Weiten ist ein Ortsteil der **Gemeinde Mettlach** im **Landkreis Merzig-Wadern** (Saarland). Bis Ende 1973 war Weiten eine eigenständige Gemeinde.

Der **Ort** liegt nordwestlich des Ortsteils Mettlach auf dem **Saargau** direkt **an der Grenze zu Rheinland-Pfalz**. Weiten ist flächenmäßig der **größte Ortsteil** der Gemeinde Mettlach.

Weiten ist der **älteste urkundlich erwähnte Ort** des heutigen Landkreises Merzig-Wadern. Im Jahr **634** wurde der Ort erwähnt. Es darf jedoch anhand von **römerzeitlichen Funden**, davon ausgegangen werden, dass das Entstehen des Ortes weiter zurückliegt.

Am 1. Januar 1974 wurde Weiten in die Gemeinde Mettlach eingegliedert.

Seit Juni 2001 besteht eine **Partnerschaft** mit dem Ort Weiten in Niederösterreich

Die **Lutwinuskapelle** auf einem Felsen hoch über der Saar im Mettlacher **Ortsteil Weiten** erinnert an das legendarische Ereignis.

Bundeslandgrenze: Saarland zu Rheinland-Pfalz

Aus einer L176 wird eine L131 durch die Bundesländergrenze.

Freudenburg ist eine **Ortsgemeinde** im **Landkreis Trier-Saarburg** in Rheinland-Pfalz.

Der Ort liegt am Fuße des **Eiderbergs**, einer 439 m hohen **Erhebung**. Südlich des Hauptortes verläuft die **Landesgrenze** zum Saarland, etwa 1,5 km westlich befindet sich der **Ortsteil Kollesleuken**.

Die Umgebung verfügt über eine große Anzahl von Wanderwegen.

1337 erbaute König Johann von Böhmen, am Fuße des Eiderberges die Freudenburg, zu dieser Zeit *Freyding* genannt. Schon **1346** wird Freudenburg im Rahmen eines kurtrierischen Sammelpatents als „Stadt“ bezeichnet. Mit dem Kauf der Burggrafschaft Freyding durch die Reichsabtei St. Maximin wurde die Burg wieder errichtet.

Am 6. Juni 1947 kam Freudenburg an das 1946 neugebildete Land Rheinland-Pfalz.

Sehenswürdigkeiten: Burgruine Freudenburg aus dem 14. Jh. In einem **Privathaus** existiert eine private **Mikwe** der früheren **jüdischen Gemeinde**. Im Neubaugebiet oberhalb des Ortskerns (ausgeschildert) befindet sich ein erstmals für 1694 nachgewiesener jüdischer Friedhof. Im **Ortsteil Kollesleuken** steht am Leukbach die Herrenmühle, ein Nachfolgebau der ehemaligen Maximiner Mühle, die 1944 zerstört wurde. Die **Mühle ist in Privatbesitz** und seit Ende der siebziger Jahre nicht mehr in Betrieb. **Naturschutzgebiet Eiderberg** mit zahlreichen Orchideenarten. Felsformationen im **Leuktal** (**Kollesleuker Schweiz**) oberhalb der Herrenmühle.

Bauunternehmungen und Kleingewerbe sowie Dienstleistungsbetriebe prägen das örtliche Erwerbsleben.

Freudenburg bietet diverse Gast- und Übernachtungsbetriebe.

Die **Freudenburg** ist die **Ruine** einer **Spornburg** auf einem westlichen Bergsporn des **Eiderberges** am Ende der Burg- und der Balduinstraße innerhalb der Gemeinde Freudenburg im Landkreis Trier-Saarburg in Rheinland-Pfalz. Die **Burganlage** steht auf der Spitze einer bugförmig zulaufenden Felszunge bei 440 m, die durch einen künstlich angelegten Burggraben vom Dorf getrennt ist. Dieser stellt den einzigen Zugang zur Burg dar. Die ein gleichschenkeliges Dreieck bildende Anlage gibt mit den in drei Geschossen über der Felskante stehenden Außenmauern ein imposantes Bild ab.

Die **Burg** wurde 1330 bis 1337 von König Johann von Böhmen, zur Sicherung des 440 m hohen Eiderberges als Teil eines größeren **Burgenschutzsystems** zwischen Trier und Luxemburg erbaut und später verkauft. Nachdem die Burg im 15. Jh. verfallen war, kam sie 1589 an die Trierer Reichsabtei St. Maximin und wurde unter Abt Reiner Biewer restauriert. Im Streit zwischen der Abtei und Kurfürst Philipp Christoph von Sötern wurde die **Burg** 1646 durch

kurrierische Truppen besetzt, zerstört und nicht wieder aufgebaut. Mit dem ehemaligen geistlichen Grundbesitz bekamen die Vereinigten Hospitien im Zuge der Säkularisation auch die Ruine zugewiesen, die sie 1861 der Gemeinde verkauften. 1908 und 1980 fanden Sicherungsarbeiten statt.

Von der gotischen Burganlage sind heute noch der 16 m breite und 51 m lange Halsgraben, der die Burg vom Burghof trennte, und das Burgtor erhalten. Außerdem existieren noch Reste eines dreigeschossigen Bruchsteinbaus, eines Palas südöstlich des Burghofes (Wohnbauten mit großen Sälen und gehauenen Tür- und Fensterstürzen mit gotischem Maßwerk) und geringe Reste eines runden Bergfrieds.

Obwohl die Hofmauern nicht mehr erhalten sind, lassen die vorhandenen Mauerdetails mit Balkenlöchern und Kaminabzügen, sowie Treppenpodeste, Kellergraben und Brunnschacht einen guten Rückschluss auf den ursprünglichen Bestand zu.

Der **Leukbach** (oder die **Leuk**) ist ein linker Nebenfluss der **Saar** und hat eine Länge von 15 km.

Der Leukbach entspringt in Eft, Ortsteil Eft-Hellendorf, Gemeinde Perl im Saarland und durchfließt die Gemeinden Mettlach, Kollesleuken (Freudenburg), Trassem und mündet in Saarburg (Rheinland-Pfalz) in die **Saar**.

Der **Leukbach** wurde bei Saarburg im 12. Jh. umgeleitet und stürzt seither über einen 18 m hohen Wasserfall. Damit ist er für Fische und andere Wasserfauna aus der **Saar** praktisch unzugänglich.

Im Ortsteil Kollesleuken steht südlich vom Ort, am **Leukbach**, die Herrenmühle, ein Nachfolgebau der ehemaligen Maximiner Mühle, die 1944 zerstört wurde. Die Mühle ist in Privatbesitz und seit Ende der siebziger Jahre nicht mehr in Betrieb.

Bruch- und Sumpfwälder benötigen unter natürlichen Bedingungen keine Pflege. Ihr natürlicher Wasserhaushalt ist zu sichern bzw. bei gegebenen Störungen soweit als möglich wiederherzustellen. Ggf. sind auch die Einzugsgebiete in Maßnahmen zur Sicherung der Wasserversorgung und Wasserqualität einzubeziehen. Standortfremde Baumarten sowie ggf. auftretende Problem-Neophyten sind vollständig zu beseitigen.

Flussauenwald. Das Ziel, Flussauenwälder zu fördern, lässt sich aufgrund der vielfältigen Nutzungsansprüche in den Flusstälern nur schrittweise verwirklichen. In Teilen der Flussauen hat auch die Sicherung und Entwicklung schutzwürdiger Offenlandbiotope Vorrang. Maßnahmen zur Entwicklung von Auenwäldern sind mit der Wasserwirtschaftsverwaltung, insbesondere hinsichtlich einer möglichen Verringerung des abflusswirksamen Querschnitts bei Hochwasserereignissen, einzelfallweise abzustimmen. Die Entwicklung von Auwäldern sollte durch Sukzession erfolgen. Sie kann durch Initialpflanzung von Stecklingen mit im Gebiet gewonnenem Material unterstützt werden. Da Sukzessionsflächen besonders anfällig gegenüber der Ausbreitung von Neophyten sind, ist deren Bekämpfung in vielen Fällen erforderlich.

Bachufer- und Auenwald. Derzeit liegen Auenwälder an Bächen überwiegend in Form schmaler, bachbegleitender Ufergehölze oder Bachuferwälder innerhalb enger Talrinnen vor. Flächenhafte Bestände sind im **Leuktal** durch Arrondierung des Bestands vorgesehen. In Wiesentälern in denen die Offenhaltung Vorrang hat, wird in der Landschaftsplanung lediglich die Neuanlage oder Vervollständigung der Ufergehölze vorgesehen. Ergänzend sollten Mäanderbereiche genutzt werden, um örtlich mehrreihige Uferwälder entstehen zu lassen. An Bächen mit abschnittsweise vorhandenen Ufergehölzen sollte dies durch gelenkte Sukzession (Selbstansamung) erfolgen. Ansonsten werden gruppenweise Initialpflanzungen mit gebietsbürtigem Material empfohlen. Wenn Ufergehölze in Talengen landwirtschaftliche Flächen unzumutbar beeinträchtigen, ist ein abschnittsweises „Auf-den-Stock-Setzen“ etwa alle 20-30 Jahre erforderlich, wobei nach Möglichkeit einzelne Bäume als Überhälter stehenbleiben sollten. Ist ein ausreichender Pufferstreifen gegeben, sollte sich die Pflege auf wasserwirtschaftlich unumgängliche Unterhaltungsmaßnahmen beschränken.

Feucht- und Nasswiesen bedürfen einer kontinuierlichen extensiven und auf die unterschiedlichen Ausprägungen abgestimmten Bewirtschaftung. Vorhandene Feucht- und Nasswiesen können am besten durch Mahd erhalten werden, wobei deren Intensität von den mäßig feuchten bzw. wechselfeuchten Flächen über feuchte Flächen bis zu den nassen Flächen (alle 3-5 Jahre, Spätsommer bis Herbst) abnimmt. Stets sind Teilflächen (10-20%) von der Mahd auszuschließen. Das Schnittgut ist vollständig von den Wiesenflächen zu entfernen. Alternativ kann auf Feuchtwiesen ab Mitte Juni eine extensive Beweidung mit Rindern oder teilweise Pferden erfolgen, wobei Trittschäden, Düngung und Zufütterung zu vermeiden sind. Verbrachte Feuchtwiesen sind zur Erhaltung des Artenreichtums und zur Verhinderung von Gehölzaufwuchs alle 3-5 Jahre in Teilabschnitten zu mähen.

Die durch **Streuobst-** und/ oder **Gehölzbestände** geprägten Grünlandgebiete sind zu erhalten und in den gekennzeichneten Entwicklungsschwerpunkten zu entwickeln. Durch die Gelbabstufung wird ausgedrückt, ob Extensivgrünland überwiegt bzw. vorrangig gefördert werden soll. Der Gehölzanteil sollte nicht so überhandnehmen, ideal wäre ein Anteil von 10-30%. Bei Streuobst ist die Sicherung bestehender älterer Bestände durch Pflege und Nachpflanzung vorrangig vor der Neuanlage von Streuobstbeständen. Der Obstbaumbestand kann auf der Fläche unterschiedlich verteilt sein, sollte aber je nach Art und Weise der Grünlandnutzung insgesamt eine Dichte von ca. 30-60 Bäumen/ ha betragen. Insbesondere bei Neuanlage ist auf Verwendung regionaltypischer robuster, an die Höhenlage angepasster Sorten und auf regelmäßigen Schnitt der Obstbäume zu achten. Bei Streuobstbeständen auf Grünland wird generell eine extensive Unternutzung angestrebt.

Eine naturnahe Gestaltung der **Stillgewässer** setzt voraus, dass standortfremde Gehölze entfernt werden und möglichst breite, differenzierte Verlandungszonen entstehen. Flachwasserzonen sind für einen Großteil der zu schützenden Gewässerfauna existenziell notwendig. Grundsätzlich sollten die Uferlinie und die Uferneigung möglichst vielgestaltig sein. Bei den vorhandenen **Fischteichen** wäre es bereits ein Gewinn für manche Arten, wenn statt Senkrechtufern Uferböschungen mit Bewuchs geschaffen würden.

Bereiche für die Neuanlage von Weihern und Tümpeln sind nur in einzelnen Fällen gekennzeichnet, wo bereits entsprechende planerische Aussagen vorliegen. Bei der Anlage von Kleingewässern dürfen geschützte Biotope nicht beeinträchtigt werden bzw. nur mit besonderer Genehmigung. Bäche dürfen zur Anlage von Gewässern nicht angestaut werden.

Bei **Bachwiesen** sind die Extensivierung und die Abzäunung von mindestens 2 m breiten Uferstreifen gegen Weidewiege, soweit Gefährdungspotenzial besteht, vorrangig. Tränkstellen sind als punktuelle Zugänge zum Bach anzule-

gen, sofern keine andere Möglichkeit der Wasserversorgung besteht. In Bodenordnungsverfahren werden üblicherweise gestickte (mit Natursteinsatz befestigte) Tränkstellen hierfür vorgesehen.

Trassem ist eine **Ortsgemeinde** im **Landkreis Trier-Saarburg** in Rheinland-Pfalz.

Trassem liegt an der **Leuk**, einem kleinen **Nebengewässer** der **Saar**. Trassem besteht aus dem **Hauptort Trassem** und dem mit dem Ort **verbundenen Ortsteil Perdenbach**.

Funde aus der Steinzeit und der Urnenfelderstufe im Gemeindewald lassen auf eine frühe Besiedlung schließen.. Da Funde bronzezeitlicher Metallgegenstände in dieser Region relativ selten sind, ist dieser Fund ein wichtiges Zeugnis für diese Epoche.

Urkundlich wird Trassem als „Sent Erasmen“ erstmals **1337** in einer Lehensurkunde erwähnt, der Ortsteil **Perdenbach** als Pertenbach um **1450**.

Seit der Etablierung von Kurtrier gehört Trassem zu diesem. 1689 wird das „Haus des Meiers des kurfürstlichen Grundgerichts Trassem“ erbaut (heute: Kirchstraße 25).

1794 wird Trassem, wie das gesamte linksrheinische Gebiet Deutschlands, von französischen Revolutionstruppen besetzt, bis 1814 ins französische Rechts- und Staatsgebiet annektiert. Im Zuge der Neueinteilung Europas beim Wiener Kongress (1815) kommt das Dorf 1816 als Teil des Kreises Saarburg im Regierungsbezirk Trier in der Rheinprovinz zu Preußen.

Im Zweiten Weltkrieg wird die Bevölkerung Trassem aufgrund der Frontnähe zwei Mal evakuiert: 1939 werden Familien mit der Habe eines Koffers bis nach Sachsen-Anhalt und Mecklenburg evakuiert. Das erfolgt im Herbst 1944 noch einmal, jedoch nur bis in den Hunsrück-Nahe-Raum.

Am 18. Juli 1946 wurde Trassem gemeinsam mit weiteren Gemeinden der Landkreise Trier und Saarburg dem im Februar 1946 von der übrigen französischen Besatzungszone abgetrennten Saargebiet angegliedert, das zu der Zeit nicht mehr dem Alliierten Kontrollrat unterstand. Am 6. Juni 1947 wurde diese territoriale Ausgliederung bis auf 21 Gemeinden wieder zurückgenommen, damit kam Trassem an das 1946 neugebildete Land Rheinland-Pfalz.

Die **Ortsgemeinde Trassem-Perdenbach** ist eine **Pendlergemeinde** zum Oberzentrum Trier. Wichtigster Arbeitgeber vor Ort ist die Tourismusbranche.

Durch Trassem verläuft die **Bundesstraße B407**.

Der **Sprenkelbach** ist ein *linker Zufluss der Leuk in Trassem*. Der Bach ist ca.3,2 km lang.

Unterkunft/ Übernachtung Ferienwohnung in Trassem, Kehrbachstraße 7



Quellennachweis

5.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Merzig-Hilbringen nach Trassem

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ballern>

https://de.wikipedia.org/wiki/Ballern,_Rech

https://de.wikipedia.org/wiki/Ballern,_Ripplingen

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesautobahn_8

<https://de.wikipedia.org/wiki/Schwemlingen>

<https://www.natur-und-landschaft.de/> März 2017.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_gesch%C3%BCzten_Landschaftsbestandteile_im_Landkreis_Merzig-Wadern,_Kohlenbrucher-Bach

[https://de.wikipedia.org/wiki/Dreisbach_\(Mettlach\),_Dreisbach,_Saar](https://de.wikipedia.org/wiki/Dreisbach_(Mettlach),_Dreisbach,_Saar)

https://de.wikipedia.org/wiki/Salzbach_%28Saar%29

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liutwin_\(Trier\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Liutwin_(Trier))

<https://www.outdooractive.com/de/route/wanderung/deutschland/von-orscholz-nach-mettlach/1395273/>, Liutwinus Wald, NSG

<https://de.wikipedia.org/wiki/Saarschleife>

<https://www.kliniken.de/krankenhaus/johannesbad-fachklinik-gesundheits-rehazentrum-saarschleife-mettlach-orscholz-3878K.html>, Gesundheits- und Reha-Zentrum Saarschleife, Orscholz

<https://de.wikipedia.org/wiki/Orscholz>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Saargau>

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Landesstra%C3%9Fen_1._Ordnung_im_Saarland,_L178_queren

[https://de.wikipedia.org/wiki/Weiten_\(Mettlach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Weiten_(Mettlach))

[https://de.wikipedia.org/wiki/St._Lutwinus_\(Mettlach\),_Lutwinuskapelle,_Ortsteil_Weiten](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Lutwinus_(Mettlach),_Lutwinuskapelle,_Ortsteil_Weiten)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Freudenburg>

https://de.wikipedia.org/wiki/Burgruine_Freudenburg

<https://de.wikipedia.org/wiki/Leukbach>

https://de.wikipedia.org/wiki/Freudenburg,_Kollesleuken

http://www.saarburg-kell.de/saarburg_kell/Bauen%20&%20Wohnen/Ortslandschaftspl%C3%A4ne/Saarburg_LP_Kurzfassung_Nov_2017.pdf

<https://de.wikipedia.org/wiki/Trassem>

https://de.wikipedia.org/wiki/Leukbach,_Sprenkelbach

<https://de.Booking.com>. Trassem, Ferienwohnung, Kehrbachstraße 7



Die [Recherchen](#) zu diesem Wandertag erfolgten am [30.03.2021](#).

6. Tag, Dienstag, 01.06.

Trassem nach Trier/ Mosel.

ca. 27,5 km, + 1 m,- 61 m

Nach der Stadt **Merzig** beginnt so langsam der Hunsrück. Dadurch werden die Berge höher.

Der **Saarradweg** passiert hinter "Merzig" den Ort "Besseringen" und erreicht dann links der Saar den Radweg zur Saarschleife.

Im engen Tal radeln Sie durch "**Dreisbach**" und kommen dort zu einer beeindruckenden 180 Grad Schleife der **Saar**. Die Berge rundherum sind über 150 m höher. Interessant ist ein Blick vom Baumwipfelpfad oberhalb der **Saarschleife**. Selbst unten im Tal ist der Blick beeindruckend, von oben am Aussichtspunkt in "Cloef" natürlich noch imposanter.

.....

An der **Stautufe "Schoden"** teilt sich die **Saar** in zwei Arme und bildet dazwischen eine riesige mit Wein bebaute Insel. Erst in "Kanzern" vereinigen sich wieder beide Arme und fließen nach "Konz". Dort mündet die **Saar** in die **Mosel**. Der Radweg führt entlang der **Mosel** weiter nach "Trier" und findet dort mit den Sehenswürdigkeiten den gebührenden Anschluss.

,Trassem besteht aus dem Hauptort Trassem und dem mit dem Ort verbundenen **Ortsteil Perdenbach**. Die Ortsgemeinde Trassem-Perdenbach ist eine Pendlergemeinde zum Oberzentrum Trier, dem Mittelzentrum Saarburg und nach Luxemburg. In Perdebach gibt es eine Freiwillige Feuerwehr und einen Musikverein.

Camping gibt es im unteren Leukbachtal bei Saarburg (Rheinland-Pfalz). Auf diesem Campingplatz wird außer der Camping-Card ACSI auch die ACSI Club ID (Legitimationsersatz) akzeptiert.

Der gemütliche Campingplatz liegt am romantischen Stadtgewässer von Saarburg im Gehbereich zur belebten Stadtmitte. Das parkartige Gelände ist eine gute Ausgangsbasis für Wander- und Radtouren. Der Sanitärbereich wurde 2017 vollständig modernisiert.

*Das Frühjahr kommt! Freuen Sie sich auf die neue **Camping**-Saison 2021.*

Wir hoffen auf einen regulären Saison-Start im März bei einer günstigen Corona-Entwicklung.

Sobald wir grünes Licht zur Öffnung unseres Campingplatzes bekommen, teilen wir Ihnen das auf unserer Website mit.

Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Liebe und Gute - vor allem Gesundheit - auf dass wir uns bald wiedersehen.

Herzliche Grüße aus dem schönen Leukbachtal!

Ihre Heike Schweitzer mit Team

Camping Leukbachtal, SAARBURG

Saarburg ist eine **Stadt** im Landkreis Trier-Saarburg in Rheinland-Pfalz. Sie liegt im westlichen Teil des Naturparks **Saar-Hunsrück** am Ufer der **Saar** sowie an der Mündung des Leukbaches. Saarburg ist staatlich anerkannter Erholungsort und gemäß Landesplanung als Mittelzentrum eingestuft.

Das Landschaftsbild ist abwechslungsreich. Insbesondere der Verlauf der **Saar** zeichnet sich durch steil abfallende Berghänge, tief eingeschnittene Täler und lang gezogene Umlaufberge aus. Weinberge prägen das Ortsbild der für den **Saarwein** bekannten Region.

Neben dem historischen Kern zählen zum Stadtgebiet die **Stadtteile** Beurig, Kahren, Niederleuken und Krutweiler sowie die Wohnplätze Auf der Hardt, Saargauhof, Kruterberg, An der Engelbach, Auf der Grube, Ferienpark Warsberg, Kunoweiher-Hof, Obere Kaselmühle, Rauschhof und Untere Kaselmühle.

Aufgrund vereinzelter Funde ist davon auszugehen, dass sich bereits in vorgeschichtlicher und römisch-fränkischer Zeit Ansiedlungen in Saarburg befanden. Erstmals erwähnt wurde die **Saarburg 964**.

Zweck der Vereinbarung war die Errichtung einer **Burg** – eine der ältesten Höhenburgen im Westen Deutschlands – auf dem Hügel Churbelum. Die zwischenzeitlich von Trierer Erzbischöfen als eine bevorzugte Residenz genutzte Burg wurde baulich im Laufe der Zeit weiter verändert und nach Zerstörungen immer wieder instandgesetzt.

Im Zuge der Religionskriege des 16. Jh. wurde die strategische Bedeutung der **Saarburg** als **Festung** immer größer. Es folgte eine Vielzahl von kriegerischen Auseinandersetzungen um den befestigten Berggrücken, die ihren Tribut forderten. Seit 1756 wird von einem fortschreitenden Verfall der Burg berichtet. Im Zeichen wachsenden historischen Interesses kaufte die Stadt 1860 schließlich für 325 Taler die Burgruine.

Die ersten Bewohner außerhalb der Burganlage siedelten sich Anfang des 13. Jh. in Häusern unterhalb der Burg an. Um das Jahr 1500 zählte der Ort bereits 100 Feuerstellen. Fischerei, Schifffahrt und Lederherstellung prägen neben dem Weberhandwerk das Wirtschaftsleben. Es war seit Mitte des 14. Jh. Sitz des trierischen Amtes Saarburg.

Durch die Abtrennung des Linken Rheinuferes an Frankreich wurde die Stadt 1798–1814 Sitz der Verwaltungsbehörde des Kantons Saarburg. Es folgte 1816 die Bestellung der Stadt zum Sitz des preußischen Landrats für den Kreis Saarburg.

Bei einem Bombenabwurf der Alliierten im Zweiten Weltkrieg auf die Saarbrücke, wurden am 23. Dezember 1944 Teile der Stadt sowie das Kirchengebäude der St.-Laurentius-Kirche zu rund 50 Prozent zerstört.

1946 kam Saarburg in das neugebildete Land Rheinland-Pfalz.

Trotz der Eingemeindungen verlor die Stadt an Bedeutung.

Die Geschichte der französischen Garnison Saarburg endete 2010 mit der Räumung des *Quartier de Lattre de Tassigny*. Aus dem Standortübungsplatz entsteht ein „Nationales Naturerbe“.

Partnerschaften gibt es mit zwei französischen Gemeinden: Sarrebourg (alte deutsche Schreibweise ebenfalls *Saarburg*), Moselle/Grand Est (Frankreich). Soulac-sur-Mer, Gironde/Nouvelle-Aquitaine (Frankreich).

Interessant ist der gesamte Altstadtbereich mit der 127 m langen und durchschnittlich 38 m breiten Burganlage.

Sehenswert in der Oberstadt ist besonders der Bereich des Buttermarktes mit seinen über die **Leuk** führenden Brücken sowie dem imposanten Schauspiel des 18 m in die Tiefe stürzenden Wasserfalls. Die Häuserzeilen stammen aus dem 17. und 18. Jh. und erstrecken sich entlang des Wasserfalles. Dieser wird auf der gegenüberliegenden Seite von der ehemaligen kurfürstlichen Mühle eingerahmt, dem heutigen „Amüseum“ (*städtisches Museum für traditionelle Handwerksberufe und Zünfte*).

Das **Wasser** der **Leuk** ergießt sich in den **Leukkessel**. Früher wurde in der Mühle Getreide, Öl und Lohe gemahlen. Die **Unterstadt** wird geprägt durch die Gasse „Staden“, in deren Verlauf sich eine Doppelreihe meist kleiner Häuser mit zum Teil spitzen und abgewalmten Giebeln entlang des **Saarufers** erstreckt. Am „Alten Markt“ erfährt die Straße eine platzartige Erweiterung, die durch das Anwesen Staden 114, ein dreigeschossiges Gebäude mit vierachsiger Giebelfront aus der Zeit um 1700, ihren Abschluss findet.

Seit 2011 findet in der historischen **Glockengießerei** ein Steampunk-Weihnachtsmarkt statt.

Auf **steilen Wegen und Treppen** gelangt man von der **Unterstadt** vorbei an der Evangelischen **Kirche**, hinauf zur **Ruine der alten Saarburg**. Von der **Burganlage** aus bieten sich **imposante Blicke** in alle Himmelsrichtungen, insbesondere auf die **weiträumige Flusslandschaft**, den Ortsteil Beurig und die Altstadt zu Füßen des Burgbergs. Im erstmals 1052 urkundlich erwähnten **Stadtteil Beurig** am gegenüberliegenden **Saarufer** steht die Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Marien.

Auf dem westlich von Saarburg beim **Ortsteil Kahren** gelegenen **435 m hohen Hosteberg** steht der 1912 errichtete **denkmalgeschützte Turm**, ein etwa 18 m hoher Wasser- und Aussichtsturm.

In Saarburg existieren **zahlreiche Freizeitmöglichkeiten**.

Saarburg gehört zum „**Weinbaubereich Saar**“ im **Anbaugebiet Mosel**. Im Ort wird von sieben Weinbaubetrieben eine bestockte Rebfläche von ca. 40 ha bewirtschaftet. Etwa 98 % des angebauten Weins sind **Weißweinsorten** (Stand 2007).

Die bereits **vor der Stadterhebung** von Saarburg, **umgeleitete Leuk** wurde im kunstvollen System des **Mauerschutzes**, der **Weiherspeisung** und **Mühlenversorgung** eingebaut. Die alten Funktionen hat der Bach bis auf hinweisende Relikte verloren. Erhalten hat sich der zum wesentlichen Bestandteil der Stadt gehörende Bachverlauf, der mitten durch die Stadt führt, den Markt teilt (ehemals durch eine Furt verbunden) und in einem **Wasserfall** 18 m tief in eine Schlucht stürzt und der kurfürstlichen Mühle und den Stadtmühlen die **Wasserkraft** gab.

Der **Wasserfall** und die sich über den Fels aufbauende Ufermauer **ersetzte** als natürlicher Schutz die **Stadtmauer**. Eine den Bachlauf am **Leukkessel** einfassende Böschungsmauer war auf kurfürstlichen Befehl 1641 errichtet worden. Die heute noch bestehende **Böschungsmauer** aus sorgfältig gesetzten Sandsteinquadern wurde unter der französischen Besatzung nach Plänen des französischen Oberingenieurs Gautheret errichtet. Das Steinmaterial stammt von Stadttürmen und der Stadtmauer, Datierungstafeln bezeichnen Erneuerungen, zuletzt 1978.

Von der **Brücke** in Saarburg „auf dem Graben“ bietet sich ein wunderbarer Blick auf die **kleinen Bachbrücken** und den **Buttermarkt**. Die engen Häuserzeilen entlang des **Leukbachs** ruhen seit Jahrhunderten auf schweren **Eichenpfählen**. **Ursprünglich** floß die **Leuk um die Stadt** und speiste **Fischteiche** und **Burggräben** der Burganlage. Im 13. Jh. bettete man den Bach kurzerhand um, damit genügend **Löschwasser** vorhanden war.

Das **Hallenbad in Saarburg** ist **derzeit geschlossen!**

Die **Benutzung** des Hallen- und Freibades ist nur **getrennt** möglich. Während der Freibad-Saison (**Mitte Mai bis Anfang September**) ist das Hallenbad nicht geöffnet.

Sonderöffnungszeiten und Schließungszeiten werden veröffentlicht oder hängen am Aushang.

Neben dem historischen **Kern Saarburg** zählen zum Stadtgebiet die **Stadtteile** Beurig, Kahren, und Niederleuken, u.a.

Zu Ayl gehört der **Ortsteil Biebelhausen**. Dort befindet sich die Biebelhausener Mühle, eine traditionsreiche und überregional bekannte Großbäckerei und Großkonditorei.¹

Mein **Heimatort Biebelhausen** liegt im Drei-Ländereck, Nahe der Grenzen zu Luxemburg und Frankreich. Ein kleiner **Ortsteil** an der **Saar** in einer idyllischen Weinregion am Fuße der Aylers Kupp.

Als gebürtige Landfrau fahre ich regelmäßig nach Biebelhausen, um meine Familie zu besuchen und mich zu erden. In Biebelhausen ist die Welt für mich nicht nur morgens um sieben noch in Ordnung. Mein zugezogener Schwager wagte einen Vergleich mit dem Auenland. Da ist was Wahres dran.

Früher, in den 70/80er Jahren, sah es in Biebelhausen ganz anders aus. Im Zuge des Projekts **Saarkanalisation** wurde die **Saar** für große Schiffe befahrbar gemacht. Man baute einen neuen **Saarkanal**, eine Staustufe, eine Schleuse und eine Schutzmauer am Ufer. Biebelhausen lag mitten in einer Großbaustelle.

1988 wurde der Schleusenkanal eröffnet und seitdem gibt es im Ort kein Hochwasser mehr. Jetzt fahren große Schiffe den **Saarkanal** entlang.

An der **Staustufe Schoden** teilt sich die Saar in **zwei Arme** auf. In der Mitte ist ein hoher, rebengewachsener Bergrücken. Der **rechte Arm** folgt dem natürlichen Lauf der Saar und ist **nicht schiffbar**. Er führt an "Wiltingen" vorbei nach "Kanzern". Der linke Arm wurde künstlich angelegt und gehört zur SchiffsstraÙe.

Als **Schleusenkanal** wird die Strecke eines **staugeregelten Flusses** bezeichnet, die als beidseitige Zufahrt zu einem Abstiegsbauwerk vom Fluss abzweigt und dabei ein Absperrbauwerk in einem Wehrraum umgeht. Zum oberen und unteren Schleusenkanal gehören ganz oder teilweise die Schleusenvorhöfen als Teil der Schleusenanlage. Ein **Schleusenkanal** kann zugleich ein Kraftwerkskanal sein. Der **Schleusenkanal**, der früher auch manchmal als **Schleusengraben** bezeichnet wurde, kann komplett neu angelegt worden sein. In früherer Zeit war es auch üblich, die Schleuse in vorhandene Alt- bzw. Seitenarme des Flusslaufes zu bauen, da der Hauptarm nicht selten von Schiffmühlen und Mühlendämmen versperrt war.

Nach dem Ausbau der **Mosel** zur GroßschiffsstraÙe in den 1960er-Jahren fasste die Bundesregierung den Beschluss, **auch die Saar** für 1350-t-Schiffe (Europaschiffe) und Schubschiffverbände mit 3320 t Tragfähigkeit befahrbar zu machen.

Bis 1987 war die erste und längste Teilstrecke von Konz bis Dillingen fertiggestellt. Der 4,5 km lange **Schleusenkanal**, der Kanzern zur Insel machte, konnte 1988 in Betrieb genommen werden.

An der Staustufe Schoden teilt sich die Saar in den für die Schifffahrt bestimmten Schleusenkanal und den natürlichen Saarlauf, an dem die Orte Wiltingen und Kanzern liegen. Unweit der ehemaligen Hammer Fähre vereinigen sich beide Flussläufe wieder. Um eine Grundwasserabsenkung zu verhindern, wurde vor der Mündung des Weyerbachs in den Schleusenkanal das Erdreich unterirdisch abgedichtet. Dahinter konnte sich ein Feuchtbiotop entwickeln, an das sich hinter Wawern ein Trinkwassergewinnungsgebiet anschließt.

Mit der Eröffnung der Schleuse Saarbrücken war das Wasserbauprojekt 1999 abgeschlossen. Die Saar ist auf einer Länge von 105 km als Bundeswasserstraße ausgebaut.

Jährlich zwischen Ende Mai und Mitte Juni werden an Saar und Mosel die Schleusen gewartet, dann ist eine Schließung in den Großschleusen für eine Woche nicht möglich, die Schifffahrt ist dann eingestellt.

Alle Schleusen sind mit einem Füll- und Entleerungssystem ausgestattet, bei dem während der Tal- und Bergschleusung keine Strömung in Längsrichtung und keine Wellen auftreten.

Die Bootsumsetzanlagen dürfen nur bei Tage benutzt werden und wenn der Wasserstand am Pegel Fremersdorf weniger als 390 cm beträgt.

Bei Mitschleusen ist hinter den Motorgüterschiffen und Fahrgastschiffen einzufahren und festzumachen.

An der Staustufe Schoden/Kanzern können muskelbetriebene Sportboote in der Talfahrt bei guter Wasserführung am Kraftwerk Schoden umgetragen und die im Ur-Zustand belassene Saar durch den 8 Km langen Wittinger Bogen befahren.

Seit dem Ausbau der Saar zu einer bedeutenden Binnenwasserstraße liegt die kleine Weinbaugemeinde Kanzern auf einer Insel. Mit dem entsprechenden Logo "Saarwein-Insel" betreibt Kanzern schon am Ortseingang Werbung. Über vier Brücken ist der Ort an der Wiltinger Saarschleife, erreichbar. Der Tourismus in Kanzern hat von der Insellage profitiert. Entlang dem Altarm der Saar wurde 1998 ein landschaftsökologischer Lehrpfad angelegt.

Mit 246 km ist die in den französischen Vogesen entspringende Saar der längste Nebenfluss der Mosel, in die sie bei Konz in Rheinland-Pfalz mündet. Schon im 19. Jh. wurde die Saar in Frankreich über den Saarkanal mit dem Rhein-Marne-Kanal und damit die saarländische Bergbau- und Industrieregion mit dem französischen Kanalsystem verbunden.

Ab 1969 wurde die Saar von der Mündung ausgehend für die Großschifffahrt etappenweise ausgebaut. Bis 1987 war die erste und längste Teilstrecke von Konz bis Dillingen fertiggestellt. Der 4,5 km lange Schleusenkanal, der Kanzern zur Insel machte, konnte 1988 in Betrieb genommen werden. An der Staustufe Schoden teilt sich die Saar in den für die Schifffahrt bestimmten Schleusenkanal und den natürlichen Saarlauf. Die Saar ist auf einer Länge von 105 km als Bundeswasserstraße ausgebaut.

Die **Schlacht an der Konzer Brücke** war eine Episode des Holländischen Krieges, August 1675. Eine schlachtentscheidende Rolle spielte der kaiserliche Generalwachtmeister Otto de Grana.

Der Schlachtort liegt unweit Trier, zwischen Wasserliesch und Konz unterhalb der Granahöhe, nahe der Mündung der Saar in die Mosel.

War damals noch Spanien der Hauptgegner und die Spanischen Niederlande Ziel der Aggression, wandte sich der Sonnenkönig bald auch gegen das Heilige Römische Reich. Die unzureichend geschützte Westgrenze des durch Kleinstaaterei geschwächten Reichs war für dessen Expansionspolitik eine leichte Beute.

Sein Vorhaben sicherte Frankreich im Vorfeld diplomatisch ab. Es schloss Allianzen mit England, Bayern und Schweden, und verband sich vertraglich mit fast allen Fürsten im strategisch wichtigen Niederrheingebiet. Die fatale Grenzlage zwischen den Territorien der traditionell verfeindeten Bourbonen und Habsburger zwang vor allem den Trierer Landesherren Karl Kaspar von der Leyen zu einer opportunistischen Neutralitätspolitik, die sich dem aktuell Mächtigeren andiente.

Am 12. März 1672, fünf Tage vor seiner offiziellen Kriegserklärung an die Niederlande, eröffnete England den Seekrieg mit einem Angriff auf den heimkehrenden Smyrna-Handelskonvoi im Ärmelkanal, auf Höhe der Isle of Wight. Frankreich erklärte im April den Krieg.

Die Operationen der Franzosen nahmen indes bedrohliche Ausmaße an. Sie eroberten binnen kurzem mehrere spanisch-luxemburgische und niederländische Festungen und konnten Anfang Juli 1673 auch Maastricht einnehmen. Ein französisches Korps von etwa 10.000 Mann folgte Our und Sauer bis Oberbillig und besetzte Anfang August Igel. Am 24. August 1673 hatte Turenne die Stadt Trier mit ihren schätzungsweise 6000 Einwohnern vollständig eingeschlossen.

6000 Franzosen, Schweizer und Engländer besetzten die Stadt. Die Verwaltung übernahm ein französischer Gouverneur. Die kurtrierischen und kaiserlichen Truppen, die sie verteidigt hatten, setzten sich per Schiff auf der Mosel in Richtung Koblenz ab.

Dieses Vorhaben war Ende 1674 abgeschlossen, die Stadt glich danach in der Tat einer Festung, aber ihre Umgebung war verwüstet. Weitere französische Stützpunkte werden Wittlich, Neumagen, Bernkastel, Mayen, Saarburg, Karthaus und die Konzer Brücke.

Inzwischen aber wendete sich das Blatt gegen den Sonnenkönig.

Als am 24. Mai 1674 der Reichstag den Reichskrieg gegen Frankreich erklärte, stießen auch Brandenburg und das bisher mit dem Sonnenkönig alliierte Osnabrück ins anti-französische Lager. Zu den wenigen Reichsteilen, die Frankreich treu blieben, zählten Bayern und Calenberg.

Im Ganzen zählte die Reichsarmee etwa 25 800 Mann, davon 18 000 Infanterie und 7 800 Kavallerie. Im Anmarsch waren außerdem 2000 Mann Fußtruppen aus Mainz, die jedoch erst nach der Schlacht eintrafen.

Die Reichsarmee sah sich genötigt, die Belagerung Triers zu lockern und die noch jenseits der Sauer lagernden Franzosen anzugreifen.

Der Kampf verlief unentschieden. Von den anti-französischen Verbündeten hatten mehr als 1000 Soldaten ihr Leben gelassen.

Der französische Befehlshaber, Marschall Créquy, war mit einigen seiner Offiziere nach Saarburg entkommen.

Créquy ergab sich nach der Einnahme der Stadt noch immer nicht. Er besetzte den Trierer Dom und kämpfte mit wenigen seiner Getreuen verbissen einen Ehrenkampf. Créquy wurde nach Koblenz auf die Festung Ehrenbreitstein

gebracht. Im November ließ ihn der Trierer Kurfürst – vermutlich als Geste des guten Willens gegenüber Ludwig XIV. – wieder frei.

Erst im Reunionskrieg besetzten die Franzosen 1684 Trier erneut, an ihrer Spitze Marschall Créquy.

Zur Erinnerung an die „Schlacht bei der Conzer Brück“, wie sie in zeitgenössischen Quellen genannt wird, errichtete man 1892 auf der Granahöhe das Granadenkmal.

Konz (von lateinisch *Contionacum*) ist eine **Stadt** im Landkreis Trier-Saarburg in Rheinland-Pfalz.

Konz liegt an der Mündung der **Saar** in die **Mosel**. Ein rechter Zufluss der **Saar** ist der **Konzer Bach**.

Partnerstädte: **Brienon** (Frankreich), seit 1966. **Charny** (Yonne) (Frankreich), seit 1970. **Koksijde** (Belgien), seit 1973. **Puck** (Polen), seit 2003.

Bis zur Mitte des 19. Jh. wohnten neben einer kleinen jüdischen Gemeinde nur Katholiken in Konz. Mitglieder anderer religiöser Vereinigungen kamen durch Zuwanderung in die Stadt.

Weiterhin gibt es in der Stadt Konz einschließlich der eingemeindeten Ortsteile sechs Kirchen und drei Kapellen.

Das **Konzer Stadtbild** wird stark von modernen Plastiken geprägt. Die älteste Gruppe von im Straßenraum stehenden Plastiken sind die 1983 ursprünglich auf der Koenener Seite des **Saarufers** aufgestellten drei Entsorgungsmale.

Die im sogenannten **Konzer Tälchen** liegenden Stadtteile sind erheblich geprägt vom Weinbau und führen dazu, dass Konz mit 256 ha bestockter Rebfläche das viertgrößte Weinbaugemeinde an der Mosel ist. Es wird traditionell Riesling angebaut.

Die Eisenbahnanlagen waren für Konz dominant. In Konz treffen sich die Eisenbahnlinien Luxemburg–Igel–Trier, Thionville–Trier und Saarbrücken–Trier sowie ein Abzweig zur Trierer Weststrecke, so ist auch die Anzahl von vier innerstädtischen Bahnhöfen zu erklären.

Die Freiwillige Feuerwehr in der Stadt Konz ist für die Stadt und als Stützpunktfeuerwehr für die Verbandsgemeinde zuständig. Die Feuerwehr wurde 1925 gegründet. In den Stadtteilen Filzen-Hamm, Kommelingen, Könen, Krettnach-Obermennig, Niedermennig und Oberemmel befinden sich ebenfalls Freiwillige Feuerwehren.

Konz liegt an den Bundesstraßen 51, 268 und 419 sowie an weiteren Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen.

Die Bahnhöfe und Haltepunkte in Konz liegen an Obermosel-, der Saarstrecke sowie der Trierer Weststrecke.

Im Ortsteil Könen ist der Aero-Club Trier und Konz am Segelfluggelände Konz-Könen beheimatet.

Die **Mosel** (französisch *Moselle*, luxemburgisch *Musel*) ist mit 544 km Fließstrecke zweitlängste Nebenfluss des **Rheins**. Der Fluss entspringt in Frankreich, in den Vogesen am Col de Bussang. Dann bildet die **Mosel** die Grenze zwischen Luxemburg und Deutschland. Bald danach erreicht sie Trier. Das deutsche Moseltal wird geprägt vom stark mäandernden Verlauf mit vielen Weinbergen an teils sehr steilen Hängen. In Koblenz mündet die **Mosel** in den **Mittelrhein**.

Der Fluss wurde ab 1958 kanalisiert und damit zur Großschiffahrtsstraße ausgebaut. Die Bewohner an der Mosel nennen sich *Moselaner*.

Der **Name Mosel** leitet sich von der keltischen Namensform *Mosea* über das lateinische *Mosella* ab, eine Verkleinerungsform von *Mosa*, der lateinischen Bezeichnung der anfangs parallel fließenden *Maas*.

Erstmals wurde die **Mosel** in Buch 13 der Annalen und in Buch 4 der Historien erwähnt.

Der römische Dichter schildert blühende und reiche Landschaften am Fluss und im Tal der Mosel, die sie nicht zuletzt der Politik der spätantiken Herrscher verdanken.

Die Mosel entspringt in den südlichen Vogesen nahe dem Col de Bussang und mündet in Koblenz von Westen in den **Rhein**.

Der Bereich von Trier bis Pünderich wird Mittelmosel, der Abschnitt zwischen Pünderich und der Mündung in Koblenz Untermosel oder auch *Terrassenmosel* genannt.

Ab dem Dreiländereck markiert die Mosel die gesamte saarländisch-luxemburgische Grenze.

Positiv wurde verzeichnet, dass die Nitratbelastung in Deutschland trotz intensiven Weinbaus nur wenig zunimmt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg drängte Frankreich darauf, die Mosel mit größeren Schiffen befahren zu können, um die lothringischen Industriegebiete anbinden zu können. 1958 begannen die Bauarbeiten, und schon am 26. Mai 1964 konnte die Mosel von Metz bis Koblenz als staugeregelte Großschiffahrtsstraße mit 14 Staustufen offiziell freigegeben werden.

Damit sind bis heute 394 km der Mosel mit insgesamt 28 Staustufen ausgebaut worden. Die Fahrrinne hat eine Breite von 40 m.

Ein Hafen befindet sich in **Trier**. Neben der Güterschiffahrt verkehren Ausflugsschiffe zwischen den touristisch teilweise sehr intensiv erschlossenen Weindörfern und kleinen Städtchen der Mittel- und Untermosel.

Yacht- oder Sporthäfen gibt es in unter anderem in Trier. Über weitere Kanäle sind die Nordsee und auch das Mittelmeer zu erreichen. Insgesamt 28 Staustufen befinden sich entlang der Mosel. 16 in Frankreich, 2 zwischen Luxemburg und Deutschland und 10 in Deutschland.

Außer in Detzem sind alle Bauwerke einer Staustufe nebeneinander angeordnet, wobei sich die Schleuse an einem Ufer, das Wehr in Flussmitte und das Wasserkraftwerk am anderen Ufer befindet. Zwischen Schleuse und Wehr liegen Bootsschleppe/Bootsgasse und Bootsschleuse, zwischen Wehr und Kraftwerk liegt die Fischtreppe.

Jährlich werden die Schleusen im Sommer für acht bis zehn Tage für die Schifffahrt gesperrt, damit Wartungs- und Reparaturarbeiten ausgeführt werden können.

Alle Bauwerke sind durch niedrige Aufbauten in die Landschaft eingepasst; dies wurde durch die Wahl von Sektorwehrrschlüssen sowie von Hubsenkoren in den Oberhäuptern und Stemmtoren in den Unterhäuptern der Schleusen erreicht.

Zwischen Koblenz und Trier sind große Teile abseits von Autolärm und Abgasen auf der Trasse der ehemaligen Moseltalbahn geführt.

Eine Reihe bemerkenswerter Burgen und Ruinen zieren die Höhen über dem Moseltal, auch eine Besichtigungstour per Schiff lohnt sich.

An der **Mosel** verläuft seit 1910 der Moselhöhenweg, ein Wanderweg, der auf der Eifelseite 185 km und auf der Hunsrückseite 262 km lang ist. Eine besondere Wanderung führt von Ediger-Eller aus über den Calmont-Klettersteig nach Bremm durch den steilsten Weinberg Europas.

Die [Mosel](#) wird heute noch von vielen Kanuten befahren, insbesondere während der alljährlich im Frühsommer stattfindenden einwöchentlichen Schleusensperrungen – dann ohne die Berufsschifffahrt.

Im April 2014 wurde der [Moselsteig](#) eröffnet, welcher auf insgesamt 365 km von Perl an der Obermosel bis nach Koblenz führt. Zahlreiche [Moselsteig-Partnerwege](#), die sogenannten Seitensprünge und Traumpfade, ergänzen das Wanderangebot im [Moseltal](#).

An der [Staustufe Koblenz](#) bietet das [Mosellum Ausstellungen](#) über die Fischwanderungen in der Mosel sowie über Gewässerökologie, Schifffahrt und Stromerzeugung. Mit Bau des Besucher- und Informationszentrums wurde die [modernste Fischtreppe](#) entlang der Mosel in Betrieb genommen.

An der Mosel liegt ein [Weinbaugebiet](#) mit einer Anbaufläche von etwa 10.540 ha. Den größten Anteil mit aktuell knapp 9.000 ha haben auf dem Gebiet Deutschlands die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland.

Die deutsche [Moselweinregion](#) führt, mit allen ihren Zuflüssen, seit 2007 die Anbau- bzw. Herkunftsbezeichnung „Mosel“ (bis 2006 *Mosel-Saar-Ruwer*). Der Weinanbau an der deutschen Mosel ist seit Jahrzehnten rückläufig. Eine [gegenläufige Tendenz](#) zeigt sich im Kreis der etablierten Traditionsweingüter und jüngeren Winzer mit einer fundierten Ausbildung in Önologie und Betriebswirtschaft, die mit Rekultivierung renommierter, lange vergessener Lagen, ihre Betriebe vergrößern.

[Moselschiefer](#) ist eine Herkunfts- und Handelsbezeichnung für Schiefer. Der Name stammt vom historischen Transportweg dieses Schiefers über die Mosel an den Niederrhein.

[Ersatzübergangsstellen](#) (Nato-Rampen) befinden sich bei Löwener Mühle, Schweich, Longuich und Müden.

Der [Koblenbach](#) ist ein rechter Zufluss der [Mosel](#) in Trier. Er hat eine Länge von 2,175 km.

Er [entspringt](#) auf etwa 280 m zwischen Konz und Trier, fließt am [Löllberg](#) vorbei und mündet in die [Mosel](#).

Die [Liste der Moselstaustufen](#) nennt alle Staustufen an der [Mosel](#), einem linken Nebenfluss des [Rheins](#). Der schiffbare Teil der Mosel weist von der Mündung in den Rhein bei Koblenz flussaufwärts bis zum französischen Ort Neuves-Maisons eine Gesamtlänge von [394 km und 28 Staustufen](#) auf. Sie ist als europäische Wasserstraße *Vb* eingestuft. Die [Mosel](#) ist mit Großmotorgüterschiffen bis zu einer Länge von 135 m und Schubverbänden bis zu einer Länge von 172,10 m bei einer Breite von 11,45 m befahrbar. Von Neuves-Maisons bis zum Rhein überwindet der Fluss mit den Staustufen einen [Höhenunterschied von 161 m](#). Bei jeder Staustufe werden das Jahr der Fertigstellung, die Lage an der Mosel, die Länge der Stauhaltung, die Maße der Schleusenammer und die Leistung des Wasserkraftwerks genannt.

Die Stauziele und Wasserkraftwerke werden von der Zentralwarte der RWE Power AG bei Fankel gesteuert. In Trier werden vorbereitet.

Trier-Süd ist einer der 19 [Ortsbezirke](#) der [Stadt Trier](#) in Rheinland-Pfalz.

Der Bezirk schließt unmittelbar südlich an die Innenstadt an. Er besteht aus den einstigen Trierer Vororten u.a. **Medard**. Er wird im Westen von der Mosel sowie im Osten von der Bahnlinie Trier-Saarbrücken/Luxemburg begrenzt. Medard gehörte ursprünglich zur Gemeinde *Sankt Matthias-Medard-Feyen*, die 1912 in die Stadt Trier eingemeindet wurde.

Die [Benediktinerabtei St. Matthias](#) mit dem Grab des Apostels Matthias zählt zu den [ältesten Klöstern der Stadt](#). [Sehenswert](#) sind auch die Barbarathermen, die Überreste einer römischen Bade- und Freizeitanlage aus dem 2. Jh. und der Jüdische Friedhof an der Weidegasse u. a. mit den Gräbern der Vorfahren von Karl Marx. Eine besonders schöne Straße ist die Speestraße mit zum Teil denkmalgeschützten Häusern aus der Gründerzeit und die Denkmalzone Eberhardstraße.

Der Bezirk liegt an der südlichen Zufahrtsstraße zur Universität Trier, die durch öffentlichen Nahverkehr schnell zu erreichen ist und hat eine Anbindung zum Hauptbahnhof durch den Südbahnhof. Gleichzeitig befindet sich die Altstadt in unmittelbarer Nähe. Trier-Süd ist Heimat vieler Trierer Studenten. Bedeutendste Geschäfts- und Verkehrsstraße ist die Saarstraße.

Pfarrrei **St. Medard** an einen Augustinerinnenkonvent, der allerdings schon 1585 aufgelöst und mit dem innerstädtischen St. Agnes-Kloster vereinigt. Über die Gemeinschaft von St. Medard ist ansonsten nur bekannt, dass sich die Schwestern vor allem kunsthandwerklich betätigt und Wandteppiche für die nahegelegene Benediktinerabtei St. Matthias angefertigt haben.

Trier (französisch *Trèves*, luxemburgisch *Tréier*) ist eine kreisfreie **Stadt** im Westen des [Landes Rheinland-Pfalz](#). Sie ist die viertgrößte Stadt in Rheinland-Pfalz.

Die Stadt wurde [vor mehr als 2000 Jahren](#) unter dem Namen Augusta Treverorum (ab der zweiten Hälfte des 3. Jh. *Treveris*) [gegründet](#) und beansprucht den [Titel der ältesten Stadt Deutschlands](#) für sich. Trier beruft sich hierbei auf die längste Geschichte als bereits von den Römern anerkannte *Stadt*, im Gegensatz zu einer *Siedlung* oder einem *Heerlager*.

Die [Römischen Baudenkmäler](#) in Trier zählen [seit 1986](#) zum [UNESCO-Welterbe](#). Hierzu gehören Amphitheater, Barbarathermen, Kaiserthermen, Konstantinbasilika, **Porta Nigra**, Römerbrücke sowie die Igeler Säule in Igel. Ebenfalls zum Trierer Weltkulturerbe zählt der [im Kern romanische Dom](#) und die frühgotische Liebfrauenkirche. Darüber hinaus gibt es in Trier Kulturdenkmäler aus nahezu allen Epochen von der Frühgeschichte bis zum 21. Jh. [Trier ist Sitz der Universität Trier](#) und der [Hochschule Trier](#), und anderen.

Trier liegt in der [Mitte einer Talweitung](#) des mittleren Moseltals mit dem Hauptteil am rechten Ufer des [Flusses](#). Bewaldete und zum Teil mit Weinbergen besetzte Hänge steigen zu den Hochflächen des [Hunsrücks im Südosten](#) und der [Eifel im Nordwesten](#) an.

Aufgrund des überwiegend ländlichen Umlands hat Trier ein – für seine Größe – relativ großes Einzugsgebiet.

[Zuflüsse](#) der [Mosel](#) sind von rechts Kobenbach, Aulbach, Olewiger Bach, Aveler Bach, Gruberbach, Meierbach und Ruwer und von links Zewenerbach, Eurenerbach, Sirzenicher Bach mit Gillenbach, Biewerbach, [Kyll](#) und Quintbach. In der Stadt Trier gibt es einen starken Nachfrageüberhang nach Miet- und Eigentumswohnungen.

[Trier ist eine von den Römern gegründete Stadt](#).

Durch Funde im Stadtgebiet können bandkeramische Siedlungen aus der älteren Jungsteinzeit nachgewiesen werden. Nach gesicherten Quellen ist die Stadt Trier römischen Ursprungs.

Frühestens in der zweiten Hälfte des 3. Jh. wurde Trier Bischofssitz.

Ende des 5. Jh. kam Trier unter die Herrschaft der Franken unter König Chlodwig.

882 wurde Trier bei einem Raubzug der Wikinger erobert und nahezu vollständig zerstört.

957 bekam die Stadt wichtige Marktrechte; seit 1149 führte sie ein Siegel.

1512 fand in Trier ein Reichstag statt, auf dem die Einteilung der Reichskreise endgültig festgelegt wurde.

Ab 1632 wurde es zur Hauptresidenz des Kurfürstentums, nachdem der Renaissancebau des Trierer Kurfürstlichen Palais ebenfalls gerade erst vollendet war.

Im Krieg zwischen dem französischen König Ludwig XIV. und den Generalstaaten bemühte sich der Trierer Kurfürst Karl Kaspar von der Leyen erfolglos, neutral zu bleiben. Nach einmonatiger Belagerung nahmen französische Truppen die Stadt am 8. September 1673 ein.

Während des Ersten Koalitionskrieges war Trier im Sommer 1792 Etappenquartier der gegen Frankreich ziehenden preußisch-hessischen Invasionsarmee.

Im Zuge der Befreiungskriege wurde Trier am 6. Januar 1814 von preußischen Truppen eingenommen. Seit dem Wiener Kongress 1815 gehörte Trier zu Preußen. Trier wurde Sitz des Regierungsbezirks Trier, des Stadtkreises Trier mit der Bürgermeisterei Trier und des Landkreises Trier. Die tiefkatholische Stadtbevölkerung und die protestantischen Herrscher standen sich noch über Jahrzehnte mit wenigen Sympathien gegenüber.

Im 19. Jh. wuchs Trier schließlich über seine mittelalterliche Stadtmauer hinaus.

Weil die alten Kasernen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zwischenzeitlich meist als Wohnungen umgenutzt worden waren, wurden neue Kasernen errichtet, zum Beispiel auf dem Petrisberg, in Feyen und in Trier-Nord.

Die von den Nationalsozialisten bis 1938 eingerichtete Kimmelkaserne auf dem Petrisberg wurde im Zweiten Weltkrieg zum berüchtigten Kriegsgefangenenlager *STALAG XII*, in dem vor allem französische Kriegsgefangene untergebracht wurden.

Am 13. September 1944 schlug vor der Pfarrkirche St. Paulin die erste Artilleriegranate ein und tötete dort einen neunjährigen Jungen.

Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Während des Krieges wurden 1600 Häuser völlig zerstört.

Am 2. März 1945 gegen 10 Uhr war Trier erobert und mehr als 800 deutsche Soldaten gingen in Gefangenschaft.

Weitere wichtige Ereignisse am 31. März 1974 und die Wiedereröffnung des restaurierten Domes am 1. Mai desselben Jahres.

Vom 24. Mai bis 27. Mai 1984 feierte Trier offiziell das 2000-Jahr-Jubiläum der Stadt. 1986 wurden die Römischen Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Beim *Jahrhunderthochwasser* der Mosel erreichte der Pegelstand am 23. Dezember 1993 eine Rekordmarke von 11,28 m.

Trier hat neun Partnerstädte: Gloucester (Vereinigtes Königreich) seit Mai 1957. Metz (Frankreich) seit 13. Oktober 1957. Ascoli Piceno (Italien) seit 31. August 1958. Herzogenbusch (Niederlande) seit 7. Juni 1968. Pula (Kroatien) seit 8. September 1971. Fort Worth (Vereinigte Staaten) seit 13. Juli 1987. Weimar (Deutschland) seit 24. Mai 1987. Nagaoka (Japan) seit 2. Juni 2006. Xiamen (Volksrepublik China) seit 11. November 2010.

Das römisch-katholische Christentum spielte und spielt in der Geschichte Triers eine überdurchschnittlich wichtige Rolle.

Neben evangelischen und römisch-katholischen Kirchengemeinden bestehen weitere Freikirchen und Religionsgemeinschaften in Trier: Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten), Freie evangelische Gemeinde, Adventgemeinde, Freikirchliche Pfingstgemeinde, Christengemeinde, Die Christengemeinschaft, Gemeinde Christi, eine Neuapostolische Kirche, Russische-Orthodoxe Kirchengemeinde sowie mehrere Gemeinden der Zeugen Jehovas.

Es gibt ein buddhistisches Zentrum, es existiert ein islamisches Kulturzentrum mit einer Moschee und die türkisch-islamische Haci Bayram Camii in Konz ist auch für Trier zuständig.

Trier liegt an einem Jakobsweg, der Pilger nach Santiago de Compostela führt.

Parks in Trier gibt es viele.

Anlässlich des 200. Geburtstages von Karl Marx im Jahre 2018 veranstaltete man vom 5. Mai bis 21. Oktober 2018 die Große Landesausstellung *KARL MARX 1818–1883. LEBEN. WERK. ZEIT.* sowohl im Rheinischen Landesmuseum Trier als auch im Stadtmuseum Simeonstift Trier samt weiteren Ausstellungen im Museum Karl-Marx-Haus und im Museum am Dom.

Der Trierer Karneval gehört zu den größten Karnevalsfesten in Rheinland-Pfalz, womit Trier zu den großen rheinischen Karnevals-, Fastnachts- und Faschingshochburgen zählt.

Viele Bereiche sind durch starken Durchgangsverkehr belastet, der sich besonders im letzten Jahrzehnt, bedingt durch rapide steigende Studentenzahlen der Universität, stark steigende Einwohnerzahlen durch neue Wohngebiete in den Höhenstadtteilen sowie die stetig steigende Beschäftigtenzahlen der Unternehmen auf dem Petrisberg erheblich verstärkt hat.

Der öffentliche Personennahverkehr wird zum Großteil durch die Buslinien der Stadtwerke Trier (SWT) betrieben.

Über fast zwei Jahrtausende führte der Weg zum linken Moselufer nur über die Römerbrücke, deren erste Version 18 v. Chr. / 17 v. Chr. erbaut wurde. Erst Anfang des 20. Jh. folgte die Kaiser-Wilhelm-Brücke als zweite Flussüberquerung; im Jahr 1973 kam die Konrad-Adenauer-Brücke hinzu, welche seitdem die letzte Straßenbrücke komplett innerhalb Deutschlands ist.

Mit der Kanalisierung der Mosel zwischen 1958 und 1964 zu einer internationalen Großschifffahrtsstraße ist Trier mit dem Industriegebiet Lothringen, dem Land Luxemburg, den westdeutschen Industriezentren und den Nordseehäfen in den Niederlanden und Belgien über die Binnenschifffahrt verbunden.

Der Trierer Hafen ist ein Umschlagplatz für den Güterverkehr, der sich hauptsächlich aus dem Transport von Erd- und Mineralöl sowie Erzen und Metallabfällen zusammensetzt.

Touristische Attraktionen sind die Moselfahrten auf Passagierschiffen sowohl nach Luxemburg als auch in Richtung Koblenz.

Der Mosel-Radweg führt durch die Stadt und ist Teil der internationalen Radwanderroute *Velo Tour Moselle*.

Im rheinland-pfälzischen Wanderwegenetz bildet Trier einen Knotenpunkt. Neben dem Eifelsteig hat hier auch der Saar-Hunsrück-Steig seinen Start- bzw. Endpunkt. Park-and-ride-Parkplätze stehen der Stadt zur Verfügung. Im Rahmen des Abzugs französischer Streitkräfte werden die frei gewordenen Flächen zur Konversion genutzt. Mit JT International und Heintz van Landewyck bildet Trier ein Zentrum der deutschen Zigarettenindustrie. Weitere größere Unternehmen oder öffentliche Einrichtungen sind vorhanden. Trier ist Sitz einer von zwei Bundeskassen^[70] sowie einer Nebenstelle der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben. Weitere Einrichtungen sind die Feuerwehr Trier, die Handwerkskammer Trier oder das Studierendenwerk Trier.

Der **Viehmarktplatz**, im Volksmund auch kurz *Viehmarkt* genannt, ist ein Platz am Rande der Trierer Innenstadt. Bekannt ist der Platz vor allem wegen der entdeckten Viehmarktthermen. Der Platz befindet sich in der historischen Altstadt von Trier. Der Viehmarktplatz war der zentrale Platz des römischen Trier alias Augusta Treverorum. Auf dem Platz wurde das römische Straßenmuster des Cardo und des Decumanus farblich hervorgehoben. Außerdem befindet sich auf dem Platz eine Plakette, welche an die Gründung Triers 17 v. Chr. erinnert. **Heute** wird der Platz für Märkte und Veranstaltungen benutzt. Auf dem Viehmarkt befindet sich das Thermenmuseum, welches zur Erhaltung der Viehmarktthermen errichtet wurde.

Bei einer **Amokfahrt** in **Trier** lenkte ein Mann am 1. Dezember 2020 ein Auto vorsätzlich durch eine belebte Fußgängerzone von Trier. Fünf Menschen wurden bei der Amokfahrt getötet und 24 zum Teil schwer verletzt. Es handelt sich dabei insgesamt um eine Strecke von etwa einem Kilometer, davon rund 650 m Fußgängerzone. Der Beschuldigte ist ein 51-jähriger Mann deutscher Staatsangehörigkeit aus Trier, der laut Blutprobe zum Tatzeitpunkt eine Blutalkoholkonzentration von 1,12 Promille aufwies. Das Motiv ist unklar.

Außerhalb der aufgeführten Zeiten (Sperrzeiten) ist Lieferverkehr und das Halten zum Zwecke des Lieferns (Be- und Entladevorgänge) erlaubt. Für SCHWERBEHINDERTE, die im Besitz eines gültigen blauen Parksonderausweises nach der Straßenverkehrsordnung sind, gilt während der Lieferzeiten eine SONDERREGELUNG. Die Gründe für den Härtefall sind darzulegen. In eiligen, unvorhersehbaren Fällen sollte der Patient oder eine dritte Person telefonisch beim Tiefbauamt/Straßenverkehrsbehörde oder bei der Leitstelle der Verkehrsüberwachung des Ordnungsamtes eine fernmündliche Ausnahmeregelung erfragen. In berechtigten Fällen wird sie in der Regel erteilt. Nach der Behandlung ist in jedem Fall eine ärztliche Bescheinigung der Praxis nachzureichen.

Der **Kornmarkt** ist ein zentraler, etwa 40 x 80 m großer Platz in der Trierer Innenstadt. An ihn grenzen u.a. mehrere Restaurants und Cafés. Nach einer Umgestaltung des Kornmarktes sowie Restaurierung des Brunnens im Jahr 2003 wird die Fläche heute intensiv gastronomisch genutzt. Der Markt bildet beim alljährlichen Trierer Altstadtfest, einem der größten Volksfeste der Region Trier, sowie auch beim Christopher Street Day einen der zentralen Punkte. Der Kornmarkt wurde auf Grund eines Beschlusses des Stadtrates von 1746 „zu Nutz und Zierde“ angelegt. Mit dem neu anzulegenden Platz sollte diese Nutzung neu geordnet werden. Wegen des Stapelrechts mussten Schiffer Transportgut zunächst in der Stadt anbieten, bevor es weiter verschifft werden durfte. Die zahlreichen Kornsäcke, die auf Grund dessen auf dem neuen Markt angeboten wurden, trugen ihm schließlich den Namen Kornmarkt ein. Der Platz ist annähernd rechteckig. Als Trier nach den Wirren der französischen Revolution und den napoleonischen Kriegen Preußen zugeschlagen wurde erhielt der Platz sein geschlossenes Aussehen.

Die **Hohe Domkirche St. Peter zu Trier** ist die älteste Bischofskirche Deutschlands und die Mutterkirche des Bistums Trier. Mit einer Länge von 112,5 m und einer Breite von 41 m ist das Bauwerk das größte Kirchengebäude der Stadt Trier und ein bedeutendes Zeugnis abendländischer sakraler Baukunst. Seit 1986 ist der Trierer Dom Teil des UNESCO-Welterbes Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier, des Weiteren ist er ein geschütztes Kulturgut nach der Haager Konvention Der Dom steht über den Resten eines repräsentativen römischen Wohnhauses. Als Kern der mittelalterlichen Siedlung geriet der Trierer Dom seit 1843 in das Interesse archäologischer Forschung. Größere Ausgrabungen fanden besonders nach dem Zweiten Weltkrieg statt. In den ältesten Schichten konnte ein vornehmes römisches Wohnquartier des 2. und 3. Jh. n. Chr. festgestellt werden. Die reiche Ausstattung hat dazu geführt, dass die Anlage teilweise auch einem spätantiken Palastbau zugeschrieben wird. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts wurde die nördliche Basilika nach einer Zerstörung umgebaut. Im 13. Jh. erfolgte eine grundlegende Erneuerung im spätromanischen Stil. Nach einem Brand des Dachstuhls am 17. August 1717 wurde der Dom von 1719 bis 1723 umgestaltet und erhielt ein Querhaus, die Osttürme bekamen barocke Hauben. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Dom schwer beschädigt. Die bedeutendsten Altäre des Domes hatte man zudem durch Verkleidungen bzw. Ummauerung geschützt. Nachdem ein Architektenwettbewerb veranstaltet worden war, wurde der Dom grundlegend restauriert und am 1. Mai 1974 wieder eröffnet. Einige Ausstattungsstücke wurden versetzt, unter anderem das ehemalige Chorgitter, das heute in veränderter Form den Abschluss der Sakramentskapelle im nördlichen Seitenschiff bildet. Eine erhebliche technische Leistung war die Stabilisierung des gesamten Gebäudes durch ein kompliziertes System von stählernen Zug- und Druckelementen, die zudem weitgehend unsichtbar eingebaut werden mussten, um das Erscheinungsbild der Architektur nicht zu beeinträchtigen. Nach der Legende um einen Streit zwischen Bischof und Stadt ist die Inschrift eine Antwort auf den Text am Turm von St. Gangolf, wo es heißt „vigilate et orate!“ (Wachet und betet!); dies ist eine mehrfach im Neuen Testament benutzte Wendung. Der Heilige Rock ist die bekannteste Reliquie im Domschatz. Daneben besitzt der Trierer Dom einen der Heiligen Nägel vom Kreuz Christi.

Im Dom befinden sich zahlreiche Grabmäler ehemaliger Erzbischöfe von Trier. Viele dieser Grabmäler sind Grabaltäre, d. h., sie dienten zugleich als Seitenaltäre, an denen auch Messen gelesen wurden. In den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs war der Trierer Domschatz zusammen mit dem Aachener und dem Essener Domschatz im Hainer Stollen in Siegen untergebracht, um ihn vor Luftangriffen zu schützen. 1901 wurde die sog. "Normalorgel" eingeweiht; das Instrument hatte 43 Register auf zwei Manualwerken und Pedal und war auf der südlichen Seitenempore untergebracht; dort wurde auch der Spieltisch für beide Instrumente aufgestellt. Die größte Pfeife wiegt 125 kg. Das Instrument selbst wiegt etwa 30 t. Es ist 16 m hoch und etwa 8 m breit. Die Orgel zählt – neben der Orgel der Saarbrücker Christkönigskirche mit 68 Registern – zu den größten Instrumenten des Bistums Trier.

1996 wurde eine Chororgel erbaut, die sich an der Südwand des Ostchores und auf der dahinterliegenden Empore befindet; auch diese Orgel wurde als Schwalbennestorgel ausgeführt.

Bis 1942/1944 befand sich im Turm ein bedeutendes Geläut. Teilweise mussten 1942 Glocken für Rüstungszwecke abgeliefert werden. Die verbliebenen Glocken wurden bei einem Luftangriff 1944 zerstört.

Von 1999 bis 2001 wurde das Geläut saniert, wobei alle Glocken neue Joche aus Holz und neue Klöppel erhielten.

Vor dem Haupteingang zum Dom liegt eine etwa vier Meter lange graue Dioritsäule, der so genannte Domstein.

Einer Legende nach soll der Teufel mit einer List zur Mithilfe beim Bau des Doms bewegt worden sein. Als der Dom fertig war, merkte er, dass er betrogen worden war, und schleuderte diesen Stein gegen die Mauern.

Heute besteht die Trierer Domgeistlichkeit aus zwei Dignitären, acht residierenden Domkapitularen und vier nichtresidierenden Domkapitularen; hinzu kommen sechs Domvikare. Alle sind geweihte Priester und spielen im Generalvikariat, der Theologischen Fakultät und der Caritas eine bedeutende Rolle. Ab 1289 bestand es nur noch aus Adligen. In der heutigen Form wurde es am 25. Juli 1884 installiert.

Regelmäßig finden im Dom auch Ausstellungen und Konzerte statt, etwa die Internationalen Orgeltage sind alljährlich im Mai und Juni ein Anziehungspunkt für viele Musikliebhaber.

Die **Porta Nigra** (lateinisch für „Schwarzes Tor“) ist ein ab 170 n. Chr. errichtetes früheres römisches Stadttor am Porta-Nigra-Platz und Wahrzeichen der Stadt Trier. Der Name Porta Nigra stammt aus dem Mittelalter. Die Einwohner Triers bezeichnen das Tor meist nur als „Porta“.

Seit 1986 ist die Porta Nigra Teil des UNESCO-Welterbes in Trier. Des Weiteren ist sie ein geschütztes Kulturgut nach der Haager Konvention. Die Porta Nigra ist das besterhaltene römische Stadttor Deutschlands.

Während des Zweiten Weltkriegs erlitt die Porta Nigra leichte Beschädigungen.^[3]

Aus Gründen des Infektionsschutzes gilt bis auf Weiteres ein Besucherstopp für das **Krankenhaus** der Barmherzigen Brüder Trier. Eine Vielzahl von Patienten gehören zu Risikogruppen, die in besonderem Maße vor dem **Corona Virus** geschützt werden müssen.

Unsere medizinischen und therapeutischen Fachabteilungen wie auch unsere Pflegeleistungen richten sich nach den aktuellen Erkenntnissen von Forschung und Lehre. Die Achtung vor dem Leben in all seinen Phasen und Erscheinungsformen, die ganzheitliche Zuwendung gegenüber Patienten und Angehörigen sowie der bedachte Umgang mit Schwerstkranken prägen die Zusammenarbeit unserer Fachkräfte im Krankenhausalltag.

In unseren hochspezialisierten Fachabteilungen versorgen wir jährlich etwa 27.800 Patienten stationär und rund 50.000 Patienten ambulant.

In den medizinischen Kompetenzzentren wird der Patient zentral und in einer interdisziplinären Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachbereiche versorgt.

Die sehr moderne und beliebte Römerstadt-Jugendherberge Trier liegt direkt an der romantischen Mosel und zentrumstnah. Design und Ausstattung machen sie zu einem besonderen Erlebnis. Überdimensionale Bilder lassen die Gäste in die Zeit der Römer eintauchen und verbinden die große geschichtliche Epoche mit der Moderne des Hauses. Erleben Sie die älteste Stadt Deutschlands mit ihren antiken Sehenswürdigkeiten wie dem historischen Marktplatz, Porta Nigra, Amphitheater und Kaiserthermen.

Die Jugendherberge Trier hat 370 Betten in Zimmern für die 1-, 2-, 4- und Mehrbettbelegung. Alle Zimmer sind mit Dusche/WC ausgestattet.

Diese TOP-Jugendherberge ist ideal geeignet für den spannenden **Familienurlaub**, erlebnisreiche **Klassenfahrten** und bietet beste Bedingungen für **Gruppen** zum Lernen, Proben, Tagen, für Veranstaltungen, Feste feiern und Freizeit. Kostenfreies WLAN im ganzen Haus. Barrierefreie Ausstattung des Hauses. ...Und weitere Angebote...

Die Jugendherberge Trier wurde nach dem bundesweit einheitlichen Kennzeichnungssystem „Reisen für Alle“ im Bereich Barrierefreiheit zertifiziert.

Preise und Service-Angebote:

	Kategorie 4
Übernachtung / Frühstück	30,50*
Halbpension	40,00*

*Preise für die 2-Bettbelegung, bei der 1-Bettbelegung erhöht sich dieser Preis um **8,00 Euro**.

Die Preise gelten pro Person und Tag in Euro, inkl. Bettwäsche, gültig bis 31.12.2021.

...Und weitere Angebote...

DJH-Mitgliedschaft

Als Mitglied nutzen Sie weltweit das Angebot der Jugendherbergen. Vier mal im Jahr erhalten Sie eine Mitgliederzeitung. So günstig ist die Mitgliedschaft: Personen bis 26 Jahren zahlen 7,00 €, **ab 27 Jahren** und **Familien 22,50 €**, Organisationen 25,00 € Jahresbeitrag inkl. Mitgliederzeitung. Die Mitgliedskarte erhalten Sie in jeder Jugendherberge oder hier »

Mehr als nur eine Unterkunft!



Quellennachweis

6.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Trassem nach Trier

http://www.radweg.net/Saar-Radweg/index_2.html
<https://de.wikipedia.org/wiki/Trassem>
<https://www.campingcard.com/de/deutschland/rheinland-pfalz/saarburg/camping-leukbachtal-102028/>
<https://www.eurocampings.de/deutschland/rheinland-pfalz/saarburg/camping-leukbachtal-102028/>
<https://www.camping-leukbachtal.de/>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Saarburg>
<https://kulturdb.de/einobjekt.php?id=13303>
<https://www.outdooractive.com/de/poi/moseltal/saarburgs-klein-venedig/2798249/>
<http://www.freizeitbaeder-saarburg.de/index.php/allgemeines-mainmenu-245>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Ayl, Biebelhausen](https://de.wikipedia.org/wiki/Ayl,_Biebelhausen)
18. Juni 2016 von katja. <https://maximini.eu/heimat-biebelhausen/>
[http://www.radweg.net/Saar-Radweg/ Schoden_P3120546.htm](http://www.radweg.net/Saar-Radweg/Schoden_P3120546.htm)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schleusenkanal>
https://gewaesser.rudern.de/vorwort_zur_saar
<https://diercke.westermann.de/content/kanzem-saarkanalisation-978-3-14-100757-2-11-2-0>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Konzer_Br%C3%BCcke, Konzer-Brück](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Konzer_Br%C3%BCcke,_Konzer-Br%C3%BCcke)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Konzer](https://de.wikipedia.org/wiki/Konzer-Br%C3%BCcke)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Mosel>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Kobenbach, Löllberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Kobenbach,_Löllberg)
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Moselstautufen
[https://de.wikipedia.org/wiki/Trier-Süd](https://de.wikipedia.org/wiki/Trier-S%C3%BCd)
<https://www.klosterlexikon-rlp.de/mosel-saar/trier-st-medard.html>, Stadtteil St. Medard
<https://de.wikipedia.org/wiki/Trier>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Viehmarktplatz_\(Trier\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Viehmarktplatz_(Trier))
https://de.wikipedia.org/wiki/Amokfahrt_in_Trier
<https://www.trier.de/File/informationsblatt-zum-befahren-der-fussgaengerzone-fuer-arztbesuche.pdf>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Kornmarkt_\(Trier\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kornmarkt_(Trier))
https://de.wikipedia.org/wiki/Trierer_Dom
https://de.wikipedia.org/wiki/Porta_Nigra
<https://www.bk-trier.de/bkt/index.php>, Krankenhaus
<https://www.diejugendherbergen.de/jugendherbergen/trier/portrait/>



Die [Recherchen](#) zu diesem Wandertag erfolgten am [01.04.2021](#).

7. Tag, Mittwoch, 02.06.

Trier/ Mosel nach Kordel-Süd

ca. 12,5 km, + 222 m, - 240 m

Mittels Kaiser-Wilhelm-Brücke wird die Mosel in Trier gequert. Vor dem Ende der Brücke, rechts unten ist ein Parkplatz oder davor die B51, auf diesen Parkplatz und weiter auf der Pallienstraße Richtung Osten. Entweder nach der Bachquerung links ab zum Rosengarten oder bis Bonner Straße, in Rechtskurve zu B51. Auf Bonner Straße zum Rosengarten, an diesem vorbei. Am Ende links ab. Nach Rosengarten kommt der Kockelsberger Weg. An Wildpark vorbei. In rechtsgeführter Haarnadelkurve links ab. Immer links halten bis Kockelsberger Weg, auf diesem zum Hotel Kockelsberg.

Die Kaiser-Wilhelm-Brücke in der Stadt Trier überbrückt den Fluss Mosel.

Die Brücke verbindet die östlich der Mosel liegenden Stadtteile Trier-Mitte/Gartenfeld und Trier-Nord mit dem westlichen Stadtteil Trier-West/Pallien.

Die Brücke überführt auf der westlichen Seite den Straßenverkehr zuerst über die tieferliegende Bonner Straße und eine Eisenbahnlinie. Zwei weitere Brückenbögen überspannen den kleinen Seitenarm der Mosel und den Moselradweg am Ostufer.

Die Brücke wurde 1912 erbaut und 1913 eingeweiht. Es handelt sich bei der Brücke um eine Eisenbetonkonstruktion, die mit Naturstein verblendet wurde.

Die Brücke ist als zweite Moselüberquerung in Trier nach der Römerbrücke erbaut worden und verbindet die Bundesstraße 49 östlich der Mosel mit der Bundesstraße 51 westlich der Mosel. Erst 1973 kam mit der Konrad-Adenauer-Brücke eine dritte Brücke hinzu.

West/Pallien ist einer der 19 Ortsbezirke der Stadt Trier in Rheinland-Pfalz.

Der Bezirk liegt am linken Ufer der Mosel gegenüber der Trierer Innenstadt. Im Westen wird der Stadtteil durch die zur Eifel zählenden Moselhöhen begrenzt, auf deren Rücken sich die zum Bezirk gehörende Siedlung Markusberg befindet. Im Süden grenzt Trier-West/Pallien an den Stadtbezirk Euren, im Norden an den Stadtbezirk Biewer. Der alte Ortskern von Pallien liegt auf einem schmalen Absatz zwischen roten Sandsteinfelsen auf der einen und dem Moselufer auf der anderen Seite.

Der Stadtteil wurde im Jahr 1913 durch Eingemeindung des Dorfes Pallien und der Zusammenfassung mit dem vorstädtischen Trier-West gebildet. Die Abgrenzung der heutigen statistischen Bezirke Trier-West und Pallien geht auf die ehemals getrennten Siedlungen zurück.

Der südliche Bereich des Stadtteils war lange stark von Kasernenanlagen geprägt. Die ab 1910 an der Eurerer Straße erbaute Jägerkaserne wurde zuletzt von der Bundeswehr benutzt und erst 2014 als Kaserne aufgegeben. Die Gebäude sind weitgehend erhalten und sind derzeit (2017) Konversionsobjekte.

Den Zweiten Weltkrieg hat Trier-West/Pallien ohne gravierende Zerstörungen überstanden. In den folgenden Jahrzehnten ist in Trier-West/Pallien, im Gegensatz zu vielen anderen Trierer Stadtteilen, keine nennenswerte städtebauliche Neuentwicklung zu verzeichnen. In den 1970er Jahren an Stelle der Hornkaserne errichtet wurde, sowie der Campus der Hochschule Trier am Schneidershof, dessen Gebäudebestand aus dem Jahr 1938 in den 1970er Jahren komplettiert wurde.

Im Stadtbezirk befinden sich eine Vielzahl religiöser Einrichtungen, zum Teil mit einem Einzugsgebiet über die Stadt Trier hinaus.

Schlossartige Anlage am Weißhauswald, heute als Forsthaus genutzt.

Naturschutzgebiet Gillenbachtal. Kockelsberg: Städtliche Villa in parkartigem Garten oberhalb des Weißhauswaldes, erbaut im späten 19. Jh., Ausflugslokal und hundefreundliches Hotel mit Aussicht auf Trier.

Maria-Hilf-Kapelle: Kleine neugotische Kapelle am Berghang zwischen Westfriedhof und Mariensäule.

Markusberg: Ortsteil auf dem gleichnamigen Berg mit Panorama-Aussicht auf Trier und dem SWR-Sender Trier-Markusberg.

Markuskapelle: Denkmalgeschützte neugotische Kapelle in exponierter Lage auf dem Markusberg.

Naturschutzgebiet und Orchideenbiodotop Kahlenberg am Sievenicherhof.

Rosengarten: Parkanlage zwischen Drachenhaus und Weißhaus.

Wasserfall des Gillenbaches (Gutland) mit ca. 20 m freiem Sturz

Wasserfall des Sirzenicher Baches im oberen Busental mit ca. 5 m Höhe

Villa Weißhaus: Klassizistisches Gebäude mit angegliederter Orangerie oberhalb der Palliener Sandsteinfelsen.

Ausflugslokal mit Aussicht auf Trier.

Weißhauswald: Ausgedehntes Naherholungsgebiet auf den Moselhöhen mit Waldlehrpfad und Wildfreigehege.

Schutzbunker aus dem Zweiten Weltkrieg oberhalb der Bitburger Straße. Europäische Kunstakademie.

Hochschule Trier: Campus Schneidershof als Teil der Hochschule Trier, am Rand des Weißhauswalds.

Zivildienstschule Trier in der Villa Reverchon oberhalb des Moselufers.

Hauptverkehrsachse ist die Bundesstraße 51, die von den Moselhöhen über die Bitburger Straße entlang des Moselufers über die Kölner, Aachener und Luxemburger Straße verläuft. Die Bundesstraße 53 erreicht aus nördlicher Richtung auf der Bonner Straße den Stadtteil.

Trier-West/Pallien gilt seit langem als sozialer Brennpunkt aufgrund vieler aus ehemaligen Kasernen entstandenen Sozialwohnungen und einem entsprechend hohen Anteil an Sozialhilfeempfängern.

Tierhalter aus Trier und Umgebung, die von ihrem geliebten Tier Abschied nehmen müssen, finden ihre empathischen und professionellen Ansprechpartner in unserer zentral gelegenen Niederlassung nahe des römischen Amphitheaters. Die Tierbestattung ist für uns eine würdevolle und sensible Dienstleistung, die viel Verständnis und Empathie verlangt. Wir sind für Sie da, wenn Sie uns brauchen.

Das Team der **ROSENGARTEN-Tierbestattung** bietet neben einer Auswahl an Urnen und Schmuckstücken auch umfangreichen Rat und mitfühlende Begleitung auf dem letzten Weg des Haustieres.

Aus gegebenem Anlass möchten wir Sie darüber informieren, dass die ROSENGARTEN-Tierbestattung trotz **Corona-Krise** nicht die Arbeit einstellt und wir weiterhin bundesweit für Sie da sind. Der würdevolle Abschied von Ihrem geliebten Haustier steht stets im Vordergrund unserer Bemühungen, auch in diesen ungewöhnlichen Zeiten. Wird es Einschränkungen im Kundenkontakt und in der Zusammenarbeit mit Praxen geben? Sollten Sie Fragen oder Wünsche haben, die Ihnen den Abschied erleichtern, zögern Sie bitte nicht, diese zu äußern. Wir geben unser Bestes, Ihnen durch diese schwere Zeit zu helfen. Wir bleiben trotz der **Corona-Krise** telefonisch von 08:00 – 22:00 Uhr für Sie erreichbar und holen nach Wunsch Ihr verstorbenes Haustier von Zuhause oder aus Praxen und Kliniken ab. Bereits gebuchte Termine müssen wir leider absagen. Dies geschieht zu Ihrem Wohle. Wir bitten um ihr Verständnis in dieser Ausnahmesituation. Sollten Sie Fragen haben oder genauere Informationen benötigen, kommen Sie gerne direkt auf uns zu, wir sind weiterhin für Sie erreichbar.

Das **Waldstadion Trier** ist ein im Weißhauswald gelegenes Fußballstadion mit Leichtathletikanlage im Bezirk West/Pallien der rheinland-pfälzischen Stadt Trier. Es wurde am 3. September **1922** unter dem Namen Weißhausstadion eröffnet und war bis 1930 Heimspielstätte des SV Trier 05. Der Rasenplatz wird zudem von der *JSG Pallien* für Jugendspiele und der Leichtathletikabteilung des *PST Trier* genutzt. Das heutige Waldstadion steht unter Denkmalschutz. Das Stadion und der Hartplatz wird heute noch von der Stadt Trier sowie den nutzenden Vereinen in Stand gehalten.

Der **Kockelsberg** ist ein 334,4 m hoher Berg in Trier. Er ist besonders für seine imposante zur Mosel abfallende Sandsteinformation bekannt. Auf dem Berg befindet sich das Berghotel Kockelsberg. Zum am Kockelsberg gelegenen Weißhaus. Der **Name** des Berges wurde erstmals im 12. Jh. als „Kochilberg“ erwähnt“. Es gibt drei Erklärungen für die Herkunft des Namens: vom lateinischen Wort „cucullus“ = „Kapuze“. Vom bayerischen „Köcheln“ für einen bewachsenen Hügel. Von pfälzisch „Koch“ und nassauisch „Kock“ für Bach. Der Berg **entstand**, als das Meer, welches die Trierer Bucht bildete, austrocknete.

Liebe Gäste,

Auf Grund der aktuellen Bestimmungen ist unser **Restaurant ab dem 01.11.2020 geschlossen**. Unser Hotel bleibt jedoch weiterhin für geschäftlich Reisende und dringende Übernachtungen geöffnet. Wir wünschen allen viel Kraft in dieser Zeit und hoffen sie alle wieder als Gäste in unserem Haus begrüßen zu dürfen. Bleiben Sie gesund!
Juliane Erdmann & das Team vom Berghotel Kockelsberg

Hoch über der historischen Römermetropole Trier, auf der linken Seite der Moselberge gelegen, befindet sich das Berghotel Kockelsberg, dessen Geschichte bis ins 8. Jh. zurückreicht. Zunächst im Familienbesitz, später als Teil des St. Jakobus Hospitals verwendet, wird im einstigen Hofgut erst im Jahre 1867 der gastwirtschaftliche Betrieb aufgenommen. 1979 gelangt das Anwesen über Umwege schließlich in den Besitz des Trierer Kaufmannes Johann Erdmann. Mit seiner unvergleichlichen Lage inmitten der idyllischen Waldkulisse, lädt der traumhafte Ausblick auf die Stadt und das Moseltal zum Verweilen ein.

Der Biewerbach ist ein linker Nebenfluss der Mosel. Der Biewerbach entsteht aus dem Zusammenfluss von Loricher Bach und Aacher Bach südöstlich des Erlenhofe. Er mündet schließlich südlich des Trierer Stadtteils Biewer in Biewer von links in die Mosel. Der Biewerbach hat eine Länge von 13 km. 2003 erfolgte eine Renaturierung, insbesondere wurde die Biewerbachmündung auf einer Länge von etwa 600 m naturnah rückgebaut. Über dem Biewerbachtal verläuft die 91 m hohe Biewerbachtalbrücke der Bundesautobahn A64, die von Trier-Ehrang in Richtung Luxemburg führt. Am Biewerbach stehen die Birkelsmühle, die Felsenmühle und die Pulvermühle.

Auf der Katasterkarte 1856 taucht hinter der **Schneidersmühle** im Biewertal das "Mosesgrab" auf. Flurname: Im großen Biewertal.

Der Kutbach ist ein 3,354 km langer, rechter Zufluss der Kyll. Der Bach entspringt auf etwa 340 m südöstlich von Butzweiler, fließt durch die Gemarkung Kordel und bildet dann die Grenze zwischen Kordel und Trier-Ehrang. Er fließt in vorwiegend östlicher Richtung zur Kyll, wo er auf etwa 150 m mündet. Im Tal des Kutbaches befinden sich die Genovevahöhle und der Sandsteinfelsenzug Kutlei.

Die **Genovevahöhle** (früher **Kuttbachhöhle**) ist eine sagenumwobene, kleine Höhle nahe Kordel im Landkreis Trier-Saarburg (Rheinland-Pfalz), die als Naturdenkmal^[1] ausgewiesen ist. Die Genovevahöhle liegt in der Südeifel südsüdöstlich des Kernorts von Kordel. Sie befindet sich südwestlich vom Gipfel des hohen Hochburges. Auf diesem Berg liegt die einstige keltische Fliehburg Hochburg (Naturdenkmal), an seinen zumeist steilen Ostflanken befinden sich die Felsklippen Elterlay und Kutlei (Naturdenkmale). Die breiteste Ausdehnung der Genovevahöhle beträgt etwa 15 m, die Decke ist zirka 8 bis 10 m hoch. Die Stufen zur Höhle wurden von der Ortsgruppe Kordel aus dem Sandsteinfels gehauen. In der Höhle waren einige kleinere Hütten untergebracht. Die gebaute Terrasse konnte nur mit Leitern, Stricken oder Steighölzern erreicht werden.

Ein Beamter aus Mayen wurde nach Pfalzel versetzt. Als er diese Höhle bei einer Wanderung sah, erinnerte er sich an die heimatische Genoveva-Legende. Danach soll Pfalzgraf Siegfried Genoveva, die Tochter des Herzogs von

Brabant, zur Frau genommen haben. Als er einstmals in eine Fehde zog, bezichtigte der Haushofmeister Golo nach der Rückkehr des Grafen dessen Frau der Untreue. Sie wurde mit ihrem Sohn verstoßen und flüchtete mit ihrem Kind in den Ardennenwald. Kläglich lebten sie von den Früchten des Waldes und eine Hirschkuh spendete ihnen Milch. Nach Jahren fand der Pfalzgraf seine Frau und seinen Sohn wieder. Freudig und reuevoll nahm er sie wieder auf. Der böse Golo erhielt seine wohlverdiente Strafe.

Der Zeitgeist der Romantik, verhalf sicherlich zur *Verbreitung dieser Legende.*

Kordel ist eine **Ortsgemeinde** im Landkreis Trier-Saarburg in Rheinland-Pfalz. Kordel ist ein staatlich anerkannter Erholungsort. Kordel liegt in der Eifel am Fluss Kyll.

Zur Ortsgemeinde Kordel gehören die Ortsteile Burg Ramstein und Hochmark, der 1953 eingegliederte Ortsteil Kimmlingen sowie die Wohnplätze Kimmerbach, Kimmlingerhof, Ramsteinerbrücke, Reitzenmühle und Kylltalbad. Eine erste urkundliche Notiz des Ortes ist auf das Jahr 1023 zurückzuführen. Zur Entstehung des Namens hat, laut herrschender Meinung der Heimatforscher, ein erzbischöfliches Gut beigetragen, das den Namen *cordula* bzw. *cortellum* führte.

Im Jahr 1816 wurde die Gemeinde dem Landkreis Trier zugeordnet und gehörte von 1822 an zur Rheinprovinz. Nahe der Burg befinden sich die Butzerbachfälle, eine Folge von Wasserfällen über Buntsandsteinbänke, die durch einen Pfad mit 30 m langer Netzbrücke erschlossen ist.

Der Bahnhof Kordel liegt an der Eifelbahn Köln–Euskirchen–Gerolstein–Trier.

Aufgrund der guten Eisenbahnanbindung und der relativ umständlichen Erreichbarkeit auf der Straße wird Kordel überhaupt nicht von Linienbussen angefahren.

Die Ruine der **Burg Ramstein** steht auf einem 182 m hohen Buntsandsteinfelsen am Rand des Meulenwaldes im unteren Kylltal bei Kordel in Rheinland-Pfalz und gehört damit zum Typus der Höhenburg.

Zu Beginn des 14. Jh. errichtet. Während des Pfälzischen Erbfolgekriegs wurde die Anlage von französischen Soldaten besetzt und 1689 gesprengt. Ein Wiederaufbau unterblieb. Der Nachfolgebau des ehemaligen Hofhauses der Burg wird heute als Hotel-Restaurant genutzt.

Dieses landwirtschaftlich genutzte Gut war der Vorgänger der heutigen Burg Ramstein und wurde urkundlich unter *Runnesstein* sowie *Castrum Ruynstein* genannt.

Die Burg-Anlage lag an der im Mittelalter wichtigen Römerstraße von Trier nach Andernach und nicht weit entfernt von der alten Römerstraße Trier-Köln.

1417 besetzte Bernhard von Orley die Burg, weil er Besitzansprüche auf sie erhob. Die Burg hatte unter den langen Kampfhandlungen gelitten und war in einem schlechten Zustand und die Gebäude verfielen allmählich.

Erzbischof und Kurfürst Richard von Greiffenklau zu Vollrads bewohnte die Anlage im 16. Jh.

Der heute geläufige Name der Anlage kam um 1600 auf.

Kriegerische Auseinandersetzungen während des Pfälzischen Erbfolgekriegs machten der Burg Ramstein endgültig den Garaus. Am 18. September 1689 wurde sie durch französische Soldaten in Brand gesteckt und an zwei Ecken gesprengt. Seither ist sie eine Ruine. Der Hofmann bezog nach der Zerstörung des Wohnturms das zur Anlage gehörige Wirtschaftshaus.

Am 30. November 1826 verkauften die Erben die Anlage an den Trierer Bierbrauer und Rotgerber Franz Ludwig Bretz (auch Britz geschrieben). Dessen Sohn Nikolaus dort in den 1870er Jahren einen Gastronomiebetrieb eröffnete. Seine Nachfahren sind auch heute noch im Besitz der Burganlage und betreiben dort in fünfter Generation ein Hotel-Restaurant.

Burg Ramstein besteht aus einer Kernburg und den zur Anlage gehörigen Wirtschaftsbauten. Die gotische Hauptburg besteht aus einem Wohnturm auf trapezförmigem Grundriss mit Ausmaßen von 13 × 10,8 m.

Recht gut erhalten ist das 1,55 m breite und 2,45 m hohe Eingangsportäl an der Westseite des Turms, das durch einen 4,70 m messenden Halsgraben von der Vorburg getrennt ist.

Die Geschosse des Turms konnten über Wendeltreppen in zwei runden, aus Haustein errichteten Treppentürmen an der Nordost-Ecke und an der Außenseite der Südwand neben dem Haupteingang erschlossen werden. Fehlende Kamine im dritten Obergeschoss und damit keine Möglichkeit der Beheizung deuten darauf hin, dass sich dort die Unterkünfte für Bedienstete befunden haben.

Der **Meulenwald**, auch Mühlenwald genannt, ist ein bis 448,8 m hoher Buntsandstein-Höhenzug im Südteil der Eifel. Der Höhenzug bildet in der naturräumlichen Haupteinheitengruppe Osteifel und in der Haupteinheit Moseleifel, die Untereinheit *Meulenwald*. Er stößt im Nordnordosten an die *Arenrather Hochfläche* und im Nordosten an den *Naurather Horst*, zwei Naturräumen der Untereinheit Wittlicher Heckenland gehören.

Im südlichen Teil ist der Meulenwald fast durchgängig bewaldet; typischer Baum ist die **Kiefer**. Der nördliche Teil, wo der Wald immer wieder mit buschbestandenen Lichtungen durchsetzt ist, wird auch als **Heckenland** bezeichnet.

Im Meulenwald liegen Teile des Landschaftsschutzgebiets *Meulenwald und Stadtwald Trier*.

Die **Kyll**, ausgesprochen „Kill“ [kʰil] ist ein 127,6 km langer, nördlicher und linker Nebenfluss der **Mosel**. Sie fließt in den deutschen Ländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Der Fluss durchfließt, von der in Quellnähe gelegenen Grenze der Wallonischen Region (*Wallonien*) in Belgien ausgehend, in Deutschland die Landkreise Euskirchen (Nordrhein-Westfalen) sowie Vulkaneifel, Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg und die kreisfreie Stadt Trier (alle Rheinland-Pfalz). Er gehört zu den längsten Flüssen von Rheinland-Pfalz, weil die deutlich längeren Flüsse **Mosel**, **Saar** und **Sauer** grenzüberschreitend sind, und ist der wasserreichste und längste Fluss der südlichen Eifel.

Der Name **Kyll** geht auf das keltische Wort für „Bach“, *gilum*, zurück, das sich im Mittelalter zu *Kila* entwickelt hat. Die **Kyll** ein schnell fließendes, reißendes Gewässer nannten.

Die Kyll entsteht im Zitterwald aus der Vereinigung von drei kurzen Quellgewässern bei der Ortschaft Losheimergraben, die zur belgischen Gemeinde Büllingen (Wallonien) und zur deutschen Gemeinde Hellenthal (Kreis Euskirchen) gehört.

Im Landkreis Vulkaneifel durchfließt die Kyll Stadtkyll, wo die **Wirft** einmündet.

Dann erreicht die Kyll das Gebiet der kreisfreien Stadt Trier. Dann mündet sie in die von Süden heranfließende Mosel.

Die Eifel ist der deutsche Teil eines bis zu 746,9 m hohen Mittelgebirges in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, dessen Fortsatz in Belgien und Luxemburg die Ardennen sind. Dieses grenzüberschreitende Gebirge ist Teil des Rheinischen Schiefergebirges.

Die Eifel liegt zwischen Aachen im Norden, Trier im Süden und Koblenz im Osten.

Sie fällt im Nordosten entlang der Linie Aachen–Düren–Bonn zur Niederrheinischen Bucht ab.

Im Osten und Süden wird sie vom Rhein- und Moseltal begrenzt.

Westwärts geht sie in Belgien und Luxemburg in die geologisch verwandten Ardennen und das Luxemburger Ösling über. Sie liegt in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen und berührt den Raum Eupen–Sankt Vith–Luxemburg.

Die höchste Erhebung ist der Vulkankegel Hohe Acht (746,9 m). Ursprünglich bezeichnete der karolingische Eifelgau nur annähernd das Gebiet um die Quellen der Flüsse Ahr, Kyll, Urft und Erf. Der Name wurde in jüngerer Zeit auf die gesamte Region übertragen.

Die Eifel, deren wellige Hochfläche als Rumpfhochland bezeichnet wird, das sich aus dem durch Erosion abgetragenen Urgebirge der variszischen Gebirgsbildungsphase und späterer erneuter Hebung entwickelte. Die Hochfläche durchziehen im westlichen Teil einzelne bis 700 m hohe Bergrücken wie Schneifel und Hohes Venn. Im Ostteil bildeten sich in der Hohen Eifel und der Vulkaneifel aus tertiärem und quartären Vulkanismus einzelne Schlackenvulkane und Basaltkuppen wie die Hohe Acht.

Die zur Mosel, Rhein und Maas hin entwässernden Flüsse wie Our, Kyll, Ahr, Brohlbach und Rur haben sich zum Rand der Eifel hin tief eingeschnitten und bilden größere Täler aus.

Die über 5.300 km² große Eifel wird geografisch in Nord- und Südeifel unterteilt, feingliedriger jedoch in mehrere naturräumliche Landschaften mit teilweise weiteren Untergliederungen.

Seit 2004 ist ein Teil der Nordeifel als Nationalpark Eifel ausgewiesen. Etwa von Norden nach Süden betrachtet liegen in der Eifel vier Naturparks: Rheinland, Hohes Venn-Eifel, Vulkaneifel und Südeifel, wobei der erstgenannte Park nur im Süden in nördliche Eifelausläufer reicht.

Die Eifel ist abseits der Täler eine schwach wellige Hochebene, aus der langgezogene Bergrücken und einzelne Berge hervorragen. Die meisten dieser Erhebungen erreichen keine großen Höhen gegenüber ihrer Umgebung, einige jedoch, wie etwa der „Schwarze Mann“ in der Schnee-Eifel, sind allseits schon von weitem als lang gezogene, bewaldete Höhenrücken oder sich deutlich absetzende Hügelspitzen zu erkennen.

Der höchste Berg der gesamten Eifel ist mit 746,9 m die Hohe Acht. Sie ist die einzig Eifel-Erhebung über 700 m.

Die Eifel ist aufgrund des feucht-milden Atlantikklimas von zahlreichen Bächen und kleineren Flüssen durchzogen.

Durch Aufstauungen entstanden besonders in der Nordeifel z. T. sehr große Stauseen.

Eine Besonderheit bilden in der Eifel die natürlichen Seen vulkanischen Ursprungs.

Die Eifel ist ein in großen Teilen 400 Millionen Jahre alter, variszischer Rest eines Rumpfgebirges und geologisch ein Teil des linksrheinischen Schiefergebirges. Die Eifel ist eines der wenigen vulkanisch aktiven Gebiete Deutschlands, wovon zahlreiche Kohlensäure-Austritte zeugen, beispielsweise im Laacher See. Die letzten Ausbrüche, bei denen die jüngsten Maare entstanden, liegen rund 11.000 Jahre zurück.

Das Grundgebirge besteht in der Eifel wie in den anderen Regionen des Rheinischen Schiefergebirges überwiegend aus Tonschiefer, Kalkstein, Quarzit und Sandstein aus der Zeit des Devon. Nur am Nordrand der Eifel beißen im Hohen Venn und seiner Umgebung ältere Gesteine aus dem Kambrium und Ordovizium aus.

Noch bis vor etwa 11.000 Jahren gab es also in der Eifel starke vulkanische Aktivität, die auch die hier lebenden Menschen miterlebten. Aus geologischer Sicht gilt die Eifel heute noch immer als vulkanisch aktiv. Kennzeichen dieser andauernden vulkanischen Aktivität sind unter anderem austretende Gase, zum Beispiel Austritte von Kohlenstoffdioxid (CO₂) im Laacher See.

Die mittlere Temperatur im kältesten Monat Januar beträgt $-1,5\text{ °C}$ in den Hochlagen, im Gebirgsvorland $+1,5$ bis 2 °C . Frosttage (d. h. Tage mit Tiefsttemperaturen unter 0 °C) gibt es in den Hochlagen bis zu 110 pro Jahr. Die Anzahl der Eistage (d. h. Tage, mit Höchsttemperaturen unter 0 °C) liegt im langjährigen Mittel bei 30 bis 40. Der wärmste Monat Juli hat im Schnitt nur eine Temperatur von 14 °C in den Hochlagen (zum Vergleich: deutschlandweit sind es $17,1\text{ °C}$).

Die bioklimatischen Bedingungen sind in der Eifel günstig. Wärmebelastung und Luftschwüle treten im Sommer nur selten auf. Die Eifel hat insgesamt ein ausgesprochenes Reizklima, wobei die Hochlagen als reizstark gelten. Die Eifel ist ein Reinluftgebiet mit sehr geringer luftchemischer Belastung.

Seit Juli 2019 ist die Eifel um Monschau die dritte Region in NRW, in der ein Wolf sesshaft geworden ist. Das vom NRW-Umweltministerium ausgewiesene Wolfsgebiet „Eifel/Hohes Venn“ ist 505 Quadratkilometer groß und liegt im Bereich Monschau, Hellenthal, Schleiden, Simmerath und Roetgen.

Zur Zeit des Römischen Reichs wurde der gesamte Gebirgszug zwischen Rhein, Maas und Mosel Arduenna silva („Hochwald“) genannt. Die ältesten Nachweise des Namens „Eifel“ stammen erst aus dem frühen Mittelalter:

Im Laufe der Jahrhunderte wurde dabei ein immer größeres Gebiet als „Eifel“ bezeichnet. Heute wird der gesamte deutschsprachige Teil des Gebirgszuges zwischen Rhein, Maas und Mosel „Eifel“ genannt (einschließlich einiger Gebiete außerhalb Deutschlands, siehe → Belgische Eifel), während der französischsprachige Teil in Belgien und in Frankreich „Ardennen“ heißt.

Schon während der Altsteinzeit war die Eifel von Menschen – Neandertalern und modernen Menschen – besiedelt. Die Bodenschätze (Blei, Galmei, Eisen, Kalk und Steine zum Bauen) wurden abgebaut und der Handel profitierte von den römischen Fernstraßen, wie der Römerstraße Trier–Köln, die die Eifel durchquerten.

Im Spätmittelalter war die Eifel Grenzgebiet zwischen den Erzbistümern Kurköln und Kurtrier, der Grafschaft Luxemburg und dem Herzogtum Jülich. Dies erklärt die große Zahl an jetzt in Ruinen liegenden Burgen, welche vor allem zur Grenzsicherung erbaut worden waren.

Mit Beginn der preußischen Herrschaft 1815 änderte sich an den sozialen Zuständen wenig: Die Eifel als ärmliches Randgebiet des Reiches war nur aus militärischen Gründen von Interesse.

Im 19. Jh. kam es in der Eifel wiederholt zu schweren Hungersnöten. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass zwei Drittel der gesamten Bevölkerung nur einmal im Jahre Fleisch genießen.

Wegen der kargen Böden und des rauen Klimas, das immer wieder zu Missernten führte, waren viele Bauern verschuldet.

Der wirtschaftlichen Entwicklung hinderlich war lange Zeit auch der schlechte Zustand der Wege und Straßen. Wegen der Grenzlage zwischen Deutschem Reich, Belgien und Luxemburg (als Durchmarschländer zu Frankreich) baute man jedoch seit der Reichsgründung viele Eisenbahnstrecken, die vor allem militärisch-strategischen Zwecken dienten. Diese Verbesserung der Verkehrswege brachte nebenbei den Tourismus in Schwung. Ebenfalls der Wirtschaftsförderung diente der Bau des Nürburgrings in den 1920er Jahren.

Die Grenzregion der Eifel wurde auch vom Zweiten Weltkrieg nicht verschont. Dem Bau des Westwalls folgten von September 1944 bis zum Januar 1945 heftige Gefechte und die Ardennenoffensive, vor allem in der Nordeifel. Ruinen ehemaliger Bunkeranlagen und Teile von Panzersperren.

Große Teile der Eifel gelten als strukturschwaches Gebiet. Große Industrieansiedlungen fehlen fast ganz.

Ein nicht geringer Teil der Landwirtschaftsbetriebe hat auf Pferdeponen umgestellt, wovon einige als Wanderreitstation Übernachtungsmöglichkeiten für Wanderreiter inklusive Pferdeversorgung anbieten.

An Rhein, Mosel und Ahr sowie in der Wittlicher Senke wird umfangreich Weinwirtschaft betrieben.

In den Hochlagen der Eifel sind jedoch im Wesentlichen nur Forst- und Milchwirtschaft möglich.

In der Eifel wird heute noch Bergbau betrieben.

Tradition hat in der Eifel an vielen Stellen der Abbau von Bims, Basalt und anderen Gesteinen und Mineralien.

Bereits zur Römerzeit war die Eifel ein bedeutender Wirtschaftsraum. Die Bodenschätze (Blei, Galmei, Eisen, Kalk und Steine zum Bauen) wurden abgebaut und der Handel profitierte von den römischen Fernstraßen, wie der Römerstraße Trier-Köln, die die Eifel durchquerten.

Der Reichtum an Holz, welches für die Verhüttung benötigt wurde, und an Wasserläufen, welche für die Aufbereitung und den Betrieb von Hammerwerken und Blasebälgen unerlässlich waren, ermöglichten es der Eifel auch im ausgehenden Mittelalter ein bedeutendes überregionales Wirtschaftsgebiet darzustellen.

Das Wasser der Eifel hatte schon zur Römerzeit eine wirtschaftliche Bedeutung. Heute werden zahlreiche Stauseen zur Wasserversorgung genutzt. Bekannt sind auch die vielen Mineralquellen der Eifel, die hier aufgrund der vulkanischen Vergangenheit häufig vorkommen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus hat seit dem Zweiten Weltkrieg zugenommen; er wurde zum Beispiel durch die Nationalparkausweisung (Nationalpark Eifel ab 1. Januar 2004) und naturkundliche Infrastruktur in der Vulkaneifel weiter gestärkt. So gibt es neben dem im Jahr 2009 eröffneten Eifelsteig, der von Aachen bis nach Trier quer durch die Eifel verläuft, ein breites Netz an Themen- und Rundwegen.

Als traditionell abgeschiedene Landschaft, in der die Bevölkerung eine stille und einfache Lebensweise pflegt, bot die Eifel einen guten Boden für eine lebendige Volkspoesie.

Eifeler Mentalität und Humor schlug sich nieder in zahlreichen Schnurren und Schwänken.

Schon früh wurde die Volkspoesie der Eifel gesammelt.

Gruselgeschichten aus der Eifel wurden um 1900 von dem Schuldirektor Heinrich Hoffmann aus Düren und in den 1930er Jahren ebenfalls von Zender gesammelt und teilweise veröffentlicht.

Eine literarische Gattung, die in den letzten Jahrzehnten in vielen Regionen und Großstädten Deutschlands aufblüht, ist der Kriminalroman mit lokalem oder regionalem Bezug.

Die Eifel war ein Ziel deutscher Impressionisten, darunter Eugen Bracht, der mit Kollegen dort malte, und August von Brandis, der mit Architekturstudenten aus Aachen sich oft mehrere Tage dort aufhielt.

Sandstein ist ein Sedimentgestein mit einem Anteil von mindestens 50 % Sandkörnern. Die Sandkörner bestehen aus verschiedenen Mineralen, meistens jedoch aus Quarz.

Bei einem Sandstein, dessen Sandfraktion zu mindestens 90 % aus Quarz besteht, spricht man von einem Quarzsandstein oder auch Sandstein im engeren Sinne. Überwiegt im Gestein der Anteil an Körnern, die größer als 2 mm sind, handelt es sich um ein Konglomerat.

Die wichtigsten Entstehungsräume für Sandsteine sind die küstennahen Flachmeere, die Schelfe. Ausnahmen sind die Sandsteine turbiditischer Ablagerungen.

Das Ablagerungsmilieu eines Sandsteins lässt sich u. a. anhand der enthaltenen Sedimentstrukturen bestimmen.

Durch den Auflastdruck der jüngeren, überlagernden Ablagerungen sowie durch Ausfällung von Mineralen, die im Meer- oder Grundwasser gelöst sind, oft auch durch die im Sandstein selbst enthaltenen Minerale kommt es zur Verfestigung (Diagenese) des Sandes.

Als Zementation bezeichnet man die natürliche Verfestigung des Sandes durch die Ausfällung von Mineralen in den Hohlräumen zwischen den Sandkörnern (Porenraum).

Sandstein ist ein auf der Erdoberfläche sehr weit verbreitetes Gestein und kommt praktisch auf allen Kontinenten vor und ist aus nahezu allen Zeitaltern der Erdgeschichte überliefert.

Auf Grund des Vorherrschens von Quarz entstehen in Mitteleuropa aus Sandstein im Allgemeinen nährstoffarme Böden, die außerdem zur Versauerung neigen.

Sandstein ist ein verbreitetes Baumaterial und wurde oft zum Pflastern, für Skulpturen und vor allem für Fassaden verwendet.

Die Farbe von Sandstein kann, genauso wie die von Sand, variieren, übliche Farben sind grau (ohne Beimengungen – wie zum Beispiel Ruhsandstein aus Hohensyburg), gelb (durch enthaltenes Limonit – Ibbenbürener Sandstein), braun, rot (durch Hämatit – wie bei rotem Wesersandstein) und weiß (wie bei grau, nur ist die Oberflächenreflexion eine andere – Beispiel Rackwitzer Sandstein). Grün ist unter anderem der früher südlich des westfälischen Soest abgebaute Grünsandstein; der heute bei Anröchte abgebaute glaukonithaltige Kalksandstein fällt hingegen etwas dunkler aus als der seit dem Mittelalter verwendete Grünsandstein.

Grundsätzlich lassen sich bruchfrische Sandsteine handwerklich leichter als länger gelagerte bearbeiten

In dem unverfugten Mauerwerk finden nicht nur Spinnen und Käfer Unterschlupf, sondern auch größere Tiere wie Eidechsen und Blindschleichen. Insbesondere in Weinbaugebieten prägen Trockenmauern aus Sandstein das Landschaftsbild der Flussläufe Süddeutschlands sowie der Einzugsgebiete von Rhein und Main.

Nur wenige Autominuten von Trier entfernt, beginnt der abwechslungsreiche Premiumwanderweg, auf dem einige der schönsten Sehenswürdigkeiten der Eifel liegen. Keltische Ringwälle, Teile der römischen Langmauer, imposante Steinhöhlen und eine 30 m lange Hängebrücke verwandeln die Strecke in einen Erlebnisweg,

Das familiär geführte **Kräuterhotel Villa Vontenie** erwartet Sie in Kordel mit einem Garten und einer Terrasse und bietet eine idyllische Lage sowie eine familiäre Atmosphäre. Sie profitieren von kostenfreiem WLAN in allen Bereichen.

Die Zimmer in diesem Hotel bieten alle herrlichen Gartenblick und ein eigenes Bad mit einer Dusche.

In der Unterkunft werden hausgemachte Mahlzeiten mit frischen Kräutern serviert.

Das Hotel liegt neben der Burg Ramstein. Rad- und Wanderwege beginnen direkt am Hotel und laden zum Erkunden der malerischen Umgebung ein.

Der Bahnhof Kordel liegt 3 km entfernt, von dort können Sie den Hauptbahnhof Trier nach einer 13-minütigen Bahnfahrt erreichen. Die Autobahn A64 befindet sich 10 km vom Kräuterhotel Villa Vontenie entfernt.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit **9,4** für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache! Kräuterhotel Villa Vontenie heißt Booking.com-Gäste seit 28. Apr. 2015 willkommen.

Wissen Sie, was die Trierer Porta Nigra, der Kölner Dom und der Berliner Reichstag gemeinsam haben? Die Bausteine stammen aus derselben Gegend bei Butzweiler nahe Trier. „Pützlöcher“ nennt der Volksmund einen **römischen Steinbruch**, in dem die großen Quader zum Bau der Porta Nigra aus dem Felsen geschlagen wurden. Vorher wurde hier **Kupfererz gefördert**. Neun tiefe Schächte zeugen noch davon.

Heute ist von der Steingewinnung nicht mehr viel zu sehen. Die Pützlöcher liegen in einem schönen Waldgebiet, das durch abwechslungsreiche Wanderwege erschlossen ist, allen voran die **Etappe 15 des Eifelsteigs von Kordel nach Trier** und durch den rund 9 km langen **Premium-Rundwanderweg „Römerpfad“**. Weitere Stationen des Rundwegs sind die Römische Langmauer, die Burg Ramstein, die Genoveva- und Klausnerhöhle sowie die Hängebrücken im wildromantischen Butzerbachtal.

Die wippenden Hängebrücken und schmalen Pfade sind ein echter Hingucker – zum Einen weil alles so schön malerisch aussieht und zum anderen wegen der Trittsicherheit. Man läuft eine ganze Weile im ZickZack über den Flusslauf, bis eine steile Treppe uns von der Wasserlandschaft entfernt.

Das Butzerbachtal: Sein schönstes und auffälligstes Merkmal sind wohl die unzähligen Wasserfälle und Wasserläufe des Butzerbachs. Hängebrücken machen es möglich diese aus allen Perspektiven zu bestaunen – von links, rechts und von oben herab. An dieser Stelle schlängelt sich der Römerpfad von einer zur anderen Uferseite mit einer plätschernden Geräuschkulisse im Hintergrund.

Als nächstes erwartet uns der Aussichtspunkt Geyersley mit Blick über die Felder des Kylltal und auf die Burg Ramstein.

Die Klausen- und **Genovevahöhle** sind die nächsten Highlights der Wanderung. Die beeindruckenden Felsformationen laden uns zu einer kleinen Wanderpause, zum Staunen, Anfassen, Reinklettern ein. In der 15 m hohen Genovevahöhle kommt man sich winzig vor. Dieser Sagenumwobene Ort hat nichts mit den Römern zu tun, sondern mit einem Gerücht der Untreue und daraufhin die Flucht der schönen Genoveva, die dort mit Ihrem Sohn gelebt haben soll.

Römische Geschichte kann man an den Pützlöchern erleben, einem römischen Bergwerk. Von hier stammen die Quader, die zum Bau der Porta Nigra verwendet wurden.



Quellennachweis

7.Tag Mehrtages-Wanderung 2021

von Trier nach Kordel

<https://de.wikipedia.org/wiki/Trier-West/Pallien>

<https://www.kleintierkrematorium.de/aktuell/aktuelles-detailseite/news/wie-geht-die-rosengarten-tierbestattung-mit-der-corona-pandemie-um/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Waldstadion_Trier

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kockelsberg>

<https://www.berghotel-kockelsberg.de/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Biewerbach>

<https://kulturdb.de/einobjekt.php?id=49515> ObjektURL

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kutbach>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Genovevah%C3%B6hle>, Genovevahöhle

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kordel_\(Eifel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kordel_(Eifel))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Ramstein_\(Kordel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Ramstein_(Kordel))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Meulenwald>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kyll>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Eifel>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Sandstein>

<https://www.outdooractive.com/de/route/wanderung/eifel/roemerpfad/18115056/>

<https://www.booking.com/hotel/de/krauterhotel-villa-vontenie.de.html?>

<https://www.eifel.info/a-roemisches-kupferbergwerk-puetzloecher>



Die Recherchen für diesen Tag waren am 2.4.2021 (Karfreitag)

8. Tag, Donnerstag, 03.06. Feiertag, Achtung Feiertag

Kordel-Süd nach Metterich

ca. 26,5 km, + 432 m,- 298 m

Beim Start in Kordel-Süd mit Frühstück.

Der **Butzerbach** oder **Butschenbach** ist ein 3,2 km langer rechter Zufluss der unteren **Kyll** nach Kordel im Landkreis Trier-Saarburg in Rheinland-Pfalz.

Der **Butzerbach** entspringt in Butzweiler und fließt anfangs in nordöstlicher, dann durch ein Waldtal in östlicher Richtung. In diesem stürzt er über die sieben **Butzweiler Wasserfälle** hinab und mündet nahe der Burg Ramstein unterhalb von Kordel von rechts in die untere **Kyll**.

Die Liste der Kreisstraßen im Landkreis Trier-Saarburg ist eine **Auflistung der Kreisstraßen** im rheinland-pfälzischen Landkreis Trier-Saarburg.

K: Kreisstraße **L:** Landesstraße

Die **Kreisstraßen** behalten die ihnen zugewiesene Nummer, in der Regel nicht bei einem Wechsel in einen anderen Landkreis oder in eine kreisfreie Stadt. Nicht vorhandene bzw. nicht nachgewiesene **Kreisstraßen** werden in Kursivdruck gekennzeichnet, ebenso Straßen und Straßenabschnitte, die unabhängig vom Grund (Herabstufung zu einer Gemeindestraße oder Höherstufung) keine **Kreisstraßen** mehr sind.

Der Straßenverlauf wird in der Regel von Nord nach Süd und von West nach Ost angegeben.

Der **Welschbilligerbach** ist ein 11,1 km langer rechter Zufluss der **Kyll** in **Kordel**, insgesamt ihr viertlängster. Auf dem Oberlauf bis nach Welschbillig trägt er den Namen **Falzerbach**.

Der **Falzerbach** entspringt beim Einzelanwesen Hofgarten der Ortsgemeinde Idesheim, bis an den Siedlungsrand von Welschbillig, dann aber den Ort rechts liegen lassend, begleitet von der **B 422**.

In der Au wird er **Welschbilligerbach** genannt und fließt in ein größeres Waldgebiet ein. In diesem überquert er die Grenze zur Ortsgemeinde Kordel. Nachdem er den größeren Teil des Ortes durchlaufen hat, mündet er kurz vor der Flussbrücke des B 422 von rechts in die untere **Kyll**.

300 Einwohner zählt der Ort **Ittel**, umgeben von Wiesen und Feldern in einer Hanglage oberhalb der **Kyll**. Zum sogenannten Bitburger Gutland gehörend, wird hier auf rd. 300 m Höhe seit jeher Landwirtschaft mit Ackerbau und Viehhaltung betrieben. Dies prägt noch immer den Ort und die Landschaft. Heute sorgen mehrere Schreinereien auch für gewerbliche Arbeitsplätze im Ort.

Von der Hochfläche oberhalb von Ittel schweift der Blick weit über das **Kylltal** in Richtung Vulkaneifel.

Archäologische Funde bezeugen, dass die Gemarkung Ittel bereits in vorrömischer, römischer und fränkischer Zeit besiedelt war und innerhalb des römischen Langmauerbezirks lag.

Im Jahr **1212** wurde die **Kirche** in Ittel, deren Patronatsrecht dem Stiftspropst in Pfalzelt zustand.

Weithin sichtbar thront die Pfarrkirche St. Dionysius Ittel auf dem Hangrücken am nordöstlichen Dorfrand. Ältester Teil ist der um **1200** errichtete Turm. Seit der Erweiterung um einen Querbau in den Jahren 1927/28 und der Aufstockung des Turms Ende der 1940er Jahre präsentiert sich die Kirche in ihrer jetzigen Größe.

In und um Ittel finden sich weitere reizvolle Einzeldenkmäler, wie z. B. eine Brunnenanlage, Gehöfte und Wegekreuze.

Auf der rd. 800 ha großen Gemarkung, die sich in nordöstlicher Richtung entlang der **Kyll** bis Auwerbrück erstreckt, finden wir im dicht bewaldeten, idyllischen **Kylltal** auch die Mühlenweiler **Kyll** und **Wellkyll**.

Der Besuch in **Ittel** ermöglicht einen Blick in die Geschichte und macht den Wandel der letzten Jahrzehnte nachvollziehbar. Heute ist der reizvolle Ort ein Dorf mit eigenem Charakter, in der sich der Einzelne in einer lebendigen Dorfgemeinschaft einbringen und wohlfühlen kann.

Der Reigen der gemeinsamen Feste im Jahreslauf wird zum Ende des Winters eröffnet mit der traditionellen Holzversteigerung am Dorfgemeinschaftshaus. Es folgen u. a. die Feier in den Mai, veranstaltet von der Freiwilligen Feuerwehr, das Pfarrfest, das Sommerfest auf dem Kinderspielplatz, später im Jahr der St. Martins-Umzug und die Gospel-Messe des Kirchenchores sowie zum Jahresabschluss das jährliche Konzert des Akkordeonorchesters Idesheim-Ittel-Hofweiler in der Pfarrkirche.

Idenheim ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Die gesamte Fläche beträgt 770 ha, davon sind 161 ha reines Waldgebiet. Zu Idenheim gehören auch die Wohnplätze Meilbrück, Am grünen Born, Tannenhof und Wiedenhof.

Auf eine frühe Besiedlung im Gemeindegebiet weisen aufgefundene Hügelgräber hin, die der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur zugeordnet werden. Von einer Besiedlung in der Römerzeit zeugt eine Villa rustica, die in der heutigen Ortsmitte lag. Bekannt ist ferner ein römischer Tempelbezirk.

Idenheim wurde erstmals in einer Urkunde **844** erwähnt.

Idenheim wurde **1816** Sitz einer Bürgermeisterei im damals neu gebildeten Kreis Bitburg im Regierungsbezirk Trier. Von 1956 bis 1961 lagerten nahe dem Ort in verbunkerten Silos für die US-Streitkräfte Marschflugkörper vom Typ TM-61 Matador.

Sülm liegt etwa 340 m hoch und hat etwa 440 Einwohner.

Die **Ortsgemeinde** Sülm gehört dem Eifelkreis Bitburg-Prüm an. Zugehörig sind zudem die Wohnplätze Bernhardshof und Looskyllermühle, beide östlich von Sülm gelegen.

Erste urkundliche Erwähnungen stammen von **634**, als Sülm an die Kirche des heiligen Paulinus in Trier verschenkt wurde. Damals hieß Sülm noch "Sulmana".

Besonders an Sülm ist die Anzahl an alten, sanierten Bauernhäusern. Auch die alte Kriegergedächtniskapelle von **1631** ist einen Besuch wert.

Die **Verbandsgemeinde Bitburger Land** ist eine Verwaltungseinheit in der Rechtsform einer Gebietskörperschaft im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Im Verwaltungsgebiet leben etwa 25.000 Einwohner. Am 28. September 2010 erließ die Landesregierung das „Erste Gesetz zur Kommunal- und Verwaltungsreform“ mit dem Ziel, Leistungsfähigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Verwaltungskraft der kommunalen Strukturen zu verbessern. Das Land gewährt der neuen Verbandsgemeinde aus Anlass ihrer freiwilligen Bildung eine einmalige einwohnerbezogene Zuweisung in Höhe von 958.900 Euro.

Röhl ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Röhl liegt in der Südwesteifel. Der äußerste Osten des Gemeindegebietes wird von der Kyll durchflossen, im Nordwesten wird die Grenze vom Flugplatz Bitburg gebildet. Von der mit 10,65 km² recht großen Gemarkung Röhl sind 41 % von Wald bestanden. Zu Röhl gehören auch die Wohnplätze Altheiderhof, Freudershöfe, Moltkeburg, Gaststätte, Neuer Pfalzkyllerhof und Pfalzkyll.

Von einer sehr frühen Besiedelung des Gemeindegebietes zeugen mehrere Funde.

634 wird Röhl mit anderen Orte von König Dagobert I. der Kirche des heiligen Paulinus (Paulinstift Trier) geschenkt. Sehenswert sind mehrere denkmalwerte alte Bauernhäuser. Im nordöstlichen Gemeindegebiet liegt der Hof Pfalzkyll, ein ehemaliges Hofgut der Abtei Himmerod aus dem 18. Jh.. Zurzeit sind in der Ortsgemeinde mehrere Vereine ansässig.

Der **Flugplatz Bitburg** (IATA-Code BBJ, ICAO-Code EDRB) ist ein **Verkehrslandeplatz mit Nachtfluggenehmigung** bei **Bitburg** in der Region Trier. Er war zu Zeiten des Kalten Krieges ein Militärflugplatz der US Air Force und trug den Namen Bitburg Air Base.

Betrieben wird er durch die Flugplatz Bitburg GmbH von den Landkreisen Berncastel-Wittlich, Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg, der Stadt Trier und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Vulkaneifel Daun sowie der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer Trier. Zurzeit gibt es keine Linien- oder Charterflüge.

Am Flugplatz gibt es ein großes Gewerbe-, Dienstleistungs- und Freizeitzentrum mit über 160 angesiedelten Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen, ein Unterkunftsangebot über 1500 Hotelbetten sowie Anlagen für Urlaub, Sport und Tagungen.

Der ab dem 1. September 1952 als Air Base Bitburg eröffnete Flugplatz war Heimat der 36th Fighter Wing der US Air Force. Schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurden anfangs von den Franzosen, später von den Amerikanern großangelegte Vermessungsarbeiten für den Flugplatz durchgeführt. 1950 wurden dann die zum Bau benötigten Flächen enteignet, was unter der Bevölkerung zu großer Unruhe führte. Zusammen mit der nahe gelegenen Spangdahlem Air Base war er ein wichtiger Stützpunkt der NATO während des Kalten Krieges. Anfangs waren dort F-84 Thunderjet stationiert.

Ab 1966 wurden in Bitburg zunächst F-4 D „Phantom II“ eingesetzt. Des Weiteren ist von Interesse, dass in Bitburg über viele Jahre Kampfflugzeuge stationiert waren, die organisatorisch nicht der „36th Tactical Fighter Wing“ unterstanden. Der Militärflugplatz war bis 1994 in Betrieb und wurde dann in eine zivile Nutzung überführt.

Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen wurde das Areal im Rahmen einer Konversion in ein Gewerbe-, Dienstleistungs- und Freizeitzentrum umgewandelt.

Seit dem Abzug der US Air Force gab es mehrere Versuche einer fliegerischen Nutzung.

Lamparski wollte durch das Projektentwicklungsbüro Stintec in Mamer den Flugplatz Bitburg zur zivilen Nutzung schrittweise ausbauen. Da der Flughafen Luxemburg und der Flugplatz Hahn in ihren Kapazitäten in den nächsten Jahren an ihre Grenzen stießen, sei auf dem verfügbaren Gelände ein Ausbau in mehreren Phasen beabsichtigt.^[7] Der Luxemburger Projektentwickler wollte mit Finanzmitteln, die vor allem von Investmentfonds kommen sollten,^[8] den Flugplatz bis Mitte 2010 komplett übernehmen und zu einem Regionalflughafen und Frachtflughafen ausbauen. Innerhalb von drei Jahren sollte der Cargobetrieb und binnen fünf Jahren der Passagierbetrieb aufgenommen werden.^[9]

Die Kulisse des Flugplatzes Bitburg diente der Folge Extrem von Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei als Drehort für ein illegales Autorennen. Zur Zeit der Dreharbeiten war der ehemalige Militärflugplatz noch stillgelegt.

Als **Südeifel** wird die Eifelregion um den Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz bezeichnet, im engeren Sinne auch die Verbandsgemeinde Südeifel.

Sie grenzt im Süden und Südosten an die Mosel, im Nordwesten an die Schnee-Eifel und im Nordosten an die Vulkaneifel.

Im Bereich der Südeifel liegt der grenzüberschreitende Deutsch-Luxemburgische Naturpark.

Der **Name** des **Pfaffenbachs** wird vermutlich hergeleitet von Mönchen (Pfaffen).

Man wandert von Bahnhof zu Bahnhof und erkundet auf diesen Touren die schönsten Landschaften entlang der gesamten Eifelbahn-Strecke. Jede Etappe beginnt an einem Bahnhof und endet an der darauffolgenden Station. Es handelt sich also durchgehend um Streckenwanderungen, auf denen der Wanderer die schönsten Landschaften entlang der gesamten Eifelbahn-Strecke kennenlernt. Zurück zum Ausgangspunkt kommt man in wenigen Minuten mit der Eifelbahn.

Es geht beim EifelBahnSteig nicht darum, auf dem schnellsten Weg von A nach B zu kommen. Wenn auch Start- und Zielbahnhof oftmals nicht weit voneinander entfernt sind, können die Etappen recht lang sein, denn es sind möglichst viele Schönheiten und Besonderheiten der umliegenden Landschaft in den Streckenverlauf mit einbezogen. Der EifelBahnSteig verläuft zu einem großen Teil auf naturbelassenen Wegen, die keine Markierungen tragen; kleine Pfade, einsame Passagen und häufige Richtungswechsel werden bevorzugt. Diese Wege können aufgrund ihres Naturcharakters im Sommer zum Teil mit hohen Gräsern bewachsen oder nach starken Regenfällen auch matschig und zerfurcht sein. Dafür ist der Streckenverlauf allerdings außergewöhnlich schön und führt in Regionen, die von den herkömmlichen Wanderrouten häufig nicht berührt werden.

Durch die Gemeinde Hüttingen an der Kyll verläuft die Bahnstrecke Trier -Gerolstein - Köln (eigene Bahnstation).

Hüttingen an der **Kyll** ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Hüttingen an der **Kyll** liegt in einem Tal. Der Ort ist von steilen Hängen umgeben, die größtenteils von Waldbeständen geprägt sind. Der Fluss **Kyll** fließt durch den gesamten Ort und trifft zudem innerhalb der Ortslage auf den Daufenbach.

Keramikfunde wiesen auf eine Siedlung aus dem zweiten Jahrhundert hin. Hüttingen wird erstmals **844** erwähnt. Aus dem Jahre 1570 ist die Existenz einer Kapelle mit dreiseitigem Chorschluss und Portal in der Westfront überliefert. 1795 kam der Ort unter französischer Verwaltung zur Mairie Auw im Kanton Dudeldorf. Nach dem Wiener Kongress 1815 wurde Hüttingen preußisch und gehörte innerhalb des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Bitburg zur Rheinprovinz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Hüttingen 1949 Teil des neu gegründeten Landes Rheinland-Pfalz.

Besonderheiten: Katholische Filialkirche St. Antonius von 1777. Kleines Wohnhaus aus Backstein. Ehemalige Hüttinger Mühle „Richartzmühle“ von 1795. Über das Gemeindegebiet sind einige - teils sehr alte - Wegekreuze verteilt. Naturdenkmal „Hüttinger Wasserfall“ in der Dorfmitte. Erlebnispfad „Tanzlay“ – die Schlucht mit gewaltigen Kalksteinplatten und dem herabstürzenden Daufenbach.

Jährliches Kirmes- bzw. Kirchweihfest wird am Sonntag nach dem 17. Januar (Antonius der Große) gefeiert.

Traditionelles Ratschen oder Klappern am Karfreitag und Karsamstag. Hüttenbrennen am ersten Wochenende nach Aschermittwoch (sogenannter Scheef-Sonntag).

Am 7. Juni 1995 wurden die Naturschutzgebiete *In der Held bei Hüttingen* und *Wingertsberg bei Hüttingen* ausgewiesen. Am 8. Dezember 1999 wurde das Naturschutzgebiet *Am Münchensberg bei Hüttingen* ausgewiesen.

Der Haltepunkt Hüttingen liegt an der Eifelstrecke. Der Bedarfshalt wird von folgenden Zügen des Schienenpersonennahverkehrs bedient: RB22, Eifel Express. Köln Messe/Deutz – Köln – Euskirchen – Jünkerath – Gerolstein – Bitburg-Erdorf – **Hüttingen** – Ehrang – Trier, **Taktfrequenz** alle 60 Minuten. In der HVZ Verstärker Gerolstein-Trier. (Köln Messe/Deutz – Gerolstein als **RE 22**. Für den gesamten öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) gilt der Tarif des Verkehrsverbunds Region Trier (VRT).

Das Naturschutzgebiet **Streuobstwiesen und Hecken am Münchensberg bei Hüttingen** liegt im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Das etwa 21 ha große Gebiet, das im Jahr 1999 unter Naturschutz (NS) gestellt wurde, erstreckt sich südlich der Ortsgemeinde Hüttingen an der Kyll. Am westlichen Rand des Gebietes verläuft die Kreisstraße 33, direkt am nördlichen Rand fließt die Kyll.

Schutzzweck ist die Erhaltung und Entwicklung von Streuobstwiesen, Glatthaferwiesen, Halbtrockenrasen, Trockenmauern, Strauchhecken und Waldbeständen als Lebensraum zahlreicher bestandsbedrohter Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensgemeinschaften.

Die **Bundesstraße 50** (Abkürzung: **B 50**) ist eine früher etwa 130 km lange deutsche Bundesstraße in Rheinland-Pfalz. Sie führt von der deutsch-luxemburgischen Staatsgrenze bei Vianden über den Hochmoselübergang und durch den Hunsrück zur A 61.

Metterich ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Die Gemeinde liegt in der Südwesteifel. Westlich der Ortschaft, im Tal, verläuft die Kyll, auf deren Hochfläche sich die Gemeinde erstreckt.

Zur Gemeinde gehören auch die Wohnplätze Berghaus, Bernhardshof, Forellenhof, Kuhberg, Mettericher Mühle, Waldhof.

Von einer frühromischen Besiedelung des Gemeindegebiets zeugen verschiedene Funde. Das Gräberfeld befindet sich westlich von Metterich, rund 70 m über der Kyll.

1795 wurde er Sitz der Mairie Metterich, die 1816 in die gleichnamige preußische Bürgermeisterei im Kreis Bitburg (Regierungsbezirk Trier) überging.

Seit dem 1. Juli 2014 gehört Metterich der Verbandsgemeinde Bitburger Land an.

87 % der Einwohner von Metterich sind katholisch, nur 2 % evangelisch. Die katholische Pfarrei St. Eucharius in Metterich gehört zur Pfarreiengemeinschaft Speicher im Dekanat Bitburg des Bistums Trier.

Besonderheiten: Katholische Pfarrkirche St. Eucharius, eine einschiffige Saalkirche aus dem 18. Jh. Katholisches Pfarrhaus von 1719. Südportal des Mettericher Eisenbahntunnels von 1871. Über das Gemeindegebiet sind alte Wegekreuze verteilt; darunter auch das Erdorfer Kreuz um 1620. Mehrere alter Bauernhöfe und Wohnhäuser im Ort. Jährliches Kirmes- bzw. Kirchweihfest. Traditionelles Ratschen oder Klappern am Karfreitag und Karsamstag. Hüttenbrennen am ersten Wochenende nach Aschermittwoch (sogenannter Scheef-Sonntag). Direkt an Metterich vorbei führt die Bundesstraße 50 (Bitburg–Wittlich).

Das Gasthaus "**Zur alten Dorfschmiede**" begrüßt Sie in **Metterich**. Freuen Sie sich auf eine Bar, eine Terrasse und kostenfreies WLAN in der gesamten Unterkunft. Freuen Sie sich auf ein Restaurant mit deutscher Küche.

Alle Zimmer in der Pension verfügen über ein eigenes Bad mit einer Badewanne oder einer Dusche.

Im Gasthaus: Morgens stärken Sie sich im "Zur alten Dorfschmiede" am Frühstücksbuffet.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Gasthaus "Zur alten Dorfschmiede" heißt Booking.com-Gäste seit 24. **Jan. 2019** willkommen.

Perfekt für einen Aufenthalt von 1 Nacht!

👍 Tolle Lage: von Gästen aktuell mit sehr gut bewertet (8,2)

Frühstücks-Info, Buffet, Bemerkung: *Sehr gutes Frühstück*

*Da es bis zum Beginn Ihrer Reise noch eine Weile dauert, können Sie kostenfreie Stornierung wählen, um flexibel zu bleiben. Mit kostenfreier Stornierung ist eine Planänderung kein Problem!
Ab dem 6. April 2020 gilt die von Ihnen gewählte Stornierungsrichtlinie unabhängig von den Umständen durch das Coronavirus. Wir empfehlen, eine Option mit kostenloser Stornierung zu buchen, für den Fall, dass sich Ihre Reisepläne ändern.*

Quellennachweis

8.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Kordel nach Metterich

<https://de.wikipedia.org/wiki/Butzerbach>
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kreisstra%C3%9Fen_im_Landkreis_Trier-Saarburg
<https://de.wikipedia.org/wiki/Welschbilligerbach>
<https://www.welschbillig.de/ortsteile/ittel>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Idenheim>
<https://www.eifeluehrer.de/eifelorte-von-a-z/kreis-bitburg-pruem/vg-bitburger-land/suelm.html>, Sülml
https://de.wikipedia.org/wiki/Verbandsgemeinde_Bitburger_Land, Mundberg
<https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6hl>, Röhl (Ort)
https://de.wikipedia.org/wiki/Flugplatz_Bitburg
<https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdeifel>, Südeifel
<https://www.eifel-direkt.de/wandern-3/regionale-wanderwege/eifelbahnsteig>
<https://bitburgerland.de/og-huettingenkyll/ortsgemeinde-huettingenkyll>, Bahnhofpunkt Hüttingen
https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%BCttingen_an_der_Kyll, Hüttingen
https://de.wikipedia.org/wiki/Streuobstwiesen_und_Hecken_am_M%C3%BCnchensberg_bei_H%C3%BCttingen, NSG
https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9F_50, B50
<https://de.wikipedia.org/wiki/Metterich>
<https://www.booking.com/hotel/de/landgasthof-stein-reiter.de.html?>, **Übernachtung**



Die Recherchen zu diesem Wandertag erfolgten am 3.4.2021 (Karsamstag).

9. Tag, Freitag, 04.06.

Metterich nach Wissmannsdorf

.....ca. 14,5 km, + 264 m,- 287 m

Beim Start in Metterich mit Frühstück.

Metterich ist eine Ortsgemeinde im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Bitburger Land an. Zur Gemeinde gehören auch die **Wohnplätze** Berghaus, Bernhardshof, Forellenhof, **Kuhberg**, Mettericher Mühle, Waldhof.

Mötsch ist ein Stadtteil von Bitburg im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Bis 1969 war Mötsch eine eigenständige Gemeinde.

Der Ort liegt in der Eifel südöstlich von Bitburg-Stadtmitte. Zu Mötsch gehört auch der Wohnplatz Albach, Albachmühle mit Mariapilgerstädte, Wasserfällen und Tropfsteinhöhlen (nicht zu besichtigen).

Über eine Steintreppe gelangt man zu der idyllisch gelegenen Mariengrotte mit einem Wasserfall. Sie ist seit Generationen ein Ort der Marienverehrung.

Östlich von Bitburg liegt in einer idyllischen Kalkschlucht das **Albachtal**. Treppen aus Naturstein (Vorsicht Rutschgefahr) führen zu dem verwunschenen Ort der Mariengrotte. Links und rechts säumen Moosflächen, Farne und Klee den Weg. Nach kurzer Zeit eröffnet sich der Blick auf einen Wasserfall und die Mariengrotte. Der Albach bildet mehrere kleine Wasserfälle bis er in das breitere Albachtal fließt. Der größte Wasserfall ist an der im Tal gelegenen Mariengrotte zu finden. Sie ist seit Generationen ein Ort der Marienverehrung und Ziel vieler Pilger. Die älteste Tafel stammt aus dem Jahre 1940. In der Grotte befindet sich eine kleine Wasserquelle, die von Besuchern als Weihwasser genutzt wird. An der Gedenkstätte sitzt zusätzlich eine kniende Maria auf der gegenüberliegenden Seite der dominierenden Marienstatue.

Die **Kläranlage Bitburg-Ost** ist mit drei Reinigungsstufen ausgestattet, mittels derer die im Abwasser vorhandenen Stickstoffverbindungen und Phosphate abgebaut werden. Alle anderen Anlagen reinigen im mechanisch-biologischen Verfahren. Durch einen hohen Anschlussgrad vieler Haushalte an ein geregeltes und dem Stand der Technik entsprechendes Abwasserentsorgungssystem haben wir in den zurückliegenden Jahren große Erfolge beim Schutz unserer Gewässer erreicht. In den Kläranlagen selbst reinigen wir das Abwasser heute so gründlich, dass wir es anschließend ohne eine Gefährdung für den Wasserkreislauf in die Gewässer einleiten können.

Die Kläranlage Bitburg Ost ist für 25.000 Einwohner ausgelegt mit einer Jahresschmutzwassermenge von ca. 1.200.000 m³.

Bitburg (moselfränkisch *Bebuersch/Beburig*, luxemburgisch *Béibreg*) ist eine verbandsfreie **Gemeinde** und die Kreisstadt des Eifelkreises Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. In der (Kern-)Stadt leben über 11.600 Einwohner, etwa 3.800 weitere Bewohner leben in Stadtteilen Bitburgs.

Bitburg als Raststation auf der Verkehrsachse von Lyon über Metz und Trier nach Köln gegründet worden. Bitburg war also das „Birkendorf“ beziehungsweise – in späterer Zeit – die „Birkenburg“. Die älteste gesicherte Erwähnung des Ortsnamens „Beda“ findet sich aus dem 4. Jh.

Mitte des 10. Jh. kam die Stadt zur Grafschaft Luxemburg.

1443 fiel das Herzogtum Luxemburg mit Bitburg an das Haus Burgund.

Bitburg wurde 1676 im Holländischen Krieg zum ersten Mal erobert (von den Franzosen) und die Stadtmauern zerstört. 1794 gerieten die Stadt und das linke Rheinufer unter französische Verwaltung.

1805 wurde bei Bitburg ein etwa 1,5 Tonnen schwerer Meteorit gefunden.

Am 24. Dezember 1944, gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde Bitburg durch Luftangriffe zu 85 % zerstört und von den Amerikanern offiziell zur „toten Stadt“ erklärt.

Am 7. Juni 1969 wurden im Rahmen der Gebietsreformen in Rheinland-Pfalz die bis dahin selbstständigen Gemeinden Erdorf, Irsch, Masholder, Matzen, Mötsch und Stahl nach Bitburg eingemeindet.

Im Gebäude der alten Landwirtschaftsschule von 1882 befindet sich heute das Kreismuseum Bitburg-Prüm

Im Kulturzentrum *Haus Beda* befindet sich das *Fritz-von-Wille-Museum*.

Eine 1700 m² große Marken- und Erlebniswelt der Bitburger Brauerei rund um das weltbekannte Bier.

An der Römermauer sind Reste der römischen und mittelalterlichen Befestigung erhalten. Nach dem Krieg wurde versucht, die alte Stadtmauer in der Nähe des Rathauses wieder originalgetreu aufzubauen. Ein alter Stadtturm wurde in das neu gebaute Rathaus integriert.

Schlösschen, ein Dreiflügelbau mit Mansardwalmdach von 1764

Altes Sudhaus mit Bierbrunnen aus dem Jahre 1937 von Carl Burger

Ehemalige Turnhalle von 1911 in der Trierer Straße 11. Eine Umnutzung des Gebäudes zur Gastronomie fand 1999 statt.

Ehemaliges Wohnhaus von 1887 an der Römermauer 1

Grundrissnachbildung des Cobenturms aus dem 16. Jh. in der Fußgängerzone

Wohn- und Geschäftshaus von 1914 in der Trierer Straße 26

Burgmühle an der Nims – eine ehemalige Mühle westlich der Stadt von 1821 mit Wasserrad und Backofen.

Bei einem internationalen Bildhauersymposium entstand 2003 der Skulpturenradweg Bitburg. Er führt von Bitburg über Irrel bis nach Steinheim in Luxemburg und ist Teil des Skulpturenwegs Rheinland-Pfalz.

Walderlebnispfad Königswäldchen

Der archäologische Rundweg „Römisches Bitburg“ bietet auf 16 Stationen einen hervorragenden Eindruck vom einstigen Straßenkastell

Teufelsschlucht bei Bitburg-Irsch.

Naturdenkmal Albachtal – Albachmühle und Mariengrotte im Albachtal, Kalkschlucht mit bewaldeten Hängen östlich von Bitburg.

Die städtische Kriegsgräberstätte Kolmeshöhe umfasst etwa 2000 Gräber.

3FW&K Begleittext 2. Special Mehrtagestour 2021, Südwest- 62 -

erstellt von Gerhard Kuhn

Die Stadt lud erstmals zur 1250-Jahr-Feier im Jahr 1965 Volkstanz- und Majorettengruppen, Musikvereine, Spielmanns- und Fanfarenzüge nach Bitburg ein. Der Erfolg dieses Fests veranlasste die Veranstalter ein jährliches Europäisches Folklore-Festival zu organisieren. Das zu Beginn noch „Europäisches Grenzlandtreffen“ genannte Fest wurde Anfang der 1990er-Jahre in „Europäisches Folklore-Festival“ umbenannt, da auch Tanz- und Folklore-Gruppen aus dem außereuropäischen Raum teilnahmen. Heute zählt das Festival zu einem der größten Folkloreveranstaltungen Deutschlands. Es findet jährlich am zweiten Juli-Wochenende mit etwa 50 Gruppen aus mehr als 15 Ländern statt.

Der Beda-Markt findet seit dem Jahr 1967 jährlich am dritten Wochenende im März im Bitburger Stadtgebiet statt. Die Herbstkirmes mit Feuerwerk findet am ersten Wochenende im November auf dem Bedaplatz statt.

Das traditionelle *Hüttenbrennen* am ersten Wochenende nach Aschermittwoch (sogenannter Scheef-Sonntag) findet in allen Bitburger Stadtteilen statt.

Das Gäßestreppe-Fest findet immer am ersten Sonntag eines Septembers auf dem Petersplatz statt. Es begründet sich auf der mittelalterlichen Gäßestreppe-Legende.

Bekanntestes Unternehmen und Wahrzeichen der Stadt ist die Bitburger Brauerei.

Unter der Bezeichnung „Gewerbepark Flugplatz Bitburg“ wurde der ehemalige NATO-Stützpunkt bei Bitburg seit etwa 1995 zu einem rund 500 ha großen Industrie- und Gewerbeareal umgebaut. Mittlerweile haben sich dort 180 Unternehmen niedergelassen. Der zivile Flugbetrieb soll gemäß Absichtserklärungen von Investoren in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden. Nach Informationen der Investoren sollen dort Flugzeuge in Richtung Osteuropa starten. Dieses Projekt ist jedoch sehr stark umstritten und wurde auf Nachfrage der Grünen von der Bundesregierung abgelehnt; daher bleibt die Zukunft des Flugplatzes weiter ungeklärt, denn es gibt auch eine andere Investorengruppe, die diesen Flugplatz zu einem Solarpark ausbauen will. Diese Planungen wurden vom Bund ausdrücklich begrüßt. Der Flugplatz Bitburg (IATA-Code BBJ, ICAO-Code EDRB) ist ein Verkehrslandeplatz mit Nachtfluggenehmigung bei Bitburg in der Region Trier. Er war zu Zeiten des Kalten Krieges ein Militärflugplatz der US Air Force und trug den Namen Bitburg Air Base. Betrieben wird er durch die Flugplatz Bitburg GmbH von den Landkreisen Berncastel-Wittlich, Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg, der Stadt Trier und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Vulkaneifel Daun sowie der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer Trier.

Die B 51 ist die wichtige Nord-Süd-Verbindung; sie verbindet als Nachfolger der Römerstraße Trier-Köln den Trierer und Luxemburger Raum mit dem Norden. Der Ort liegt an der alten Römerstraße Trier-Neuss. Seit wenigen Jahren führt die A 60 von Lüttich (Liège) nach Wittlich.

Der Bahnhof Bitburg-Erdorf liegt an der Eifelstrecke Köln – Euskirchen – Gerolstein – Trier und ist der einzigste Personenbahnhof von Bitburg. Bitburg mit über 15.000 Einwohnern und einer recht produktiven Brauerei verdient einen ordentlichen Eisenbahnanschluss.

Das Marienhäus Klinikum Eifel ist mit seiner über 100 Jahre alten Geschichte am Standort Bitburg fest verwurzelt. Die Gründung des Klinikums durch den Orden der Franziskanerinnen von Waldbreitbach prägt bis heute traditionell den christlichen Charakter und die persönliche Atmosphäre der Häuser.

Als Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung behandelt das Verbundklinikum über 20.000 stationäre Patienten pro Jahr. Ein breites Leistungsspektrum bietet eine Versorgung nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der modernen Medizin. Für uns steht die ganzheitliche medizinische, pflegerische und seelsorgerische Betreuung der uns anvertrauten Menschen im Mittelpunkt, so wie es auch schon die Ordensgründerin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, die selige Mutter Rosa Fleisch, als Auftrag sah.

Die **Bundesstraße 51** (Abkürzung: **B 51**) ist eine deutsche Bundesstraße. Sie verläuft in südwestlicher bis südlicher Richtung von Stuhr bei Bremen durch Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland bis zur französischen Grenze bei Saargemünd.

Andererseits ist geplant die B 51 im Bereich Trier-West ab der Einmündung Römerstraße/Bahnübergang in nördlicher Richtung von der Aachener Straße/Luxemburger Straße in die Hornstraße zu verlegen.

Am 23. August 2017 war die Eröffnung.

Stahl ist ein Stadtteil von Bitburg im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Bis 1969 war Stahl eine eigenständige Gemeinde. Der Ort liegt in der Südeifel im Nimstal.

Zu Stahl gehören auch die Wohnplätze Backesmühle, Wingertsberg und Auf Büchelsbach.

Im Bereich Stahls wurden drei römische Siedlungsstätten ausgegraben.

Zwölf Hügelgräber liegen im Westen von Stahl.

Eine erste urkundliche Erwähnung als „Stalle“ im Prümer Güterverzeichnis stammt aus dem Jahr **893**.

1962 379 Einwohner in 68 Häusern und 1980 schon über 700 Einwohner.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs der Ort rasant, ausgelöst durch die große Wohnraumnachfrage aufgrund der Errichtung des NATO-Flugplatzes bei Bitburg.

Die bis dahin eigenständige Gemeinde Stahl wurde am 7. Juni **1969** in die Stadt Bitburg eingemeindet.

Bauwerke: Katholische Ferialkirche St. Luzia und St. Wolfgang, Kernbau von 1426. Gemeinschaftshaus – ehemaliges Schulgebäude von 1911. Mühlenhaus in der Oberweiser Straße von 1798. Backesmühle von 1847. Gasthaus *Zur alten Dorfschänke*.

Regelmäßige Veranstaltungen: Jährliches Kirmes- bzw. Kirchweihfest. *Hüttenbrennen* am ersten Wochenende nach Aschermittwoch (sogenannter Scheef-Sonntag), Auf Koppen. Sankt-Martins-Umzug.

Erreichbar ist Stahl u. a. über zwei Abzweigungen der **Bundesstraße 50** (Stahler Weg und Steinebrück).

Die **Nims** ist ein gut 61 km langer, orographisch linker Nebenfluss der **Prüm** in der Südeifel im rheinland-pfälzischen Eifelkreis Bitburg-Prüm.

Die **Nims entspringt** auf einer Höhe von etwa 575 m in Weinsheim (östlich von Prüm) und mündet unterhalb von Irrel von links in die **Prüm**.

Die längsten Zuflüsse der **Nims** sind: **Ehlenzbach** und **Balesfelder Bach**.

Bekannt ist die [Nims](#) für die Eifeler Wildbachforelle, die auf Grund niedrigen pH-Wertes und kalten Wassers bestens gedeiht.

Zwischen Bickendorf und Seffern überspannt die 781 m lange Nimstalbrücke der Bundesautobahn 60 das Tal der [Nims](#). Die wahrscheinlich nächste urkundliche Erwähnung des Flusses unter dem Namen *Nimisa* datiert aus dem Jahr **798** oder 799.

Der [Dellbach](#) ist ein rechter Zufluss zur [Nims](#).

Diese **Liste der Landesstraßen im Eifelkreis Bitburg-Prüm** ist eine Übersicht der Landesstraßen im rheinland-pfälzischen Eifelkreis Bitburg-Prüm.

K: Kreisstraße L: Landesstraße

Die Landesstraßen behalten die ihnen zugewiesene Nummer in der Regel nicht bei einem Wechsel in einen anderen Landkreis oder in eine kreisfreie Stadt. Nicht vorhandene bzw. nicht nachgewiesene Landesstraßen werden in Kursivdruck gekennzeichnet, ebenso Straßen und Straßenabschnitte, die unabhängig vom Grund (Herabstufung zu einer Gemeindestraße oder Höherstufung) keine Landesstraßen mehr sind. Der Straßenverlauf wird in der Regel von Nord nach Süd und von West nach Ost angegeben.

Rittersdorf ist **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Bitburger Land an. Der Ort liegt in der Südeifel, ca. 4 km nördlich von Bitburg im Nimstal.

Neben dem Hauptort gehören die Wohnplätze Bildchen, Dameshof, Jäschkeshof, Hohlgaß Hof, Pferdehof, Rittermühle, Rittersdell, Wollmühle zur Gemeinde.

Anmerkung: Die Bildchenkapelle liegt an der L9, zwischen Stahl und Hermersdorf.

Speicher ist eine **Stadt** nahe der Kyll im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Speicher liegt in der Natur- und Kulturlandschaft der Südeifel unweit von Bitburg.

In Speicher befinden sich eine Anzahl unter Denkmalschutz stehender Kulturdenkmäler.

Die Bildchenkapelle, ist ein Putzbau mit neugotischem Eingang von 1877 (im Wald östlich des Ortes). Die Kreuzkapelle, ein Putzbau mit Dachreiter von 1777; in der Südwand eine Kreuzigungsgruppe.

Das **Deponiegelände** befindet sich an der L9 zwischen den Orten Rittersdorf und Wissmannsdorf.

Und ist scheinbar niemanden zugehörig.

Die **Prüm** ist ein 85 km langer, orographisch linker Nebenfluss der [Sauer](#) in der Eifel. Sie fließt im Landkreis Vulkaneifel und Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Bekannt ist der Fluss durch seine Stromschnellen zwischen Prümzurley und Irrel, wo regelmäßig Kajak-Wettkämpfe stattfinden.

Die **Prüm** entspringt im Landkreis Vulkaneifel. Ihre Quelle liegt zwischen Ormont und Reuth auf 650 m im Arenberger Forst.

Hiernach verläuft er durch Watzerath, wo der Mehlenbach einmündet, Pittenbach und Pronsfeld, wo der [Alfbach](#) zufließt. Bis dorthin verläuft der Fluss überwiegend südsüdwestwärts.

Dann fließt die Prüm zwischen Merlscheid und Kinzenburg hindurch und erreicht Waxweiler. Von nun an verläuft sie südsüdostwärts. Dabei passiert der Fluss Niederpierscheid, Mauel, Echtershausen und Hamm, wo er mehrere Flussschleifen bildet. Hiernach fließt er durch den Stausee Bitburg (39,3 ha).

Nach anschließendem Passieren von Wißmannsdorf, Brecht, Oberweis und Bettingen. Etwas weiter südlich mündet die **Prüm** in Minden als größter Zufluss in den Mosel-Zufluss Sauer.

Der **Eifelkreis Bitburg-Prüm** ist ein Landkreis im äußersten Westen des Landes Rheinland-Pfalz und grenzt an Belgien und Luxemburg. Gemessen an seiner Fläche ist der Landkreis der größte und zugleich am dünnsten besiedelte von Rheinland-Pfalz sowie der gemeindereichste Deutschlands. Sitz der Kreisverwaltung und zugleich bevölkerungsreichste Stadt ist Bitburg.

Der Eifelkreis Bitburg-Prüm umfasst den südlichen Teil des Mittelgebirges Eifel mit der Schneifel und deren höchstem Berg, dem Schwarzen Mann (698 m). Kleinere Flüsse, wie [Kyll](#), [Nims](#) und [Prüm](#) durchziehen das Kreisgebiet. Das heutige Kreisgebiet von Bitburg-Prüm war Ende des 18. Jh. in viele Territorien zersplittert.

Im Kreisgebiet befinden sich noch heute vor allem in der Schneifel bedeutende Reste des ehemaligen Westwalles. Seit 1946 ist das Gebiet Teil des damals neu gegründeten Landes Rheinland-Pfalz.

Der Landkreis Bitburg-Prüm wurde im Rahmen der Kreisreform in Rheinland-Pfalz am 7. November 1970 gebildet.

Der heutige Eifelkreis gehört seit 1994 zur Initiative Region Trier (IRT).

Durch das Kreisgebiet führt die Bundesautobahn 60 Wittlich-Lüttich (Belgien). Ferner durchziehen mehrere Bundes-, Land- und Kreisstraßen das Kreisgebiet.

Die Eifelstrecke von Köln nach Trier führt durch den Kreis.

Im Kreisgebiet befinden sich mehrere Sportflugplätze.

Der Eifelkreis Bitburg-Prüm umfasst 234 Gemeinden und ist damit der gemeindereichste Landkreis in Deutschland. Bitburg ist mit 15.047 Einwohnern die größte Gemeinde, während die meisten anderen Gemeinden weniger als 1000 Einwohner haben.

Wißmannsdorf ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Wißmannsdorf liegt auf 240 bis 430 m und der Flusslauf der [Prüm](#) durchquert die Eifelgemeinde. Die Ortsbezirke Wißmannsdorf mit den Wohnplätzen Dalbachhof und Zur Weilersheck.

Wißmannsdorf taucht erstmals als „Wissmestorf“ im Jahre **1317**.

Mitte der 50er Jahre ging in Wißmannsdorf eine über 400-jährige Tradition im Sandsteingewerbe zu Ende.

Im Jahre 1979 wurde die heutige Gemeinde Wißmannsdorf mit den Ortsteilen Hermesdorf und Koosbüsch durch freiwilligen Zusammenschluss neu gebildet.

Partnergemeinde von Wißmannsdorf ist Montaigu in Frankreich.

Bauwerke: Katholische Pfarrkirche St. Martin und Rosa von 1784. Pfarrhaus am Anton-Cordie-Platz von 1767. Über das Gemeindegebiet sind einige – teils sehr alte – Wegekreuze verteilt; darunter auch das Laschkreuz von 1579. Mehrere alter Bauernhöfe und Wohnhäuser im Ort.

Grünflächen und Naherholung: Wanderwegen in und um Wißmannsdorf.

Regelmäßige Veranstaltungen: Jährliches Kirmes- bzw. Kirchweihfest wird am Sonntag nach dem Gedenktag der Heiligen Rosa von Lima (23. August) begangen. Traditionelles Ratschen oder Klappern am Karfreitag und Karsamstag. Hüttenbrennen am ersten Wochenende nach Aschermittwoch.

Der Ort hat eine 18-Loch Golfplatzanlage mit Clubhaus, Golfschule und Pro-Shop.

Ein Tante-Emma-Laden konnte sich bis heute erhalten und es gibt mehrere Betriebe, darunter hauptberufliche sowie nebenberufliche Bauernhöfe, kleine Handwerksbetriebe und andere Arbeitgeber. Wißmannsdorf hat gastronomisch ein Hotel und eine Gaststätte im Ortsteil Wißmannsdorf zu bieten. Der Ort verfügt über zwei Rasensportplätze mit Umkleidegebäuden, zwei Tennisplätze, vier öffentliche Kinderspielplätze, ein gut ausgebautes Wanderwegenetz mit Ruhebänken und Schutzhütten, Kegelbahnen, Angelgewässer und ein Tanzcafé.

In Wißmannsdorf befindet sich ein Gemeindehaus, das von den Vereinen und der Dorfbevölkerung für Festivitäten aller Art genutzt wird.

In Wißmannsdorf in der Eifel heißt Sie dieses familiengeführte Hotel willkommen. Freuen Sie sich auf Zimmer im Landhausstil. Alle Zimmer im Landgasthaus Blick ins Tal verfügen über Sat-TV, eine Sitzecke und ein eigenes Badezimmer.

Im traditionellen Restaurant im Hotel Blick ins Tal können Sie sich täglich am Frühstücksbuffet und eine große Auswahl an Weinen genießen.

Die umliegende Landschaft der Eifel ist ideal zum Wandern sowie für Fahrrad- und Motorrادتouren geeignet. Wir sprechen Ihre Sprache!

Landgasthaus Blick ins Tal heißt Booking.com-Gäste seit 10. Dez. 2010 willkommen.

Frühstücks-Info, Kontinental, Buffet. Sehr gutes Frühstück im Preis inbegriffen.

Beliebteste Ausstattungen, Bar

1 Doppelbett, Privatzimmer 24 m², eigenes Badezimmer, kostenfreies WLAN.

Preis € 77 KOSTENLOSE Stornierung vor 23:59 Uhr am 9 Juni 2021.

Einschließlich Steuern und Gebühren KEINE VORAUSS/ANZAHLUNG NOTWENDIG – Zahlen Sie in der Unterkunft



Quellennachweis

9.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Metterich nach Wißmannsdorf

<https://de.wikipedia.org/wiki/Metterich>, Metterich-Kuhberg

<https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%B6tsch>, Mötsch

<https://www.eifel-direkt.de/a-mariengrotte-albach>, ND bei Albach (*Weiler*)

<https://www.rlp-tourismus.com/en/tour/tour/kylltal-tour/tour>

<https://www.eifel-direkt.de/a-mariengrotte-albach>, ND bei Albach (*Weiler*)

<https://www.stadtwerke-bitburg.de/abwasser>, Bitburg *Kläranlage* Ost

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bitburg> (Ort)

<https://extern.linieplus.de/proposal/bitburg-neutrassierung-eifelbahn/>, eingleisige Bahn

<https://www.marienhaus-klinikum-eifel.de/unserklinikum/ueber-uns>, Bitburger Krankenhaus

<https://de.wikipedia.org/wiki/B51>.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Stahl_\(Bitburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stahl_(Bitburg))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Nims>

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Nebenfl%C3%BCsse_der_Nims, Dellbach

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Landesstra%C3%9Fen_im_Eifelkreis_Bitburg-Pr%C3%BCm, L9

[https://de.wikipedia.org/wiki/Rittersdorf_\(Eifel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rittersdorf_(Eifel)), Bildchen-Kapelle

[https://de.wikipedia.org/wiki/Speicher_\(Eifel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Speicher_(Eifel)), Bildchenkapelle

[https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%BCm_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%BCm_(Fluss)), Prüm (Fluss)

https://de.wikipedia.org/wiki/Eifelkreis_Bitburg-Pr%C3%BCm, Eifelkreis Bitburg-Prüm

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wi%C3%9Fmannsdorf>, Wißmannsdorf (Ort)

<https://www.booking.com/hotel/de/landgasthaus-blick-ins-tal.de>.



Die Recherchen zu diesem Wandertag erfolgten am 4.4.2021 (Ostersonntag).

10. Tag, Samstag, 05.06.

Wißmannsdorf nach Waxweiler ca. 20 km, + 374 m, - 324 m

Beim Start in Wißmannsdorf mit Frühstück.

Wißmannsdorf ist eine Ortsgemeinde im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Bitburger Land an. Die Ortsbezirke sind u.a. Wißmannsdorf mit den Wohnplätzen *Dalbachhof* und *Zur Weilersheck*.

Tourist-Information Bitburger Land | Bitburg: Stausee-Prümtroute: Gegensätze ziehen sich bekanntlich an – im Leben wie in der Natur. Dies können Sie auf der traumhaften Stausee-Prümtroute gemeinsam erleben. Gleich hinter dem Staudamm verlassen Sie das fruchtbare Bitburger Gutland und tauchen ein in die kargen Landschaften des Isleks. Auf Ihrem Weg kommen Sie an der Kapelle einer alten Einsiedelei vorbei. Hier suchte der Erbauer einst innere Einkehr und Muße. Streifen Sie die Oberflächlichkeiten des Alltags ab und schärfen Sie Ihren Blick für die Naturschönheiten, die Sie am Weg überraschen. Nehmen Sie sich die Zeit innezuhalten. Lassen Sie Gedanken und Blicke über das geschwungene, tiefgründige Flusstal der Prüm schweifen. Einer Landschaft wie ein Liebeszauber. Wenn Sie dem Höhenweg weiter folgen, werden Sie viele überraschende Ausblicke entdecken. Hinter einer Biegung erscheint das beeindruckende Schloss Hamm. Die mittelalterliche Wehranlage ist heute die Kulisse für romantische Hochzeiten. Der Aussichtspunkt hier oben inspiriert, die persönlichen Höhepunkte des Lebens einmal gemeinsam Revue passieren zu lassen. Der Wanderweg lädt allerdings nicht nur ein, mit den Blicken in die Ferne zu schweifen – wo doch die kleinen Wunder so nah liegen: Die zahlreichen Heilkräuter als exzellente Zutaten für die Naturapotheke. Die schroffen Gesteinslandschaften mit ihren jahrmillionen alten Einschlüssen. Die über 1000 Tierarten, die hier ihr Zuhause haben. Oder die Heide- und Heckenlandschaften als wundervolle Rahmen für die zahlreichen Panoramaaussichten. Und während Sie gemeinsam noch über Ihre ganz persönlichen kleinen Wunder des Lebens philosophieren, verlassen Sie auch allmählich wieder die geheimnisvolle Welt des Isleks und steigen hinab ins Tal des Bitburger Gutlandes. Der letzte Streckenabschnitt führt Sie entlang von Prüm und Stausee. Sie stellen fest, wie Sie gemeinsam wieder voll im Fluss sind.

Der Stausee Bitburg ist ein Hochwasserrückhaltebecken und liegt an der Prüm in Biersdorf am See und Wiersdorf in der Eifel in Rheinland-Pfalz.

Der Staudamm, ein 15 m hoher Erddamm, wurde an einer Stelle erbaut, an der sich das enge und tief eingeschnittene Tal der Prüm zu einer Talmulde öffnet, die früher immer hochwassergefährdet war. Der etwa 2 km lange und bis zu 9 m tiefe Stausee dient der Niedrigwasserregulierung, der Energiegewinnung, der Naherholung und ist ein beliebtes Ausflugziel sowie ein touristisches Zentrum in der Südeifel geworden. Um den See herum gibt es einen 5 km langen Rundweg und viele weitere gute Wanderwege, die nachts zum Teil beleuchtet sind. Hier beginnt auch das Wanderwegenetz des Deutsch-Luxemburgischen Naturparks.

An Sport- und Freizeitmöglichkeiten bieten sich Rudern, Paddeln, Surfen, Tretbootfahren, Inline-Skaten, Mountain-Biken, Badminton, Fahrradfahren und Angeln (Forellen) an. In der Mitte des Sees befindet sich eine große Fontäne.

Das Schloss Hamm ist ein burgähnliches Schloss in der Ortsgemeinde Hamm im rheinland-pfälzischen Eifelkreis Bitburg-Prüm. Es ging aus einer der größten mittelalterlichen Wehranlagen in der Eifel hervor. Als Denkmalzone steht die Anlage unter dem Namen Burg Hamm unter Denkmalschutz.

Im Jahr 1026 wurde von Hamm erstmals urkundlich genannt.

Im Zuge der Französischen Revolution und der nachfolgenden Zeit verlor die Familie Lannoy viele ihrer Feudallehen in Gebieten links des Rheins und damit einen Großteil ihrer Einkommen.

Sidonies älteste Tochter Elisabeth war 1928 Alleinerbin des Besitzes.

Weil Schloss Hamm privat bewohnt wird, ist es für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Ausnahmen bilden regelmäßig stattfindende kulturelle Veranstaltungen.

Schloss Hamm steht auf einem langgestreckten Bergsporn, der an drei Seiten von der Prüm begrenzt und damit gegen Angriffe geschützt ist. In der Frühzeit befand sich dort eine Fliehbürg.

Das Schlossareal ist von einer Ringmauer umgeben, die überwiegend noch aus dem 14. Jh. stammt und einen rund 3200 m² großen Innenhof umschließt. Im gesamten südlichen Bereich lehnen sich von innen die Nebengebäude der Vorburg an drei Seiten an die Umfassungsmauer an.

Die heutigen Wohnräume befinden sich in einem rezenten Hauptgebäude, das an einer Stelle steht, wo sich früher der Palas der Anlage befand. Nach einem Brand im Jahr 1945 sind von ihm nur die viergeschossige, südliche Außenmauer mit zwei Treppentürmen und ein an der östlichen Seite leicht vorspringender Bau mit Pultdach übrig. Zwischen Torzwinger und Hauptgebäude steht die zweigeschossige Schlosskapelle, die etwa acht Metern aus der dortigen Südfassade herausragt. In der Kapelle sind drei Grabmäler aus der Renaissance zu sehen, die ursprünglich aus der Abtei Maria Laach stammen.

Durch das Kreisgebiet führt die Bundesautobahn 60 Wittlich-Lüttich (Belgien). Ferner durchziehen mehrere Bundes-, Land- und Kreisstraßen das Kreisgebiet.

Echtershausen ist eine Ortsgemeinde im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Die Gemeinde liegt im Naturpark Südeifel. Die Prüm verläuft östlich der Ortschaft. Von dem kleinen Gemeindegebiet werden 40 % landwirtschaftlich genutzt, 46 % sind von Wald bestanden.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgte im Jahre **1325** als „Ochtershausen“. Die Endung „-hausen“ stammt aus der Rodungszeit im 9.–11. Jh.

Seit dem 1. Juli 2014 gehört die Gemeinde zur Verbandsgemeinde Bitburger Land.

Im Bereich der Ortsmitte steht ein Schieferfelsen, der an den früher westlichen Verlauf der Prüm um die Ortschaft erinnert. Sehenswert sind daneben auch eine Kapelle aus dem Jahre 1892 und die über die Gemarkung verteilten, landwirtschaftlichen Hofstellen.

Heute ist der Ort eine touristisch geprägte Gemeinde. Davon zeugen ein Dorfgasthaus mit Pension sowie mehrere Ferienwohnungen. Die Bedeutung der Landwirtschaft hat in den letzten Jahren im Vergleich zum Umland stark abgenommen; so hat sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche von 1971 bis 2005 mehr als halbiert. Die meisten Arbeitnehmer sind in Bitburg, der Region Trier und in Luxemburg beschäftigt.

Zum Burscheider Bach keine Informationen im Internet gefunden.

Zu Oberpierscheid gehören die Ortsteile Merkeshausen, Philippsweiler, Dehnseifen, Hausmannsdell, Röllersdorf, Trampelsdell und Luppertseifen.^[2]

Wenn der Boden trocken ist, nach dem Sportgelände von Philippsweiler das rechts liegt, geht es rechts ab auf die K125 Richtung Mauel. Erst macht die K125 einen leichten Rechtsbogen. Wenn sie einen kleinen Linksbogen beschreibt, in der beginnenden Linkskurve nach links die Straße verlassen, ohne Weg, querfeldein. Es geht bergab. Links müsste voraus ein abgesetzter Waldstreifen sein, auf diesen zusteuern. Im Wald müsste von rechts ein Weg kommen. Weiter geradeaus zum Kerbtal, in dem der Sohlbach für knapp 1,5 km zur Prüm verläuft, Nach etwa 500 m müsste es eine Brücke geben, diese nutzen. Dann geht es links vom Bach bergab und man kommt (*irgendwann*) nach Niederpierscheid.

Auf Höhe Oberpierscheid (links), liegt rechts, zwischen Sohlbach und K125, der Berg Schleif.

Die Prüm ist ein 85 km langer, orographisch linker Nebenfluss der Sauer in der Eifel. Sie fließt im Landkreis Vulkaneifel und Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Die Prüm entspringt im Landkreis Vulkaneifel am nordöstlichen Ende des Schneifelrückens. Fortan dreht die Prüm nach Süden und fließt zwischen Merkscheid und Kinzenburg hindurch und erreicht Waxweiler. Von nun an verläuft sie südsüdostwärts. Dabei passiert der Fluss Niederpierscheid, Mauel, Echtershausen und Hamm, wo er mehrere Flussschleifen bildet.

Keine Internet-Infos zu Sohlbach (Prüm)

Oberpierscheid ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Der Ort liegt auf einer Hochfläche des südlichen Islek in der Südeifel. Zu Oberpierscheid gehören die Ortsteile Merkeshausen, Philippsweiler, Dehnseifen, Hausmannsdell, Röllersdorf, Trampelsdell und Luppertseifen.

Mit 37 % wird ein im Vergleich zum Umland geringer Anteil des Gemeindegebietes landwirtschaftlich genutzt, 58 % sind von Wald bestanden.

Der trockenste Monat ist der Juli, die meisten Niederschläge fallen im Dezember. Die jahreszeitlichen Schwankungen sind groß.

Das Gebiet von Oberpierscheid war vermutlich schon in der Römerzeit besiedelt, was Grabfunde aus dieser Zeit nahelegen. Der Ort in der heutigen Form ist vermutlich bei den späten mittelalterlichen Rodungsphasen entstanden, worauf die Ortsnamensendung „-scheid“ hinweist. Die erste urkundliche Erwähnung als „Pereschet“ stammt aus dem Jahr **1408**.

Bis zum Ende des 18. Jh. gehörte der Eifelort zur Herrschaft Neuerburg im Herzogtum Luxemburg. Die heutigen Ortsteile Oberpierscheids entstanden alle als Neugründungen im 19. Jh. Dort wohnten vornehmlich die Arbeiter aus dem Eisenhüttenwerk Merkeshausen.

Oberpierscheid ist heute eine landwirtschaftlich geprägte Wohngemeinde.

Keine Internet-Infos zu Schleif (Berg) gefunden.

Niederpierscheid ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Niederpierscheid liegt südlich von Waxweiler an der Prüm. Zu Niederpierscheid gehören auch die Wohnplätze Hof Arelt und Niederpierscheidermühle.

Niederpierscheid ist während der mittelalterlichen Rodungsphase entstanden. Erstmals erwähnt wird der Ort **1505** als *Nyderpirschaid*. Es gehörte zur luxemburgischen Herrschaft Neuerburg und in preußischer Zeit zunächst zur Bürgermeisterei Ringhuscheid, später zur Bürgermeisterei Waxweiler.

Kultur und Sehenswürdigkeiten

Oberlichtportal mit rautiert aufgedoppeltem Türflügel von 1774, Dorfstraße 7. Wanderrouten in und um Niederpierscheid. Jährliches Kirmes- bzw. Kirchweihfest. Hüttenbrennen am ersten Wochenende nach Aschermittwoch (sogenannter Scheef-Sonntag).

Die Gemeinde ist bis heute überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Niederpierscheid ist durch die Kreisstraße K 123 erschlossen.

Niederpierscheid liegt südlich von Waxweiler an der Prüm. Zu Niederpierscheid gehören auch die Wohnplätze Hof Arelt und Niederpierscheidermühle.

Wir queren die Prüm/ Furt? Der Weg führt parallel zur Prüm und quert diese auch, vermutlich wieder eine Furt. Danach ein baumbestandener Weg der (19 km) zur L10 führt nach Waxweiler.

Waxweiler ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Waxweiler ist ein staatlich anerkannter Erholungsort. Zum Ortsteil Waxweiler gehören auch die Wohnplätze Ginshausermühle, Godeshausermühle,

Zu Beginn des 20. Jh. entdeckten Überreste einer römischen Siedlung frei, die schon auf etwa **150** nach Christus datiert werden.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte am 15. Juli **943**.

Waxweiler gehörte zur luxemburgischen Herrschaft Neuerburg.

Im Jahr 1353 verkaufte Friedrich von der Neuerburg den Ort Waxweiler an den Trierer Erzbischof Balduin.

Zur Meierei Manderscheid gehörten auch die Ortschaften Heilhausen, Kinzenburg (Teil), Kopscheid, Lauperath und Pintesfeld. Der Status der Freiheit Waxweiler innerhalb der Herrschaft Neuerburg und zugleich innerhalb des Herzogtums Luxemburg blieb bis 1794 unverändert.

In der Eiflia illustrata aus den 1850er Jahren wurde für Waxweiler angemerkt, dass der Ort seit der preußischen Besitznahme ein ganz anderes Ansehen erhalten habe, die Straßen sind gepflastert und mehrere neue Häuser gebaut worden. Waxweiler war seit 1821 Sitz eines Friedensgerichts, hatte eine Apotheke und eine Postexpedition erhalten. Jährlich wurden zwei Kram- und Viehmärkte gehalten.

Die im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Bahnstrecke wurde 1950 wieder eröffnet. 1964 wurde der

Personenverkehr eingestellt. 1987 erfolgte die Streckenstilllegung. Die Gleise wurden abgebaut.

Besonderheiten: Pfarrkirche um 1770 erbaut. Eine Gedenktafel erinnert hier an den sagenhaften Ursprung der Echternacher Springprozession. Der Legende nach hatten die Waxweiler vor der Kirche gefeiert und getanzt, statt drinnen der Predigt zu folgen. Zur Strafe verdamnte sie der heilige Willibrord, von nun an immerwährend weiterzutanzten und zu springen. Später erlöste er sie jedoch gegen das Versprechen, nach Echternach zu pilgern, von wo aus der heilige Willibrord zu seiner Missionsarbeit aufgebrochen war. Es ist das Privileg der Waxweiler, die am Pfingstdienstag stattfindende Prozession anzuführen.

Pestkreuz von 1634.

Mariensäule von 1948.

mehrere Bußkreuze.

Naturdenkmal Napoleonseiche.

Waxweiler, im Naturpark Südeifel, nennt sich „Blumenstädtchen“. Es besitzt eine vielfältige Vereinsstruktur für diverse Kultur-, Sport- und Freizeitaktivitäten. Es bietet Freibad, Campingplätze und Wohnmobilstellplatz sowie Gastronomie mit Übernachtungsmöglichkeiten. Im Ort sind das Haus des Gastes, das Devonium- und das Römer-Museum.

Durch den Prümatal-Radweg auf der ehemaligen Bahnstrecke ist Waxweiler mit dem Netz der Bahntrassenradwege verbunden. Der Jakobsweg durchquert den Ort.

Waxweiler ist über die L 12 und L 33 an die Anschlussstelle *Nr. 5 Waxweiler* der Bundesautobahn 60 E29/E42 angeschlossen.

Das **Hotel Haus Irsfeld** begrüßt Sie in **Waxweiler**. Alle Zimmer verfügen über einen Flachbild-Sat-TV und ein eigenes Bad. Das Hotel bietet zudem kostenfreies WLAN

Jedes Zimmer im Hotel ist mit einem Kleiderschrank ausgestattet.

Im Hotel Haus Irsfeld genießen Sie ein kontinentales Frühstück.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit 8,6 für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Hotel Haus Irsfeld heißt Booking.com-Gäste seit 14. März 2019 willkommen.

Ideal für zwei Reisende.

Lage und Ausstattung gut geeignet für alle, die zu zweit reisen.

Adresse: Hauptstraße 30, 54649 Waxweiler, Deutschland

Perfekt für einen Aufenthalt von 1 Nacht!

Tolle Lage: von Gästen aktuell mit sehr gut bewertet (8,6)

Frühstücks-Info: Kontinental

Da es bis zum Beginn Ihrer Reise noch eine Weile dauert, können Sie **kostenfreie Stornierung** wählen, um flexibel zu bleiben. Mit **kostenfreier Stornierung** ist eine Planänderung kein Problem!

Ab dem 6. April 2020 gilt die von Ihnen gewählte Stornierungsrichtlinie unabhängig von den Umständen durch das Coronavirus. Wir empfehlen, eine Option mit kostenloser Stornierung zu buchen, für den Fall, dass sich Ihre Reisepläne ändern.

Quellennachweis

10.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Wißmannsdorf nach Waxweiler

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wi%C3%9Fmannsdorf>, Wißmannsdorf- Dalbachhof

<https://www.eifel-direkt.de/o-wanderarrangement-kleine-wunder-am-wegesrand>, KD Einsiedelei mit Kapelle

https://de.wikipedia.org/wiki/Stausee_Bitburg

https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Hamm

https://de.wikipedia.org/wiki/Eifelkreis_Bitburg-Pr%C3%BCm, diverse Straßen

<https://de.wikipedia.org/wiki/Echtershausen>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberpierscheid>, Philippweiler-Nord

<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberpierscheid>, Oberpierscheid (Ort)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Niederpierscheid>, Niederpierscheid (Ort)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Niederpierscheid>, Niederpierscheid-Mühle

<https://de.wikipedia.org/wiki/Waxweiler>

<https://www.booking.com/hotel/de/haus-irsfeld.de.html?aid=356980;label=gog235jc->



11. Tag, Sonntag, 06.06.

Waxweiler nach Prüm

ca. 18 km, + 357 m, - 287 m

Beim Start in Waxweiler mit Frühstück

Die „Freiheit Waxweiler“ erstreckte sich auf dem schmalen Felsgrat zwischen der [Prüm](#) und dem [Weiherbach](#) zwischen zwei Stadttoren, auf dem Gebiet der heutigen Hauptstraße, der Jaaß, wie sie mundartlich genannt wird.

[Weiherbach](#) gibt es sehr viele (mehr als 20) unter Wikipedia, dabei ist der aus der Eifel nicht dabei.

Als **Waldeifel** oder **Kyllburger Waldeifel** wird ein [Landschaftsteil](#) der [Südeifel](#) entlang des mittleren und unteren [Kylltals](#) und dessen unmittelbare Umgebung bezeichnet. Die Höhenlagen variieren zwischen 300 und 500 m. Im Westen grenzt die Waldeifel an das [Bitburger Gutland](#).

Dort, wo die [Kyll](#) von der [Schnee-Eifel](#) kommend, sich tiefer in das Rumpfhochland der Eifel einschneidet und die Ausläufer der Hohen und der Vdulkaneifel sich nach Süden hin absenken, prägen ausgedehnte, immer wieder durch kleinräumige Acker- und Wiesenflächen unterbrochene Wälder diese Eifellandschaft.

Von Norden nach Süden fließt die [Kyll](#) in zahlreichen Mäandern durch das Urgebirge, um nördlich von Trier in die [Mosel](#) zu münden. Im geographischen Mittelpunkt liegt die schon im Jahre 800 erstmals erwähnte [Stadt Kyllburg](#). Sie ist Verwaltungssitz der 1970 gebildeten Verbandsgemeinde Kyllburg und gilt gleichzeitig als kleinste Stadt in Rheinland-Pfalz.

Das Gebiet gilt insbesondere in den Sommer- und Herbstmonaten als Ferienregion für Wanderer und Radfahrer.

Pintesfeld ist eine **Ortsgemeinde** im [Eifelkreis Bitburg-Prüm](#) in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Arzfeld an.

Der Ort liegt [nördlich von Waxweiler](#) im Westen der Eifel, nur wenige Kilometer östlich der Staatsgrenzen zu Luxemburg und Belgien.

Weder der Rippach-Berg, noch der höhere Steinberg beim Ort Dackscheid ist im Verzeichnis der Berge im gesamten Land Rheinland-Pfalz enthalten, obwohl die Berge teils über 500 m hoch sind.

Dackscheid ist eine **Ortsgemeinde** im [Eifelkreis Bitburg-Prüm](#) in Rheinland-Pfalz. Zur Gemeinde gehört auch der [Wohnplatz](#) Coumontshof. Rund 60 % der Gemeinde sind Landwirtschaftsfläche und rund 30 % Wald.

Grab- und Münzfunde weisen auf eine römische Besiedlung östlich des heutigen Ortes im 2. und 3. Jh. hin. Die [Namensendung](#) „-scheid“ ist typisch für eine Ortsgründung in der Rodungsphase des 12./13. Jh.

Unter der preußischen Verwaltung kam die Gemeinde Dackscheid [1816](#) zum neu errichteten Kreis Prüm im Regierungsbezirk Trier.

Der Ort liegt etwa 500 m hoch mit zahlreichen Erhebungen außenherum.

Eilscheid ist eine **Ortsgemeinde** im [Eifelkreis Bitburg-Prüm](#) in Rheinland-Pfalz.

Der Ort Eilscheid liegt über 500 m hoch. [Die Infos sind schlampig recherchiert](#)

Ösling (luxemburgisch *Éislek*, deutsch auch *Islek*, im südlichen Teil von Ostbelgien auch *Eeslek* genannt; der Name ist vermutlich germanischen Ursprungs) ist die fränkisch-germanische Bezeichnung für die Ardennen. [Heutzutage](#) wird damit allerdings nur noch der [östliche Teil](#) der Ardennen so benannt. Das Ösling umfasst den Norden des Großherzogtums Luxemburg, westliche Teile des Eifelkreises [Bitburg-Prüm](#) und einen kleinen Teil des Landkreises Vulkaneifel. [In Deutschland](#) fühlen sich vor allem Orte aus dem Raum Arzfeld-Lützkampen dem Islek zugehörig. Sie haben sich mit anderen Kommunen aus Deutschland, Belgien und Luxemburg zu einer europäischen wirtschaftlichen Interessenvereinigung zusammengeschlossen (**Islek** ohne Grenzen).

Im Ösling liegen der Naturpark Obersauer und der Naturpark Our. Ebenso umfasst der Naturpark Südeifel Teil des Isleks.

Das Ösling liegt durchschnittlich 400 bis 500 m über dem Meeresspiegel. Die Landschaft ist geprägt von [Hochflächen](#) einerseits und [tief eingeschnittenen Flusstälern](#) mit markanten Talmäandern andererseits.

Der wichtigste Fluss des Ösling ist die [Sauer](#). Der [Stausee](#) oberhalb von Esch versorgt einen großen Teil Luxemburgs mit Trinkwasser. Hinzu kommen die [Wiltz](#) mit der [Klerf](#), ihrem größten Nebenfluss, sowie die [Our](#), die hier die Grenze zwischen Luxemburg und Deutschland markiert.

[Geologisch](#) gehört die Region zu den Ardennen und damit zum [Rheinischen Schiefergebirge](#). Dementsprechend ist sie durch eine Reihe variskisch streichender Sättel und Mulden gegliedert. Es handelt sich dabei v. a. um Schiefer und Quarzite. Das Ösling setzt sich im deutschen Eifelkreis Bitburg-Prüm fort, wird jedoch auch etwa zur „belgischen Eifel“ gezählt.

Die Lohhecken, ein Eichen-Schälwald, umfassen immer noch 35 % der Waldfläche. Der Laubwald wurde vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg großflächig durch Nadelwald (Fichten und Douglasien) ersetzt und umfasst heute fast 50 % der Waldfläche. Hinzu kamen Nadelwald-Aufforstungen vieler Feuchtwiesen in den schmalen Seitentälern. Auf steilen und trockenen, südexponierten Hängen finden sich wärmeliebende Eichenwälder, an Nordhängen und in schmalen Bachtälern dagegen auch schluchtwaldartig ausgeprägte Waldgesellschaften.

Im Ösling findet man eine Reihe von [seltenen Tier- und Pflanzenarten](#) wie die Wildkatze, das Haselhuhn und den Schwarzstorch oder wilde Narzissen und Küchenschellen (bei Lellingen). Auch der Biber scheint langsam wieder heimisch zu werden.

Die **Bundesautobahn 60** (Abkürzung: **BAB 60**) – Kurzform: **Autobahn 60** (Abkürzung: **A 60**) – ist eine deutsche [Autobahn](#), die in zwei nicht miteinander verbundenen Teilstrecken von der belgischen Grenze bei Winterspelt über Wittlich, Bingen und Mainz nach Rüsselsheim führt. Während der westliche Abschnitt eine von zwei grenzüberschreitende Autobahnstrecken nach Belgien darstellt.

Die BAB 60 beginnt am Grenzübergang Steinebrück in der [Eifel](#) als Fortsetzung der von Verviers kommenden Autobahn 27. Nur wenige Kilometer hinter der Staatsgrenze endet der als Autobahn ausgebaute Teil und auf etwa

15 km der Strecke ist nur die nördliche Richtungsfahrbahn fertiggestellt, die im einspurigen Gegenverkehr mit abschnittsweise vorhandener Überholspur ausgeführt ist. Sie führt in östliche Richtung durch die hügelige und stark bewaldete Schnee-Eifel, ehe hinter Prüm wieder der als Autobahn ausgebaute Streckenteil mit beiden Richtungsfahrbahnen beginnt, der in südliche Richtung führt und bei Bitburg die Südeifel erreicht. Zur Querung der zahlreichen, eingeschnittenen Flusstäler in diesem Bereich war eine hohe Anzahl an Brückenbauwerken erforderlich. Die Anschlussstelle Bitburg schließt die B 51 an die Autobahn an.

Der Kühnenberg ist 526,6 m hoch.

Der Eulsberg hat eine Höhe von 561,3 m.

Winringen ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Winringen liegt am Rande der Prümer Kalkmulde, am Fuß des 597 m hohen Hardtkopfs.

Auf der Gemarkung wurden römische Siedlungsreste und Münzen gefunden. Ferner die Reste eines römischen Tempels.

Unter der französischen Verwaltung war Winringen von 1798 bis 1814 dem Kanton Prüm zugeordnet, der zum Saardepartement gehörte. Nach dem Wiener Kongress kam Winringen 1815 zum Königreich Preußen. Unter der preußischen Verwaltung gehörte Winringen zum 1816 neu gebildeten Kreis Prüm im Regierungsbezirk Trier und wurde von der Bürgermeisterei Dingdorf verwaltet.

Die **Prümer Kalkmulde** oder **Prümer Mulde** ist ein Landschaftsraum der südlichen Kalkeifel, die wiederum der Eifel zugeordnet wird. Das Gebiet liegt im Bundesland Rheinland-Pfalz. Die Prümer Kalkmulde ist die größte der Eifelkalkmulden. Die Benennung erfolgte nach dem größten Ort im Gebiet, der Stadt Prüm und dem Fluss Prüm, dessen von Nordosten nach Südwesten verlaufendes rechtes Flussufer die westliche Grenze der Mulde markiert. Im Osten erstreckt sich die Mulde bis über die Ortschaft Budesheim hinaus bis dicht an die Gerolsteiner Mulde und die Hillesheimer/ Ahrdorfer Mulde, deren Grenzen sich unklar im Oberbettinger Buntsandsteingebiet treffen. Das Gebiet liegt auf einer mittleren Höhe von 500 bis 550 m über dem Meeresspiegel.

Nach Nordosten folgen, getrennt durch das Oberbettinger Buntsandsteingebiet die Hillesheimer/Ahrdorfer Mulde. Nach Osten grenzt die Prümer Mulde an die flache Gerolsteiner Kalkmulde, in der neben Buntsandstein auch noch die Reste des quartären Vulkanismus zutage liegen. Nach Süden hin folgt die Salmerwald Mulde. Nach Südwesten entwickeln sich aus der Prümer Mulde im deutsch-luxemburgischen Grenzgebiet die Daleidener Muldengruppe mit Gesteinen aus dem Oberemsium in den Muldenkernen. Nach Norden hin ist das Gebiet schließlich durch schmale Sättel getrennt die Dollendorfer, die Rohrer, die Blankenheimer und die Sötenicher Mulde.

Geologisch handelt es sich bei der Prümer Kalkmulde um die südwestliche Fortsetzung der Hillesheimer Mulde. Die Verbindung zwischen den Mulden wird durch das Oostal und das Kylltal gebildet, die durch Ablagerungen aus der Trias und quartäre Vulkane bedeckt sind. Als einzige der Eifler Kalkmulden finden sich im Kern der Prümer Mulde noch Reste aus dem Oberdevon.

Die schüsselförmige Prümer Mulde wird durch einen zentralen Rücken aus Dolomitgestein geprägt, der von Mergelschichten umgeben ist. Der größte Teil der Prümer Kalkmulde wird landwirtschaftlich als Grünland genutzt. Bewaldet sind einzelne Bereiche im Zentrum der Mulde. Laubwald überwiegt, wobei Trocken- und Gesteinshaldenwälder charakteristisch für die Landschaft sind. Die im Süden der Mulde gelegene Schönecker Schweiz ist ein Naturschutzgebiet mit einer abwechslungsreichen, kalkliebenden Vegetation. Hier findet man verstreut in den lichten Buchenwäldern große, das Landschaftsbild prägende Dolomitblöcke. Die fruchtbaren Talböden eignen sich für Landwirtschaft, so dass die Landschaft schon früh besiedelt wurde, wie megalithische Steinsetzungen in der Nähe von Wallersheim oder die Funde aus dem Moustérien im Buchenloch der benachbarten Gerolsteiner Mulde beweisen.

Der Handich Berg hat eine Höhe von 562,8 m und liegt nördlich und näher an Winringen, gehört aber zu Nieder- oder Oberlauch.

Oberlauch ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Die höchste Erhebung ist der Hardtkopf mit 596 m ü. NHN, von dessen Gipfel die gesamte Prümer Kalkmulde sowie die Schönecker Schweiz überblickt werden kann. Bei gutem Wetter ist der Blick nach Süden ohne Hindernisse und die Fernsicht beträgt über 60 km bis zum Hunsrück. In nördlicher Richtung reicht der Fernblick ca. 20 km bis zum Schwarzen Mann (697 m).

Zu Oberlauch gehören auch die Wohnplätze Bongertshof und Im Tal.

Am östlichen Ortsrand von Oberlauch sollen in einem großen Grabhügel von 30 m Durchmesser und über 4 m Höhe an einem Südost-Hang wiederholt römische Gräber entdeckt worden sein. Die Kulturdatenbank Region Trier erwähnt eine Motte in Oberlauch, die Reste einer abgegangenen Burg.

Im Güterverzeichnis der Abtei Prüm wird der Ort im Jahr 893 als „Luhc“ genannt. Die Bezeichnungen Oberlauch und Unterlauch sind davon abgeleitet.

Die Benennungen Luhc, Loch (1065), sollen am ehesten auf das lateinische Wort „lucus“ zurückzuführen sein. Der einer Gottheit geheiligte Hain heißt bei den Römern: „ l u c u s “ .

Im Güterverzeichnis der Abtei Prüm wird der Ort im Jahr **893** als „Luhc“ genannt ohne weitere Erläuterungen.

Oberlauch und Niederlauch bildeten zu dieser Zeit einen Ort.

Bis zum 4. Jh. n. Chr. sind in Oberlauch Reste römischer Besiedlung nachgewiesen. Zwischen Ober- und Unterlauch fand man keltisch-römische Gräber. Die Römer sicherten wichtige Straßen und Knotenpunkte durch Wachposten in einer Befestigungsanlage (Burgus). Hierzu gehörte meist ein Heiligtum unmittelbar in der Nähe. In vorgeschichtlicher und auch noch zu römischer Zeit sollen sich in Oberlauch sieben Höhenstraßen getroffen haben.

Bei Ausschachtungsarbeiten wurde auf der Flur „Auf den Kalkköfen“ ein Steinbeil gefunden, was beweist, dass sich hier zumindest zeitweilig in der Jungsteinzeit Menschen aufgehalten haben.

Am östlichen Ortsrand von Oberlauch sieht man noch heute einen großen abgeflachten Rundhügel, auf dem eine sog. Motte, ein Wohn- Wehrturm gestanden haben soll.

Von Oberlauch ist erstmals 1574 die Rede. Zuvor war der Ort eine Zennerei der Abtei Prüm, welche hier ein Grundgericht von einem Schultheißen und fünf Schöffen hatte.

Wiederum später übernahm der Prior dies selbst, um 1663 die Küstereigüter zu Lauch auf 15 Jahre für drei Thaler und zwei Sester Roggen und zwei Sester Hafer zu verpachten. Die Oberlauchener mähten und trockneten ihr Heu auf dem freien Bühl. Das Jahrgeding hielten der Dechant oder der Prior ab.

1788 wurden vom Niederlauchener Pastor für Oberlauch sechs Stockgüter gemeldet.

Während der französischen Herrschaft bis 1814 gehörte der Ort zum Kanton Prüm im Saardepartement und danach als selbständige Gemeinde zur Bürgermeisterei Dingdorf im Kreis Prüm.

Auch nach der Verwaltungsreform 1970 behielt Oberlauch seine Selbständigkeit als Ortsgemeinde und gehört seitdem zur Verbandsgemeinde Prüm.

Die Bevölkerung lebt überwiegend von der Landwirtschaft (Milchwirtschaft).

Der Name des Hartkopf wird zwar anders auf der TK25 N 5804, geschrieben, auch seine Höhe wird anders auf der TK25N angegeben: 597,0 m. Auch innerhalb von Wikipedia gibt es unterschiedliche Angaben. (bei Oberlauch: Die höchste Erhebung ist der Hartkopf mit 596 m. Unten wird er mit 601,5 m angegeben.

Der **Hartkopf** im Eifelkreis Bitburg-Prüm (Rheinland-Pfalz) ist ein Berg der Südeifel und mit 601,5 m die höchste Erhebung am Rand der Prümer Kalkmulde.

Der Hartkopf erhebt sich im Südteil des Naturparks Hohes Venn-Eifel südlich von Prüm und nordwestlich von Schönecken zwischen den Dörfern Ellwerath (zu Rommersheim) im Norden und Oberlauch im Süden. Westlich des Bergs entspringt der kleine Prüm-Zufluss Hennebach. *Er hat mehrere Quellbäche, Anmerkung von GK.*

Vom Hartkopfgipfel überblickt man die gesamte Prümer Kalkmulde und die Schönecker Schweiz. Bei gutem Wetter ist Fernsicht bis an den Rand des etwa 60 km südöstlich gelegenen Hunsrück möglich. Bis zum Anfang des 20. Jh. stand auf dem Berg ein Aussichtsturm. Dort befinden sich derzeit je ein Sendeturm und Wasserbehälter.

Ellwerath ist ein Ortsteil der Ortsgemeinde Rommersheim im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Ellwerath liegt an den Ausläufern der Hüscheide-Berge und am südlichen Ortsrand erhebt sich der Hartkopf mit einer Höhe von ca. 600 m.

Zwischen Rommersheim und Ellwerath wurde eine römische Siedlungsstelle gefunden. Sie war zwischen dem 1. und 6. Jh. n. Chr. besiedelt.

Am 1. Januar 1971 wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Ellwerath in die Ortsgemeinde Rommersheim eingemeindet. Römisch-katholische Fatima-Kapelle von 1960/61.

Niederprüm ist ein Stadtteil der Stadt Prüm im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Niederprüm liegt im Tal der Prüm. Durch den Ort verläuft die B 410. Nördlich vom Ort befindet sich die Innenstadt Prüms, im Osten liegt Rommersheim, im Süden Ellwerath und im Westen Weinsfeld und Wutzerath.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Niederprüm am 13. August **762**.

Im Jahr 1190 entstand das Benediktinerinnenkloster, welches 1809 aufgehoben wurde.

Am 7. Juni 1969 wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Niederprüm in die Stadt Prüm eingemeindet.

Römisch-katholische Pfarrkirche St. Gordian und Epimachus, 17. Jh.

Klostergebäude des ehem. Benediktinerinnenklosters, 17. Jh.

Der Überlieferung nach soll die Vertreibung der Äbtissin Sophie von Vianden aus dem Kloster Süstern Anlass für die Stiftung eines Klosters im Tal der Prüm gewesen sein. Nach einer Urkunde des Trierer Erzbischofs Johann I. von 1190 hatte dagegen eine Verwandte des Prümer Abtes Gerhard von Vianden das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt und auf ihren Besitz verzichtet. Der frommen Jungfrau wurde eine Kapelle in Niederprüm mit Gelände für ein Kloster zur Verfügung gestellt. Aus dem Besitz der Prümer Abtei erhielt die Neugründung die Reliquien der Heiligen Gordianus und Epimachus. Um die junge Adelige scharten sich bald zahlreiche gleichgesinnte Jungfrauen. Vor allem die unverheirateten Töchter des Adels aus dem französischsprachigen Teil des Trierer Erzbistums fanden Aufnahme. Bei der Visitation von 1785 bestand der Konvent aus zwölf adeligen Chorschwestern, acht Laienschwestern und 21 Angehörigen des Hausgesindes. Bis zu ihrer Aufhebung 1802 stand das Niederprümer Kloster nicht nur beim Adel des Eifel-Ardennen-Raums in hohem Ansehen.

Die heutige Klosterkirche wurde 1677 geweiht. In diese Zeit fällt auch der Baubeginn der weitläufigen barocken Klosteranlage. Die heutige Pfarrkirche ist ein rechteckiger, geputzter Saalbau mit sieben rippenlosen Kreuzgewölben auf eingezogenen Strebepfeilern. An der Südostecke befinden sich der dreigeschossige glatte Turm mit geschwungener Haube und die Sakristei mit einer ornamentalen Stuckdecke. Der Südseite mit großen Rundfenstern ist eine kleine, kreuzgewölbte Vorhalle mit einem Pilasterportal von 1678 angefügt. Aus der Bauzeit stammen Hochaltar, Kanzel und Chorgestühl und die kleine Äbtissinnenempore an der Nordwand zwischen zwei Vorlagen.

Heute ist in den klösterlichen Anlagen eine Missionsschule der Vinzentinerinnen untergebracht.

Prüm [ˈpʁʏm] ist eine Stadt in der Westeifel (Rheinland-Pfalz), heute Verwaltungssitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde im Eifelkreis Bitburg-Prüm. Prüm ist ein staatlich anerkannter Luftkurort.

Die Stadt Prüm liegt am Fluss Prüm (Nebenfluss der Sauer) am Fuß des Schneifel-Höhenzuges zwischen Ardennen und Eifel in einer Höhe von 420 bis 490 m. Die Stadt ist namensgebend für die größte der devonischen Kalkmulden der Eifel, die 240 km² große Prümer Kalkmulde.

Zur Stadt Prüm gehören die Ortsteile Kalvarienberg, Tafel, Walcherath und Wirbelscheid. Im Jahr 1969 und in den Folgejahren wurden die Ortschaften Dausfeld (mit Dausfelder Mühle), Niederprüm (mit Sonnenberg), Steinmehlen und Weinsfeld (mit Haus Schröder und Mühle Lutz, Weinsfelder Mühle) eingemeindet.

Im Jahr 721 wurde ein Kloster gegründet. Die Fürstabtei Prüm wurde 1576 dem geistlichen Kurfürstentum Trier einverleibt.

Die Gemeinde Prüm wurde **720** erstmals als *villa prumia* der Karolinger erwähnt.

Kaiser Heinrich II. verlieh 1016 Prüm das Markt- und Münzrecht. Im Jahr 1307 wurde das Nikolaus-Hospital in der Stiftsstraße gegründet.

Prüm wurde 1798 Arrondissements- und Kantonsort im französischen Département Saar und Sitz einer Unterpräfaktur und gehörte damit zu Frankreich. Die Abteikirche wurde Pfarrkirche. Durch königlichen Erlass wurde Prüm 1856 erneut der Titel „Stadt“ verliehen. 1860 wurden beim Abbau des alten Hochaltares die Gebeine Kaiser Lothars gefunden. Das St.-Joseph-Hospital wurde 1869 gegründet. Das Bischöfliche Konvikt wurde 1887 gegründet und gebaut. Am 22. Dezember 1883 wurde die Bahnstrecke nach Gerolstein eröffnet. Damit war Prüm über die Westeifelbahn ans Eisenbahnnetz angeschlossen. 1901 gab es den ersten elektrischen Strom in Prüm. Nach dem Ersten Weltkrieg stand Prüm wie der Rest des Rheinlands von 1918 bis 1930 unter französischer Besatzung. Die Stadt wurde zu 80 % zerstört. Nach dem Krieg gehörte Prüm ab 1946 zum neu gebildeten Land Rheinland-Pfalz. In der neuen Verwaltungsgliederung ist Prüm Kreisstadt des flächenmäßig größten Kreises in Deutschland, Schul- und Verwaltungszentrum. Bei der Gebietsreform 1969/70^[4] wurde der Landkreis Prüm mit dem Landkreis Bitburg zum Landkreis Bitburg-Prüm zusammengelegt und die Behörden überwiegend nach Bitburg verlagert. Prüm wurde Sitz der Verbandsgemeinde Prüm. Auf dem Kalvarienberg wurde 1984 das neue St.-Josef-Krankenhaus eröffnet. Das bischöfliche Konvikt wurde 2001 aufgelöst. Im Jahr 2005 wurde der Prümer Vertrag zur Verbesserung der *grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der EU* unterzeichnet. Mit dabei war auch der deutsche Innenminister Otto Schily, dessen Vorfahren aus Prüm stammen. Ein Jahr später wurde ein Bundespolizeirevier in Prüm eingerichtet.

Städtepartnerschaften: **Monthermé** (Frankreich), seit 1962. **Fort Madison** (USA, Iowa), seit 1997.

Reliquienschrein mit den Sandalenpartikeln Jesu Christi, eingenäht in die Schuhe des Papstes Zacharias. Museum im *Rathaus in der Tiergartenstraße 54*
Infostätte Mensch und Natur, Tiergartenstraße 78
Barocke Abtei Prüm nach Plänen Balthasar Neumanns mit prächtigem Portal und Kaisersaal, einer Rokoko-Aula, dem heutigen *Regino-Gymnasium*.
Der Explosionskrater (ca. 190 x 90 x 20 m) am Kalvarienberg mit Gedenkkreuz und neu errichteter Bergkapelle
Im Juni, Juli und August findet der **Prümer Sommer** statt. Den Auftakt bildet ein Markt und ein Straßenmusikanten-Wettbewerb am letzten Sonntag im Juni. An den folgenden acht Donnerstagen finden Abendveranstaltungen auf dem Prümer Sommerplatz vor dem Rathaus statt, darunter Auftritte von Musikgruppen und Tanzensembles sowie Wettbewerbe im Melken, Bierkrugstemmen und Baumstammsägen. Auch eine Fahrrad-Sternfahrt und eine Modenschau gehören seit Jahren zum Programm. An vier Sonntagen finden in diesem Zeitraum jeweils direkt vor der Basilika spezielle Konzerte statt (Klassik, Jazz, Folk etc.).
Zu den größten Arbeitgebern der Region gehören MUH Arla, die Stihl AG, Streif GmbH, Prüm-Türenwerk GmbH und Tesla Grohmann Automation. Die MUH Arla hat ihren Sitz im 10 km entfernten Pronsfeld.
Am 22. Dezember 1883 wurde Prüm mit der Eröffnung der Westeifelbahn von Gerolstein an das deutsche Eisenbahnnetz angeschlossen. Im Oktober 1886 wurde die Verbindung über Pronsfeld bis nach Bleialf erweitert. Zwei Jahre später waren dann Bahnfahrten bis nach St. Vith (damals zum Deutschen Reich gehörend) möglich. Ebenfalls wurden ab Pronsfeld Stichstrecken nach Waxweiler und Arzfeld-Neuerburg gebaut. Am 28. Mai 1972 wurde der Abschnitt Prüm – Pronsfeld für den Personenverkehr stillgelegt und am 27. September 1980 wurde der Personenverkehr zwischen Gerolstein und Prüm eingestellt. Anschließend verkehrten lediglich einzelne Güterzüge. Im Dezember 2000 hielt der letzte Zug – ein Sonderzug der lokalen Eisenbahnfreunde – am Bahnhof der Abteistadt. Mittlerweile wurden die Gleisanlagen ab dem Bahnübergang Prümatalstraße in Richtung Pronsfeld demontiert. Auf der früheren Bahntrasse wurde ab dem ehemaligen Bahnübergang der Straße nach Niederprüm ein Radweg errichtet. Über diese Trasse werden heute der Eifel-Ardennen-Radweg und der Prümatal-Radweg geführt.
Das Prümer Zentrum ist für den Durchgangsverkehr über 7,5 Tonnen gesperrt.
Heute ist Prüm durch Linienbusse an den ÖPNV angeschlossen.

Eine **Senke** ist in den Geowissenschaften im Allgemeinen eine Hohlform im Bodenrelief; ein flaches Stück Erdoberfläche, das von Erhebungen umgeben ist. In der Geologie im Besonderen ist eine Senke ein Teil der Erdoberfläche, der tektonisch bedingt gegenüber seiner Umgebung abgesunken ist. Je nach Form, Größe oder Lage werden tektonische Senken als Kessel (rundlich, kleiner), Becken (rundlich, größer), Graben (länglich, schmal) oder Depression (Landsenke unterhalb Meeresspiegelniveau) kategorisiert. Tektonische Senkungen sind eine häufig vorkommende Ursache für die großen kontinentalen und marinen Bodenebenenheiten. Tektonische Senkungen gehören, neben Hebung, Verschiebung, vulkanischer Aufschüttung und Korallenriffbildung, zu den gestaltenden Faktoren erster Ordnung, die die Grundlage der großen Bodenebenenheiten schaffen.^[4] So kommen Senken in allen Erdregionen in unterschiedlichen Formen und Größen vor.

Faszinierend, gastfreundlich und sehr modern ist die **Jugendherberge** mit Kongress- und Veranstaltungszentrum, die in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum liegt. **Prüm ist das Zentrum der Hocheifel**. Die abwechslungsreiche **Mittelgebirgslandschaft** der Eifel und der angrenzenden Ardennen in Belgien bieten unvergleichliche Erlebnis- und Entdeckungstouren in die Natur.

Die **Jugendherberge Prüm** mit Kongress- und Veranstaltungszentrum hat 150 Betten in Zimmern für die 1-, 2- und 4-Bettbelegung sowie 6-Bettzimmer im Maisonette-Stil. Die Zimmer sind großzügig und modern ausgestattet und haben **alle Dusche/WC**.

- *Diese TOP-Jugendherberge ist ideal geeignet für den spannenden **Familienurlaub**, erlebnisreiche **Klassenfahrten** und bietet beste Bedingungen für **Gruppen** zum Lernen, Proben, Tagen, für **Veranstaltungen**, Feste feiern und Freizeit.*

Modernes Foyer mit Rezeption, Kommunikationsbereich, Bistro, Café-Bar, Snackbereich, Kinderspielecke, großes und freundliches Restaurant.

5 Aufenthalts- und Veranstaltungsräume unterschiedlicher Größe für bis zu 50 Personen, 1 großer Kongress-Saal für bis zu 500 Personen aus 4 variablen Sälen (mit Bühne).

Freizeitprogramme für den spannenden Familienurlaub.
Erlebnisprogramme für erlebnisreiche Klassenfahrten.
Pädagogisch wertvolle Erlebnisprogramme für Gruppen zur Teambildung.
Ausstattung für Veranstaltungen, Tagungen, Workshops, Projekttag und Musikfreizeiten: Beamer, Leinwand, Pinnwand, Flipchart, Beleuchtungsdimmer, Rednerpult, Moderationsmaterial, Fernseher, DVD-Player, Beschallungsanlage, Musikanlage mit CD-Player, Klavier.
Billard, Flipper, Kicker, Gesellschaftsspiele, Kegelbahn (gegen Gebühr), Kinderspielplatz mit Tischtennis, Fußball- und Volleyballplatz, Basketball- und Bolzplatz, Grillmöglichkeit, Lagerfeuerplatz, großer Spielkeller (auch als Party- oder Gruppenraum nutzbar).
Kostenfreies WLAN im ganzen Haus. Barrierefreie Ausstattung des Hauses.



Quellennachweis

11.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Waxweiler nach Prüm

<https://www.eifelzeitung.de/region/eifelkreis-bitburg-prum-bit/waxweiler-besass-einmal-stadtrechte-298409/>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Waldeifel>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Pintesfeld>, Richtung Pintesfeld
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bergen_in_Rheinland-Pfalz, unvollständig
<https://de.wikipedia.org/wiki/Dackscheid>, Deckscheid (*Straßendorf*). Unvollständig zu den Höhenangaben
<https://de.wikipedia.org/wiki/Eilscheid>, Richtung Eilscheid.
<https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sling>, **Ösling** (luxemburgisch *Éislek*, deutsch auch *Islek*,
https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesautobahn_60
<https://de.wikipedia.org/wiki/Winringen>
https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%BCmer_Kalkmulde
<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberlauch>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hardtkopf_\(Eifel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hardtkopf_(Eifel))
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ellwerath>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Niederpr%C3%BCm>, Niederprüm
<https://www.klosterlexikon-rlp.de/eifel-ahr/niederpruem-benediktinerinnenkloster.html>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%BCm>, Prüm.
[https://de.wikipedia.org/wiki/Senke_\(Geowissenschaften\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Senke_(Geowissenschaften))
<https://www.diejugendherbergen.de/jugendherbergen/pruem/portrait/>



Die Recherchen zu diesem Wandertag erfolgten am 7.4.2021 (Mittwoch nach Ostern).

12. Tag, Montag, 07.06.

Prüm nach Stadtkyll

ca. 24 km, + 328 m, - 318 m

Beim Start in Prüm mit JHB-Frühstück

An verschiedenen (12) Stationen erfahren Sie etwas über die Zusammenhänge zwischen Waldboden und Nährstoffkreislauf, Wald, Wild und Jagd, **Wald** und **Naturschutz** und nicht zuletzt **Wald** und **Erholung**. Hier wird Ihnen sowohl die Geschichte des Waldes als auch die moderne naturnahe Waldwirtschaft vorgestellt. Sie sehen, wie sich ein Wald von selbst erneuert und wie der Mensch Wälder nutzen kann, ohne sie zu zerstören.

Nördlich von Prüm, auf dem Höhenzug "Tettenbusch", liegt ein stark verschliffener Ringwall. Die Anlage besitzt eine Gesamtfläche von ca. 4,6 ha, wobei der Wall ein Oval von 300 m Länge und maximal 170 m Breite umschließt. Die Reste des Keltenrings künden von der frühen Besiedlung des Prümer Gebiets und seiner langen Geschichte. Der Tettenbach wird aufgestaut zum Bungartweiher, der mit Pflanzen, Fröschen und Libellen fasziniert. Vor allem dem Tettenbusch verdankte Prüm früher den Namen „Waldstadt der Eifel“.

Das Gemeinschaftsforstamt Prüm in seiner jetzigen Form existiert seit 2004. Es setzt sich im Wesentlichen aus den ehemaligen Forstämtern Prüm und Schneifel zusammen. Das Forstamt Prüm ist seit 2009 ein TP-Forstamt, d.h. die technische Produktion wurde funktionalisiert.

Das Forstamt Prüm ist für 19.692 Hektar Wald, welcher sich auf dem Gebiet der Verbandsgemeinde Prüm und der nordöstlichen Gemarkungen der Verbandsgemeinde Arzfeld befindet, zuständig.

Das Forstamt ist für Sie Informationsstelle zu den Themen des Waldes wie Förderung der Forstwirtschaft, Freizeitangebote, Jagdmöglichkeiten, Umweltbildung, Brennholz und vieles mehr.

Das Forstamt schützt und pflegt den Wald unter Berücksichtigung der vielen Wirkungen, die der Wald zur Verfügung stellt. Es organisiert den Holzeinschlag, die Holzvermarktung, die Wiederbegründung des Waldes, unterhält die Wege und Erholungseinrichtungen.

In Rheinland-Pfalz besteht gemäß dem LandesWaldGesetz als untere Forstbehörde das Gemeinschaftsforstamt. Dieses ist für die Hoheit- und Dienstleistungsverwaltung sowie die Betriebsführung im Staatswald zuständig. Grundlage für die Bildung des Gemeinschaftsforstamtes ist der hohe Gemeindewaldanteil in Rheinland-Pfalz.

Zur Zeit gibt es in Rheinland-Pfalz 44 staatliche Forstämter und 324 staatliche Forstreviere. Das Forstamt wird von einem Beamten oder einer Beamtin des höheren Dienstes geleitet. Der oder die Forstamtsleiter(in) managt den Forstbetrieb als Unternehmen, das einen Umsatz bis zu 4,5 Millionen und bis zu 50 Mitarbeiter(innen) haben kann. Die Forstamtsleitung findet Unterstützung durch eine Büroleiterin oder einen Büroleiter mit Forst- oder Verwaltungsausbildung und mehreren Personen im Bereich Angestellte.

Das Forstamt Prüm bewirtschaftet 4.065 Hektar Staatswald. Die Flächen befinden sich hauptsächlich auf dem Schneifel Höhenzug sowie in der Schönecker Schweiz. Im Staatswald des Forstamtsbereiches Prüm liegt der durchschnittliche Vorrat bei circa 230 Erntefestmeter pro Hektar, der Zuwachs liegt bei durchschnittlich 8,4 Erntefestmeter pro Hektar und Jahr. Durch die unter dem Zuwachs liegenden Holzeinschläge steigt der Vorrat kontinuierlich.

Die **Schneifel** ist ein maximal 699,1 m hoher, im Eifelkreis Bitburg-Prüm und Landkreis Vulkaneifel in Rheinland-Pfalz gelegener Gebirgszug in den westlichen Hochlagen der Eifel.

Der Begriff Schneifel hat nichts mit Schnee oder Eifel zu tun: Er leitet sich aus dem früheren Sprachgebrauch dieser Region ab und bedeutet so viel wie Schneise. Diese Schneise wiederum verlief über den Höhenzug. Der Begriff Schneifel wurde dann in der Zeit der Preußen „eingedeutscht“ und der Begriff Schnee-Eifel, der allerdings ein größeres Gebiet beschreibt, war geboren.

Die Schneifel liegt einige Kilometer nordwestlich der Kleinstadt Prüm, die vom im Nordostteil des langgezogenen und eher unauffälligen Gebirgszugs entspringenden Flusses Prüm durchflossen wird. Die Grenze zu Belgien liegt einige Kilometer nordwestlich des Gebirgszugs.

Die Schneifel gehört in der naturräumlichen Haupteinheitengruppe Westeifel und in der Haupteinheit Westliche Hocheifel zur Untereinheit Schneifelrücken.

Die höchste Erhebung der Schneifel ist eine namentlich nicht benannte Stelle mit 699,1 m Höhe, die knapp 1,5 km (Luftlinie) nordöstlich vom Gipfel (697,8 m) des Schwarzen Mann (zweithöchsten Erhebung) liegt. Nach der Hohen Acht (746,9 m) und dem Ernstberg (Erresberg; 699,8 m) ist sie auch der dritthöchste Berg der Eifel.

Die Schneifel stellt ein Rumpfgebirge dar, den Rest eines im Erdaltertum aufgefalteten variszischen Hochgebirges. Nach langer Zeit der Erosion wurde sie in geologisch jüngster Zeit (im Quartär) nochmals gehoben. Stellenweise sind die alten Verebnungsflächen erkennbar, aus denen einzelne markante Höhenzüge aus härterem Gestein emporragen. Ein solcher ist der aus Ems-Quarzit bestehende Rücken der Schneifel. Der langgezogene Gebirgszug überragt die wenig gegliederte alte Hochfläche um etwa 100 m und demonstriert die Widerstandsfähigkeit des lokalen Quarzgesteins gegen die Kräfte der Verwitterung.

Auffällig ist auch seine Schneifel-Längserstreckung von 15 km bei einer durchschnittlichen Breite von lediglich 2 km, die sich mit nur wenigen Metern Höhenunterschieden von Brandscheid bis gegen Ormont bei Stadtkyll hinzieht, wo sie mit dem Steinberg (657,8 m) endet.

In den Wintermonaten liegt hier der Schnee meistens am längsten in der gesamten Eifel, so dass über einen längeren Zeitraum Wintersport betrieben werden kann. Auf dem Berg Schwarzer Mann gibt es ein Wintersportgebiet gleichen Namens.

Die Schneifel ist auf ihrer gesamten Länge von Bunkerruinen des zwischen 1938 und 1940 errichteten Westwalls bedeckt. Auf ihren Höhen befinden sich außerdem der Sender Bleialf und der Sender Schnee-Eifel sowie Reste der ehemaligen US-Radarstation Prüm Air Station.

Über die Schneifel verläuft die Landesstraße 20, die von Ormont im Nordosten kommt, die von Roth bei Prüm, durch Knaufspesch nach Prüm verlaufende Bundesstraße 265 am Forsthaus Schneifel kreuzt und jenseits ihres nahe dem Schwarzen Mann (697,8 m) gelegenen Gipfels (699,1 m) nach Südwesten nach Brandscheid führt. Vielerorts sind Wanderparkplätze vorhanden. Die Landschaft kann auf mehreren Waldwegen und -pfaden durchwandert werden, zum Beispiel auf dem Schneifelhöhenweg.

Vielfältige und zunehmend intensivere Nutzungsansprüche des Menschen belasten Natur und Landschaft. Die fortschreitende Vernichtung naturnaher Lebensräume (Biotope) und die Gefährdung wildlebender Pflanzen- und Tierarten dokumentiert sich in den Roten Listen: Sie weisen aus, dass in Rheinland-Pfalz inzwischen fast alle für den Arten- und Biotopschutz bedeutsamen Biotoptypen, ein Drittel der Farn- und Blütenpflanzen und jeweils ca. 40 bis 75 % der Arten in den erfassten Tiergruppen bestandsgefährdet sind. Von dieser Entwicklung sind wohl auch alle übrigen Organismengruppen betroffen. Die Verluste an naturnahen Lebensräumen und die steigende Zahl bedrohter Arten sind Warnsignale, die auf die zunehmende Belastung unserer eigenen Umwelt hinweisen. Sie sind nicht nur auf naturnahe Ökosysteme beschränkt, sondern treffen die vom Menschen geprägte Kulturlandschaft insgesamt. Untersuchungen haben gezeigt, daß auch früher häufige und für die agrarisch genutzten oder besiedelten Landschaftsbereiche typische Arten zunehmend seltener werden.

Hermespand ist ein **Ortsteil** der Ortsgemeinde Weinsheim im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Bis Ende 1970 war Hermespand eine eigenständige Gemeinde. Hermespand liegt im Naturpark Nordeifel nordwestlich des Hauptortes Weinsheim im Prümtal westlich des Waldgebietes „Hardt“. Die Kreisstraße K 164 durchquert den Ort. Der Ort entstand vermutlich im 10. Jh. Die erste urkundliche Erwähnung als „Hermenbanenem“ erfolgte im Jahr 1068 in einer Urkunde.

Unter der französischen Verwaltung war Hermespand von 1798 an dem Kanton Prüm zugeordnet, der zum Departement der Saar gehörte.

1896 kam die Gemeinde zur Bürgermeisterei Prüm-Land, die 1927 in „Amt Prüm-Land“ umbenannt wurde und aus der 1968 die heutige Verbandsgemeinde Prüm entstand.

Am 1. Januar 1971 wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Hermespand Teil der neu gebildeten Gemeinde Gondelsheim (am 1. Mai 1980 umbenannt in Weinsheim).

Besonders beachtenwert: Römisch-katholische Kapelle St. Ursula von 1780

Zu Hermespand gehört auch der Wohnplatz Bahnhof Willwerath und das Jagd- und Bauernhaus Hubertusblick.

Willwerath ist ein **Ortsteil** der Ortsgemeinde Weinsheim im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Willwerath liegt im Tal der Prüm direkt an der Einmündung des Mühlbachs. Durch den Ort verlaufen die **K 164** sowie die **K 171**.

Ursprünglich im Besitz der Abtei Prüm gehörte der Ort bis Ende des 18. Jh. zur Schultheißerei Hermespand im kurtrierischen Amt Prüm. Nach der Besetzung des Linken Rheinufer (1794) in ersten Revolutionskrieg gehörte die Gemeinde Willwerath von 1798 bis 1814 zum Kanton Prüm im Saardepartement.

Unter der preußischen Verwaltung gehörte Willwerath zur Bürgermeisterei Olzheim im 1816 errichteten Kreis Prüm im Regierungsbezirk Trier.

Am 1. Januar 1971 wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Willwerath mit seinerzeit 92 Einwohnern Teil der neu gebildeten Gemeinde Gondelsheim.

Kleinlangenfeld ist eine **Ortsgemeinde** im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Prüm an. Zu Kleinlangenfeld gehört auch der Weiler „Siedlung“ und der Wohnplatz „Weidenhof“. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte 1283 als Langinfelt.

Der Windpark **Olzheimer Berg** wurde 1997 gegründet und betreibt seit Dezember 1997 am Olzheimer Berg (♾️) zwei Windräder. Zwei Windenergieanlagen des Typs DeWind D 4 mit einer Nennleistung von jeweils 600 Kilowatt errichtet. 2003 wurde ein weiteres Windrad vom Typ Südwind S77 installiert. Der Windpark Olzheim erzielte im Jahr 2017 einen Ertrag von 1,60 Mio. kWh

Ein **Maar** (lateinisch mare ‚Meer‘) ist eine schüssel- oder trichterförmige **Mulde** vulkanischen Ursprungs, die in eine vorvulkanische Landfläche eingesenkt ist. Gebildet werden Maare durch Wasserdampfexplosionen beim Zusammentreffen von Grundwasser und heißem Magma, in den meisten Fällen in einer einzigen Explosionsperiode. Maare sind überwiegend kreisförmig oder oval, die Mulde kann flach oder trichterförmig wie ein Krater sein. In der Regel ist das Maar von einem Ringwall aus Auswurfmaterial umgeben. Man unterscheidet den Maarsee vom Trockenmaar. Die in Maaren vorgefundenen Sedimente geben Forschern mittels sedimentologischer Untersuchungen Einblicke in die klimatische Vergangenheit der Erde.

Der Name Maar leitet sich höchstwahrscheinlich vom gleichnamigen Eifler Mundartbegriff aus der Dauner Gegend ab. Eine der ersten schriftlichen Erwähnungen ist die Anwendung des Wortes Marh auf das Ulmener Maar und (nach heutigem Wortsinn fälschlich, da eine Caldera) den Laacher See durch Sebastian Münster in seinem Buch Cosmographia. Der Trierer Geologe und Gymnasiallehrer Johannes Steininger (1794–1874) griff diesen Mundartnamen auf und wandte ihn als erster in der geologischen Literatur entsprechend an (ein normalerweise mit Wasser gefüllter Vulkantrichter). Später ging dieser Begriff in die internationale Fachsprache ein. Die Ableitung von lateinisch mare ‚Meer‘, spätlateinisch mara ‚See‘ ist naheliegend.

Die Bildung von Maaren konnte aufgrund der Beobachtungen an aktiven Maarvulkanen geklärt werden.

Maare entstehen bei einer phreatomagmatischen Explosion, wenn Wasser (Grund- oder Oberflächenwasser) auf heiße Gesteinsschmelze (Magma) trifft. Der davon verursachte Explosionsvorgang führt zu einem raschen Auswurf von Tuffmaterial, das in manchen Fällen fast gänzlich aus zertrümmertem nichtvulkanischem Nebengestein besteht, auf jeden Fall ist ein Nebengesteinsanteil in den ausgeworfenen Tuffen festzustellen. Die Tuffe können einen Wall um den Maarrand bilden, in unregelmäßig verteilten Tuffächern vom Maar ausgehen oder als Tuffdecke die Umgebung des Maars überdecken. Der Durchmesser typischer Maare liegt zwischen 50 und 2000 m.

Die Größe des Maars hängt im Wesentlichen von der zugeführten Wassermenge ab. Bei geringer Wassermenge liegt das Zentrum der Explosion nahe der Erdoberfläche in etwa 30 bis 100 m Tiefe. Der herausgesprengte Trichter des Explosionskraters ist einige hundert Meter groß, sein Volumen entspricht dem des ausgeworfenen Materials. Ist die Wassermenge groß, weil etwa ein wasserreicher Bach oder ein See in den Vulkanschlott hinein läuft, so kann das Wasser größere Tiefen erreichen und die Explosion findet in bis zu 500 m Tiefe statt. Sie kann das Gestein darüber nicht vollständig ausräumen, so dass das bei der Explosion zertrümmerte Gestein in engen Explosionskanälen und -spalten nach oben durchbricht und dort als Tuffstrahl oder -Fächer ausgeworfen wird, während der entleerte Hohlraum schließlich einbricht. Explosionen solchen Typs erzeugen Maare mit mehr als 1000 m Durchmesser.

Im Maarsee füllt das Grund- oder Niederschlagswasser die trichterförmige und meist runde Hohlform des Markesels, der durch die vulkanischen Explosionen entstanden ist. Beispiele für diesen Maartyp sind die drei Dauner Maare in der Eifel. Ein Trockenmaar ist ein mit Sediment aufgefüllter (verlandeter), angelandeter oder trockengelegter Maarsee. In einigen Fällen ist der Untergrund so wasserdurchlässig, dass sich kein Maarsee bilden kann. Nach schneereichen Wintern und starken Regenfällen füllen sich manche Trockenmaare partiell und temporär mit Wasser, andere enthalten kleine Moore oder oft künstlich angelegte Weiher, die jedoch nur Teile der Hohlform einnehmen. Der Vulkantyp des Maares lässt sich gegen ähnliche vulkanische Formen wie folgt abgrenzen: im Gegensatz zu Kraterseen sind Maare in eine nichtvulkanische Oberfläche eingesenkt. Von ihm gehen keine oder selten Lavaströme aus. Im Gegensatz zu Calderen entstehen Maare nicht durch den Einsturz einer Magmakammer. Durch den Auswurf von Gesteinsmaterial aus tieferen Regionen bei einer Maareruption kann der Einsturz der Oberfläche verursacht werden, Reste eines Vulkankegels oder anderer Vulkangebäude fehlen jedoch, ebenso Hinweise auf eine längere Entstehungszeit. Im Gegensatz zum Diatrem weist ein Maar einen in die Erdoberfläche eingesenkten Trichter oder Krater auf.

Die ausgeworfenen pyroklastischen Gesteine bzw. die Tephra sind vergleichsweise Nebengesteinsreich bzw. arm an Lavabruchstücken und -bomben.

In der Vulkaneifel kommen etwa 75 Maare vor, sowohl als wassergefüllte Maarseen, in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle jedoch als Trockenmaar. Beide Maarformen sind typisch für die Vulkaneifel. Die letzten Ausbrüche liegen mindestens 11.000 Jahre zurück und viele Maare der Eifel sind deutlich älter. Aus diesem Grund sind viele bereits stark erodiert und ihre Formen und vulkanischen Merkmale nicht so deutlich, wie dies bei jüngeren oder gar aktiven Maaren anderswo auf der Erde der Fall ist. Dennoch sind die Maare der Eifel gut erhalten. Die wassergefüllten Maare werden auch als (blaue) Augen der Eifel bezeichnet.

In der Eifel und Vulkaneifel gibt es zahlreiche Trockenmaare, unter anderem das: Dehner Maar (bei Reuth). In Deutschland gibt es auch außerhalb der Eifel einige Maare. Ein berühmtes Beispiel dafür ist die bei Messel im Landkreis Darmstadt-Dieburg gelegene Grube Messel, ein ehemaliger Maarsee, der durch seine ausgezeichnet erhaltenen Fossilien bekannt ist. Daneben gab es auf der Schwäbischen Alb und im Albvorland (Schwäbischer Vulkan) maarebildende Vulkane; da die über 350 Eruptionenpunkte nur im Ober-Miozän vor 17 bis 11 Millionen Jahren aktiv waren, sind alle Maare außer dem Trockenmaar Randecker Maar und die Molach nur noch geologisch auffindbar. Im Erzgebirge bei Hammerunterwiesenthal bildete sich vor etwa 30 Millionen Jahren während des Oligozän das Maar von Hammerunterwiesenthal, das in Ost-West-Richtung 2 km lang und in Nord-Süd-Richtung 1,4 km breit ist. Auch anderswo in Europa und weltweit kommen Maare vor.

Schönfeld ist ein **Ortsteil** der **Ortsgemeinde Stadtkyll** im Landkreis Vulkaneifel in Rheinland-Pfalz. Schönfeld liegt im Tal der Wirft. Nördlich der Ortslage erstreckt sich der Forst Arenberg. Durch den Ort verläuft die Landesstraße 24.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Schönfeld im Jahr 1345 als Schonevelt. 1815 wurde es schließlich preußisch. Aufgrund von einigen Ernteaussfällen wanderten zwischen 1864 und 1890 über 60 Menschen aus.

Am 1. Januar 1971 wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Schönfeld eingemeindet.

Der Ortsteil Schönfeld ist gemäß Hauptsatzung der einzige Ortsbezirk von Stadtkyll. Die Grenzen des Bezirks entsprechen denen der früheren Gemeinde. Die römisch-katholische Filialkirche „St. Matthias“ ist sehenswert.

Niederfeld heißen viele geographischen Objekte, darin nicht enthalten, das Gebiet an der Wirft. Der Fluss Wirft fließt dann in Stadtkyll in die Kyll.

Im rheinland-pfälzischen Landkreis Vulkaneifel gibt u.a. die in der folgenden Tabelle aufgelisteten **Naturschutzgebiete** (NSG) für Stadtkyll:

Sängscheid bei Stadtkyll	:	Landkreis Vulkaneifel	Zwergstrauchheiden und Borstgrasrasen; gefährdete Tier- und Pflanzenarten
Auf der Heid bei Stadtkyll	:	Landkreis Vulkaneifel	Stadtkyll Borstgrasrasen, Feuchtheiden, Zwergstrauchheiden und Gebüschkomplexe

Inmitten der Vulkaneifel umgeben von einem dichten Nadelbaumareal liegt der **Ferienpark Wirfttal**, auch als Landal Stadtkyll Eifel bekannt. Die raue und wildschöne Landschaft lädt zum Baden, Bootfahren und zu ausgiebigen Wanderungen zu den Maaren ein. Übrigens ist der Ferienpark Wirfttal auch für Skifans im Winter ein perfektes Ziel.

Stadtkyll, der Luftkurort an der Oberen Kyll, liegt im Nordwesten der Vulkaneifel an der Einmündung der Wirft in die Kyll. Die Wirft ist ein 11km langer Zufluss, der im Stadtkyller Ortsteil Schönfeld entspringt und ein zu großes Teil als Naturschutzgebiet ausgewiesenen Tal ausbildet. Der Luftkurort Stadtkyll lebt zu großen Teilen vom Tourismus. Auf knapp 1.500 Einwohner kommen jährlich rund 65.000 Urlaubsgäste.

Folgt man von Stadtkyll aus dem Wirfttal, findet man einen der Gründe für die zahlreichen Übernachtungsgäste: den großen Landal-Ferienpark Wirfttal mit 210 Ferienhäusern, die sich auf 15ha verteilen. Zwischen dem Ferienpark und dem Ortskern von Stadtkyll liegt der 2ha große Wirftstausee, der vor allem von Anglern gern angesteuert wird.

Ebenfalls im [Wirftal](#) finden sich Haus Wirftal, das von der örtlichen Tourist-Information für Veranstaltungen genutzt wird, und das Waldjugendcamp mit 16 Waldhütten, die von Jugendgruppen und Familien an gebucht werden. Sehr [sehenswert](#) in Stadtkyll ist die [katholische Pfarrkirche St. Joseph](#), deren heutiges Erscheinungsbild überwiegend aus der Mitte des 19. Jh. stammt. Der schlichte [spätgotische Saalbau](#) beherbergt einen Altar aus dem Beginn des 18. Jh. und sechs sehr stimmungsvollen Gemälden aus der Hand des kurfürstlich-trierischen Hofmalers Heinrich Foelix (1732-1803).

In der Eifel begegnet man öfters der Bezeichnung [Eifelblicke](#). Das sind geschaffene [Aussichtspunkte](#), die einen weiten Blick in die Landschaft zulassen. [Südwestlich](#) am Rand von Stadtkyll wurde der [Eifelblick Hasenberg](#) eingerichtet. Man erkennt ihn auch am aufragenden [Kriegerdenkmal](#), welches der Toten des Ersten Weltkrieges gewidmet ist. Der Torbau mit den drei Kreuzen drauf entstand 1934. [Vom Hasenberg](#) (540m) aus blickt man über die Ortschaften der Region, von Baasem bis ins Wirftal.

Folgt man von [Stadtkyll](#) aus der [Kyll](#) flussabwärts, kommt man zum Weiler [Niederkyll](#) mit der katholischen Kapelle St. Hubertus aus der Zeit 1600. Aufgrund des benachbarten [Friedhofs](#) wird vermutet, dass die Kapelle einst Pfarrkirche gewesen ist, denn seinerzeit durfte nur nahe von Pfarrkirchen begraben werden. Um die Kapelle in Niederkyll ranken sich [Geschichten](#). Ihre Grundmauern seien römisch und hier sei eine Opferstätte für den Kriegsgott Mars gewesen. Begründet wird die Vermutung durch Münzfunde aus der Römerzeit und den im Ostteil der Kapelle eingemauerten steinernen Kopf, von dem keiner weiß, wo er herkommt und wessen Konterfei er zeigt. Vielleicht war er ein Teil eines Grabmales.

[Westlich](#) von Stadtkyll liegt das [Feriendorf](#) im Killerberg auf dem Weg nach Kerschenbach mit der katholischen Filialkirche Lucia aus dem 17. Jh.

Auf einer zwei Hektar großen Fläche können Sie im [Wirftausee](#) nach Regenbogen-, Bach-, Lachsforellen, Barsche, Brassen, Schleien, Karpfen, Rotaugen, Rotfedern, Hecht, Aal, und Zander angeln. Der Stausee besitzt zudem jedoch ein größeres Fischschonbezirk, in dem es verboten ist zu fischen.

Stadtkyll [ʃtatˈkɪl] ist eine **Ortsgemeinde** im [Landkreis Vulkaneifel](#) in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der [Verbands-](#)gemeinde Gerolstein an. Stadtkyll ist ein staatlich anerkannter Luftkurort. Stadtkyll liegt in der Vulkaneifel an der [Kyll](#). [Stadtkyll](#) besteht aus den [Ortsteilen](#) Niederkyll, [Schönfeld](#) und Stadtkyll.

Der Ort wurde zur Mitte des **13.** Jh. erstmals urkundlich genannt. In der Folgezeit, um 1292, gewann Stadtkyll mit seinem Mauerbering und der Burg schnell an Bedeutung. **1310** erhielt Stadtkyll das [Stadtrecht](#) und somit auch das Recht, ein Wappen zu führen, welches dem heutigen noch weitgehend entspricht.

Da beim [Wiederaufbau nach Bränden](#) und Kriegen die Steine der Stadtmauer auch immer Verwendung fanden, [verschwand die alte Stadtmauer vollständig](#). Heute ist der ungefähre Verlauf der Befestigung nur noch an den Häuserzeilen in der Burgbergstraße zu erkennen. [Ende Januar 1945](#), nach der Ardennenoffensive im Zweiten Weltkrieg, [war Stadtkyll praktisch zu 75 % zerstört](#).

Im Rahmen der rheinland-pfälzischen Funktional- und Gebietsreform wurde Stadtkyll zusammen mit 14 weiteren Gemeinden am 7. November **1970** vom gleichzeitig aufgelösten Landkreis Prüm in den Landkreis Daun (seit 2007 Landkreis Vulkaneifel) [umgegliedert](#).

Am 1. Januar 1971 wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Schönfeld eingemeindet.[3]

Die [Schulden](#) der Ortsgemeinde Stadtkyll lagen zum 31. Dezember 2012 bei 2.164.973 Euro. Dies entspricht einer Pro-Kopf-Verschuldung von 1.484 Euro je Einwohner. Als eine der ersten Kommunen in Deutschland hat die Ortsgemeinde Stadtkyll für den Finanzbereich freiwillig eine sog. [„Satzung generationengerechte Finanzen“](#) eingeführt, über die die Ortsgemeinde anstrebt, Schulden und die daraus resultierenden Zins- und Tilgungslasten abzubauen sowie Haushaltsdefizite zu vermeiden.

Katholische Pfarrkirche St. Josef (1824, 1853 ausgebrannt)

Katholische Filialkirche St. Hubertus in Niederkyll, um 1600 errichtet.

Über das Gemeindegebiet sind einige – teils sehr alte – Wegekreuze verteilt.

Friedhofskapelle St. Margarethen von 1841

Touristinformation; ehemalige Marktscheune am Kirchplatz.

Wald-Jugendcamp im [Wirftal](#) Stadtkyll

Naturbildungsprogramm im Haus Wirftal

Stadtkyll liegt am [Kylltal-Radweg](#).

[Wanderpfad](#) Kylltal. Es bestehen u. a. neun örtliche [Wanderwege](#) mit einer Gesamtlänge von 79 km, schwarz markiert.

Jährliches [Kirmes- bzw. Kirchweihfest](#) St. Josef am zweiten Wochenende [im August](#).

Jährliches [Brunnenfest](#) [Ende Juni](#).

Burgbrennen am ersten Wochenende nach [Aschermittwoch](#) (sogenannter Scheef-Sonntag) auf dem Hasenberg am Friedenskreuz.

Traditionelles Ratschen oder Klappern am Karfreitag und Karsamstag.

Stadtkyll ist staatlich anerkannter [Luftkurort](#) und verzeichnet durch seine zahlreichen Beherbergungsbetriebe jährlich ca. 65.000 Feriengäste, mit ca. 270.000 Übernachtungen.

Ein [Bahnhof](#) bestand an der mittlerweile [abgebauten Vennquerbahn](#). Die [Bahntrasse](#) der ehemaligen Vennquerbahn wurde bis zum Frühjahr 2015 zu einem [Wander- und Radverkehrsweg](#) ausgebaut.

Aus Stadtkyll stammte wahrscheinlich der im Mittelalter wirkende jüdische [Wundarzt](#) Marquardt von Stadtkyll.

Das [Ferienapartment Wöllenweber](#) [erwartet Sie](#) mit einer [Terrasse](#) und [kostenfreiem WLAN](#) in Stadtkyll.

Alle Unterkünfte verfügen über einen [Flachbild-TV](#), ein Wohnzimmer, eine gut ausgestattete Küchenzeile mit einem Essbereich und ein [eigenes Bad](#) mit einer Badewanne oder einer Dusche und einem [Haartrockner](#). Eine Mikrowelle, ein Kochfeld, ein Toaster und ein Wasserkocher sind ebenfalls vorhanden.

In der Nähe können Sie wandern und Rad fahren.

Wir sprechen Ihre Sprache! Ferienapartment Wöllenweber heißt Booking.com-Gäste seit 20. März **2019** willkommen.



Quellennachweis

12.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Prüm nach Stadtkyll

<https://www.wald-rlp.de/de/erleben/einrichtungen-im-wald/walderlebnispfade/tettenbusch/?Fsize=dmldivimow>
<https://kulturdb.de/einobjekt.php?id=23877>, Keltenring
<http://www.eifelgastservice.de/?event=pruemmer-land-spaziergaenge-spaziergang-im-tettenbusch>, Keltenring
<https://www.wald-rlp.de/de/forstamt-pruem/>
<https://www.wald-rlp.de/de/wir/unsere-strukturen/forstaemter-und-forstreviere/>
<https://www.wald-rlp.de/de/forstamt-pruem/wald/>, Staatsforst Prüm
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schneifel>
https://lfu.rlp.de/fileadmin/lfu/Naturschutz/Dokumente/PlanungVernetzteBiotopsysteme/Eifelkreis_Bitburg-Pruem/VBS_Textband_Eifelkreis_Bitburg-Pruem_1994.pdf
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hermespand>, Hermespand
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hermespand>, Bahnhof Wilwerath
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wilwerath>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kleinlangenfeld>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Olzheim>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Maar>, Dehner Maar
[https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6nfeld_\(Stadtkyll\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6nfeld_(Stadtkyll)), Schönfeld
<https://de.wikipedia.org/wiki/Niederfeld>, Feldgewann Niederfeld an der Wirft
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Naturschutzgebiete_in_Rheinland-Pfalz, NSG
https://www.familien-parks.de/Landal_Parks/Wirfttal/wirfttal.php, Campingplatz.
<https://www.ich-geh-wandern.de/stadtkyll>
<https://www.eifel.info/a-angeln-am-stausee-wirfttal>, Stausee
<https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtkyll>
<https://www.booking.com/hotel/de/ferienapartment-wollenweber.de>



Die Recherchen zu diesem Wandertag erfolgten am 8.4. und 9.4. 2021 (nach Ostern 2021).

13. Tag, Dienstag, 08.06.

Stadtkyll nach Hellenthal-Wolfert

ca. 18,5 km, + 301 m, - 295 m

Beim Start in Stadtkyll kein Frühstück

Der Luftkurort Stadtkyll mit ca. 1.500 Einwohnern, befindet sich am Oberlauf der Kyll in landschaftlich reizvoller Lage. Die Gemeinde erstreckt sich in einer Höhenlage zwischen 400 und 650 m.

Touristisch gehört Stadtkyll zur Ferienregion AktivLand Eifel am Nordwestrand der Vulkaneifel.

Der Ort kann durch seine herausragende touristische Infrastruktur mit Recht als das touristische Zentrum des Oberen Kylltals bezeichnet werden.

Der aufstrebende Tourismusort hat sich in den letzten Jahren hervorragend als regionales Grundversorgungszentrum entwickelt. Im verkehrsberuhigten Ortskern finden sich Lokale und Restaurants. Pensionen und Ferienwohnungen. Im Bereich der Haupt- und Auelstraße konnten in den letzten Jahren zahlreiche neue Betriebsgründungen, die die örtliche Infrastruktur bereichern, verzeichnet werden.

Der Tourismus des Ortes konzentriert sich im Wirftal. Hier findet ein schöner Badensee, der auch für Angler sehr attraktiv ist. Ebenfalls im Wirftal betreibt auch die Ortsgemeinde als besonderes touristisches Angebot für Jugendgruppen das Wald-Jugendcamp.

Ein großer Ferienpark und ein Campingplatz mit eigenen Freizeitangeboten, die zum Teil auch öffentlich zugänglich sind, macht das Wirftal zu einer Erlebniszone für Einheimische und Feriengäste. Nicht zu vergessen ist der Kyllradweg auf der ehemaligen Bahntrasse, an dem Stadtkyll gleich zweimal angeschlossen ist.

Der Vereinigungsgemeinschaft von Stadtkyll gehören 32 Vereine und örtliche Institutionen an, welche bei allen Aktivitäten im Ort immer tatkräftig für gelungene Veranstaltungen sorgen.

Die Kyll, ausgesprochen „Kill“ [kʰil, ist ein 127,6 km langer, nördlicher und linker Nebenfluss der Mosel. Sie fließt – abgesehen von drei kurzen Quellgewässern aus der belgischen Region Wallonien – in den deutschen Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Der Fluss durchfließt, von der in Quellnähe gelegenen Grenze der Wallonischen Region (Wallonien) in Belgien ausgehend, in Deutschland die Landkreise Euskirchen (Nordrhein-Westfalen) sowie Vulkaneifel, Bitburg-Prüm. Er gehört zu den längsten Flüssen von Rheinland-Pfalz, weil die deutlich längeren Flüsse Mosel, Saar und Sauer grenzüberschreitend sind, und ist der wasserreichste und längste Fluss der südlichen Eifel.

Der Name Kyll geht auf das keltische Wort für „Bach“, gilum, zurück, das sich im Mittelalter zu Kila entwickelt hat. Der römische Staatsbeamte nannte in der um 371 n. Chr. entstandenen Reisebeschreibung die Kyll ein schnell fließendes, reißendes Gewässer.

Die Kyll entsteht im Zitterwald aus der Vereinigung von drei kurzen Quellgewässern bei der Ortschaft Losheimergraben, die zur belgischen Gemeinde Büllingen (Wallonien) und zur deutschen Gemeinde Hellenthal (Kreis Euskirchen) gehört. Sie vereinigen sich an der Staatsgrenze bei der Bundesstraße 265 auf etwa 660 m; erst dort beginnt die Flusskilometrierung.

Die ersten 3,5 km Fließstrecke der Kyll – unterhalb von Losheimergraben – befinden sich in Nordrhein-Westfalen, wonach sie 900 m lang auf der Grenze zu Rheinland-Pfalz fließt, und der zunächst westnordwest-ostsüdostwärts laufende Fluss bildet wenige Kilometer unterhalb seines Ursprungs die natürliche Grenze zwischen dem Zitterwald im Norden und der Schnee-Eifel im Süden. Auf den nächsten 2,6 km verläuft der Fluss im rheinland-pfälzischen Landkreis Vulkaneifel durch den Norden des Gemeindegebiets von Hallschlag, und dann auf 1,8 km Strecke wieder im nordrhein-westfälischen Kreis Euskirchen im Gemeindegebiet von Dahlem zwischen Schopphof und Frauenkron hindurch. Dann fließt er auf 1,3 km Länge unmittelbar westlich der Grenze in Rheinland-Pfalz und erreicht – nach Unterqueren der Bundesstraße 421 – den Kronenburger See, in den die Taubkyll einfließt und in dem die Kyll wieder nach Nordrhein-Westfalen wechselt. Entlang dem Stausee und dem Fluss führt auf der Trasse der stillgelegten Vennerquerbahn ein Radweg. Nach dem Stausee läuft die Kyll durch den Dahlemer Ortsteil Kronenburg und erreicht 4,2 Fließkilometer unterhalb des Stausees, nach Unterqueren der Bundesstraße 51 und nach der Dahlemer Hammerhütte endgültig Rheinland-Pfalz.

Im dortigen Landkreis Vulkaneifel durchfließt die Kyll Stadtkyll, wo die Wirft einmündet.

Die Bundesland-Grenze (Rheinland-Pfalz zu Nordrhein-Westfalen) verläuft (von links nach rechts betrachtet) um den Höhlenberg, unterquert die B51 und vor den nordwestlichen Ortsausläufern von Stadtkyll zieht die Grenze, nördlich von Stadtkyll und südlich von Dahlem nach Nordost.

Nordrhein-Westfalen (Ländercode **NW**, Abkürzung **NRW**) ist eine parlamentarische Republik und ein teilsouveräner Gliedstaat innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Mit rund 17,9 Millionen Einwohnern ist es das bevölkerungsreichste Land Deutschlands. Die Landeshauptstadt ist Düsseldorf, die einwohnerreichste Stadt ist Köln. Nordrhein-Westfalen grenzt im Norden und Nordosten an Niedersachsen, im Südosten an Hessen, im Süden an Rheinland-Pfalz sowie im Westen an die belgische Provinz Lüttich sowie an die niederländischen Provinzen Limburg, Gelderland und Overijssel. Nordrhein-Westfalen ist das viertgrößte deutsche Land. Die Metropolregion Rhein-Ruhr im Zentrum des Landes ist mit rund zehn Millionen Bewohnern einer der 30 größten Ballungsräume der Welt und zentraler Teil der am stärksten verdichteten Region Europas, der „Blauen Banane“.

Das Land Nordrhein-Westfalen wurde 1946 von der britischen Besatzungsmacht aus der preußischen Provinz Westfalen und dem Nordteil der ebenfalls preußischen Rheinprovinz (Nordrhein) errichtet und 1947 um das Land Lippe erweitert.

Über den Höhlenberg weiß das Internet nichts. Er ist etwa 550 m hoch. Um seinen Fuß, West, Nord, Ost, verläuft die Bundesland-Grenze. Unser geplante Weg verläuft teilweise auf der ehemaligen Bahntrasse, östlich und nördlich um den Höhenberg.

Dann beginnt offenes Land, das Talland, in dem die junge Kyll fließt.

Ein baumbestandener Weg nimmt uns auf, der nördlichere von beiden. Wir befinden uns in NRW, und kommen nach Kronenburgerhütte.

Der deutsch-belgische **Naturpark Hohes Venn–Eifel**, dessen deutscher Teil auch als *Naturpark Nordeifel* bezeichnet wird, ist ein grenzüberschreitender Naturpark mit 1660 km² Fläche in Nordrhein-Westfalen und 400 km² in Rheinland-Pfalz sowie 700 km² Fläche in der belgischen Provinz Lüttich. Er hat eine Gesamtgröße von 2760 km².

Der Naturpark liegt zwischen Langerwehe und Eupen im Norden sowie Bad Münstereifel, Prüm und Sankt Vith im Süden und umfasst sechs Gebiete: die Rureifel, die Westliche Hocheifel, die Kalkeifel, das Ourtal, das Vennvorland und das Hohe Venn, eine Hochmoor- und Heidelandschaft, die am Ende der letzten Eiszeit vor 7500 Jahren entstand.

Die geographische Bezeichnung Nordeifel umschreibt im engeren Sinne nur die Eifellandschaft zwischen Zitterwald im Süden und Aachen im Norden, Bad Münstereifel im Osten und über die Rureifel bis zur belgischen Grenze im Westen. Das Hohe Venn wird geographisch als eigenständiger Naturraum der Gesamteifel angesehen, ist jedoch in den Naturpark mit einbegriffen.

Ab 2020 kamen Gebiete in Aachen und in den Gemeinden Langerwehe, Kreuzau und Vettweiß dazu. Es handelt sich um die Hänge westlich des Wehebaches bei Langerwehe, die Ruraue bei Kreuzau und die Drover Heide bei Vettweiß. Dadurch wurde das Gebiet des Naturparks um 60 km² vergrößert.

Mit dem Regierungsabkommen vom 3. Februar 1971 wurden die nordrhein-westfälischen und rheinland-pfälzischen Teile des Naturparks Nordeifel mit dem belgischen *Parc Naturel Hautes Fagnes* zum Naturpark Hohes Venn–Eifel zusammengelegt. Emblem des Naturparks ist das Birkhuhn.

Inmitten des Naturparks liegt, im Wesentlichen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Vogelsang und um den Urfstausee, der 2004 gegründet und nach dem Abzug der belgischen Streitkräfte zum 1. Januar 2006 erweiterte Nationalpark Eifel.

Kronenburgerhütte ist ein **Teil** des Ortes **Kronenburg** in der Gemeinde Dahlem im nordrhein-westfälischen Kreis Euskirchen. Das Dorf liegt als sogenannte Talsiedlung südlich des Ortsteils Kronenburg. Durch Kronenburgerhütte fließt die Kyll, und am westlichen Ortsrand liegt der Kronenburger See.

Sehenswert ist die Brigidakapelle an der Kyll. Mit dem Bau der Kapelle wurde 1736, nach anderen Quellen 1734, begonnen. 1901 wurde ein kleiner Glockenturm angebaut, die Kapelle renoviert und der Sakralraum erhöht.

Der Name geht auf eine Eisenhütte zurück, deren Produkte des täglichen Bedarfs wie Stubenöfen, Takenplatten und Brandroste bis in die Niederlande und an den Niederrhein veräußert wurden. Ende des 18. Jh. ging die Eisenhütte ein.

Südlich des Ortes verläuft die 2003 stillgelegte Trasse der Vennquerbahn, die 2015 zum Radwanderweg Kyll-Radweg umgebaut wurde. Das ehemalige Bahnhofsgebäude im Osten von Kronenburgerhütte ist heute ein Wohnhaus.

Die Vennquerbahn zweigte in Jünkerath nach Nordwesten von der Eifelbahn in Richtung Belgien ab und fädelt sich bei Weywertz in die Vennbahn ein. Sie war zuletzt eine eingleisige, nicht elektrifizierte Nebenbahn.

Die zweigleisige Nebenbahn-Neubaustrecke Dümpelfeld–Jünkerath–Weywertz wurde am 1. Juli 1912 feierlich eröffnet. Im Ersten Weltkrieg (1914–1918) war die Vennquerbahn folglich eine zentrale Versorgungsader der deutschen Armeen an der Westfront, über die pausenlos die Transportzüge nach Belgien und Frankreich rollten.

Mit dem Versailler Vertrag musste die Region Eupen-Malmedy an Belgien abgetreten werden. Die Vennquerbahn unterstand nun von Weywertz bis Losheimergraben (Grenze) der Belgischen Staatsbahn.

Mit dem Bau des Westwalls ab 1936 wurde die Strecke wieder stark genutzt, und zwar für den Transport der Baumaterialien und der Arbeitskräfte. Aus diesem Grunde wurde die Sicherung der Bahnlinie 1938 wieder vom vereinfachten Nebenbahnbetrieb auf Regelbetrieb umgestellt. Im Westfeldzug 1940 war die Strecke kurzfristig wieder ein wichtiger Transportweg der deutschen Armee und erlebte erneut starken Verkehr. Beim Rückzug der Wehrmacht im September 1944 wurden wichtige Brücken der Strecke von deutschen Pionieren gesprengt, darunter der markante Viadukt von Bütgenbach, so dass die Strecke bei der deutschen Ardennenoffensive im Dezember 1944 westlich Stadtkyll nicht nutzbar war. Der provisorische Wiederaufbau erfolgte allerdings noch während der Endphase des Krieges durch US-Pioniere und nach Kriegsende durch die wieder zuständige belgische Staatsbahn im Westen sowie im Ostteil durch die Reichsbahn (ab 1949 Deutsche Bundesbahn).

Am 8. Oktober 1981 wurde auch der verbliebene Güterverkehr Jünkerath–Losheimergraben (Buchholz) eingestellt und die Strecke auf der deutschen Seite gesperrt.

Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes (1991) reduzierte die NATO ihr Übungsprogramm in Elsenborn allerdings Schritt für Schritt und so wurde der militärische Verkehr in den 90er Jahren immer weiter reduziert. Mit dem letzten Panzertransport am 18. Oktober 1999 wurde der von der NATO bestellte Verkehr endgültig eingestellt.

Die unter den Preußen angelegte Eisenbahnstrecke Jünkerath–Weywertz liegt heutzutage in den Ländern Belgien und Deutschland.

Erst 2013 startete der schrittweise Umbau der Trasse als Radweg. Dabei mussten allein auf deutscher Seite 29 Brücken entlang der Strecke saniert bzw. ersetzt werden. Im April 2015 wurde der Fahrradweg von Jünkerath bis zur Landesgrenze komplett fertiggestellt und am 3. Mai 2015 offiziell eröffnet.

Unabhängig davon bietet sich für Radfahrer ab Weywertz schon jetzt der attraktive Anschluss über den gut ausgebauten Vennbahnradweg nach Süden via St. Vith und Pronsfeld nach Prüm und nach Norden bis Aachen Rothe Erde an; dort endet der Fahrradweg unmittelbar am Bahnhof der DB.

Die Stauanlage Kronenburg, im Volksmund auch Kronenburger See genannt, wurde zwischen 1973 und 1979 als Hochwasserrückhaltebecken zum Schutz vor den Hochwassern der Flüsse Kyll und Taubkyll gebaut.

Die rund 27 ha große und mit einem 19 m hohen sowie 325 m langen Staudamm aus Erdmasse versehene Stauanlage ist eine bundesländerübergreifende Talsperre; im Westen gehört ein kleiner Teil von ihr zu Hallschlag im Norden der Verbandsgemeinde Gerolstein im äußersten Nordwesten von Rheinland-Pfalz, überwiegend erstreckt sie

sich jedoch über Gebiet von Kronenburg im Süden der Gemeinde Dahlem im Kreis Euskirchen im äußersten Südwesten von Nordrhein-Westfalen.

Im August 2016 wurde die Stauanlage komplett abgelassen, um den Staudamm vollständig zu sanieren.

Die Stauanlage ist ein beliebtes Naherholungsgebiet und Ausflugsziel für Feriengäste mit Wassersportmöglichkeiten für Segler, Surfer, Ruderer, Angler und Schwimmer. Eine große Freizeitanlage am südlichen Ufer des Sees bietet verschiedene Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Ein etwa 2,7 km langer Rundweg erschließt die Stauanlage für Spaziergänger.

Die Stauanlage ist von ihrer Funktion her ein Regenrückhaltebecken. Das bedeutet, dass im Winter eine Winterstauhaltung praktiziert wird, wozu ein Großteil des Wassers abgelassen wird. Der Wasserspiegel sinkt dann um etwa 5 bis 6 m im Vergleich zum Wasserspiegel im Sommer. Bei Schneeschmelze und Starkregen kann es zu einem schnellen Anstieg des Wasserpegels kommen. **Tauchen ist in der Stauanlage nicht erlaubt. Schlittschuhlaufen ist ebenfalls untersagt.**

Aktuelle Informationen zu Corona-Vorkehrungen:

Der Badebereich am Kronenburger See ist grundsätzlich für Gäste geöffnet. Die aktuellen Kontaktbeschränkungen und Maßnahmen für den öffentlichen Raum sind auch hier zu beachten. Unbedingt einzuhalten sind Abstandsregelungen und die Hygiene- und Infektionsschutzstandards.

Aufgrund der Abstandsregelungen besteht am Badebereich nur ein eingeschränktes Platzangebot. Daher steht auch nur ein beschränktes Parkplatzangebot zur Verfügung. Wenn die Parkplätze ausgelastet sind, gibt es keine weiteren Parkmöglichkeiten rund um den Kronenburger See.

Die Einhaltung der Vorgaben der Kontaktbeschränkung wird kontrolliert, die Verkehrsregelung übernimmt ein Sicherheitsdienst.

08.04.2021

Das örtliche Wanderwegenetz setzt sich aus **EifelSchleifen** und **EifelSpuren** zusammen. Dies sind thematische Rundwanderwege mit individuellen Wegnamen. In der Gemeinde Dahlem gibt es zwei EifelSpuren und sechzehn EifelSchleifen, die alle als Rundwanderwege angelegt sind.

Die **16 EifelSchleifen** sind über das gesamte Gemeindegebiet verteilt und auch alle als Rundwanderwege angelegt. Die Touren sind unterschiedlich anspruchsvoll und damit für die unterschiedlichsten Geschmäcker geeignet. Möglich sind somit Spaziergänge, kürzere Wanderungen, aber auch anspruchsvollere Touren mit einigen Höhenmetern, die es zu bewältigen gilt.

Im **Eingangsbäude** vom **Eifelpark Kronenburger See** erhalten Sie umfangreiche touristische Informationen zum Ort Kronenburg und für die Gemeinde Dahlem.

Der Eifelpark liegt oberhalb des Kronenburger **Sees** und ist von dort in wenigen Minuten Fußweg zu erreichen.

+++++ 08.04.2021 +++++

Der **Zitterwald** ist eine Eifellandschaft im deutsch-belgischen Grenzgebiet zwischen dem Kreis Euskirchen (Nordrhein-Westfalen) und der Provinz Lüttich (Region Wallonien).

Der Zitterwald liegt in der Nordeifel zwischen Hellenthal (Norden), Dahlem (Osten) und dessen Gemeindeteil Kronenburg (Süden) sowie der belgischen Gemeinde Büllingen (Westen). Der Zitterwald ist Bestandteil des Naturparks Hohes Venn-Eifel. Im Norden grenzt der Nationalpark Eifel an den Zitterwald, südlich bildet die **Kyll** die Grenze zur Schnee-Eifel.

Auf der dünn besiedelten und überwiegend bewaldeten, über 500 m hoch gelegenen Hochfläche des Zitterwalds liegen die Quellgebiete von **Olef**, **Urf** und **Kyll**. Seine höchste Erhebung befindet sich am Weißen Stein (690 m; mit Skigebiet) südwestlich von Udenbreth; zu den weiteren Erhebungen des Zitterwalds gehören das Bärbelkreuz (662,8 m), die Hühnerhöhe (659,9 m) und der Kamberg (637,8 m). Die Hellenthaler Ortschaften und Siedlungen – wie Giescheid, Miescheid, Neuhaus, Ramscheid und Udenbreth – im nördlichen Teil des Zitterwalds gehören zu den höchstgelegenen Kirhdörfern des Rheinlandes. Der Zitterwald ist eines der deutschen Verbreitungsgebiete der Europäischen Wildkatze. Im Zitterwald steht der Sendeturm Eifel-Bärbelkreuz.

An der Ostseite des neu erbauten Schiffes spitzbogiger Triumphbogen zum spätgotischen Chor mit zweibahnigen Maßwerkfenstern und einem Sterngewölbe mit zum Teil figürlichen Schlusssteinen; in der Chornordwand Sakramentsnische; zeitgleiche Sakristei an der Chornordseite. Skulpturen im Neubau: Kreuzifixus, 16./17. Jh.; Hl. Briccius, 18. Jh. Turmunterbau: 12./13. Jh.; Chor: Inschriftlich datiert auf dem Sturz der alten Sakristeitur: 1516; 1971 Turmoberbau und Schiff werden durch einen Brand zerstört; 1972 Neubau von Turm und Schiff.

Die Planungseinheit „Kyll“ (PE_KYL_1600) umfasst das gesamte nordrhein-westfälische Einzugsgebiet der **Kyll** von der Quelle im Losheimer Graben bis zur Landesgrenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Im Gebiet der **Kyll** sind eigentlich Lachsforellen als typische Vertreter der kalten, sauerstoffreichen Mittelgebirgsbäche heimisch. Als Begleitarten treten Äschen, Bachneunaugen, Bachschmerlen, Koppen und Elritzen auf. In Einzelfällen fehlen diese Arten aber bzw. sind nicht in typischen Lebensgemeinschaften vorhanden. Zahlreiche Wanderhindernisse sind bereits durch EU-Projekte beseitigt worden, sodass sich die Durchgängigkeit und damit die Lebensraumqualität für Fische an der oberen Kyll deutlich verbessert hat.

Berk ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Dahlem im Kreis Euskirchen in Nordrhein-Westfalen in der Eifel. Berk liegt **nördlich von Kronenburg** und westlich von Baasem. Durch den Ort verläuft die Landesstraße 17. An den Ort grenzen **im Norden der Kronenburger Wald** und der *Baasemer Wald*. Im Ort **mündet der Dernbach** in die **Berke**. Erstmals erwähnt wird das Dorf in Urkunden aus dem 12. und 13. Jh. Die Geschichte Berks ist eng mit der von Kronenburg verbunden.

Die Pfarrkirche St. Brictius stammt in Teilen aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. Am 12. Januar 1971 brannte die Kirche ab und wurde teilweise in modernen Formen wieder aufgebaut. Einzig der Turm und der Chor blieben erhalten.

Die Berker Kirche ist ein Wallfahrtsort, welcher den 14 Nothelfern gewidmet und besonders in der Fastenzeit ein häufig besuchtes Ziel ist. Neben der Kirche befindet sich eine kleine Kapelle (errichtet 1928), welche den Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges gewidmet ist. Am 1. Juli 1969 wurde Berk nach Dahlem eingemeindet.

Der **Sender Eifel-Bärbelkreuz** ist eine Sendeanlage des Westdeutschen Rundfunks (WDR) im Zitterwald, Kreis Euskirchen, Nordrhein-Westfalen. Sein 1985 erbauter Sendeturm ist 167 m hoch.

Der Sender Eifel-Bärbelkreuz liegt im Norden der Eifel im nördlichen Zitterwald. Innerhalb des Naturparks Hohes Venn-Eifel befindet er sich im Süden des Gemeindegebiets von Hellenthal.

Der Turm der Sendeanlage steht 1,1 km westnordwestlich vom Gipfel des namensgebenden Berges Bärbelkreuz (662,8 m). Das Turmfundament befindet sich auf 652 m Höhe.

Der Sendeturm Eifel-Bärbelkreuz wurde 1985 aus Stahlbeton errichtet und strahlt sechs Hörfunkprogramme aus. Der Sendeturm schließt Versorgungslücken des WDR-Hörfunks in den umliegenden Eifeltälern.

Das **Naturschutzgebiet Wolfarter Bachtal** und Nebenbäche liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Hellenthal im Kreis Euskirchen in Nordrhein-Westfalen.

Das aus drei Teilflächen bestehende Gebiet erstreckt sich südöstlich des Kernortes Hellenthal und des Hellenthaler Ortsteils Oberreifferscheid entlang der Landesstraße **L17** und des Wolfarter Baches. Dieser ist ein linker Oberlauf des Reifferscheider Baches (zur Olef) bis zum Hellenthaler Ortsteil Wiesen. Nördlich des Gebietes verläuft die **L22** und südlich die **L110**.

Das NSG Gebiet wurde unter Schutz gestellt, um den Lebensraum für nach der Roten Liste in Nordrhein-Westfalen gefährdete, bedrohte und seltene Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

Wolfert ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Hellenthal im Kreis Euskirchen, Nordrhein-Westfalen. Der Ort war früher in Oberwolfert und Unterwolfert geteilt.

Der Ortsteil liegt im Nationalpark Eifel südöstlich von Hellenthal und südlich von Reifferscheid. Am nördlichen Ortsrand verläuft die Landesstraße **17**. Am westlichen Ortsrand fließt der Wolfarter Bach, am östlichen der Tiefenbach.

Die Anbindung an andere Orte wird durch das Linientaxi 838 des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg sichergestellt. Im Ort steht die Pfarrkirche St. Ägidius. Am 3. Dezember 1995 wurde Wolfert eine eigene Kirchengemeinde. 1987 kam die Friedhofskapelle dazu, und am 15. August 1988 konnte der zweite Kindergarten eröffnet werden.

Hellenthal ist eine Gemeinde in der Eifel und gehört zum Kreis Euskirchen. Neben seiner großen Anzahl von Ortschaften und Weilern ist Hellenthal überregional bekannt durch die Oleftalsperre, sein Wildgehege mit Greifvogelstation und das Besucherbergwerk Grube Wohlfahrt. Die große Modellbahnausstellung ArsTecnica und die internationale Krippenausstellung „Krippana“ liegen nahe dem Ortsteil Losheim an der deutsch-belgischen Grenze. Südlich von Hellenthal steigt das Gelände deutlich an. Die höchste Erhebung der Gemeinde und des nordrhein-westfälischen Teils der Eifel ist der Weißer Stein, direkt an der Grenze zu Belgien. 53,5 % der Gemeindefläche bedecken Wald, 35,4 % werden landwirtschaftlich genutzt.

Seit dem Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919, der die Abtretung der Kreise Eupen und Malmedy vorsah, grenzt die Gemeinde Hellenthal auf einer Länge von 17 km im Westen an das Königreich Belgien.

Im Dezember 1944 verlief die Westfront im Bereich der heutigen Gemeinde.

Der Ort Hellenthal hatte am 31. Dezember 2019 insgesamt 1985 Einwohner.

Das **Sunrise B&B Hellenthal** liegt in Hellenthal.

Die Unterkünfte verfügen über eine Terrasse, einen Flachbild-TV und ein eigenes Bad mit einer Dusche.

Der Garten lädt zum Entspannen ein.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit 8,7 für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Sunrise B&B Hellenthal heißt Booking.com-Gäste seit 12. Feb. 2019 willkommen.

Tolle Lage: von Gästen aktuell mit sehr gut bewertet (8,4)

Zimmer mit: Bergblick, Terrasse, Gartenblick, Blick auf die ruhige Straße.

Beliebteste Ausstattungen, Nichtraucherzimmer, WLAN inklusive



Quellennachweis

13.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Stadtkyll nach Hellenthal-Wolfert

https://www.stadtkyll.de/sc_start/OG%20Stadtkyll/Ortsgemeinde/Luftkurort%20Stadtkyll%20Eifel/, Stadtkyll

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kyll>, Oberlauf

<https://de.wikipedia.org/wiki/Nordrhein-Westfalen>, nordwestlich von Stadtkyll beginnt Nordrhein-Westfalen

https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark_Hohes_Venn-Eifel

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kronenburgerh%C3%BCtte>, Kronenburgerhütte (*Ort*)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Vennquerbahn>

https://de.wikipedia.org/wiki/Stauanlage_Kronenburg, Stauanlage-Kronenburg

<http://www.kronenburger-see.de/TouristInfo>, Kronenburger See

<https://de.wikipedia.org/wiki/Zitterwald>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Dahlem_\(Nordeifel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Dahlem_(Nordeifel))

https://www.flussgebiete.nrw.de/system/files/atoms/files/auszug_pe_steckbriefe_pe1600_kyll.pdf

[https://de.wikipedia.org/wiki/Berk_\(Dahlem\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Berk_(Dahlem))

https://de.wikipedia.org/wiki/Sender_Eifel-B%C3%A4rbelkreuz, Sender Bärbelkreuz

https://de.wikipedia.org/wiki/Wolferter_Bachtal_und_Nebenb%C3%A4che

[https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfert_\(Hellenthal\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfert_(Hellenthal))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hellenthal>

<https://www.booking.com/hotel/de/sunrise-ferien-wohnung.de>.



14. Tag, Mittwoch, 09.06.

Hellenthal-Wolfert nach Monschau

ca. 28,5 km, + 411 m, - 377 m

Beim Start in Hellenthal-Wolfert kein Frühstück.

Der **Zitterwald** ist eine **Eifellandschaft** im deutsch-belgischen Grenzgebiet zwischen dem Kreis Euskirchen (Nordrhein-Westfalen) und der Provinz Lüttich (Region Wallonien).

Der **Zitterwald** liegt in der **Nordeifel** zwischen Hellenthal (Norden), Dahlem (Osten) und dessen Gemeindeteil Kronenburg (Süden) sowie der belgischen Gemeinde Büllingen (Westen). Der **Zitterwald** ist Bestandteil des Naturparks Hohes Venn-Eifel. Im Norden grenzt der Nationalpark Eifel an den Zitterwald, südlich bildet die **Kyll** die Grenze zur Schnee-Eifel.

Auf der dünn besiedelten und überwiegend bewaldeten, über 500 m hoch gelegenen Hochfläche des Zitterwalds liegen die Quellgebiete von **Olef**, **Urft** und **Kyll**. Die Hellenthaler Ortschaften und Siedlungen – wie Giescheid, Miescheid, Neuhaus, Ramscheid und Udenbreth – im nördlichen Teil des Zitterwalds gehören zu den höchstgelegenen Kirchdörfern des Rheinlandes.

Der Zitterwald ist eines der deutschen Verbreitungsgebiete der Europäischen Wildkatze.

Das Naturschutzgebiet **Wolferter Tal** und Nebenfluss Bäche liegen auf dem Gebiet der Gemeinde Hellenthal im Kreis Euskirchen in Nordrhein-Westfalen.

Giescheid ist ein **Ortsteil** der in der Eifel gelegenen Gemeinde Hellenthal im Kreis Euskirchen, Nordrhein-Westfalen. Giescheid liegt südlich des Kernorts von Hellenthal auf dem Gieschberg (651,1 m). Es ist eines der höchstgelegenen Eifeldörfer mit schöner Rundumsicht. Das Dorf hat **keinen Durchgangsverkehr**, etwas südöstlich der Ortschaft führt beim Nachbarort Rescheid die Kreisstraße 68 vorbei. Zwischen Giescheid und Ramscheid und damit jenseits des westlich am Ort vorbeifließenden Prether Bachs erhebt sich der Burgkopf (578 m) mit den Resten einer mittelalterlichen Burg.

In Giescheid steht die **Bartholomäuskapelle** (646,3 m) von 1669. Im Sommer werden in der schlichten Kapelle, die 1898 einen Turm erhielt, Messen gehalten. Die drei Stahlglocken, die 1876 vom Bochumer Verein gegossen wurden, werden noch immer von Hand geläutet. Die kleine Kapelle ist die höchstgelegene Kirche im Bistum Aachen. Neben dem Kirchengebäude steht eine mächtige Linde. Dieser imposante Baum dürfte aus der Bauzeit der Kapelle stammen, also fast 350 Jahre alt sein. Sein Stammumfang misst 7,50 m.

Ein **Campingplatz** (meist privat, gelegentlich auch durch die Gemeinde betrieben) ist ein abgegrenztes (häufig umzäuntes) Gelände, auf dem Camping möglich ist, d. h. also der Aufenthalt mit Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen. Dies geschieht meist im Rahmen der Freizeitgestaltung (z. B. Urlaub, Wochenende); gelegentlich wohnen Menschen auch mehr oder weniger dauerhaft auf Campingplätzen, z. B. Monteure, Zweitwohnsitz, Pendler. Campingplätze befinden sich im Allgemeinen in Regionen von touristischem Interesse, sei es in landschaftlich schönen Gegenden oder auch in der Nähe von (selten in) größeren Städten.

Praktisch immer haben sie (mehr oder weniger aufwändige) sanitäre Anlagen; häufig haben sie zusätzliche Einrichtungen wie Läden, Gastronomie, zunehmend auch Freizeiteinrichtungen wie Fitnesscenter, Schwimmbad, Trimm-Dich-Pfad, Boule/Boccia-Platz, Swingolf/Minigolf-Anlage, Kinderspielplatz.

Der **Prether Bach** ist ein etwa 10,2 km langer, südlicher und orographisch rechter Nebenfluss des **Platißbachs** im Gebiet der Gemeinde Hellenthal.

Der **Prether Bach** entspringt als **Schwalenbach** im Naturpark Hohes Venn-Eifel in der Nordeifel, naturräumlich auf der Hollerather Hochfläche.

Er nimmt von beiden Seiten weitere Zuflüsse auf, durchfließt Oberpreth und Unterpreth und passiert zahlreiche weitere Ortsteile von Hellenthal.

Dann mündet der **Prether Bach** bei Platiß auf etwa 422 m Höhe in den dort von Westen kommenden **Olef**-Zufluss **Platißbach**.

Oberpreth ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Hellenthal im Kreis Euskirchen, Nordrhein-Westfalen. Der Ortsteil liegt südwestlich von Hellenthal in einem Tal oberhalb des Ortskerns von Hellenthal Richtung Ramscheid/ Hollerath.

Durch den Ort fließt der **Prether Bach**, in den nördlich des Ortes der **Ramsbach** mündet. Südlich des Ortes liegt der **Artelsberg**. Am nördlichen Ortsrand steht die **Oberprether Mühle**.

Ramscheid ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Hellenthal im Kreis Euskirchen, Nordrhein-Westfalen. Ramscheid liegt südlich direkt an Hollerath. Am westlichen Ortsrand verläuft die Bundesstraße 265, direkt dahinter die Staatsgrenze zu Belgien. Das Dorf befindet sich an der westlich des Ortskerns gelegenen Scheiterhöhe (628 m) mit dessen nordöstlichem Ausläufer Scheiterberg (604 m) im nördlichen Dorfteil. Ursprünglich bestand Ramscheid aus zwei Orten: Ramscheid und Scheitert.

Die im alten Ortskern von Ramscheid stehende Kapelle St. Gangolfus auf 600 m gehört zur Pfarre Hollerath. Vom Glöcklein geht die Sage, dass es aus der Burg des Burgkopf stammt. Die kleine Sakristei hat ein schiefergedecktes Satteldach. In der Kapelle steht ein neugotischer Schnitzaltar.

Die **Bundesstraße 265** (Abkürzung: **B 265**) verläuft durch Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Sie führt von den Kölner Ringen über die Luxemburger Straße in südwestlicher bis südlicher Richtung durch die Eifel bis nach Prüm. Weiter geht es durch Hellenthal. Auf dem weiteren Gebiet dieser Gemeinde steigt die B 265 bald merklich der Höhe der Schnee-Eifel entgegen, wobei sie entlang der deutsch-belgischen Grenze verläuft.

Die Straße folgt im ersten Abschnitt Köln-Zülpich der fast 2000 Jahre alten Trasse der Römerstraße von Trier nach Köln, dem alten Colonia Claudia Ara Agrippinensium, die seit dem Projekt Regionale 2010 Agrippa-Straße Köln-Trier genannt wird.

Die Römerstraße ist an ihrem meist gradlinigen Verlauf erkennbar. Durch Ortsumgehungen, Straßenverlegungen im Rahmen des Braunkohleabbaus im südlichen Rheinischen Braunkohlerevier im Bereich der Ville und durch Anbindungen wichtiger Orte, wie (Erfstadt)-Lechenich, weicht die heutige Trasse ab.

Die **Grenze zwischen Deutschland und Belgien** hat eine Länge von 204 km.

Die **Olef** ist ein 27,9 km langer, orografisch linker Zufluss der **Urft** in der Eifel in der Provinz Lüttich, Deutschsprachige Gemeinschaft (Belgien) und im Kreis Euskirchen, Nordrhein-Westfalen (Deutschland).

Die **Olef** entspringt auf der Ramscheider Höhe, nah zum Zitterwald, etwa 2,2 km südwestlich von Hollerath auf einer Höhe von 639 m, unmittelbar an der Staatsgrenze zu Belgien.

Von hier aus fließt sie zuerst in nordwestliche Richtung und durchfließt den Dreiherrn Wald. Das Tal der **Olef** bildet hier die Staatsgrenze, die am Fluss verläuft. Ab der Einmündung des **Wiesbachs** erreicht sie Deutschland. Sie bildet u. a. die östliche Abgrenzung der Sicherheitszonen des Truppenübungsplatzes Elsenborn. Der **Flusslauf** ändert dabei in einem weiten Bogen seine Flussrichtung gen Osten.

Im folgenden Abschnitt durchfließt die **Olef** den Forst Schleiden und wird vor Hellenthal zur **Olefallsperre** aufgestaut. In Hellenthal mündet rechtsseitig der aus Südwesten kommende **Platißbach**. Am Ortsende von Hellenthal, bei Kirschseiffen, wendet sich das Flüsschen nach Norden. Am nördlichen Ortsrand von Blumenthal mündet rechtsseitig der **Reifferscheider Bach**. Weitere Ortschaften am Flusslauf sind Oberhausen, Schleiden, Olef, Nierfeld und Gemünd. Dort mündet die **Olef** auf 334 m ü. NHN linksseitig in die **Urft**.

Die **Liste von Bergen und Erhebungen der Eifel** enthält eine Auswahl der Berge bzw. Erhebungen des überwiegend in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen (Deutschland) aber auch in Belgien und Luxemburg gelegenen und zum Rheinischen Schiefergebirges gehörenden Mittelgebirges Eifel.

Die **Liste von Bergen und Erhebungen der Eifel** enthält eine Auswahl der Berge bzw. Erhebungen des überwiegend in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen (Deutschland) aber auch in Belgien und Luxemburg gelegenen und zum Rheinischen Schiefergebirges gehörenden Mittelgebirges Eifel.

Die **Bundesstraße 258** (Abkürzung: **B 258**) führt durch die Eifel von der Ortsumgehung Mayen nach Aachen.

Die Straße führt am Nürburgring vorbei, überquert die Landesgrenze von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, durchquert Monschau und endet am Kaiserplatz in Aachen.

Monschau ['mon.ʃau auch 'mɔn.dʒaʊ] (bis 1918 **Montjoie**) ist eine **Stadt** an der **Rur** in der Eifel. Sie liegt in Nordrhein-Westfalen. Die Stadt liegt zwischen den Berghängen des Naturparks Hohes Venn-Eifel in der Rureifel, die ihren Namen nach dem Fluss **Rur** trägt.

Seit 1972 besteht die Stadt Monschau aus den Stadtteilen: Höfen mit 2054 Einwohnern; Imgenbroich mit Widdau; Kalterherberg mit Ruitzhof; Konzen mit dem Gehöft Rückschlag; Monschau; Mützenich; Rohren.

Durch das Stadtgebiet verläuft die zum belgischen Staatsgebiet gehörende Vennbahntrasse, die Mützenich, Ruitzhof und Rückschlag zu von Belgien umschlossenen Exklaven Deutschlands macht.

1198 wurde Monschau als *Mons loci* zum ersten Mal erwähnt. Urkundlich wurden über die Jahre unterschiedliche Namen beziehungsweise Schreibweisen benutzt. Bis 1918 hieß die Stadt Montjoie. Am 9. August 1918 wurde der Namen durch kaiserlichen Erlass Wilhelms II. in *Monschau* geändert.

Vermutlich zu Beginn des 13. Jh. wurde die Monschauer Burg als *Castrum in Munioie* durch die Herzöge von Limburg errichtet und im 14. Jh. weiter ausgebaut. Sie liegt über dem Rurtal, dort wo der Laufenbach in die Rur mündet. Heute befindet sich in der renovierten Burg die ältere der beiden Jugendherbergen Monschaus.

1352 bekam Montjoie Stadtrechte. Im Jahr 1596 wurde in Montjoie eine Leprakolonie eingerichtet.

Die Stadtbevölkerung vergrößerte sich im Dreißigjährigen Krieg durch zahlreiche protestantische deutschsprachige Flüchtlinge und Tuchmacher.

Am 1. Januar **1972** wurden die bisher selbständigen Gemeinden Höfen, Imgenbroich, Kalterherberg, Konzen, Mützenich und Rohren in die Stadt Monschau eingegliedert.

Als Begründer der Monschauer Feintuchproduktion gilt der am Ende des 16. Jh. wegen der Begleitumstände der Aachener Religionsunruhen von dort ausgewanderte protestantische Tuchmacher Arnold Schmitz, der im sogenannten Schmitz' schen Hof an der Rur die ersten Feintuche in der Stadt herstellte. Diese benötigten allerdings, im Unterschied zu den bis dahin in Heimarbeit im Umland hergestellten groben Tuchen, Wolle von besserer Qualität, die von auswärts eingeführt werden musste. Dafür ließ sie sich europaweit exportieren und bot den Fabrikanten große Gewinne. Der aus dem bergischen Land zugezogene protestantische Pfarrersohn Johann Heinrich Scheibler führte schließlich die Textilindustrie der Stadt im 18. Jh. zu ihrem Höhepunkt. Noch heute sichtbares Symbol dieser Blütezeit ist das von der Fabrikantenfamilie Scheibler um 1760 erbaute prachtvolle rote Haus.

Zum Niedergang der Textilindustrie im 19. Jh. trugen die preußische Zollpolitik und der verspätete Anschluss der Stadt an das Eisenbahnnetz bei. Die letzte Textilfabrik in Monschau, die 1982 den Betrieb einstellte.

In Monschau befand sich im Zweiten Weltkrieg ein Kriegsgefangenenlager. Um 1960 wurden etwa 162 Tote auf die Sowjetische Kriegsgräberstätte Simmerath-Rurberg umgebettet.

Monschau unterhält seit 1975 eine **Städtepartnerschaft** mit Bourg-Saint-Andéol (Frankreich).

Das Kunst- und Kulturzentrum Monschau (KUK) zeigt wechselnde Kunstausstellungen.

Rotes Haus, Stiftung-Scheibler-Museum: Bürgerliche Wohnkultur zwischen dem 18. und 19. Jh..

Caffee-Rösterei Wilhelm Maassen, gegründet 1862. Dort wird Kaffee in alter Familientradition auf einem alten PROBAT-Trommelröster geröstet. Man kann beim Rösten zusehen.

Brauerei-Museum Felsenkeller: 150 Jahre Braukunst im historischen Monschauer Brauhaus, Sammlung alter Brauereigeräte.

Senfmühle Monschau, erbaut 1882.

Druckerei-Museum Weiss im Ortsteil Imgenbroich.

Erlebnismuseum Lernort Natur: Seit 2014, Museum mit zahlreichen Tierpräparaten^[11]

Sparkassen-Museum

Weit über die Umgebung bekannt sind die Monschau Klassik auf der Monschauer Burg sowie der Monschauer Weihnachtsmarkt, der alljährlich von zehntausenden Gästen besucht wird.

Zu einem Termin im Frühjahr. Es treffen sich Kanuten seit etwa 50 Jahren in Monschau zur internationalen Veranstaltung, einem Wildwasserrennen. Letzteres ist das nördlichste in Deutschland. Die Termine im Frühjahr resultieren daraus, dass nur zu diesem Zeitpunkt der Wasserstand in der Rur die Rennen zulässt. Zusätzlich wird in der Regel Wasser aus der Perlenbachtalsperre abgelassen, um den Pegelstand zu erhöhen. Künstliche Hindernisse im Fluss erhöhen die Schwierigkeiten zusätzlich.

Überregional bekannt ist der Monschau-Marathon über 760 Höhenmeter, der im August stattfindet.

Monschau ist durch verschiedene regionale Buslinien der BVR mit u. a. Simmerath, Aachen und Eupen verbunden. Die ehemals bedeutende Vennbahn, welche noch bis 2001 als Museumsbahn genutzt wurde und u. a. Bahnhöfe in Monschau, Konzen und Kalterherberg besaß, ist heute stillgelegt und wurde 2010 für die Errichtung des Vennbahnradweges ab- und umgebaut. Der ehemalige Bahnhof von Monschau liegt heute auf dem Gemeindegebiet von Weismes. Durch den Ort verläuft die Bundesstraße 258 von Norden nach Süden. In der Innenstadt verkehrt eine Wegebahn, die Stadtbahn Monschau.

Monschau, das sich seit 1996 Luftkurort nennen darf, zieht mit seiner pittoresken Verwinkeltheit vor allem in den warmen Monaten Touristenströme an. Inmitten der mittelalterlichen Stadanlage, die vom Flüsschen Rur durchzogen wird, dominieren **schieferverkleidete Häuser** und **Fachwerkbauten** mit Cafés, Gaststätten oder Kunsthandwerks- und Souvenirläden. Die Stadt ist Mitglied im Arbeitskreis Historische Stadtkerne Nordrhein-Westfalens.

Die Altstadt von Monschau wurde mehrmals als Kulisse für Filmaufnahmen genutzt.

Auf dem Gebiet der Stadt sind zahlreiche Bunkerruinen und Panzersperren des ehemaligen Westwalles zu finden. Unter der 1966 fertiggestellten Monschauer Elwin-Christoffel-Realschule befindet sich als Relikt des Kalten Krieges ein Notkrankenhaus mit 400 Betten.

Der **Monschau-Marathon** ist ein Marathonlauf, der seit 1977 jährlich am zweiten Sonntag im August im Umland der Stadt Monschau, gelegen in der Nordeifel nahe der belgischen Grenze, stattfindet. Ausrichter des Laufs ist der TV Konzen 1922 e. V.

Am ersten Marathonlauf nahmen 161 Sportler teil. Zum 40. Jubiläums Marathon im Jahr 2016 erreichten 500 Marathonläufer und 247 Ultraläufer das Ziel.

Die Route ist erst seit 1989 unverändert. Die zu überwindende Höhendifferenz beträgt 760 m.

Samstags haben Radfahrer die Möglichkeit, die Strecke unter Führung zu befahren. Das Rennen für Läufer und Walker findet stets sonntags statt.

Höfen ist ein südöstlicher **Stadtteil** von Monschau in der Städteregion Aachen.

Der Name wird zum ersten Mal 1361 erwähnt. Ortsteile sind Heidgen und Alzen.

Bis Ende 1971 gehörte Höfen als eigenständige Gemeinde zum damaligen Kreis Monschau

Der Ort liegt am Rand des Nationalpark Eifel, im Ort befindet sich eines der fünf Nationalpark-Tore. Charakteristisch für Höfen sind die haushohen Rotbuchenhecken; der Ort ist ein gutes Dokumentationsbeispiel für das Monschauer Heckenland. Höfen liegt eifeltypisch auf der Höhe. Die bis zu 10 m hohen Hecken schützen vor den heftigen Winden und verhindern so im Winter das Auskühlen des dahinter liegenden Hauses. Buchenhecken verlieren ihr welches Laub erst im Frühjahr, mit dem Neuaustrieb.

In jedem Jahr zieht vom Beginn der Adventszeit bis Anfang des Folgejahres die Höfener Landschaftskrippe unzählige Besucher aus dem Rheinland und den benachbarten Benelux-Staaten an.

In der Höfener Pfarrkirche St. Michael wird seit den 1980er Jahren eine imposante Landschaftskrippe mit echten Bäumen und hunderten von Tierpräparaten (u. a. ausgestopfte Rehe, Füchsen, Mardern und Greifvögeln) aufgebaut. Hier erlebt man die Vielfalt der Eifeler Landschafts- und Tierwelt. Die Krippe ist 30 m breit und zwischen 6 und 8 m hoch.

Die AVV-Buslinie 84 des BVR Busverkehr Rheinland verbindet Höfen mit Heidgen, Alzen, Monschau und Imgenbroich. Zusätzlich verkehrt wochentags zu bestimmten Zeiten der NetLiner der ASEAG. Sonn- und feiertags verkehrt eine Fahrt der RVK-Buslinie 815 von Kall nach Monschau und zurück.

Der Bundesnachrichtendienst (BND) betrieb im Ortsteil Höfen eine Abhöranlage unter dem Decknamen Bundesstelle für Fernmeldestatistik. Hier wurde zu der Zeit, als Bonn Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland war, Funkverkehr von Botschaften aus dem Ostblock abgehört. Im Oktober 2009 wurde damit begonnen, die Sendemasten abzubauen.

Die Rur (französisch und niederländisch Roer) ist ein 164,5 km langer, südöstlicher und orographisch rechter Nebenfluss der Maas in Belgien, Deutschland und den Niederlanden; etwa 80 % der Flussstrecke befinden sich auf deutschem Territorium.

Der Name des Flusses wird zur Unterscheidung von der zum Rhein fließenden Ruhr seit etwa 1900 ohne „h“ geschrieben; zur Unterscheidung spricht man auch von der Eifel-Rur. Die alte Schreibweise scheint noch in Ortsnamen wie Erkensruhr und Einruhr auf. Niederländisch und Französisch wird der Fluss Roer geschrieben (aber wie im Deutschen ausgesprochen).

Die Rur entspringt in der belgischen Provinz Lüttich. Ihre Quelle liegt im Naturpark Hohes Venn-Eifel etwa 900 m. Anfangs fließt die Rur in überwiegend östlicher Richtung durch das dort unbesiedelte Hohe Venn.

Anschließend verläuft die Rur in Nordrhein-Westfalen in der Städteregion Aachen ein kurzes Stück nach Norden. Sie durchquert gefällereich in meist engem, gewundenem Tal die Eifel und passiert etwas südöstlich den auf einer Hochfläche liegenden Monschauer Ortsteil Mützenich. Bereits vor der dann durchflossenen Monschauer Kernstadt wendet sich die Rur nach Osten und passiert den oberhalb des Tales gelegenen Monschauer Ortsteil Widdau. Dann passiert sie in den nach Nordnordosten gerichteten Obersee des Rurstauses ein, auch Rursee genannt; letzterer ist der nach Volumen zweitgrößte Stausee in Deutschland. Der Obersee und damit die Rur erhält bei Hochwasser Zufluss über den Überlauf der Urftalsperre aus der Urft, ihrem natürlichen rechten Zufluss. An alle Stauseen stößt jeweils der Nationalpark Eifel, der durch den Rurstausee in einen Süd- und Nordteil geteilt wird.

Im Jülicher Stadtgebiet liegen nahe am Fluss Selgersdorf, Altenburg und Kirchberg, wo die Inde einmündet. Dann durchquert die Rur die überwiegend rechts liegende Jülicher Kernstadt und zieht, nach Unterqueren der Bundesautobahn 44.

Anschließend überschreitet die Rur nach 132,3 km Fließstrecke in Nordrhein-Westfalen die Grenze zur niederländischen Provinz Limburg.

Nach den letzten 21,8 km² auf niederländischem Gebiet mündet die Rur zwischen der Roermonder Ortslage Roer und der Kernstadt auf etwa 17 m Höhe in zwei Mündungsarmen in die Maas.

Die an der Rur gelegenen Mühlenteiche sind keine Teiche im gewöhnlichen Wortsinne, also stehende Gewässer, sondern von der Rur gespeiste Fließgewässer, die zwischen dem 15. und dem 18. Jh. künstlich angelegt wurden, um im Rurtal eine Vielzahl von Wassermühlen betreiben zu können.

Die Talsperren, die dem Hochwasserschutz und der Wasseranreicherung und mit in ihren Stauseen gesammeltem Wasser zur Trinkwasserversorgung und Stromgewinnung dienen.

An der Rur werden zahlreiche Pegel betrieben.

Das Wasser der Rur wird auch zur Energiegewinnung eingesetzt, werden zur Stromerzeugung genutzt.

Große Bereiche der Rur und des Rurtals bis Linnich sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Im Zweiten Weltkrieg bildete die Rur Ende 1944/Anfang 1945 die Frontlinie, von deutscher wie von alliierter Seite wurde sie als Rurfront bezeichnet.

Als Abwehrmaßnahme gegen die vorrückenden Alliierten wurden am 10. Februar 1945 der Kermeterdruckstollen der Urftalsperre und die Verschlüsse der Grundablassstollen des Staudamms Schwammenauel (Rurse) gesprengt.

Die Rur eignet sich für Kanu-Touren. Bei Monschau findet man im Frühjahr Wildwasser.

Die **Burg Monschau** ist eine **Burg** in der gleichnamigen Stadt Monschau. Sie wird heute als Jugendherberge und im Sommer als Veranstaltungsort für Konzerte und Opern genutzt.

Die Höhenburg ist als „castrum in Munjoje“ erstmals in einer Urkunde des Erzbischofs Engelbert I. von Köln aus dem Jahre 1217 belegt. Sie wurde Mitte des 14. Jh. zu einer Festung der Grafen von Jülich ausgebaut und mit mächtigen Ringmauern und Wehrgängen versehen. 1543 belagerten Truppen Kaiser Karls V. die Anlage mit schwerem Geschütz, nahmen sie ein und plünderten sie samt der Stadt Monschau.

Die Burg verfiel zur Ruine, bis sie Anfang des 20. Jh. die Verwaltung der Rheinprovinz sichern und instand setzen ließ. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde eine Jugendherberge im Westflügel eröffnet. So blieb die Burg Monschau als „Jugendburg“ erhalten. 1971 verpackte Christo unter anderem die Burg als Kunstwerk.

Direkt unterhalb der Burg wurde ab etwa dem 17. Jh. bis Anfang des 20. Jh. Schiefer abgebaut. Im Zweiten Weltkrieg dienten die Höhlen für die Monschauer Bevölkerung als Luftschutzbunker.

Der **Haller** ist ein altes Befestigungsbauwerk aus dem 13. Jh. in Monschau. Heute wird die gegenüber der Burg Monschau gelegene Anlage als eigenständiges Befestigungsbauwerk angesehen und nicht als abgestellter Wachturm der Monschauer Burg.

Vom Typ her gehört die Höhenburg zu früheren Turmburgen, die aus einem mächtigen Wohn- und Verteidigungsturm bestanden. Der Turm steht über einem steil abfallenden Felsen. Eine auf drei Seiten bestehende dicke Mauer vervollkommnet das Verteidigungskonzept. Die Mauern sind bis zu 2,5 m dick. Es wird vermutet, dass der Turmsockel aus dem Felsen herausgearbeitet wurde, da der östliche und nördliche Sockel keine Kanten aufweist. Dass Turm und Burg nicht zusammengehören, beweist die unterschiedliche Zuständigkeit für Besatzung und Instandhaltung.

Heute wird vermutet, dass der Haller älter ist als die Burg. Der Platz um den Haller bot keine Erweiterungsmöglichkeit, so dass die Limburger sich zu einer Neugründung auf der anderen Seite der Rur entschlossen, der heutigen Burg.

Ab der zweiten Hälfte des 17. Jh. diente der Turm als Pulverlager. Auf dem Turm war ein Wachhaus eingerichtet.

Monschau-Haag, Unterkunft:

1 Doppelbett, Gartenblick, Bergblick.

Eigenes Badezimmer, Flachbild-TV, kostenfreies WLAN, kostenlose Pflegeprodukte.

WC, Badewanne oder Dusche, Handtücher, Bettwäsche.

Steckdose in Bettnähe.

TV, Satelliten-TV.

Heizung, Haartrockner.

Teppichboden.

Wasserkocher, Gartenmöbel, Essbereich im Freien.

Schrank.

Obere Stockwerke nur über eine Treppe erreichbar.

Kleiderständer.

Toilettenpapier.

Kohlenmonoxid-Melder

Verpflegung: Das kontinentale Frühstück kostet € 5 pro Person pro Nacht.

Stornierung: Bis zu 1 Tag vor der Anreise können Sie kostenlos stornieren.



Quellennachweis

14.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Hellenthal-Wolfert nach Monschau

<https://de.wikipedia.org/wiki/Zitterwald>
<https://amp.de.googl-info.com/10553545/1/wolferter-bachtal-und-nebenbache.html>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Giescheid>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Campingplatz>
https://de.wikipedia.org/wiki/Prether_Bach
<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberpreth>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Ramscheid_\(Hellenthal\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ramscheid_(Hellenthal))
https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_265
https://de.wikipedia.org/wiki/Grenze_zwischen_Belgien_und_Deutschland
[https://de.wikipedia.org/wiki/Olef_\(Fluss\),_Forst_Schleiden](https://de.wikipedia.org/wiki/Olef_(Fluss),_Forst_Schleiden)
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bergen_und_Erhebungen_der_Eifel,_Berg_Daubernscheid
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bergen_und_Erhebungen_der_Eifel,_Wiesenhardt-Berg-Ausläufer
https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_258,_B258
<https://de.wikipedia.org/wiki/Monschau>
https://de.wikipedia.org/wiki/Monschau-Marathon,_Weiler-Bratherhof
[https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6fen_\(Monschau\),_Höfen](https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6fen_(Monschau),_Höfen)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Rur>
https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Monschau
[https://de.wikipedia.org/wiki/Haller_\(Befestigung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Haller_(Befestigung))
<https://www.booking.com/hotel/de/jeje-und-anna>



Die Recherchen für den 10.06.2021 erfolgten am 14.04.2021 und 15.04.2021.

15. Tag, Donnerstag, 10.06.

Monschau nach Stolberg

ca. 33,5 km, +-295 m, - 505 m

Beim Start in Monschau mit Frühstück

Die **Vennbahn** ist eine ehemalige Eisenbahnstrecke.

Ursprünglich verband die Vennbahn die Industriezentren von Aachen-Rothe Erde auf dem kürzesten Wege mit Luxemburg. Der Gleiskörper ist größtenteils entfernt und auf dem Bahndamm wurde ein Fernradweg gebaut.

Im Ersten Weltkrieg kam der Vennbahn durch ihre Nähe zur Westfront und über den Schlieffenplan eine weitere Bedeutung als Aufmarsch- und Nachschubstrecke zu.

Ein Kuriosum sind fünf deutsche Exklaven, die entstanden sind, da die Eisenbahntrasse belgisches Hoheitsgebiet wurde. Das Bahngelände war und ist ohne belgische Zoll- oder Polizeikontrolle zugänglich.

Der grenzüberschreitende Verkehr nach Luxemburg wurde kurz vor dem Zweiten Weltkrieg schließlich ganz eingestellt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Vennbahn während der Ardennenoffensive Kriegsschauplatz.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sank die Auslastung stetig, so dass die Strecke schließlich bis 1989 vollständig stillgelegt und teilweise rückgebaut wurde.

Das **Hohe Venn** ist eine grenzübergreifende, schildförmig gewölbte Hochfläche zwischen Deutschland und Belgien mit einer Ausdehnung von über 600 km². Davon liegen 133 km² in Deutschland. In Belgien sind rund 54 km² Vennfläche in staatlichen Besitz als domaniale Naturschutzgebiete des Hohen Venns unter Naturschutz gestellt.

Große Flächen sind als Hochmoor ausgebildet, wovon sich auch der Name ableitet: Venn, Fenn für Moor.

Geologisch gehört das Hohe Venn zum linksrheinischen Teil des Rheinischen Schiefergebirges, wie auch die angrenzenden Ardennen und die Eifel sowie der südlich der Mosel gelegene Hunsrück. Es wird häufig nicht als eigenständiger Naturraum angesehen, sondern dem westlichen Teil der Eifel und dem östlichen Teil der Ardennen zugeordnet.

Seit 2008 steht der belgische Teil des Hohen Venns auf der belgischen Tentativliste von UNESCO-Welterbe-Stätten. Eine Tentativliste ist eine Liste, die Kulturdenkmäler und Schutzgebiete einzelner Staaten enthält, für die diese Staaten eine Nominierung als UNESCO-Welterbe anstreben. Die nationalen Tentativlisten werden von den einzelnen Vertragsstaaten des „Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ erstellt.

Mützenich ist ein nordwestlicher **Stadtteil** von Monschau. Mützenich liegt an der belgischen Grenze im Einzugsbereich des Hohen Venns, unterhalb der höchsten Erhebung, dem Steling (658 m).

Durch die Trasse der zum Fahrradweg umgebauten Vennbahn ist Mützenich neben anderen Ortsteilen Monschaus, Simmeraths und Roetgens eine Exklave Deutschlands, die komplett von Belgien umschlossen ist.

Der **Ortsname Mützenich** weist möglicherweise auf eine römische Ansiedlung hin: Mutiniacum. Unter einem Knüppeldamm im Venn wurde die Leiche eines römischen Legionärs in voller Rüstung gefunden. Der römische Helm ist Teil des Gemeindewappens.

In der Nachkriegszeit war der Ort eine Hochburg des Kaffeeschmuggels von Belgien nach Deutschland.

Bis Ende 1971 gehörte Mützenich als eigenständige Gemeinde zum damaligen Kreis Monschau. Durch das Aachen-Gesetz wurden am 1. Januar 1972 sowohl der Kreis als auch der Regierungsbezirk aufgelöst und Mützenich in die Stadt Monschau eingegliedert.

Mützenich ist von Aachen mit dem PKW in etwa 40 Minuten zu erreichen. Außerdem verkehren die AVV-Buslinien 85 und 385 nach Monschau, Kalterherberg, Imgenbroich und Eupen. Zusätzlich verkehrt wochentags zu bestimmten Zeiten der NetLiner der ASEAG.

Die 1847/1848 erbaute neugotische Pfarrkirche St. Bartholomäus wurde 1954/1955 um einen Erweiterungsbau ergänzt. Sie verfügt über Buntglasfenster von Trude Dinnendahl-Benning (1961).

Mützenich ist ein beliebtes Ziel für Wanderer, Radfahrer, Jogger und Ski-Langläufer. Viele Wanderwege führen in das Hohe Venn, ein Hochmoor auf etwa 600 bis 650 m Höhe, und in das Naturschutzgebiet Gebirgsbach Rur.

Das Naturschutzgebiet Kleines Laufenbachtal liegt im Gebiet der Stadt Monschau.

Ziel der Festsetzung als Naturschutzgebiet ist die Erhaltung und der Schutz der Lebensräume für viele nach der Roten Liste gefährdeter Pflanzen, Pilze und Tiere. Darüber hinaus dient die Maßnahme der Optimierung des Gebietes als naturnaher Biotopkomplex mit im Land gefährdeter Biotoptypen.

Hierbei sind besonders schützenswert die Röhrichtanpflanzungen, die naturnahen und unverbauten Bachabschnitte, die natürlichen und naturnahen, stehenden Gewässer, das Nass- und Feuchtgrünland, der Magergrünland sowie die natürlichen Felsbildungen. Dabei wird Wert gelegt auf die Erhaltung und Optimierung des Bachtals mit seinem Nass- und Magergrünland sowie den Kleingewässern und die Pflege des Biotopverbunds zum oberen Rurtal. Ferner sind die Erhaltung der natürlichen Felsbildungen als geomorphologische Besonderheit und ökologische Sonderstandorte sowie die Sicherung der klimatischen Ausgleichsfunktion als Frischluftzufuhr für die im Tal liegende Stadt Monschau von Bedeutung. Das Naturschutzgebiet **Feuerbach-Laufenbachtal** liegt im Gebiet der Stadt Monschau.

An die Ufer grenzen beweidete Grünflächen an. Im Bachbett liegen große Steinblöcke. Für die gute Wasserqualität sprechen Insektenlarven und Planarien. Die Ufer sind bis auf die bis zu 15 m hohen Felsnasen meist flach. Alle Felsen sind mit Moosen und Flechten bewachsen. In der Talsole liegt eine größere Weiheranlage. Der größte Teich ist etwa 150 m lang und 75 m breit, er dient als Fischgewässer. Im weiteren Talverlauf, zwischen der Rochusmühle und der Blumentaler Mühle, wird der Bach von steilen, meist mit Fichten bestockten Talhängen begleitet. In der Talsole ist ein meist schmaler Streifen Feucht und Nassgrünland. Am westlichen Taloberhang finden sich innerhalb von Weideland quellige, binsenbeherrschte Bereiche mit Magergrünland und Buchenheckenreste. Die Durchfeuchtung setzt sich teilweise auch bis in die fichtenbestandenen Steilhänge fort und hat dort zum Umstürzen von Bäumen beigetragen, was die Ansiedlung von Weidengebüsch ermöglicht. Der Laufenbach mündet mitten in Monschau in die Rur. Geschützt werden sollen die Lebensräume für vieler nach der Roten Liste gefährdeter Pflanzen, Pilze und Tiere

in NRW. Angestrebt wird ein Biotopverbund zwischen der Vennhochfläche und dem Rurtal. Diese zu schützenden Biotoptypen sind in diesem Gebiet anzutreffen: Nass- und Feuchtgrünland, natürliche und naturnahe Gewässer, naturnahe und unverbauete Bachabschnitte, Magerwiesen, Zwergstrauchheiden, Sümpfe, Auwälder, natürliche Felsbildungen.

Konzen ist ein nordwestlicher **Stadtteil** von Monschau und liegt unmittelbar an der belgischen Grenze und am Hohen Venn. Das Vennedorf Konzen ist der älteste Teil Monschaus. Von hier aus wurden Burg und Stadt Monschau gegründet.

Erstmals erwähnt ist Konzen in einer Urkunde aus dem Jahre **888**.

Als gesichert gilt aber, dass das Monschauer Land schon in römischer Zeit, zumindest ab dem 3./ 4. Jh. n. Chr., besiedelt gewesen war. Verkehrswege aus römischer Zeit sind nachweisbar; eine Verbindung zwischen zwei Hauptstraßen des weströmischen Reichs führte offensichtlich von Kesternich kommend über Konzen und Mützenich durchs Hohe Venn, was anhand römischer Funde entlang dieser Strecke sowie den nichtfränkischen Ortsnamen der Gegend nachweisbar ist: Konzen z. B. leitet sich vom lateinischen Wort *compendium* ab, dessen Lesart „Abkürzungsweg“ auf eine Siedlung inmitten eben jener zwei Hauptstraßen hinweist.

Mit der Pankratiuskapelle besitzt Konzen das älteste Bauwerk in der Region, die Grundmauern sowie der Taufstein werden ebenfalls in die karolingisch-fränkische Zeit datiert. In der neueren Zeit diente die Kapelle bis zur Errichtung einer neuen Leichenhalle als Ort der Aufbahrung und der Trauerfeierlichkeiten. Diese Funktion hat inzwischen die gegenüberliegende Aufbahrungshalle übernommen.

Nach umfangreichen Zerstörungen in der Spätphase des Zweiten Weltkrieges haben sich zunächst die bäuerlich-dörflichen Strukturen eines Eifeldorfes wieder gebildet.

Durch Konzen führt die Bundesstraße 258, die Aachen über Monschau mit der Stadt Trier verbindet.

Die AVV-Buslinien 66, 82 und SB66 des BVR Busverkehr Rheinland verbinden Konzen mit Monschau, Aachen, Roetgen und Simmerath. Zusätzlich verkehrt wochentags zu bestimmten Zeiten der NetLiner der ASEAG.

Konzen liegt am Vennbahn Rad- und Wanderweg Aachen-Ufflingen. Neben den Wetterschutzhecken aus Buchen bilden Wanderungen im Hohen Venn die touristischen und landschaftlichen Höhepunkte des Ortes.

Als Kulturlandschaft Monschauer Heckenland werden die Eifelhöhen und Dörfer um Monschau in der Städteregion Aachen auf einer Fläche von 94 km² ausgewiesen, in denen sich historische Heckenkonstruktionen aus dem 17. Jh. in großer Zahl erhalten haben. Dabei handelt es sich einerseits um individuell geformte Rotbuchen-Hausschutzhecken und andererseits um Flurhecken auf freiem Feld zur Einfriedung von Äckern, um das Vieh fernzuhalten. Einbezogen in das Gebiet werden auch Teile der Gemeinden Simmerath.

Die baumlosen Eifelhochflächen (um 500 m) östlich des Hohen Venns im Grenzland zu Belgien sind starken – im Winter eiskalten – Westwinden ausgesetzt. Die Anlage von schützenden Hecken aus Rotbuche im Monschauer Land ist seit Ende des 17. Jh. belegt. Sie wachsen ca. 0,7 bis 1 m dick und 6 bis 10 m hoch und ragen damit teilweise über die Häuser; ihre Länge kann über 40 m betragen. Stabilität erreicht die Hecke durch eine sorgfältige Durchflechtungstechnik und regelmäßigen Beschnitt.

Die Hecken behalten das verdorrte Laub aus dem Vorjahr bis ins nächste Frühjahr hinein und sind somit den gesamten Winter über windschutztauglich; im Sommer hingegen spenden sie Schatten und haben einen kühlenden Effekt. Öffnungen in Form von Torbögen bilden Hauszugänge, manche Hecken weisen auch "Fensteröffnungen" auf; es gibt somit eine ausgeprägte Formenvielfalt unter den rund 1000 Exemplaren.

Flurhecken statt Zäunen oder Stacheldraht zum Schutz der Felder vor Schäden durch benachbartes Weidevieh sind im gesamten Monschauer Land verbreitet. Sie sind hier typischerweise aus Rotbuchen angelegt.

Die Hecken bieten zudem Lebensräume für Nagetiere und Raststätten für Zugvögel. Das Holz der Durchwachserbäume wird heute verstärkt wieder zur Brennholzgewinnung genutzt.

Zwischen dem Eifelsteig und dem Ort Eicherscheid verläuft die sogenannte "Heckenlandroute". Ein Premiumwanderweg, der einen Einblick in die Heckenlandschaft in und um Eicherscheid gibt.

Simmerath ist eine **Gemeinde** in Nordrhein-Westfalen.

Das **1972** entstandene, heutige Gemeindegebiet von Simmerath erstreckt sich in einem Radius von etwa 10 km rund um den Kernort. Die Gemeinde hat 19 Ortsteile.

Die Gegend um Simmerath war schon zur römischen Kaiserzeit besiedelt. Die antike Verbindungsstraße führte aus Konzen über Simmerath und Kesternich nach Einruhr.

Territorial gehörte die Ansiedlung zur Herrschaft der Grafen von Monschau.

Im Zweiten Weltkrieg brachte die Ardennenoffensive im Winter 1944/45 bei dem Vormarsch der Alliierten schwere Zerstörungen mit sich.

Im Rahmen der Gebietsreform 1971/ 72 in Nordrhein-Westfalen wurde die Gemeinde Simmerath mit den bisher selbständigen Gemeinden Eicherscheid, Kesternich, Lammersdorf, Rurberg, Steckenborn und Strauch eingegliedert.

Gemeindekontakte bestehen zu Lendelede, Belgien. Schilde, Belgien und Maubert-Fontaine, Frankreich.

Besonderheiten sind: Bauernmuseum Lammersdorf, ein bäuerliches Ensemble aus der Zeit um 1900. Naturkundliche Bildungsstätte Nordeifel. Nationalpark-Tor Rurberg mit Ausstellung zu den Fließgewässern im NP und Stillgewässern – Talsperren – um den Nationalpark. Heilsteinhaus mit Nationalparkinfopunkt in Einruhr, Brunnenanlage frei zugänglich im Innenhof. Sowjetische Kriegsgräberstätte Simmerath-Rurberg. Die Johanneskapelle (1665) ist das älteste, noch erhaltene Bauwerk des Kernorts. Eine für die Nordeifel typische Winkelhof-Anlage (Hauptstraße 63) datiert laut Giebel von 1781, könnte aber älter sein. Die übrigen Sehenswürdigkeiten und touristischen Attraktionen der Gemeinde Simmerath befinden sich nicht im Kernort, sondern in den 1971 eingemeindeten Ortsteilen.

Am Busbahnhof in Simmerath treffen die AVV-Linien 63, 68, 82, 83 und 86 sowie die Schnellbuslinien SB 86 und SB 88 zusammen.

Die heterogene Wirtschaftsstruktur der Gemeinde Simmerath erklärt sich durch die unterschiedliche geografische Lage und Geschichte der einzelnen Ortsteile.

Das größte ansässige Unternehmen ist die Otto Junker GmbH in Lammersdorf: Herstellung von Industrieöfen und Edeldahlgießerei.

Vorbei am Friedhof Simmerath kommt man zur **Simmerather Mühle** und ins **Kalltal**. Hier teilt sich der Weg. Wir wandern links der **Kall** hinauf zur **Kalltalsperre**.

Die 18ha große **Kalltalsperre** wurde 1934-36 erbaut.

Lammersdorf ist ein **Ortsteil** von **Simmerath** in Nordrhein-Westfalen. Lammersdorf ist die zweitgrößte Ortschaft in der Gemeinde Simmerath.

Das **Naturschutzgebiet Kalltal** (NSG-Kennung ACK-061) liegt im **Gemeindegebiet von Monschau zwischen Konzen** und Lammersdorf. Es ist rund 54,5 ha groß und wurde 1998 mit dem Landschaftsplan **Monschau** ausgewiesen. Im Westen reicht das Naturschutzgebiet bis an die belgisch-deutsche Grenze. Im Osten schließt im Gemeindegebiet von Simmerath direkt das NSG Oberes **Kalltal** mit Nebenbächen an.

Die im Oberlauf **Kallbach** genannte **Kall** entspringt unweit westlich des **Naturschutzgebiets in Belgien**. Das unverbaute Bachbett im Gebiet hat einen **kiesigen Untergrund**, ist 10 bis 20 cm tief und knapp einen Meter breit. Für die **gute Wasserqualität** sprechen im Bach lebende Köcherfliegenlarven.

Beiderseits der **Kall** liegen weitgehend brachgefallene, artenreiche Grünlandflächen mit stellenweise moorigen Bereichen und abschnittsweise auch Waldflächen. Die Nass- und Feuchtgrünlandflächen sind binsen- und seggenreich, auch der Schlangen-Knöterich kommt in größeren Beständen vor. Weiterhin wachsen u. a. Sumpf-Blutauge, Siebentern, Moorklee, Fieberklee und Geflecktes Knabenkraut im Gebiet. Wollgräser und Torfmoose prägen die Moorbereiche.

Das Bachtal der **Kall** ist eine bedeutende Vernetzungsachse im länderübergreifenden **Biotopverbund** zwischen Hohem Venn und **Rurtal**. Die Ausweisung als Naturschutzgebiet dient vorrangig der Erhaltung eines naturnahen Fließgewässerabschnitts sowie der feuchten bis nassen Grünland- und Moorbereiche als Lebensraum für mehrere bedrohte Pflanzen- und Tierarten. Zu den besonders zu schützenden Tierarten im Gebiet zählen Biber, Großes Mausohr, Teichfledermaus, Eisvogel und Braunkehlchen.

Die **Kalltalsperre** ist eine **Trinkwasser-Talsperre** bei Simmerath-Rollesbroich in der Nähe von Monschau.

Mit dem **Bau** der Kalltalsperre, die den Fluss **Kall** aufstaut, wurde am 21. März 1934. Die Talsperre wurde am 23. August 1936 **eingeweiht**. Von der **Kalltalsperre** führt der 6,2 km lange **Kallstollen** zur **Dreilägerbachtalsperre**, östlich. Bereits seit 1926 gab es einen Verbindungsstollen zur Rohwasser-Überleitung aus den Bächen des **Kalltales** in die **Dreilägerbachtalsperre**.

Der **Erddamm** hat einen **Betonkern** und ist **34 m hoch**.

Die **Rohwasserentnahme** erfolgt über einen, im Stausee am Kopf des Kallstollens angeordneten, Entnahmeturm. An **Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten** ist Wandern und Fahrradfahren möglich. **Baden oder Wassersport sind nicht zugelassen**, da es eine **Trinkwassertalsperre** ist. Es gibt einen **Rundweg** um die Talsperre.

Die **Kall** ist ein **25,9 km langer** Zufluss der **Rur** in der Eifel in Nordrhein-Westfalen (Deutschland).

Die **Quelle** liegt nördlich des zu Monschau gehörenden Ortes **Konzen** auf belgischem Gebiet. Sie fließt vorbei an Simmerath und wird dann zusammen mit dem **Keltzerbach** zur **Kalltalsperre** gestaut, sie durchquert wenige Kilometer weiter Simonskall. In Zerkall (Gemeinde Hürtgenwald) mündet die **Kall** in die **Rur**.

.....V...Anfang 15.04.2021...V.....

Die **Bundesstraße 399** (Abkürzung: **B 399**) ist eine **deutsche Bundesstraße** mit einer Länge von 45 km. Die B 399 **führt von** Düren in südlicher Richtung über Monschau **an die belgische Grenze**. Durch den dortigen Truppenübungsplatz Eisenborn wurde kurz vor der Grenze von Kalterherberg aus eine Verlegung der Bundesstraße nach Westen notwendig.

2010 wurde der Verlauf der Bundes-, Landes- und Kreisstraßen im Bereich Simmerath neu geordnet. Sie führt nunmehr von Lammersdorf nach Fringshaus, wo sie auf die B 258 trifft. Hier endet der erste Abschnitt der B 399.

Hürtgenwald ist eine **Gemeinde** in Nordrhein-Westfalen und gehört zum **Kreis Düren**.

Die **Gemeinde** liegt im Nationalpark Eifel in der Rureifel und im Naturpark Nordeifel. Der höchste Punkt im Gemeindegebiet ist am **Forsthaus Jägerhaus** auf 566 m.

Das **Naturschutzgebiet Laubwald am Hasselbachgraben** liegt im Gemeindegebiet Simmerath, östlich von Roetgen und nördlich von Lammersdorf.

Zahlreiche **Laubwaldbestände** hat dieses Gebiet, etwa ein Drittel **Rotbuchen** neben einem Drittel Fichten. Die Gesamtbestände haben unterschiedliches Alter, liegendes und stehendes Totholz zeigt den **naturnahen Wald** an. Der **Hasselbach** entspringt oberhalb des Simonsbrander Wegs und durchfließt mit **Quellbächen** das Gebiet in naturnahen Strukturen. Der dazu von Ost nach West verlaufende markante **Hasselbachgraben** mit seinem randständigen Fußweg gehört zum **Wassereinzugsgebiet** der Dreilägerbachtalsperre und wurde **1920 angelegt**.

Besonders wichtig ist die im nordwestlichen Gebietsteil liegende 12 ha umfassende **Naturwaldzelle** Nr. 1 mit einem sehr **alten Buchenbestand** mit Traubeneichen und Sandbirken. Der hohe Anteil an Tot- und Altholz ist wichtig für die vorkommenden Höhlenbrüter. **Schutzziel** ist die Erhaltung der ausgedehnten Eichenbestände, der natürlichen Felsbildungen und der extensiv genutzten Glatthaferwiesen. Zudem ist der schonende Rückbau der Fichtenaltersklassenbestände in naturnahe Buchenwälder anzustreben.

Fließgewässer mit **Unterwasservegetation** sollen erhalten werden, ebenso der Hainsimsen-Buchenwald. Wichtig ist das Gebiet für folgende Tierarten: Schwarzspecht, Grauspecht, Feuersalamander und Grasfrosch.

Diese Biotoptypen sind in diesem Gebiet anzutreffen: Quellen, naturnahe unverbaute Bachabschnitte, Bruch und Sumpfwälder, Auwälder.

Die künstlich angelegten Schleebachgraben und **Hasselbachgraben** gespeist wird.

Der Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen erarbeitet den Forstlichen Rahmenplan für die "Planungsregion Köln. Statistisch steht jedem Einwohner ein Waldflächenanteil von 472 m² zur Verfügung.

Zur **Verhüttung** von Eisen benötigte man bis zum Ende des 18. Jh. **Holzkohe** in großen Mengen, die vorwiegend aus Buchenholz gebrannt wurde. Wie überall in der Eifel erzählen auch in der Umgebung von Vicht und Zweifall zahlreiche Meilerplatten (sorgfältig eingeebnete, kreisförmige Geländeformen) von der Tätigkeit der Köhler, die in einfachsten Köhlerhütten, fernab von Haus und Familie, oft wochenlang im Wald tätig waren.

Fichtenstämme fanden u.a. in den Bergwerken als Grubenholz Verwendung.

Als man um die Mitte des 19. Jh. dieses Holz ernten konnte, entstanden in **Zweifall** eine Vielzahl von Sägewerken zur Herstellung von Brettern und Kanthölzern. Das am Forsthaus Zweifall 2008 entstandene Museumssägewerk zeigt der Nachwelt die alte und bewährte Sägewerkstechnik. Nach zweijähriger Kraftanstrengung zeigte sich das heutige Museumssägewerk am Forsthaus Zweifall.

Viele Familieneinkommen resultierten aus der Arbeit mit Walderzeugnissen. So waren es vor allem Sägewerke, die Mitte des 19. Jh. die Holzverarbeitung durch Nutzung der Wasser- oder Dampfkraft, durch den Einsatz von Gasmotoren oder durch elektrische Energie mechanisiert fortsetzten.

Ende der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts betriebene Gatter befindet sich als Anschauungs- und Vorführmaschine im **Museumssägewerk am Forsthaus Zweifall**. Von den ehemals bis zu zehn Sägewerken im Ort Zweifall sind - 2009 - nur noch zwei aktiv.

Zweifall ist seit 1972 der südlichste Stadtteil der nordrhein-westfälischen **Stadt Stolberg** (Rhd.).

Zweifall liegt in einem Talkessel am Zusammenfluss des Vicht- und des Hasselbachs.

Die Gegend um Zweifall ist geologisch von devonischen Sand- und Tonsteinen geprägt. Darunter versteht man Sand-, Ton- und Siltsteine mit einem hohen Gehalt an Eisenoxiden und -hydroxiden sowie geringen Anteilen von Limonit und Hämatit.

Deutlich sichtbar wird das Gebiet von der Vicht, dem Hasselbach, dem Solchbach und ihren Zuflüssen bestimmt. Der Wasserreichtum und das starke Gefälle der Wasserläufe, durch das eine entsprechende Energie gewonnen werden konnte, waren weitere Voraussetzungen für die Entwicklung der Zweifaller Industrie. Die Bodenqualität des ursprünglich geschlossen bewaldeten Gebiets, dessen landwirtschaftliche Nutzflächen mühsam durch Rodung gewonnen werden müssen, ist eher dürrig, die Talauen sind zum Teil versumpft. Es dominiert Weideland, Ackerbau ist nur auf wenigen Flächen möglich.

Vereinzelte Funde weisen auf die Anwesenheit von Menschen schon im Spätneolithikum und Endneolithikum. Aus römischer Zeit ist eine Villa rustica bekannt. In ihrer Nähe gefundene Schlackenreste sprechen für einen frühen Verhüttungsbetrieb.

Die Herkunft des Ortsnamens und seiner älteren Schreibweisen ist ungeklärt.

Urkundlich wird Zweifall zum ersten Male im Laufe des 13. Jh.

Zu dem „Alten Hammer“ gesellten sich bald weitere Hämmer und Reitwerke, einhergehend mit einer entsprechenden Wohnbebauung. Der anstehende, Eisenoxid und -hydroxid enthaltende, so genannte Vichttaler Eisenstein lieferte das Erz, die den Ort umgebenden dichten Wälder ermöglichten die Herstellung der notwendigen **Holzkohe**, mit der Wasserkraft der Vicht schließlich konnten die Hämmer betrieben werden.

Verwaltungstechnisch gehörte Zweifall bis zum Ende des 18. Jh. mit dem Teil, der östlich des Hasselbaches und der Vicht lag, zum Amt Wehrmeisterei, mit dem anderen Teil zum Amt Monschau (Montjoie) im Herzogtum Jülich.

In den 1920er und 1930er Jahren verdingte sich ein großer Teil der erwerbstätigen Bevölkerung Zweifalls in den Industriebetrieben Stolbergs.

Der Bau der nahe gelegenen Rurtalsperre und Kalltalsperre, der NS-Ordensburg Vogelsang und des Westwalls wirkten sich positiv auf den lokalen Arbeitsmarkt aus und führten darüber hinaus auswärtige Arbeitskräfte heran, die im Jugendheim, im Lager Finsterau des RAD und im Westwall-Lager Jägersfahrt einquartiert wurden.

Nachdem die US-amerikanischen Truppen am 12. September 1944 bereits Roetgen erreicht hatten, flüchteten die örtlichen Parteifunktionäre mittels der Fahrzeuge, die eigentlich der Evakuierung der Bevölkerung hätten dienen sollen, Richtung Sauerland und Westfalen. Die Bevölkerung versteckte sich zunächst in den umliegenden Wäldern, wie sie es sich schon in früheren unsicheren Zeiten angewöhnt hatte.

In der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland gehörte Zweifall bis 1969 gehörte als eigenständige Gemeinde. Im Vorlauf zur kommunalen Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen vereinigte sich der Ort am 1. Juli 1969 zusammen mit Mulartshütte, Rott und Roetgen auf freiwilliger Basis zur Gemeinde Roetgen.

Bedingt durch seine wechselhafte Geschichte und dank fehlender Zerstörungen im 2. Weltkrieg verfügt Zweifall über zahlreiche historische Sehenswürdigkeiten.

Gegenüber von Kirche und Pastorat liegt der ursprünglich rein evangelische, vollständig ummauerte Friedhof (der Torbogen trägt die Jahreszahl 1706), auf dem sich noch Grabstätten ehemaliger Reitmeister befinden und auf dem zahlreiche ältere Grabsteine vor der Friedhofsmauer aufgestellt wurden.

„Gasthof zum Walde“ an der Einmündung der Klosterstraße in die Jägerhausstraße. Ehemaliges Reitmeisterhaus von 1697 an der Kornbendstraße 6.^[27]

Sehenswert und erwähnenswert ist das ehemalige Karmelitinnenkloster. Am 10. Januar 2006 hob die vatikanische Ordenskongregation das Kloster auf. Die Nonnen setzten sich jedoch zur Wehr und kämpften mit juristischen Mitteln gegen die beabsichtigte Räumung. Im Sommer 2020 kam es zu einer Demonstration gegen die geplante Schließung der zum Klosterkomplex gehörenden Kirche.

Noch heute ist das Ortsbild durch holzverarbeitendes Gewerbe geprägt.

Am Ortsrand befindet sich seit März 2009 ein Museumssägewerk. Es zeigt historische Werkzeuge aus der Waldarbeit und demonstriert der Öffentlichkeit historische Sägewerkstechnik.

Für Wanderer lohnen sich der Waldlehrpfad im Solchbachtal und der Naturlehrpfad Roggenläger.

Die AVV-**Buslinien** 8, 42 und 58 der ASEAG verbinden Zweifall mit Breinig, Vicht, Stolberg und darüber hinaus.

Ältester Verein des Ortes ist die St. Sebastianus Schützenbruderschaft 1824 Zweifall e.V.

Der **Vichtbach** oder die **Vicht** ist ein **Fließgewässer** in der Städteregion Aachen. Sein **Name** ist keltischen Ursprungs.

Der **Vichtbach entspringt** in Roetgen in der Nähe der B 258 beim ehemaligen Roetgener Bahnhof. In Roetgen beginnt der Talverlauf des **Vichtbachs**, welcher der größte Bach des Gemeindegebietes ist. Er umfließt die Roetgener Ortsteile Rott und Mulartshütte.

Der **Vichtbach** fließt dann durch die Stolberger Stadtteile Zweifall und Vicht sowie die Innenstadt, bevor er im Norden des Stadtgebiets bei Steinfurt/Velau kurz vor der Gemeindegrenze zu Eschweiler in die Inde mündet.

Bei Zweifall erhält er rechter Hand Zufluss vom Vollerbach und im Ort vom Hasselbach. In Münsterau mündet in ihn rechter Hand die Eigertsief. In Vicht kommen zwei kleinere Zuflüsse zur Linken dazu, und am Ortsende fließt der Abach (Fischbach) zur Rechten in ihn. Bei Nächtigälchen mündet der Mausbach rechter Hand in den Vichtbach, bei Binsfeldhammer der Rüstbach.

Die Wasserkraft des Vichtbachs nutzten in Mulartshütte die gleichnamige eisenverarbeitende Hütte, in Vicht die Reitmeister und in Stolberg die Kupferhöfe der Kupfermeister.

In der Vergangenheit kam es hinter den Stolberger Werken Mäurer & Wirtz und Prym an der Zweifaller Straße zu Verunreinigungen des Vichtbachs. Heute hat der Vichtbach in seinem gesamten Verlauf die Gewässergüteklasse II (mäßig belastet).

Die Begradigung des Vichtbachbettes wurde in der Stolberger Innenstadt in den 1960er Jahren abgeschlossen, nachdem zuvor gerade die Stolberger Altstadt unter Überschwemmungen zu leiden hatte. Erdablagerungen und Pflanzen werden jährlich bzw. auf Anforderung durch die Stadt Stolberg, durch den Wasserverband Eifel Rur WVER entfernt.

Junkershammer war das größte und bedeutendste **Reitwerk** auf dem Gebiet des heutigen Stadtteiles Zweifall der Stadt Stolberg (Rhld.). Der Name geht wahrscheinlich auf die Zweifaller Familie Joncker aus der ersten Hälfte des 15. Jh. zurück. Es liegt im Tal des Vichtbaches.

Junkershammer wurde zur Keimzelle weitere Hämmer im Vichttal. 1664 wurde von hier aus der Platenhammer gegründet, der seinerseits 1724 um den Neuenhammer erweitert wurde. Diese beiden Anlagen befinden sich weiter nördlich auf dem Gebiet des heutigen Stolberger Stadtteils Vicht.

Der Junkershammer blieb auch nach der Stilllegung bis zur heutigen Zeit in Besitz der Familie Hoesch.

Reitwerk (auch *Reidtwerk* oder *Reidewerk*) ist die Bezeichnung von speziellen vorindustriellen Eisenproduktionsstätten, aber auch von kleineren Hütten- oder Hammerbetrieben, die vom Hochmittelalter bis zur Industrialisierung vor allem in der Eifel betrieben wurde.

Mit der Entwicklung der Reitwerke ab dem 14. Jh. kam der Beruf des Reidemeister (auch Reidtmeister oder Reitmeister) auf, der sowohl die metallgewerblichen Hersteller und Eisenaufbereiter als auch die Leiter eines mittelständischen Reitwerks umfasst.

Die etymologische Herkunft des Begriffs ist je nach Region mehrdeutig. Das Wort „Reide“, „Reidt“ oder „Rait“ (im Siegerland gebräuchlich) stammt aus dem Althochdeutschen Wort „rītan“ und bedeutet soviel wie „herstellen“, „zurechtmachen“, „bereitmachen“, „bereiten“, „aufbereiten“, „zubereiten“ aber auch „rechnen“, „berechnen“, „abrechnen“. In der Bergmannssprache wird das Wort „raiten“ oder „Raitung“ verwendet für „Rechnung“ oder „Rechenschaft [über den Grubenhaushalt] ablegen“.

Der Bezeichnung „Reitwerke“ bürgerte sich ab dem Spätmittelalter vor allem in der Eifel ein. Ihre Verbreitung wurde durch einen erhöhten Bedarf der in dieser Epoche neu entstandenen Städte und durch spätmittelalterliche Preissteigerungen bei Fertigwaren sowie den Preisverfall bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen begünstigt, was auf den Bevölkerungsschwund infolge der Pest zurückzuführen ist.

Reitwerke vereinen zwei Produktionsschritte: das Verhütten und das Schmieden des Eisens.

Der hohe Holzkohlebedarf der Reitwerke, die diese zum Heizen und zur Reduzierung einsetzten, wobei für die Gewinnung von 15 Kilogramm Eisen rund 23 Kubikmeter Holz verkokelt werden mussten, führte in der Umgebung zum Kahlschlag der Buchen- und Birkenwälder. Deren Holz war am besten für die Erzeugung für die Art Holzkohle geeignet, die in den Reitwerken Verwendung fand.

Ein Schwerpunkt in der Ansiedlung der Reitwerke findet sich in der Voreifel entlang des Vicht- und des Wehebaches auf dem Gebiet der Stadt Stolberg im Rheinland in der Städteregion Aachen, lediglich das Reitwerk Mulartshütte an der Vicht war dem Ort Roetgen angegliedert. Einige von ihnen wurden anschließend zu Kupferhöfen oder nach dem Ende der Eisenherstellung zu Kupfer- oder Kornmühlen umgebaut. Andere wurden zusammengelegt oder in andere Regionen der Eifel vor allem in das Olef- und Urfttal im ehemaligen Kreis Schleiden verlagert. Endgültig zum Erliegen kam das Eisengewerbe im heutigen Stolberg erst im Laufe des 19. Jh.

Von der Eisenverarbeitung künden heute noch Straßennamen wie „Im Hammer“, „Joaswerk“ oder „Hüttensiefen“. Im Siegerland war der Begriff „Reitwerk/Raitwerk“ eigentlich nicht gebräuchlich und die Eisenwerke wurden mehrheitlich als „Hütten“ bezeichnet.

Die **Natur auf dem heutigen Stadtgebiet von Stolberg** (Rhld.) zeichnet sich unter anderem durch seltene Arten und Lebensräumen aus, deren Ursache die geologische und landschaftliche Beschaffenheit des Stadtgebiets ist. 80% des Freiraums stehen unter Landschafts- oder Naturschutz, und die Hälfte des Stadtgebiets ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Den Löwenanteil daran bildet der Naturpark Nordeifel, der auf Stolberger Stadtgebiet Gebiete des Vennvorlands umfasst. 1979 gab es das erste Naturschutzgebiet Werther Heide Napoleonsweg, zehn Jahre später bereits sechs geschützte Landschaftsbestandteile und vierzehn Naturschutzgebiete (NSG).

Die Galmeiflora als Teil einer eiszeitlichen alpinen Reliktfloren gedeiht in Stolberg dank der geogenen Verbreitung von Galmei im Boden. Zu ihr zählen als prominenteste Vertreter das gelbblühende Galmeiveilchen, das weißblühende Galmei-Täschelkraut, die weißblühende Galmei-Frühlings-Miere und der Galmei-Schwengel.

Ein Heidegebiet liegt im NSG Münsterbusch im Stolberger Norden. Hier leben Insekten wie Plattbauch, Zuckmücken, Kleine Pechlibellen, Schwarze Heidelibellen und Gemeine Heidelibellen sowie die Kreuzkröte.

Kalkgebiete beherbergen vornehmlich die Orchideenarten Weißes Waldvöglein, Kleinblättrige Stendelwurz, Bienenragwurz und Vogel-Nestwurz. Durch Abholzung bleiben nur Reste von den zwei Orchideen-Buchenwäldern zwischen

Breinigerberg und Vicht sowie im Gebiet des Steinbruchs Binsfeldhammer. Ebenfalls gedeiht der Seidelbast. Die Trockenrasengebiete auf devonischem Massenkalk, die durch Rodung des Buchenwaldes entstanden, beherbergen die seltenen Orchideenarten kleines Knabenkraut, Fliegenragwurz und Mücken-Händelwurz sowie die Enzianarten Fransen-Enzian und Deutscher Enzian. Der Brockenberg ist eines der wenigen Verbreitungsgebiete des Steppenfeuchchels oder Steppensesels im Westen Deutschlands. Auch die Krautvegetation ist kalkbeeinflusst. In einem Voreifelstal beim Vichter Burgberg liegt, wo die Überdüngung der Feuchtwiesen viele Pflanzen, 1944 im Tal von Jägersfahrt. In Stolberg aussterben ließ. Hier wächst noch das Breitblättrige Knabenkraut.

Feuchtgebiete liegen in Stolberg im NSG an Saubach und Lehmstief bei Steinbachshochwald am Propsteier Wald und an der Inde an der Grenze zur Stadt Eschweiler. Der Wehebachtälere und Leyberg liegt an der Grenze zur Gemeinde Hürtgenwald im Kreis Düren. Im Gedautal sowie im Naturschutzgebiet Tatternsteine mit Talau, kurz nach dem Eintritt der Inde auf das Stadtgebiet hinter Kornelimünster, siedelten sich in künstlichen Gewässern Restpopulationen von Amphibien wie Grasfrosch, Erdkröte, Teichmolch und Gelbbauchunke an. Der Münsterbachtal zwischen Atsch und Kohlbusch schützt einen von Erlen, Eschen und Bruchweiden gesäumten Bachlauf, der Regenbogenforellen, Döbeln, Elritze, Stichlinge, Koppen, Gründlinge und Schmerlen beherbergt. Vögel sind hier Eisvogel, Wasserramsel und Gebirgsstelze.

Einige Steinbrüche in Stolberg liegen in geschützten Gebieten: Der Wiesenstraße/ Donnerberg/ Blankenberg um den Steinbruch Obersteinfeld schützt ein Wiesengelände mit nährstoffarmem Quellsumpf und Brachflächen. Der Kalksteinbruch Naturschutzgebiet Schomet südlich von Breinig bietet einen nährstoffarmen See, und sein Hainbuchenwald beherbergt Frühlingsgeophyten und eine Mädesüß-Hochstaudenflur. Das Steinbruchareal Auf der Rüst bildet eine ökologische Einheit mit dem Naturschutzgebiet Bärenstein und dem Naturschutzgebiet Brockenberg und beherbergt zwei Schlammteiche mit einer ausgedehnten Rohrkolbenröhrichtzone und einem Erlensumpf. Die NSG Steinbruch Binsfeldhammer und Steinbruch Bernhardshammer bilden mit dem Waldgebiet auf dem Hammerberg ein zusammenhängendes Naturschutzgebiet und bieten ein umfassendes erdgeschichtliches Standardprofil. Das Waldgebiet beherbergt wärmeliebende Arten, auf der vernässten Sohle bedrohte Amphibienarten, die hier laichen, und an trockenen Stellen Ruderalvegetation. Im Gestein der NSG Schomet und Bernhardshammer können Fossilien gefunden werden.

Neuenhammer war ein Reitwerk auf dem Gebiet der heutigen Stadt Stolberg (Rhld.) im Ortsteil Vicht in der Nähe des Platenhammers. Es wurde 1724 von den beiden Brüdern Leonhard Hoesch (1684–1761) und (Philipp) Wilhelm (1686–1756), auf Platenhammer errichtet.

Der Neuenhammer wurde gemeinsam mit dem Platenhammer noch bis etwa der Mitte des 18. Jh. betrieben und verwaltet.

Die **Johanneskapelle** ist eine römisch-katholische Kapelle im Stolberger Stadtteil Vicht in der Städteregion Aachen in Nordrhein-Westfalen. Sie ist der erhaltene Rest der alten Pfarrkirche.

Die Kapelle ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht und als Baudenkmal in die Liste der Baudenkmäler in Vicht eingetragen.

Das kleine Gotteshaus befindet sich im nördlichen Teil von Vicht gegenüber der Pfarrkirche St. Johann Baptist an der Eifelstraße (L 238). Direkt westlich der Kapelle liegt der Friedhof.

Die Johanneskapelle ist das erste Gotteshaus in Vicht und wurde zwischen 1672 und 1676 erbaut. In den Jahren 1849 bis 1853 wurde die kleine Kirche nach Westen hin deutlich erweitert.

Im Innenraum befindet sich ein Altar aus Stein, sowie eine Pietà aus dem Jahr 1913. Die sechs Buntglasfenster wurden nach Entwürfen der Künstlerin Monika Rütten 1992 angefertigt.

Das Naturschutzgebiet Steinbruchbereich Bernhardshammer und Binsfeldhammer besitzt eine Fläche von 81 ha und befindet sich auf einer durchschnittlichen Höhe von 240 m.

Der Steinbruchbereich Bernhardshammer und Binsfeldhammer ist eines zur Stadt Stolberg (Rhld.) gehörenden Naturschutzgebieten.

Der geologische Untergrund des Naturschutzgebietes wird in großen Teilen von Kalksteinformationen des Viséums bestimmt. In den Steinbrüchen Binsfeldhammer und Bernhardshammer wurde z. T. bis in die 1970er Jahre abgebaut. Beide Steinbrüche lieferten die hochwertigen Rohstoffe für die Zementindustrie der Gegend. Zwischen beiden Steinbrüchen verläuft der Muldenkern der Burgholzer Mulde, der durch Gesteine des Namuriums gebildet wird.

Die Namen der beiden Steinbrüche stammen aus der Zeit der Kupfer- bzw. Reitmeister. Nach der Aufgabe der Steinbrüche zur Kalksteingewinnung erfolgte keine Renaturierung. Sie wurden der Natur überlassen, die sich das Gebiet allmählich zurückerobert.

Typisch für dieses Gebiet ist eine Vegetation, die sich zum überwiegenden Teil auf trockene Standorte spezialisiert hat. Den höchsten Anteil von 37 % an der Gesamtfläche weisen Binnenlandfelsen, Geröll- und Schutthalden sowie Sandflächen auf. 25 % werden als Deponien, Gruben und Industriegebiet deklariert.

Eine Spezialität ist die im Orchideen-Buchenwald zu findende Bienenragwurz *Ophrys apifera*.

Im Naturschutzgebiet lebende zahlreiche gefährdete Tierarten. So ist dieses Biotop der Lebensraum bedrohter Nachtgreifvögel. Aber auch der Neuntöter *Lanius collurio* und die Heidelerche *Lullula arborea* sind hier noch häufig zu finden.

Der Seebereich bietet für Reptilien einen geeigneten Lebensraum.

Eine Gefahr für das Naturschutzgebiet besteht darin, dass bestehende Kleingewässer verloren gehen. Außerdem besteht durch Aufforstung mit nicht bodenständigen Baumarten das Risiko einer Vegetationsänderung. **Durch Betreten des Gebietes kommt es immer wieder zu Verschmutzungen des Biotops.**

Oberstolberg ist ein Stadtteil von Stolberg (Rhld.). Zusammen mit Unterstolberg bildet er die Stolberger Innenstadt.

Die Höhe beträgt an der Grabenstraße 227,5 m. Der Stadtteil wird von dem Vichtbach durchflossen.

Oberstolberg besteht im Wesentlichen aus der historischen Stolberger Altstadt und dem Vogelsang, der Fußgängerzone Steinweg, dem Bereich des ehemaligen Marktes (heute „Willy-Brandt-Platz“) und dem Waldgebiet Hammerberg. Die Bebauung wird überragt von der Burg Stolberg.

Zu erreichen ist Oberstolberg über die Abfahrt Eschweiler-West auf der A 4. Die L 238 wird in einem Tunnel durch den Jordansberg durch den Stadtteil geführt und endet in der Zweifallerstraße.

In Oberstolberg liegen die Euregiobahn-Haltepunkte Stolberg-Rathaus und Stolberg-Altstadt (vor 2002: Stolberg-Hammer). Der DB-Bahnhof ist Stolberg (Rheinl) Hbf.

Die Buslinien des Aachener Verkehrsverbunds verbinden Oberstolberg mit den übrigen Stadtteilen sowie mit den Nachbarstädten.

Die **Burg Stolberg** erhebt sich auf einem steilen Kalkfelsen inmitten der Stolberger Altstadt in Stolberg (Rheinland). Sie ist Wahrzeichen, Wiege und Namensgeberin der Stadt.

Im 12. Jh. wurde die Burg Stolberg von den Herren von Stalburg erbaut.

Der Stolberger Fabrikant Moritz Kraus ließ die Burg seit 1888 im historistischen Stil wieder aufbauen und schenkte sie 1909 der Stadt.

Heute dient die Burg Stolberg als Ort kultureller Veranstaltungen und als Unterkunft verschiedener Vereine.

Die Form „Stolberg“ ist erstmals 1572 belegt.

Mehrheitlich wurde sie aus Kalkstein errichtet, der aus nahe gelegenen Steinbrüchen wie dem ehemaligen Steinbruch Burgstüttgen etwa 500 m südwestlich der Burg stammt.

Bauhistorisch sind zwei Teile der Burg zu unterscheiden. Den ersten bilden die Bauten der ursprünglichen, spätmittelalterlichen Anlage auf der am höchsten gelegenen, ersten Ebene mit ehemaligem Geschützturm, Palas, zwei Nebentürmen, Gerichtssaal der Renaissance sowie oberem Torbau, Westturm und Resten der Ringmauer. Der zweite Teil umfasst Ergänzungen des 19. und 20. Jh., die mehrheitlich auf der zweiten bis vierten Ebene erbaut wurden. Dazu gehören die Torburg, der untere Torbau und das Burghaus. Die tiefer gelegenen Neubauten entstanden alle im Bereich der Vorburg und der Zwingeranlagen.

Aus unbekannter Zeit stammt ein Stollen unter der Burg. Wahrscheinlich ist seine Anlage im 16. bis 18. Jh. Das etwa 150 m lange Stollensystem führt von einem Hof an der Burgstraße bis zu einem Gebäude in der Klatterstraße unter der Vorburg entlang.

Im 18. und 19. Jh. verfiel die gesamte Anlage immer mehr zu einer Ruine. 1756 wurde die Anlage durch ein regional bedeutsames Erdbeben beschädigt.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Burg nur leicht beschädigt.

Historisch gesicherte Erkenntnisse über die Burg Stolberg liegen erst für die Zeit nach 1100 vor.

Zweimal im Jahr finden Mittelalterveranstaltungen auf der Burg statt. Außerdem wird jeweils im Rahmen des Stadtfestes ein Mittelaltermarkt auf dem Burgareal veranstaltet.

Weitere einmal jährlich stattfindende Veranstaltungen sind das Fest zum Erntedank und der Weihnachtsmarkt (Kupferstädter Weihnachtstage) an Adventswochenenden, auf dem Kunsthandwerker ihre Erzeugnisse zum Verkauf anbieten und ihr Handwerk vorführen. Des Weiteren findet einmal im Jahr das Burggrafenfest und die Proklamation des Prinzen Karnevals in den Gemäuern der Burg statt.

Historische Altstadt mit beeindruckender Burganlage, drei Altstadtkirchen und vorindustriellen Wohn- bzw. Betriebsstätten der Kupfermeister. Atmosphäre und Flair der Altstadt Stolberg lassen die Hektik des Alltags vergessen und leiten über zu einem entspannten, aber dennoch erlebnisreichen Aufenthalt. Die Stolberger Altstadt zeigt trotz ihrer langen Entwicklungsgeschichte ein homogenes Erscheinungsbild und überzeugt als historisches Ensemble, ohne dabei gleichförmig zu wirken.

Neben der aus dem 12. Jh. stammenden Burganlage sind viele weitere Gebäude und Plätze zu erkunden.

Das Erscheinungsbild der Altstadt ist überwiegend vom hiesigen Kalkstein bestimmt. Die Einfassung von Fenstern und Türen sowie Mauerkanten bestehen häufig aus behauenen Blaustein, wodurch sich eine optisch reizvolle Gliederung der Hausfassaden ergibt.

Die Altstadt umschließt die südliche und westliche Flanke des Burgfelsens und wird im Wesentlichen von der Burg-, Schar-, Klatter- und Enkereistraße erschlossen. Die genannten Straßen fungierten bis gegen Ende des 19. Jh. als Hauptstraßen, heute erscheinen sie als verwinkelte Gassen.

In der Klatterstraße ist heute noch das älteste erhaltene Fachwerkhaus zu bewundern. Das Gebäude mit der Hausnummer 12 aus dem 18. Jh. diente in früheren Zeiten als Brauhaus. Etwas unterhalb der Vichtbachbrücke wurde durch ein Wehr ein Teichlauf (Wassergraben) abgezweigt, dessen Wasser mitten durch die Kellerräume des Brauhauses floss und dadurch die Raumtemperatur kühlte.

Direkt am Vichtbach gelegen ist der Offermann-Platz, der um 1760 als Teil eines Tuchmacherhofes entstanden ist. Das alte aus Bruchstein errichtete Herrenhaus dient heute als Wohnanlage und der öffentlich zugängliche Platz lädt zum Verweilen in reizvoller Altstadtatmosphäre ein.

Entdecken Sie die vielen Sehenswürdigkeiten bei einem Altstadttrudgang auf der "Kupferader". Die "Kupferader" führt durch die romantischen Gassen der Stolberger Altstadt zu den bedeutendsten Bauwerken und Orten!

Stolberg (Rheinland), amtlich *Stolberg (Rhld.)*, ist als **Große Mittelstadt**. Der **Name** der Stadt stammt von der inmitten der Stolberger Altstadt gelegenen Burg Stolberg, bei der die Ursprünge des Ortes liegen und die das Wahrzeichen der Stadt ist. Stolbergs Beinamen Kupferstadt und Älteste Messingstadt der Welt – Kupferstadt ist seit dem 24. Juli 2012 auch offizieller Titel von Stolberg – weisen auf die lange Tradition seiner metallverarbeitenden Industrie, die der Stadt wirtschaftlichen Aufschwung, aber auch Altlasten brachte. Neben der Altstadt sind die Galmeiflora und die zahlreichen Kupferhöfe und Reitwerke besonders sehenswert.

Stolberg liegt geografisch im Vennvorland in einem vom Vichtbach durchflossenen Tal in der Nähe des Dreiländerecks Deutschland-Belgien-Niederlande bei Aachen.

Die Talsohle des Vichtbachs ist zwischen Hammerberg und Bauschenberg nur 300 m breit. Die höchsten Erhebungen über 300 m sind der Hedchensknapp (bei Zweifall, 335 m), der Burgberg (bei Vicht, 333 m) und der Große Kranzberg (bei Vicht, 300 m über NN). Gesamtfläche 9.831 ha, davon: wirtschaftlich genutzte Flächen 2.622 ha, Waldflächen 4.822 ha, Wasserflächen 130 ha, Gebäude- und Freiflächen 1.404 ha, Verkehrsflächen 414 ha, Flächen anderer Nutzung 439 ha. Größte Nord-Süd-Ausdehnung 13,35 km, größte Ost-West-Ausdehnung 13,50 km.

Höchster Punkt 483 m (Stadtgrenze Stadt Stolberg – Gemeinde Hürtgenwald bis Raffelsbrand), tiefster Punkt 160 m (Kläranlage Steinfurt).

Die bedeutendsten **Fließgewässer** Stolbergs sind der **Vichtbach** und die **Inde**. Der **Vichtbach** durchfließt das Stadtgebiet von Süden nach Norden und mündet beim Stadtteil Steinfurt-Velau in die **Inde**. Die **Inde** umfließt nach dem Eintritt auf das Stadtgebiet hinter Aachen-Freund. Sie heißt ausschließlich im **Stolberger Volksmund** auch **Münsterbach**. Weitere **Fließgewässer** sind der **Omerbach**, der durch Gressenich fließt, der stark belastete **Saubach** bei Steinfurt, und der **Mausbach** aus dem Ort Mausbach und der **Wehebach**, der nach seinem Austritt aus der gleichnamigen **Talsperre** durch Schevenhütte fließt. Daneben gibt es noch künstliche **Teiche** am **Vichtbach** aus der Zeit der frühneuzeitlichen Metallverarbeitung.

Stolberg liegt am Rande des **Rheinischen Schiefergebirges** in der Niederrheinischen bzw. Kölner Bucht, einem von drei Haupterdbebengebieten in Deutschland. Das **Stadtgebiet** bietet von Südosten nach Nordwesten einen **Aufriß durch die Erdgeschichte**.

Stolbergs **frühe Industrialisierung brachte Belastungen** der Menschen in Stadt und Umgebung der durch Schwefelsäure, Schlacke und Schwermetalle (wie Cadmium, Zink und Blei) mit sich. Ein Hauptbelasteter für Schwermetallemissionen war die **Bleihütte Binsfeldhammer**.

Im Zuge des **Umweltschutzprogramms** wurden zahlreiche Halden als sekundäre Schwermetallemitter saniert und dienen renaturiert der Naherholung oder rekultiviert als Gewerbefläche.

Die Zink- und Bleiwerte im Stolberger **Trinkwasser** entsprachen meist den Vorschriften der Trinkwasserverordnung. Zwischen 1974 und 1981 sank dank erheblicher Reduktionen des Hauptemittenten Stolberger Metallwerke die Feststoffemission.

Es gibt einen **Waldlehrpfad** im Solchbachtal bei **Zweifall**, den **Naturlehrpfad Roggenläger** zwischen **Zweifall** und Breinig und einen **Lehrpfad über die Kalkbrennerei** im renaturierten Steinbruch Gehlen.

Stolberg **liegt in der kühl gemäßigten bis ozeanischen Klimazone**, in der außerhalb des **Vichttales** feuchte Winde aus westlichen und südwestlichen Richtungen von der Nordsee vorherrschen.

Stolberg ist unterteilt in die 17 **Stadtteile** Atsch, Breinig, Breinigerberg, Büsbach, Donnerberg, Dorff, Gressenich, Mausbach, Münsterbusch, Oberstolberg, Schevenhütte, Unterstolberg, Venwegen, Vicht, Vicht-Breinigerberg, Werth und Zweifall.

Keine offiziellen Stadtteile sind Mühle, die Velau, Steinfurt, Duffenter und Birkengang am Donnerberg, die Hamm und Kohlbusch bei Atsch sowie Ortsteile von Stadtteilen (die **Liester** zwischen Büsbach und Münsterbusch; in Büsbach der **Bauschenberg**; in Breinig **Breinigerheide**; in Gressenich **Buschhausen**; in Mausbach **Fleuth, Krewinkel** und **Diepenlinchen**; in Vicht **Münsterau** und **Stollenwerk**; in Zweifall **Finsterau**).

Die **Geschichte** der Stadt ist durch die Lage im engen Tal des **Vichtbachs** und seiner **Bodenschätze** geprägt.

Politisch beschränkte sich Stolberg bis ins 20. Jh. auf das untere Vichttal.

Älteste Spuren wurden aus der **frühen Mittelsteinzeit** gefunden.

Urkundlich wurde Stolberg erstmals **1118** erwähnt.

1841 wurde Stolberg mit **Eröffnung der Talbahnlinie ans Eisenbahnnetz angeschlossen** und erhielt einen **eigenen Haltepunkt**.

Die **metallverarbeitende Industrie**, stellte sich im Zweiten Weltkrieg auf die Rüstungsproduktion um. Insgesamt gab es mindestens 38 größere Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlager im gesamten Stadtgebiet.

Stollen unter der Burg und an der Zweifallerstraße dienten dem Luftschutz im Zweiten Weltkrieg.

Eine **Alt-Stolberger Figur** ist der **Vogelsänger**, dem das Zwitschern der Vögel am nahegelegenen Hammerberg den Namen gab.

Über Jahrhunderte prägten Kohle und Erze und daraus resultierend eisen-, zink-, blei- und messingverarbeitende Industrie die Wirtschaftsstruktur im Raum Stolberg. Die Kupfermeister drückten der Stadt ihren Stempel auf. Glasproduzierende Werke, „Chemische Unternehmen“ und in letzter Zeit zunehmend Dienstleistungen bilden weitere Standbeine.

Umweltverschmutzung, insbesondere Schwermetallbelastung mit den Folgen Bleikinder und Gressenicher Krankheit, führte in den 1970er-Jahren zur „Aktion besorgter Bürger – Stolberg“. Ebenso die Konflikte zwischen Umwelt- und Landschaftsschutz einerseits und dem Ausbau der Infrastruktur und Wirtschaftsförderung andererseits trugen zu jener Aktion bei.

Städtepartnerschaften und -freundschaften: seit 1989 mit Faches-Thumesnil (Frankreich). Seit 1990/91 mit Valognes (Frankreich). *Seit 1990 mit dem namensgleichen sachsen-anhaltischen Kurort Stolberg (Harz) (1985 von der DDR abgelehnt)*. Seit 1968 Städtefreundschaft mit Grado (Italien).

Neben das traditionelle produzierende Gewerbe tritt in jüngster Zeit verstärkt der **Dienstleistungssektor**, so im Gewerbegebiet Steinfurt und im Dienstleistungszentrum in Münsterbusch.

Stolberg verfügt zurzeit über **zehn Beherbergungsbetriebe** mit insgesamt ca. 400 Betten.

Erdgas und **Strom** liefert die EWV.

Trinkwasser liefert die Gesellschaft enwor.

In Stolberg befindet sich eine Stadthalle mit etwa 1.000 Plätzen, die ein privater Pächter betreibt

Der **Stolberger Hauptbahnhof** liegt u. a. an der Bahnstrecke Aachen-Köln.

Stolberg ist seit dem 19. Jh. ein **Eisenbahnknotenpunkt**

Die Stadt Stolberg ist an eine Reihe von Radwanderwegen angeschlossen:

Stolberg zählt 17 Pfarreien.

Das Bethlehem-Krankenhaus hat einen eigenen katholischen Seelsorger und eine eigene Kapelle.

Zahlreiche Gebäude, v. a. in der **Oberstolberger Altstadt**, aber auch der historische Straßenzug **Alt-Breinig** im Stadtteil Breinig mit seinen Bruchsteinhäusern stehen unter Denkmalschutz.

Besonders typisch sind die Kupferhöfe und Reitwerke.

In der Oberstolberger Altstadt liegen die ältesten Kupferhöfe die katholische Kirche St. Lucia und die Burg. St. Lucia steht in unmittelbarer Nähe zur Burg an der Stelle der einstigen Burgkapelle.

Das **Museum Zinkhütter Hof** präsentiert Exponate zur Stolberger Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Die **Burg** beherbergt das **Museum in der Torburg**, ein Heimat- und Handwerksmuseum, das von einem Verein betrieben wird.

Das **Vennbahn-Museum** in der Nähe des **Stolberger Bahnhofs** präsentiert eine Dauerausstellung über die Geschichte der Vennbahn und eine Sammlung Eisenbahnutensilien, Uniformen, Signale und historischer Urkunden. Die **Burg** mit der städtischen Gemäldesammlung und die Kirchen sind viel genutzte Orte für Konzerte und Ausstellungen.

Das „Stolberjer Platt“ ist eine lokale Varietät der Ripuarischen Dialektgruppe.

Seit Mai 2013 besitzt die Stadt Stolberg ihr offizielles **Stadtmaskottchen** das „Stolbärchen“. Mit dem Stolbärchen signalisiert die Stadt Stolberg ihre Offenheit und Vielfaltigkeit. Das Stolbärchen ist ebenso die Schirmfigur der Stolberger Ferienspiele und eröffnet jeweils zum Ferienstart im Sommer auf dem Kaiserplatz das aktuelle Ferienprogramm. Zu sehen ist das Stolbärchen auch bei den vielen städtischen Events wie Stadtkirmes, Stolberg goes, Stadtparty und den Kupferstädter Weihnachtstagen.

Der Keilbahnhof Stolberg (Rheinland) **Hauptbahnhof** liegt an der Bahnstrecke Köln–Aachen und ist der größte Personen- und Güterbahnhof der Stadt Stolberg (Rhld.).

1841 erhielt Stolberg an der damals eingleisigen Eisenbahnstrecke Köln–Aachen.

Bis 1850 lag die Anzahl der jährlichen Beförderungen bei etwa 24.000 Personen.

1935 wurde das Gebiet um den Hauptbahnhof zusammen mit einigen Stadtteilen aus der Stadt Eschweiler in die Stadt Stolberg (Rhld.) ausgemeindet.

Von 1881 bis 1959 war der Stolberger Hauptbahnhof auch an das Streckennetz der Aachener Straßenbahn angeschlossen. 1959 wurde die Straßenbahn stillgelegt, der Betrieb der Linie 8 wurde durch Busse übernommen. Seither ist der Hauptbahnhof in das Busnetz der ASEAG eingebunden.

Der Stolberger Hauptbahnhof ist Verknüpfungspunkt mehrerer ehemaliger und noch existierender Eisenbahnstrecken.

Eine betriebliche Besonderheit ist die Flügelung der Euregiobahn im Stolberger Hauptbahnhof. Die Trennung erfolgt dabei am Bahnsteig von Gleis 43, der vordere Zugteil fährt auf der Eschweiler Talbahn weiter, der hintere wendet im Güterbahnhof und fährt mit erneutem Halt am Bahnsteig Gleis 27, nach Stolberg-Altstadt weiter.

Auf Grund der unmittelbaren Nähe des Vegla-Polders und der Kläranlage Steinfurt sowie der Abraumhalde der Kali Chemie, herrschte – besonders an warmen Tagen – auch am Bahnhof ein unangenehmer Geruch. Bauliche Maßnahmen am Vegla-Polder, der Halde Rhenania sowie Einleitung des Saubachs in die Kläranlage Steinfurt bzw. in eine Behandlungsanlage für Sickerwasser (aus dem Vegla-Polder) auf dem nördlichen Firmengelände von Saint-Gobain Glass Deutschland, die 2007 in Betrieb genommen wurde, haben die Geruchsbelästigungen verringert.

Das Hotel-Stadthalle-Stolberg in Stolberg bietet Unterkünfte mit einem Flachbild-TV. WLAN nutzen Sie kostenfrei. Das eigene Bad ist mit einer Dusche, kostenfreien Pflegeprodukten und einem Haartrockner ausgestattet.

Herzlich Willkommen im Stadthalle Hotel Stolberg!

In unserem Hotel in Stolberg erwarten Sie angenehme eingerichtete Zimmer verschiedener Kategorien, ein ausgiebiges Frühstücksbuffet und viele Extras. Das Stolberger Stadthalle Hotel im Zentrum von Stolberg, ist ein familiengeführtes Haus der Familie Razmjo und dadurch besonders auf Ihr persönliches Wohl bedacht.

Übernachtung: Hotel Stadthalle, Rathaus Straße 77, 52222 **Stolberg**, Deutschland

In Stolberg bietet das Hotel Stadthalle ein Restaurant, eine Bar, einen Garten und kostenfreies WLAN. Diese Unterkunft bietet Ihnen Familienzimmer und eine Terrasse.

Die Zimmer im Hotel verfügen über einen Schreibtisch und einen Flachbild-TV. Alle Zimmer verfügen über einen Kleiderschrank.

Morgens stärken Sie sich im Hotel Stadthalle am Frühstücksbuffet.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit **8,3** für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Hotel Stadthalle heißt Booking.com-Gäste seit 9. Apr. 2020 willkommen.

Beliebteste Ausstattungen: Nichtraucherzimmer

Behindertenfreundlich

Haustiere erlaubt

Familienzimmer

WLAN inklusive

Bar

Gutes Frühstück

Perfekt für einen Aufenthalt von 1 Nacht!

Tolle Lage: von Gästen aktuell mit sehr gut bewertet (8,4)

Gäste 2 Erwachsene, Badewanne

Flachbild-TV, Kostenfreies WLAN

Steckdose in Bettnähe, Schreibtisch, Heizung, Ventilator, Teppichboden, Schrank.

Stornierung: Bis zu 1 Tag vor der Anreise können Sie kostenlos stornieren. Bei einer Stornierung in den 24 Stunden vor der Anreise zahlen Sie als Stornierungsgebühr einen Betrag in Höhe des Gesamtpreises.

Zimmer
auswählen

Vorauszahlung: Die Zahlung ist bis 23:59 Uhr am 6. Juni 2021 (Ortszeit der Unterkunft) fällig. Sie können entscheiden, ob Ihnen der Betrag zu diesem Zeitpunkt automatisch belastet werden soll oder ob sie einfach bei der Buchung zahlen.

Gründe für die Unterkunft Hotel Stadthalle:

Unschlagbarer Preis!

Hier spricht man 3 Sprachen

Zusätzliche Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen

Sicherheitseinrichtungen

- Personal befolgt alle Sicherheitsrichtlinien der örtlichen Behörden
- Handdesinfektionsmittel in Unterkunft und Gemeinschaftsbereichen
- Erste-Hilfe-Kasten verfügbar

Abstand

- Kontaktloser Check-in/Check-out
- Abstandsregeln werden eingehalten
- Abtrennungen oder physische Barrieren zwischen Personal und Gästen in entsprechenden Bereichen

Sauberkeit und Desinfektion

- Verwendung von gegen das Coronavirus wirksamen Reinigungsmitteln
- Bettwäsche, Handtücher und Wäsche werden nach Richtlinien der örtlichen Behörden gewaschen
- Unterkunft wird zwischen den Aufenthalten desinfiziert
- Unterkunft wird nach der Reinigung versiegelt
- Unterkunft wird von professionellen Reinigungsfirmen gereinigt
- Gäste können angeben, dass keine Reinigung der Unterkunft während des Aufenthaltes gewünscht ist

Sicherheit bei Speisen und Getränken

- Abstandseinhaltung in Essbereichen
- Alle Teller, Bestecke, Gläser und anderes Geschirr wurden desinfiziert



Quellennachweis

15.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Monschau nach Stollberg

<https://www.vennbahn.eu/start>
https://de.wikipedia.org/wiki/Hohes_Venn
<https://de.wikipedia.org/wiki/Tentativliste>
[https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCtzenich_\(Monschau\),_Mützenich](https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCtzenich_(Monschau),_Mützenich)
https://de.wikipedia.org/wiki/Feuerbach-Laufenbachtal,_Laufenbach
<https://de.wikipedia.org/wiki/Konzen>
https://de.wikipedia.org/wiki/Monschauer_Heckenland
<https://de.wikipedia.org/wiki/Simmerath>
https://www.ich-geh-wandern.de/rundwanderung-von-simmerath-zur-kalltalsperre-und-zum-l%C3%B6nsfelsen-rurseegebiet,_Simmerather_Mühle
https://de.wikipedia.org/wiki/Lammersdorf,_Lammersdorf
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kalltal>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kalltalsperre>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Kall_\(Rur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kall_(Rur))
https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_399,_B399
https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6rtgenwald,_Forsthaus_Jägerhaus
https://de.wikipedia.org/wiki/Laubwald_am_Hasselbachgraben
<https://de.wikipedia.org/wiki/Roetgen>
https://www.wald-und-holz.nrw.de/fileadmin/Publikationen/Schriftenreihe/Informationsmaterial/Forstlicher_Fachbeitrag_Regionalplan_Bezirksregierung_Koeln.pdf
<https://www.eifel.info/a-museumssaegewerk-am-forsthaus-zweifall>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Zweifall>
https://de.wikipedia.org/wiki/Vichtbach,_Vicht-Bach
<https://de.wikipedia.org/wiki/Junkershammer>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Reitwerk>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Natur_in_Stolberg_\(Rhld.\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Natur_in_Stolberg_(Rhld.))
[https://de.wikipedia.org/wiki/Neuenhammer_\(Stolberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Neuenhammer_(Stolberg))
[https://de.wikipedia.org/wiki/Johanneskapelle_\(Vicht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Johanneskapelle_(Vicht))
https://de.wikipedia.org/wiki/Naturschutzgebiet_Steinbruchbereich_Bernhardshammer_und_Binsfeldhammer
<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberstolberg>
https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Stolberg
<https://www.eifel.info/a-historischer-altstadtkern>
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stolberg_\(Rheinland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stolberg_(Rheinland))
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stolberg_\(Rheinland\)_Hauptbahnhof](https://de.wikipedia.org/wiki/Stolberg_(Rheinland)_Hauptbahnhof)
<https://www.eifelbooking.de/hotel/deutschland/eifel/eifel/stolberg-rheinland/hotel-stadthalle-stolberg/13661>
<https://stadthallehotel-stolberg.de/>
<https://www.booking.com/hotel/de/stadthalle.de.html>



16. Tag, Freitag, 11.06.

Stolberg nach Aachen

ca. 11,7 km, + 87 m, - 135 m

Beim Start in Stolberg kein Frühstück

Das **Münsterländchen** ist eine Landschaft im Grenzbereich der Städte Aachen und Stolberg in der nordrhein-westfälischen Städtereion Aachen.

Das **Münsterländchen** wird im Westen in etwa von der heutigen Landesgrenze und im Osten vom Münsterwald und dem **Vichtbach** begrenzt. Es befindet sich auf etwa 200 bis 280 m. Durchzogen wird es in Nord-Süd-Richtung von der **Inde**. Das **Münsterbachtal**, die Münsterbachstraße als auch das **Naturschutzgebiet Münsterbusch** sind danach benannt. Der Südtel gehört zum deutsch-belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel.

Das Münsterländchen gehörte seit dem Jahr 817 als sogenanntes Krongut zur Reichsabtei Kornelimünster, die ihm und dem Münsterwald den Namen gab.

Unterstolberg oder Mühle ist ein **Stadtteil** von **Stolberg (Rhld.)** Zusammen mit Oberstolberg bildet er die **Stolberger Innenstadt**.

Mühle/Unterstolberg liegt im **Stolberger Tal** und wird von dem **Vichtbach** durchflossen.

Seit der französischen Herrschaft von 1794 bis 1814 gehörte Unterstolberg vollständig zu Stolberg. Die Eschweiler-Stolberger Grenze verlief bis zur Umgemeindung des Donnerbergs zu Stolberg 1935 im Bereich des unteren Donnerbergs und der heutigen Bergstraße.

Die **Bezeichnung Mühle** ist bis heute in der **Umgangssprache** in Wendungen wie *auf der Mühle/die Mühle* und im **Dialekt** als *Mölle* gebräuchlicher als **Unterstolberg**. Der **Name** geht auf die ehemaligen von Wasserkraft betriebenen **Kupfermühlen** zurück, die hier in großer Zahl zu finden waren.

Auf der Mühle bzw. in **Unterstolberg** sind zahlreiche **Kupferhöfe** erhalten. Als Überbleibsel der Wasserhaltung ist der **Bastinsweiher** als ein ehemaliger **Stauweiher** erhalten und noch heute über **unterirdische Kanäle** mit den Kupferhöfen verbunden. **Östlich** des **Weiher** liegt die **Parkanlage Flora** als örtliche **Erholungszone mit Spielplatz**.

Im **Zentrum des Ortsteils** erhebt sich die **Katholische Kirche St. Mariä Himmelfahrt**. Sie wurde 1853 begründet. Eine Bauinschrift von 1853 sowie das alte steinerne Zifferblatt der Turmuhr stehen an der nördlichen Fassade der Kirche. Im Jahr 1988 wurde **das Evangelische Gemeindezentrum** in Unterstolberg eröffnet.

1993 wurde in der Blaustraße eine **Moschee** eingerichtet.

In Mühle bzw. Unterstolberg liegt der **Euregiobahn-Haltepunkt Stolberg Mühlener Bahnhof** mit gleichnamiger Hauptbushaltestelle, an der alle Stolberg berührenden Linien erreichbar sind.

Kupferhof oder **Kupfermeisterhof** ist eine regionale Bezeichnung für frühneuzeitliche Produktionsstätten für Messing, die im 16. und 17. Jh. in Aachen und von Ende des 16. Jh. bis zum Anfang des 19. Jh. vorwiegend im benachbarten **Stolberg** von den so genannten Kupfermeistern betrieben wurden.

Die **heute** noch erhaltenen **Kupferhöfe** sind **ausschließlich in Stolberg** zu finden. Dort liegen sie in den Kernbereichen der Stadt von **Oberstolberg und Unterstolberg**. Die meisten von ihnen wurden in ihrer Geschichte renoviert, manche mehrmals und etliche in der zweiten Hälfte des 20. Jh. Die meisten sind **heute denkmalgeschützt**, und alle werden **privat genutzt**.

In Aachen sind keine Kupferhöfe erhalten geblieben.

Hamm ist ein **Stadtviertel** von Stolberg (Rhld.).

Westlich von Hamm fließt die **Inde**, die hier auch **Münsterbach** genannt wird. Südwestlich liegt die Hammühle, ein ehemaliger Kupferhof, der heute Wohnzwecken dient. Hamm ist ein nur aus wenigen Straßen bestehendes Wohnviertel. Die mittlere Höhe beträgt 195 m ü. NN. Hamm bildet mit Kohlbusch einen Doppelortsteil.

Begünstigt durch die vielen größeren und kleineren **Bäche** Aachens mit ihrem zumeist kalkarmen, weichen **Wasser**, zählte das **Aachener Tuchhandwerk** bereits im Mittelalter zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige der Stadt. An fast all diesen **Bächen** wurden **Mühlen** gebaut oder übernommen und als Tuchfabriken und Färbereien eingerichtet. Zur Blütezeit der Tuchindustrie nutzten rund 250 Tuchfabriken, Spinnereien und Färbereien die **Wasserkraft** der Aachener **Bäche**, da es sich bestens zum Waschen, Entfetten und Bleichen der Wollen und Tücher eignete. Mühl-Gräben und Mühl-Teiche regulierten die Wasserzufuhr. Mit **Thermalwasser** wurden die Wasserräder im Winter eisfrei gehalten und die Betriebe konnten so das ganze Jahr hindurch produzieren.

1881 Einrichtung einer Spinnerei durch Emil Hilden und Theodor Reuven in der Beeckstraße. 1899 Übernahme der Färberei und Wollwäscherei „Philipps & Mathee“ auf der **Hammühle** in Stolberg-Hamm sowie der Rheinischen Kunstseidefabrik AG in Aachen. Ab 1900 Spezialisierung auf Trikotagenstoff. 1922/1923 bauliche und maschinelle Vergrößerungen der **Hammühle** und Neubau einer Spinnerei. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Gebäude in Aachen schwer zerstört und der Hauptsitz in Aachen stillgelegt, jedoch das **Werk in Stolberg** bis Mitte der 1980er-Jahre beibehalten; **Denkmalschutz** nur für das erhaltene Vorderhaus in Aachen. Die Werksanlage in Stolberg wurde abgerissen und das Areal zu einem **Gewerbepark** umgebaut.

Die **Inde** ist ein 54,1 km langer, linker **Nebenfluss** der **Rur** in Wallonien (Belgien) und Nordrhein-Westfalen (Deutschland). Der **Name** der Inde ist als *Inda* zuerst belegt in einer für die Zeit 496 bis 506 in einer Kopie des 13./14. Jh. einer Kopie des 7./8. Jh. Der **Flussname** ist keltischer Herkunft zu einer rekonstruierten nominalen Grundform **Indā* = „die Leuchtende“ aus einem Präsensstamm aus urkeltisch **ind-o-* = „aufleuchten“. Die keltischen Formen leiten sich ab vom urindogermanischen Präsensstamm **h₂i-n-dʰ-* des Verbs **h₂éj-dʰ-* = „entzünden“, das noch im Mittelhochdeutschen als *eit* aus dem urgermanischen **aidaz* (Flamme, Feuer) überlebte.

Die Inde ist namensgebend für die Sie ist auch namensgebend für das Projekt **Indeland**. In **Stolberg** wird die Inde ab der Einmündung der Vicht bachaufwärts auch „**Münsterbach**“ genannt.

Die **Inde entspringt** im Naturpark Hohes Venn-Eifel etwa 1,5 km westsüdwestlich der belgisch-deutschen Grenze im Gebiet der belgischen Gemeinde Raeren.

Danach passiert oder tangiert die Inde im Stadtgebiet von Stolberg die Stadtteile oder Ortslagen u.a. Unterstolberg, Atsch, Velau und Steinfurt. Danach fließt die Inde südlich am Jülicher Stadtteil Kirchberg vorbei, um kurz darauf östlich davon auf 81 m in den dort von Südosten heran fließenden Maas-Zufluss Rur zu münden.

Westlich von Büsbach und Münsterbusch, in der Atsch, dem heutigen Stolberg trieben die Wasser der Inde mehrere Mühlen an – unter anderem auch Kupfermühlen, die Elgermühle, Bocksmühle, Haumühle, sowie die Hamm-Mühle und die Buschmühle, deren Gebäude noch erhalten sind.

Durch Eintrag von Sickerwasser aus einer alten Industriehalde der Kali Chemie und aus den sogenannten Vegla-Poldern ist die Inde ab Stolberg unter anderem mit Dünnsäure stark verschmutzt. Die Kali-Halde der Chemischen Fabrik Rhenania – sie liegt auf Stolberger Stadtgebiet gegenüber dem Vegla-Polder – ist die größte Altlast der Städteregion Aachen. 2018 wurde an Inde und Münsterbach erhöhte Dioxin-Werte gemessen.^[13]

Atsch oder **die Atsch** ist ein Stadtteil von Stolberg (Rhld.).

Der Stadtteil Atsch liegt teilweise auf einer Anhöhe zwischen Brander Wald, Propsteier Wald und Würselener Wald. Am südlichen Ortsrand fließt die Inde. Hier wird die Inde ab der Einmündung der Vicht bachaufwärts auch Münsterbach genannt. Das Gebiet der Atsch blickt auf eine lange Bergbautätigkeit zurück.

Die erste Erwähnung der St. Sebastianus-Kapelle, die bis ins 18. Jh. Bestand hat, datiert ins Jahr 1474.

In den so genannten Hövvelen (hochdeutsch = die Hügel), finden sich Pinggen als Überbleibsel mittelalterlicher bzw. frühneuzeitlicher Bergbautätigkeit. Denn die Atsch liegt im Bereich von Steinkohlevorkommen.

Neben dem Bergbau siedelten sich verschiedene Industriezweige an und sorgen damit für die rasche Entwicklung dieses Industrieortes.

Ein Sportplatz findet sich in der Hammstraße. ASA Atsch 1919 e. V. – Fußballverein, Kreisliga B Aachen Gruppe 4.

Südlich des Ortes gibt es das Naturschutzgebiet Muensterbusch zwischen Hamm und Haumuehle, das eine vielfältige Auenlandschaft aufweist, nordwestlich liegt der Würselener Wald als ausgedehntes Spaziergebiet. Die Steinbachstraße führt ins Naturschutzgebiet Saubach in der Nähe des Guts Steinbachshochwald.

Von der umfassenden und alten Industriegeschichte zeugen als letzte Baudenkmäler die Glühöfen der Atscher Kupfermühle im Berthold-Wolff-Park. Sie waren ursprünglich eingebettet in ein weitläufiges Fabrikareal, das nun den Park bildet.

Die Atsch als alter Industrieort weist auch heute noch verschiedene Industriestandorte, mit klein- und mittelständischer Industrie, auf. Zwischen Atsch und Kohlbusch liegt der Gewerbepark Hamm-Mühle.

Das Aachener Land weist eine kleinteilige naturräumliche Differenzierung auf. Die Bodenschätze in Form von Thermalquellen, Buntmetallen und Steinkohle prägten die kulturlandschaftliche Entwicklung und führten bereits in historischer Zeit zur Ausbildung einer industriell-bergbaulichen Verdichtungszone um das Aachener Stadtgebiet.

Ältester Bergbau und bedeutendes vorgeschichtliches Denkmal ist der Feuersteinbruch auf dem Lousberg. Bereits in römischer Zeit entstand eine Siedlung um die Thermalquellen, an deren Stelle sich die im Mittelalter als Residenz der karolingischen Könige hochbedeutende Stadt Aachen mit Dom, Pfalz und Pfalzkapelle entwickelte.

Das Aachener Umland ist vor allem im Bereich der Bäche und Flüsse gewerblich-industriell überformt. Bedeutung erlangten die Buntmetallverarbeitung und das Tuchgewerbe. Das Zentrum der Frühindustrialisierung befand sich im Vichttal mit zahlreichen Kupferhämmern und -höfen. Hier vereinen sich die reizvolle Flusslandschaft, eine markante Siedlungsstruktur und intensive industrielle Nutzung. Die Erz- und Steinkohlevorkommen des Raumes bildeten optimale Voraussetzungen für eine Expansion. Die Städte Stolberg und Eschweiler wuchsen zusammen. Die um 1900 erschöpften Galmeivorkommen hinterließen neben Halden und Stollen auch die spezifische Galmeivegetation. Der Südosten mit dem bedeutenden mittelalterlichen Kloster Kornelimünster ist durch Grünland, Hecken und Wälder gekennzeichnet. Neben den Bergbaurelikten finden sich historische Mühlenanlagen sowie die regionaltypische Verwendung des anstehenden Blausteins im aufgehenden Bauwerk. Linienhafte Kulturlandschaftselemente bilden die mittelalterlichen Landwehren, die Kunstbauten der Eisenbahntrassen und die Reste des Westwalls.

Eilendorf ist ein Stadtteil und Verwaltungsbezirk der Stadt Aachen.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Eilendorf im Jahre 1238. Es entwickelte sich vor allem der Bergbau nach Galmeierz. Zudem gab es in Eilendorf Dolomit-Steinbrüche und es wurde Fett- und Wasserkalk hergestellt. Von 1577 bis 1583 musste Eilendorf Einquartierungen, Plünderungen und Brandschatzungen durch fremde Truppen im Truchsessischen Krieg erleiden. In den Jahren 1630–1640 zeigte der Dreißigjährige Krieg in Eilendorf seine Schrecken, diese wurden nur durch die rücksichtslose Brandschatzungen im Raubkrieg von Ludwig dem XIV im Jahr 1678 übertroffen. Eilendorf bildete mit Forst, Weiern und Höfen bereits 1797 eine politische Union.

Das Eilendorfer Gebiet reichte in östlicher Richtung bis zum Propsteier Wald und bis Eschweiler-Aue. Eilendorf bekam am 1. April 1897 eine eigene Eisenbahnhaltestelle für den Personen- und Güterverkehr. Eilendorf und Nirm bildeten ab 27. April 1900 eine Dorfgemeinschaft.

Bis zur Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen war Eilendorf eine eigenständige Gemeinde. Durch das Aachen-Gesetz erfolgte am 1. Januar 1972 die Eingemeindung.

Der ursprüngliche Name des Ortes war Erlendorf. Der feuchte Boden bot die biologische Voraussetzung für Erlen, was dem Ort damals diesen Namen gab. Durch das Aachener Platt wurde aus Erlendorf der heutige Name Eilendorf. Am 30. Juni 2020 lebten 16.001 Einwohner in Aachen-Eilendorf.

Strukturdaten der Bevölkerung in Eilendorf: Bevölkerungsdichte: 22,9 Einwohner je ha (Aachener Durchschnitt: 15,8 Einwohner je ha). Durchschnittsalter: 43,69 Jahre (Aachener Durchschnitt: 40,63 Jahre). Ausländeranteil: 11,8 % (Aachener Durchschnitt: 16,9 %). Arbeitslosenquote: 7,5 % (Aachener Durchschnitt: 8,9 %).

Ältestes erhaltenes Bauwerk des Ortes ist das Pannhaus, das ehemalige abteiliche Zwangs-Brauhaus. Als von außen sichtbarer Eckpfeiler eines wohl nachträglichen Anbaus an dieses Pannhaus dient der ehemalige Schandpfahl Eilendorfs.

Noch vor 50 Jahren lagen zwischen der Aachener Innenstadt und Eilendorf Gutshöfe und Felder, heute gibt es einen nahtlosen Übergang durch den Bau der Industriegebiete Rothe Erde und Eilendorf-Süd.

Die höchste Erhebung Eilendorfs ist der – auf Öcher Platt (Aachener Platt) „Knopp“ genannte Wolfsberg oder Gottes Segen mit etwa 230 m über dem Meeresspiegel. Von dort aus hat man eine – bei schönem Wetter einige Kilometer

weit reichende – Aussicht über Aachen, bis zum Aachener Stadtwald (höchste Erhebung ist der Klausberg) und der Eifel. Im Winter wird er zum Rodeln genutzt, im Sommer zum Sonnen.

Eilendorf ist zu einem großen Teil mit Feldern und einem Naturschutzgebiet umgeben, abgesehen vom Westen, der mit dem Stadtteil Rothe Erde verbunden ist. Vereinzelt wird das freie Land bewirtschaftet, hauptsächlich mit Kühen, seltener mit Agrarbau. Die Anzahl der Bauern ist in den letzten 50 Jahren enorm zurückgegangen. Der größte Teil der Wiesen wird zur Herstellung von Heu genutzt. Der Haarbach (Wurm) mit einer ursprünglichen Länge von fast 9 km ist ein Nebengewässer der Wurm und fließt nordöstlich in Richtung Eilendorf, unterquert beim Ortsteil Nirm die Bahnlinie Aachen-Eschweiler.

Eilendorf besitzt im Gegensatz zu den anderen Orten in und um Aachen recht viele, ineinander verzweigte Straßen. Zurückzuführen ist dies auf die damalige Zeit, wo entschlossen wurde, platzsparend zu bauen.

Durch den Osten von Eilendorf verläuft die Bundesautobahn 44 ohne Anschlussstelle.

Wichtige, öffentliche Verkehrsmittel in Eilendorf sind Busse und die Eisenbahn.

An der Schnellfahrstrecke Köln–Aachen liegt der Haltepunkt Eilendorf.

Die **Bundesautobahn 44** (Abkürzung: **BAB 44**) – Kurzform: **Autobahn 44** (Abkürzung: **A 44**) – verläuft von der deutsch-belgischen Grenze in Nordrhein-Westfalen bis in den Nordosten Hessens. Eine Verlängerung bis zur Landesgrenze Thüringen ist im Bau.

Die Streckenführung der A 44 ist vielerorts unterbrochen, ein Teil der Lücken soll in den nächsten Jahren geschlossen werden.

Die **Geologie** auf dem **Stadtgebiet** von **Stolberg (Rhd.)** in der Städteregion Aachen bietet von Südosten nach Nordwesten einen Aufriß durch Teile der Erdgeschichte, der am besten im Tal des Vichtbachs zu beobachten ist. Die Stadt liegt am Rande des Rheinischen Schiefergebirges in der Niederrheinischen bzw. Kölnener Bucht, einem von drei Haupterdebeengebieten in Deutschland. Die Sedimente, welche in horizontaler Schichtenfolge während mehrfacher Meereseinbrüche abgelagert wurden, hob die Auffaltung der Eifel zum Gebirge empor. Die Geologie der nördlich angrenzenden Niederrheinischen Bucht unterscheidet sich deutlich von dem Untergrund im Stolberger Raum, denn weiter nördlich treten Lockersedimente auf, die dort durch Senkungsbewegungen in den letzten 30 Mio. Jahren entstanden.

Neben Eisenerz und Blei finden sich in den Kohlenkalkschichten verschiedene Erzminerale, darunter Zinkverbindungen wie Zinkblende, Schalenblende, Goslarit, Hydrozinkit und Smithsonit (bei Breinigerberg, Diepenlinchen und Eschweiler-Hastenrath), Bleiverbindungen wie Bleiglanz, Cerussit und Pyromorphit, die Blei-Eisen-Verbindung Jame-sonit, Eisenverbindungen wie Markasit, Pyrit, Limonit und Manganosiderit sowie Kupferverbindungen wie Kupferkies und Malachit. Keine Erzminerale sind die Calciumminerale Calcit und Dolomit sowie als winzige Rauchquarze und Morion die Siliziumverbindung Quarz.

Die ältesten Gesteine im Südwesten stammen aus dem Kambrium vor ca. 500 Mio. Jahren und sind größtenteils von Wald bedeckt. Aus den feinen Tonschlammern entstand der dunkle Tonschiefer des heutigen Vennrückens.

Es handelt sich um feinstreifige Silt- und Sandsteine, in der Gegend südlich Schevenhütte auch um reine Tonschiefer, die dort das Leitfossil Dictyonema flabelliforme enthalten.

Im oberen Teil der Folge sind Karbonatknollen typisch, die an freiliegenden Felsaufschlüssen meist herausgewittert sind und als Lochreihen auffallen. Diese roten Schiefer mit Karbonatknollen haben auch die wichtigsten Fossilien geliefert, Panzerfische der Gattung Pteraspis, die eine Einstufung in die Gedinne erlaubten.

Das Vichter Konglomerat stammt aus dem mittleren Devon und besteht aus eier- bis faustgroßen Quarz- und Quarzitelementen sowie Sandbänken. Mit Ausnahme der Siedlungen Zweifall, Vicht und Gressenich sind auch die Tone und Sande des Devons weitgehend von Eifelwald bedeckt.

Im Ober-Karbon bis vor 280 Mio. Jahren entstanden die Oberen und Unteren Stolberger Schichten, die sich von Münsterbusch über Oberstolberg bis zum Donnerberg erstrecken. In wechselndem Küstenverlauf wurden 2000 m Ton abgelagert. Das Gedauer Konglomerat ist am Oberlauf der Inde am besten aufgeschlossen und zeigt sich im Bereich der gleichnamigen Flur Naturschutzgebiet Tatternsteine mit Talau als den gesamten Talhang überdeckende Steilwand, die im Volksmund Tatternsteine genannt wird. Aus ausgedehnten Küstenmooren entstanden nach Überschüttung die heutigen Steinkohlenflöze. Unbedeutend waren die Vorkommen der Unteren Stolberger Schichten auf der Liester und in Oberstolberg, während die Oberen Stolberger Schichten in Münsterbusch und auf dem Birkengang einige einst abbauwürdige Flöze des Eschweiler Bergbaus enthalten. Die gesamte Schichtenfolge bis zum Oberkarbon wurde von der variszischen Gebirgsbildung zu einem Faltengebirge geformt. Vor allem in Rissen der Kohlenkalkschichten stiegen hier Erzminerale empor und kristallisierten aus.

21.04.2021

Seit 4000 Jahren ist dem Menschen das **Kalkbrennen** bekannt. Das Kalkbrennen geht wahrscheinlich auf die Beobachtung zurück, dass Kalksteine, die um eine Feuerstelle angeordnet waren, zu weißem Branntkalk gebrannt wurden. Kam dieser Branntkalk mit Wasser in Berührung, band er ab und wurde hart. Das war die Geburtsstunde des Mörtels."

Bereits in frühen Epochen nutzten die Menschen Kalk zum Düngen der Felder oder als Werkstoff. So sind auch die Kalksteinvorkommen im Stolberger Raum schon frühzeitig abgebaut worden.

Kalkputz und Kalkmörtel setzen gebrannten Kalk voraus. Kalkbrennereien waren, wie die Steinbrüche, in römischer Zeit vorwiegend Staatsbetriebe und unterstanden dem Militär.

Die Ofenschauze zum Beschicken der Befeuernungskammer mit Brennholz, von dem in der Erftniederung und in den umliegenden Wäldern genügend vorhanden war, befand sich ca. 2 m über der Brennsohle. Im Ofeninnern verlief in halber Höhe ringsherum eine Bank; darauf wurde ehemals - wie ein moderner Brennversuch in einem rekonstruierten Ofen ergab - eine Kuppel, der sogenannte Himmel, aufgesetzt, der das von oben eingefüllte Rohgestein trug. Günstige Windströmungen sorgten für Temperaturen bis 1100 Grad Celsius. Brennöfen dieses Typs, der bislang nur aus dem Rheinland bekannt ist, hatten ein Fassungsvermögen von 25 Tonnen Dolomit; dies bedeutet nach dem fertigen Brand 12,5 Tonnen Stückkalk. Ein Brennvorgang dauerte etwa 9 bis 10 Tage."

Den gebrochenen Kalkstein nutzten die Römer auch als Baustein.

Da in den warmen tropischen Meeresgewässern Kalziumkarbonat gelöst vorkommt, entzogen die Tiere dem Wasser das Karbonat und nutzten es zum Aufbau ihrer Kalkgerüste und Kalkschalen, so wie der Mensch durch die Nahrungsaufnahme Kalzium für seinen Knochenaufbau zu sich nimmt.

Nach der Verfestigung der Sedimente - ausgelöst durch die eigene Mächtigkeit und durch den Druck, der in Jahrmillionen bei der Hebung und Senkung der Erdkruste entstand, stellen sich die Kalkablagerungen als Kalk-, Dolomit-, Mergel- und Kalksandstein sowie massige Riffkalksteine dar.

Durch zahlreiche Steinbrüche können die Ablagerungen des Mitteldevons beobachtet werden. In Falten und Hohlräumen konnte sich Kalzium auskristallisieren, und es entstanden ihrem Atomgitter gemäß geformte Mineralstufen aus Kalzit und Aragonit.

Die Meeresfauna leistete und leistet heute noch einen bedeutenden Beitrag zum ökologischen Gleichgewicht, indem sie ungeheure Mengen Kohlendioxid zur Bildung ihrer Kalkskelette nutzt, die in den Kalkgesteinen gebunden sind.

Die Zersetzung des Kalksteins beginnt bei 900 Grad Celsius. Um den Vorgang zu beschleunigen, wird in den Kalköfen mit einer Temperatur von 1200 - 1300 Grad Celsius gebrannt.

Die Gruben wurden jeweils nur einmal genutzt und ergaben eine Fuhre Kalk.

In der Kalkproduktion war Jahrhunderte hindurch der nebenberuflich geführte Kleinbetrieb vorherrschend. Im 19. Jh. entwickelten sich dann daneben mittlere Betriebe. Eine großindustrielle Kalkproduktion kam im Stolberger Raum in einzelnen Betrieben erst gegen Ende des 19. Jh. auf. Gebrannten Kalk nutzte man zunächst nur zur Herstellung von Mörtel zum Mauern und Verputzen im Baugewerbe, dazu noch zum Düngen.

Das änderte sich mit dem Beginn des Industriezeitalters.

Im Folgenden wird die Geschichte verschiedener Kalkwerke im Stolberger Gebiet kurz beschrieben:

Bis zum Jahre 1906 baute der Aachener Hütten-Aktienverein Rothe Erde das Kalkwerk an der Rotsch zum zweitgrößten in Stolberg aus und stattete es mit vier modernen Schachtöfen aus. Zu dieser Zeit beschäftigte die Betriebsführung neben Einheimischen, auch italienische Arbeitskräfte.

Um die Wende zum 20. Jh. erreichte die Stolberger Kalkindustrie allgemein, wie auch das Kalkwerk Gehlen, einen ersten Produktionshöhepunkt.

Danach setzte ein genereller Konzentrationsprozess in der Kalkindustrie ein. Kleinere und mittlere Betriebe arbeiteten gegenüber den großen mit modernen automatisch betriebenen Brennöfen (Schacht- und Drehöfen) ausgestatteten Werken unrentabel und waren kaum noch konkurrenzfähig, so dass 1954 in „Gehlen's Kull“ die Produktion eingestellt wurde.

Das Kalkwerk Gebr. Gussen GmbH & Co KG besteht seit 1907 auf dem Höhenrücken der Atzenach. Das Werk ist heute noch in Betrieb.

Die Galmeibergwerke bei Eilendorf sind hier beschrieben als bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich (KLB) wie im Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln. Die wertbestimmenden Merkmale der historischen Kulturlandschaft werden für die Maßstabsebene der Regionalplanung kurz zusammengefasst und charakterisiert.

Bedeutender Rohstoff für die Messingherstellung, ehemaliges Galmeibergwerk Herrenberg, 17. Jh. bis 1850; südlich anschließend unterhalb des alten Ortskerns von Eilendorf ab 1840 konzessierte Bergwerksfelder Kirchfeld und Heidchen mit zahlreichen untertägig erhaltenen Schächten, Stollenmundlöchern und stockwerkartigem Stollensystem; Kalköfen. – Tunnel der Eisenbahnstrecke Köln – Aachen.

Kulturlandschaftliches und denkmalpflegerisches Ziel im Rahmen der Regionalplanung ist eine erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung, insbesondere Bewahren und Sichern der Elemente und Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen sowie des industriekulturellen Erbes – Bewahren der Struktur des Straßendorfs. Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden.

Der Haarbach ist ein rechtsseitiger Bach im Flusssystem Wurm-Rur-Maas in der Stadt Aachen.

Der Haarbach ist ein seit Jahrhunderten fließendes Gewässer. Mehrere Gebäude und auch die Welsche Mühle liefern heute noch einen Beweis dieser Epoche im Raum Aachen.

Nachdem es im Zentrum von Aachen-Haaren, wo der Haarbach in die Wurm mündet, immer wieder zu Überschwemmungen gekommen war, wurde Anfang der 1970er Jahre unterhalb der Kahlgrachtmühle ein Regenrückhaltebecken gebaut und der Durchfluss begrenzt.

Die Quellen vom Haarbach lagen in der Nähe vom ehemaligen Driescher Hof im Stadtteil Aachen-Forst. Heute beginnt der Bach in der Nähe von Gut Neuenhof. Der Bach mit einer ursprünglichen Länge von fast 9 km ist ein Nebengewässer der Wurm und fließt nordöstlich in Richtung Eilendorf, unterquert beim Ortsteil Nirm die Schnellfahrstrecke Köln–Aachen. Der weitere Weg des Baches verläuft in ... unterquert dabei die Haartalbrücke der Bundesautobahn 544. In diesem flacheren Gelände kurz vor der Bebauungsgrenze von Haaren konnte der Bach ursprünglich frei mäandern. Im Stadtkern von Haaren ist der Haarbach weitgehend kanalisiert. Er fließt als offener Bach in die Wurm.

Die neue, stark geschwungene Führung verlängerte den Haarbach um 190 m. 2016 wird im Bereich des Nirmers Platzes in Eilendorf die vom Haarbach durchflossene Grünfläche angeschrägt und eine Auenfläche geschaffen.

Freunder Bach mit einer Länge von 2,0 km. Brander Bach mit einer Länge von 1,4 km. Vorfluter Deltourserb mit einer Länge von 0,5 km. Rödger Bach mit einer Länge von 4,3 km. Ellerbach mit einer Länge von 0,7 km.

Am Haarbach stehen oder standen einige Wassermühlen: Harner Mühle in der Nähe vom Haarhof, Debyestraße. Nirmers Mühle im Stadtteil Nirm, Schuttenhofweg 232. Scheidmühle im Stadtteil Nirm, Zur Scheidmühle. Kahlgrachtmühle In Aachen-Haaren, Kahlgrachtstraße 54. Welsche Mühle in Aachen-Haaren, Mühlenstraße 19.

Aachen ist eine kreisfreie **Großstadt** im nordrhein-westfälischen Regierungsbezirk Köln. 1890 überschritt Aachen erstmals die Einwohnerzahl von 100.000 und ist seitdem die westlichste deutsche Großstadt. Aachen grenzt an die Niederlande und Belgien.

Mit der **Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule** (RWTH), seit **2007** im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert, verfügt Aachen neben weiteren Hochschulen über eine der größten und traditionsreichsten technischen Universitäten Europas. Das **Wahrzeichen** der Stadt, der **Aachener Dom**, geht auf die als Meisterwerk der karolingischen Baukunst geltende Pfalzkapelle der von Karl dem Großen gegründeten Aachener Königspfalz zurück.

Gemeinsam mit dem **Domschatz** wurde der Dom im Jahr **1978** als erstes deutsches und als weltweit zweites Kultur-

denkmal in die **UNESCO-Welterbeliste** aufgenommen. Die Stadt ist **Bischofssitz** des Bistums Aachen und Austragungsort des alljährlich stattfindenden **Reitsport-Turniers CHIO Aachen**. Ferner ist sie insbesondere durch die **Aachener Printen** als lokale Spezialität ein bedeutender Standort der deutschen Süßwarenindustrie.

Bedingt durch die Grenzlage „im Herzen Europas“ finden sich zahlreiche kulturelle, besonders auch architektonische Einflüsse aus den Nachbarregionen, dem belgisch-niederländischen Raum. Wird hier seit **1950** jährlich der Internationale Karlspreis für Verdienste um den europäischen Einigungsprozess an Persönlichkeiten des In- und Auslands verliehen.

Aachen ist staatlich anerkanntes Heilbad für die Kurbereiche Monheimsallee und Burtscheid mit ihren ergiebigen Thermalquellen. In der städtischen Tourismuswerbung wird gelegentlich die Bezeichnung Bad Aachen verwendet; jedoch hat die Stadt niemals beantragt, das Prädikat Bad in ihren amtlichen Namen aufzunehmen.

Da Karl der Große seine Pfalz auf den Resten römischer Bäder gründete, darf das lateinische Wort *aqua* für „Wasser“ als **Namensursprung** angenommen werden. In lateinischen Texten des Mittelalters ist der Ort manchmal einfach als *Aquae* oder *Aquis* bezeichnet,¹ zunehmend aber als *Aquisgrani*.

Die Lage in der Nähe der romanisch-germanischen Sprachgrenze äußert sich auch in den Namen benachbarter Quellorte, Seffent (*septem fontes*, „sieben Quellen“) im Westen des Aachener Stadtgebietes und Duffenter (*duo fontes*, „zwei Quellen“) im Gebiet der Nachbarstadt Stolberg.

In verschiedenen Sprachen wird die Stadt unterschiedlich bezeichnet.

Aachen liegt im Grenzgebiet zu den Niederlanden und Belgien (Euregio Maas-Rhein) am Nordrand der Eifel bzw. des Rheinischen Schiefergebirges.

Aachen liegt in einem nach Nordosten geöffneten Talkessel, in dem sich fast alle Aachener Bäche in der Wurm sammeln und zur Rur fließen. Das Stadtgebiet befindet sich somit im Einzugsgebiet der Maas, direkt am Nordrand des linksrheinischen Schiefergebirges (Eifel), etwa 30 km nördlich des Hohen Venns.

Der höchste Punkt im Stadtgebiet misst 410 m und liegt im äußersten Südosten der Stadt. Der tiefste Punkt beträgt 125 m und befindet sich im Norden der Stadt an der Bundesgrenze zu den Niederlanden. Der Marktplatz in der Stadtmitte liegt auf einer Höhe von 175 m. Die Länge der Stadtgrenze beträgt **87,7 km**, davon 23,8 km Grenze zu Belgien und 21,8 km zu den Niederlanden. Die größte Nord-Süd-Ausdehnung beträgt **21,6 km**, die größte West-Ost-Ausdehnung **17,2 km**.

Der Untergrund von Aachen ist sehr heterogen aufgebaut. Die ältesten im Stadtgebiet auftretenden Gesteine sind devonische und karbonische Sandsteine, Grauwacken, Tonsteine und Kalksteine. Die Gesteinsformationen gehören zum linksrheinischen Schiefergebirge nördlich des Hohen Venn.

Den Untergrund von Aachen durchziehen darüber hinaus zahlreiche, auch heute zum Teil noch aktive tektonische Störungen, die zum Störungssystem des Rurgrabens gehören.

In Aachen kommt neben dem Boden-, Gewässer-, Lärm-, Klima- und Landschaftsschutz auch der Erhaltung bzw. Wiederherstellung der bestmöglichen Luftqualität besondere Bedeutung zu.

Die Talkessellage der Aachener Innenstadt, der dortige starke Verkehr und die fortschreitende Bebauung von Freiflächen wirken sich negativ auf die Lufthygiene aus. Es drohen eine Zunahme von Allergien, Atemwegsinfekten und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie ein Anstieg der Sterblichkeit.

Bei austauschstarken Wetterlagen ist ein ausreichender Luftaustausch im stark belasteten Talkessel gewährleistet. Die Stadtverwaltung erwägt im Zuge der geplanten Neuaufstellung des Flächennutzungsplans, mehrere Kaltluftentstehungsgebiete in Bauland umzuwandeln.

Gemäß dem aktuell gültigen Landschaftsplan von 1988 sind von der Stadtfläche 451 ha in 12 **Naturschutzgebieten** sowie weitere 8131 ha im Landschaftsschutzgebiet Aachen geschützt.

Der Lokaldialekt der Stadt, das Aachener Platt bzw. in der Eigenbezeichnung Öcher.

Aachen ist bekannt für seine Geschichte und das damit verbundene kulturelle, architektonische und archäologische Erbe.

Das Gebiet um Aachen wurde spätestens während der Jungsteinzeit (Neolithikum) zwischen 3000 und 2500 v. Chr. von einer bäuerlichen Bevölkerung bewohnt.

Nach den Kelten siedelten die Römer an den warmen Quellen.

Zeugnisse späterer Besiedlung sind fränkische Gräber aus dem 7. Jh. Der fränkische König Pippin der Jüngere baute in Aachen einen Hof und sorgte 765 für die erste schriftliche Erwähnung Aachens als *Aquis villa*.

Pippins Sohn Karl, später Karl der Große genannt, erbte das Fränkische Reich und den Aachener Hof.

Karls Sohn Ludwig wurde 813 in Anwesenheit seines Vaters im Obergeschoss der Pfalzkapelle zum Mitkaiser gekrönt.

Otto I. wurde 936 in Aachen zum ostfränkischen König gekrönt. Die Stadt blieb damit für die nächsten 600 Jahre Krönungsort der deutschen Könige („sedes regia“). Bis 1531 wurden 30 deutsche Könige im Aachener Münster, dem heutigen Dom, gekrönt; der letzte war Ferdinand I.

Im Jahr 1336 wurden der Reichsstadt Aachen durch Kaiser Ludwig IV. die Stadtrechte erneut bestätigt und auf das Gebiet des Aachener Reichs ausgeweitet. Dieses umfasste neben dem innerhalb der Barbarossamauer gelegenen Stadtbezirk die außerhalb der Mauer gelegenen sieben Quartiere.

1258 wurde erstmals der Tuchwalker erwähnt. Die Tuchfabrikation in Aachen war jahrhundertlang der wesentliche Wirtschaftsfaktor Aachens.

Bedingt durch die reichhaltigen Erzvorkommen in der Umgebung, z. B. Zinkerz (Galmei) am Altenberg (heute Kelmis) und in Stolberg, wurde Aachen ein europäisches Zentrum der Messingindustrie und der Kupferverarbeitung – insbesondere im 16. Jh.. Mit den Aachener Religionsunruhen der Reformationszeit und der Vertreibung der Protestanten verließen viele Kupferschläger, die diesem Glauben angehörten, die Stadt und siedelten sich im liberaleren Umland (Vaals und Stolberg) an.

Im 16. Jh. begann der politische Bedeutungsverlust der Stadt. Mit der Loslösung der Niederlande vom deutschen Reich verlor Aachen seine geographisch zentrale Position und wurde fortan von Frankfurt als Krönungsort abgelöst. Während der Reformation kam es zu massiven Unruhen zwischen Katholiken und Protestanten.

Erst 1841 wurde die erste Wohnbebauung außerhalb der durch diese Mauern umgebenen Altstadt errichtet; das Bahnhofsviertel und die Theaterstraße entstanden.

1802 bis 1825 war Aachen Bischofssitz. Erst 1930 wurde er durch das Preußenkonkordat wiedererrichtet und dem Erzbistum Köln als Suffraganbistum unterstellt.

Die Zwischenkriegszeit bedeutete einen tiefen Einschnitt im Wirtschaftsleben der Stadt. Insbesondere der sogenannte Ruhrkampf, die Verschiebung der Zollgrenze an den Rhein sowie zunehmender Schmuggel entlang der Grenzen zu Belgien und den Niederlanden oder auch der Separatistenaufruf von 1923 trafen Aachen schwer. Hinzu kamen Reparationsleistungen und als negativer Höhepunkt die Weltwirtschaftskrise ab 1929.

Beim Kaffeeschmuggel zwischen Belgien und Deutschland, an der sogenannten Aachener Kaffeefront, starben zwischen 1945 und 1953 40 Menschen.

1950 wurde erstmals der Internationale Karlspreis der Stadt Aachen für besondere Verdienste um Einigung und Frieden in Europa verliehen.

Bei der Gebietsreform von 1972 (erstes Aachen-Gesetz) wurde das Stadtgebiet Aachens durch Eingemeindungen nahezu verdreifacht, die Einwohnerzahl stieg auf 237.108.

Die Namen der eingemeindeten Territorien sind noch in Form der Gemarkungen Aachens erhalten.

Die **Karlshymne** *Urbs Aquensis* ist eine Hymne aus dem 12. Jh. auf Karl den Großen, dessen Glanz auf Aachen fällt. Die deutsche Übersetzung („Aachen, Kaiserstadt, du hehre ...“) stammt aus dem 19. Jh. und wird heute zu einer Melodie von Peter Baur als Stadthymne zu besonderen Anlässen gespielt und gesungen, z. B. jährlich bei der Karlspreisverleihung von der Festgesellschaft.

Neben den beiden großen Kirchen gibt es in Aachen zahlreiche evangelische Freikirchen. Ferner sind die Christengemeinschaft, die Zeugen Jehovas, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die Apostolische Gemeinschaft und die Neuaustolische Kirche in Aachen vertreten.

In Aachen gibt es inzwischen drei Moscheen, die Yunus-Emre-Moschee der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) in Aachen-Ost, das islamische Zentrum (IZA) mit der Bilal-Moschee und die Mansoor-Moschee der Ahmadiyya Muslim Gemeinde. Außerdem sind fünf weitere Einrichtungen in Form islamischer Kulturzentren vorhanden.

Im November 2005 wurde unter Leitung der Integrationsstelle Aachen der Arbeitskreis *Dialog der Religionen*^[70] Aufgrund der Bevölkerungszunahme im 20. Jh. beschloss die Stadt Aachen, ab 1930 den Waldfriedhof Aachen für die Bevölkerung zu erweitern.

An der Spitze der Stadt Aachen stand zunächst ein königlicher Beamter. 1250 ging die Leitung auf den Rat über, dem ein Bürgermeister vorstand.

1995 wurde die Doppelspitze in der Stadtverwaltung aufgegeben. Seither gibt es nur noch den hauptamtlichen Oberbürgermeister. Dieser ist Vorsitzender des Rates, Leiter der Stadtverwaltung und Repräsentant der Stadt. Er wurde 1999 erstmals direkt vom Volk gewählt.

Mehrere bedeutende Unternehmen aus verschiedenen Industriezweigen haben ihren Hauptsitz oder Niederlassungen in Aachen.

Der Regionalverkehr hält außer am Hauptbahnhof auch an den Personenbahnhöfen Aachen West und Aachen-Rothe Erde sowie den Haltepunkten Aachen Schanz und Eilendorf.

Die Bahnstrecke Aachen–Maastricht ist die älteste internationale Bahnstrecke der Niederlande, doch sie ist seit den 1990er Jahren bei Vetschau unterbrochen. Auf dem Abschnitt von Vetschau, auf dem Aachener Stadtgebiet, bis Schin op Geul verkehren seit 1995 Museumszüge der Zuid-Limburgse Stoomtrein Maatschappij.

Eisenbahnhistorisch hat Aachen zwei Besonderheiten zu bieten: den ältesten noch befahrenen Eisenbahntunnel Deutschlands, den Buschtunnel, sowie den Burtscheider Viadukt.

In Aachen gibt es ein gesondertes Nachtbusnetz. Die Linienführung verläuft dabei sternförmig aus der Stadt heraus. Die Stadt Aachen ist ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in Nordrhein-Westfalen.

Der Verlag Meyer & Meyer, der vornehmlich Sport-Sachbücher herausgibt, hat seinen Sitz in Aachen.

Das größte Krankenhaus in Aachen ist das Universitätsklinikum Aachen am westlichen Stadtrand. Es ist das größte zusammenhängende Krankenhausgebäude Europas.

Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH), die 1870 unter dem Namen *Königlich Rheinisch-Westphälische Polytechnische Schule zu Aachen* gegründet wurde, ist eine der größten und traditionsreichsten Technischen Hochschulen Europas.

Aachen ist Garnisonsstandort seit 1818. 1881 wurde die Gelbe Kaserne gebaut, dann folgte als schlichter Zweckbau die Rote Kaserne. Truppen der Preußischen Armee, der französischen Armee, der Reichswehr, der Wehrmacht und der belgischen Armee waren hier stationiert.

Das Belgische Militär unterhielt nach dem Zweiten Weltkrieg in Aachen verschiedene Standorte.

Aachen ist Standort dreier Kasernen der Bundeswehr: der Dr.-Leo-Löwenstein-Kaserne, der Lützw-Kaserne und der Theodor-Körner-Kaserne. Sie sind drei von vier Kasernen des Ausbildungszentrums Technik Landsysteme. Im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr soll, gemäß dem Stationierungskonzept 2011, die Zahl der Dienstposten am Standort Aachen von 950 auf 800 sinken.

Der ursprünglich als **Pfalzkapelle** Karls des Großen errichtete **Aachener Dom** ist das **Wahrzeichen** der Stadt Aachen. Der Kuppelbau wurde etwa im Jahr 800 vollendet und war rund 400 Jahre der größte freischwebende Kuppelbau nördlich der Alpen.

Hauptsächlich aus der Zeit der Hochgotik stammen die zahlreichen Kapellen, die im Laufe der Jahrhunderte angefügt wurden.

Die Schatzkammer des Aachener Doms birgt den bedeutendsten Kirchenschatz nördlich der Alpen.

Das Ensemble aus Dom und Domschatz wurde 1978 als erstes deutsches Kulturdenkmal und zweites Kulturdenkmal weltweit in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen.

Im Zuge der *Route Charlemagne* wurden in den Jahren 2008 und 2009 fast alle Räumlichkeiten des Rathauses – wie etwa der *Weißer Saal*, der *Ratssitzungssaal*, der *Krönungssaal*, das *Werkmeistergericht*, der *Friedenssaal* und die *Werkmeisterküche* – der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Von den ehemals 11 mächtigen Stadttoren sind zwei erhalten geblieben:

Das Ponttor am Ende der Pontstraße ist eine der wenigen noch erhaltenen mittelalterlichen Doppeltoranlagen des Rheinlands. Gebaut wurde es in der zweiten Hälfte des 13. Jh. als Teil des äußeren Mauerrings.

Weitere erhaltene Bauwerke der alten Stadtbefestigung sind die Marienburg, der Lange Turm, der Lavenstein, das Pfaffentürmchen, der Adalbertsturm am Kaiserplatz sowie Reste der Barbarossamauer an mehreren Stellen entlang des Grabenrings.

Nach dem Dom ist die 1005 geweihte **Propsteikirche** St. Adalbert die zweitälteste Kirche der Stadt.

Am Fischmarkt steht das sogenannte **Grashaus**, dessen Fassade vom ältesten Rathaus der Stadt stammt und auf das Jahr **1267** datiert wird, aber vermutlich auf noch älteren Grundmauern steht.

Die ursprüngliche Nutzung des Hauses ist unbekannt.

Eine Besonderheit des heute von der Stadt genutzten **Hauses Löwenstein** ist die Figur des heiligen Nepomuks in der Nische unterhalb des Ecktürmchens. Sie stammt aus dem Jahr 1747 und erinnert an den böhmischen Kleriker Johannes Nepomuk.

Heute wird das Haus Löwenstein unter anderem durch das Zentrale Karnevalsarchiv und -Museum des Ausschusses Aachener Karneval genutzt.

Es finden sich zahlreiche weitere sehenswerte Brunnen und Denkmäler im gesamten Stadtgebiet

Der *Kurpark Monheimsallee* liegt im Nordosten der Stadt hinter dem neuen Kurhaus, Quellenhof und Eurogress und ein kleiner Weinberg mit exakt 99 Weinstöcken. Direkt an den Kurpark grenzt der Farwickpark.

Zahlreiche weitere kleine Parks (so z. B. der Von-Halfern-Park und der Ferberpark Burtscheid) finden sich außerhalb des Zentrums.

Das Musikspektrum in Aachen reduziert sich nicht allein auf klassische Musik. Das Gesangsensemble *einKlang* z. B. steht für moderne A-cappella-Arrangements und für die Interpretation von Gospelmusik. Im Jazz hat sich die Aachen Bigband etabliert. Im Musikbunker Aachen, einem ehemaligen Luftschutzbunker aus dem Zweiten Weltkrieg, stehen 120 Proberäume für Bands und Musiker aller Musikrichtungen zur Verfügung.^[108] Über das gesamte Musikleben seit der karolingischen Zeit berichtet das 2018 erschienene Buch *Tonarten einer Stadt*.

Nach dem Zweiten Weltkrieg galt Aachen viele Jahre als die Stadt in Deutschland mit den meisten Kinos, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt waren. Aufgrund der Verbreitung des Fernsehens wurden im Laufe der Jahrzehnte viele Kinos geschlossen und auch umgebaut oder gar abgerissen. Die meisten heutigen Kinos in Aachen sind moderne Säle.

In Abgrenzung zum Karlspreis werden seit 1988 am Weltfriedenstag Persönlichkeiten, die von „unten her“ dazu beigetragen haben, die Verständigung der Völker und der Menschen untereinander zu verbessern, mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet.

Auch der Aachener Karneval ist ein Großereignis. Dazu gehören der Kinderzug am Karnevalssonntag, der Rosenmontagszug und das wilde Treiben der Damen am Fettdonnerstag.

Bereits im Jahr **1413** wurde der Öcher Bend, die Aachener Kirmes, das erste Mal erwähnt.

Auch an Musikfestivals wird einiges geboten.

Über das Jahr verteilt bieten verschiedene Institutionen einen Tag der offenen Tür.

Die **lukullische Spezialität** Aachens ist die **Printe**, ein Lebkuchengebäck mit vielen aromatischen Gewürzen, häufig mit Schokolade überzogen und reich dekoriert. Außer zwischen den verschiedenen Sorten (wie Schokoladenprinten, Honigprinten, Prinzessprinten oder Kräuterprinten) ist grundsätzlich zwischen Hart- und Weichprinten zu unterscheiden. Alle Printensorten sind (je nach Hersteller und Auswahl) als Hart- und Weichprinten beziehungsweise in Zwischenstufen erhältlich.

Außerdem hervorzuheben ist das nach Angaben der Aachener Nachrichten in Aachen erfundene **Streuselbrötchen**, ein Weichbrötchen mit Streuseln, das außerhalb von Aachen kaum bekannt ist.

Bis in die jüngste Zeit wurde in Aachen ein obergäriges **Bier** gebraut, das dem Kölsch verwandte Öcher Lager.

Herzhafte Spezialitäten sind der Aachener Sauerbraten, der anders als der rheinische Sauerbraten angerichtet wird, die Aachener Weihnachts-Leberwurst und der Puttes (Blutwurst), der so genannte „Öcher Kaviar“. Puttes gibt es gebraten mit Himmel und Erde, mit Kartoffelpüree und *Kompes* (Sauerkraut) oder geräuchert mit Senf zum Brot. Auch das sogenannte Morre-Jemöß (Kartoffeln werden zusammen mit Möhren und Zwiebeln gekocht) erfreut sich großer Beliebtheit; dazu gibt es Rippchen oder Bratwurst mit Senf.

Die Stadt Aachen verfügt über fünf **Schwimmballen**, wobei die Elisabethhalle besonders zu erwähnen ist, da sie direkt im Stadtzentrum liegt und beide Becken in weitgehend erhaltener Jugendstilarchitektur gebaut worden sind. Im Stadtgebiet Aachen findet man auch zahlreiche Sportplätze und Sporthallen verschiedener Art vor, die sich für diverse Sportarten eignen.

Aachen ist bekannt für große **Reitsport-Veranstaltungen**. Hier findet jährlich der CHIO Aachen statt, das weltweit größte Turnier für Springreiten, Dressur und Wagenfahren und das einzige der Kategorie Concours Hippique International Official in Deutschland.

Seit 2005 wird jedes Jahr im Juni der Alemannen-Cup, ein Badmintonturnier, veranstaltet.

Die Stadt Aachen hat im Laufe der Geschichte 18 Personen zu Ehrenbürgern ernannt.

Verlautenheide ist ein ländlich geprägter **Stadtteil** im Nordosten von Aachen. Verlautenheide liegt im Stadtbezirk Haaren. Der östliche Ortsausgang heißt *Quinx*.

Ein bedeutendes Zeugnis ist die im 15. Jh. errichtete Kahlgrachtmühle.

Im Oktober 1944 war der Ort umkämpft; die US-amerikanischen Truppen schlossen hier ihren Ring um Aachen.

Bis Ende 1971 war die Gemeinde Haaren selbständig und wurde dann auf Grund des Aachen-Gesetzes mit Wirkung vom 1. Januar 1972 in die Stadt Aachen eingemeindet.

Die **Bundesautobahn 544** (Abkürzung: **BAB 544**) Kurzform: **Autobahn 544** (Abkürzung: **A 544**) ist eine Autobahn in Nordrhein-Westfalen. Die Autobahn wurde bereits **1925** in der Weimarer Republik geplant.

Die A 544 beginnt am Europaplatz in Aachen und führt über rund 5 km bis zum Autobahnkreuz Aachen, wo sie in die A 4 mündet. Sie ist durchgehend vierspurig ausgebaut. Auf der ganzen Autobahn besteht eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 100 km/h.

Die A 544 hieß ursprünglich A 75, zeitweilig auch A 580.

Die frühere Gemeinde **Haaren** liegt 4 km nordöstlich der Aachener Stadtmitte und gehört seit dem 1. Januar 1972 als Stadtbezirk zur Stadt Aachen. Haaren liegt an der Mündung des Haarbachs in das Flüsschen Wurm. Die höchste Erhebung bildet mit 239 m der Haarberg.

Die erste urkundliche Erwähnung findet sich **1152**.

Haaren und Verlautenheide wurden zur selbständigen *Mairie* Haaren und gehörten seit 1801 (Friede von Lunéville) zu Frankreich, seit 1814 (Erster Pariser Frieden) zu Preußen.

Mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland wurde die Gemeinde Haaren innerhalb des Landkreises Aachen selbständig. Am 1. Januar 1972 wurde sie aufgrund des Aachen-Gesetzes in die Stadt Aachen eingemeindet.^[4]

Als markantes Gebäude fällt in der Ortsmitte der alte Zehnthof mit seinen wuchtigen Arkadenbögen auf.

Gut Überhaaren wird bereits gegen Ende des 13. Jh. genannt.

Die **Welsche Mühle** im Haarbachtal ist die einzigste Wassermühle in Aachen, deren Mühlrad noch in Betrieb ist.

Seit 1967 gibt es den selbstständigen Sportabzeichenstützpunkt in Haaren.

Durch Haaren führt die Bundesstraße 264. Diese Straße bestand bereits zur Zeit des Römischen Reiches. Die Reichs- und Bundesstraße 1 führte auf gleicher Trasse durch Haaren, von der niederländischen Grenze, Vaals kommend über Würselen-Broichweiden weiter Richtung Jülich und Neuss.

Die **Wurm** (niederl. *Worm*) ist ein 53 km langer Nebenfluss der Rur in der Euregio Maas-Rhein. Sie ist namensgebend für das ehemalige Wurmrevier, welches einen Teil des Aachener Steinkohlenreviers ausmachte.

Ihren **Namen** soll die Wurm durch die im Aachener Becken siedelnden Kelten bekommen haben. Er wird dabei als Ableitung des Wortes *warm* erklärt, der sich auf die Thermalquellen bezieht, aus denen sich die Wurm teilweise speist. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ist eine alteuropäische Bildung mit m-Suffix zu indogermanisch **uer-*, **our-* mit der Bedeutung *Wasser, Regen, Fluss*.

Die Wurm entspringt dem Quellhorizont am Fuße des Düsbergkopfes, einer Erhebung im Aachener Wald, südlich von Aachen, nahe der B 57 bei Steinebrück (Diepenbenden), und fließt in Richtung Norden ins Aachener Becken. Von ihren Quellen verläuft die Wurm hinunter zur Rur, in die sie nach 53 km nördlich von Heinsberg bei Kempen mündet. Die Wassertiefe beträgt dort etwa einen Meter und die Breite etwa 8 m.

Im Stadtgebiet von Aachen sind über 20 Thermalwasserquellen mit einer Austrittstemperatur von über 50 °C bekannt. Bereits in römischer Zeit wurde ein Teil des Bachwassers der Wurm oberhalb des Quellgebietes kanalisiert und an den Thermalquellen vorbei geleitet, um die Frischwasserversorgung der Ansiedelung im Aachener Kessel zu gewährleisten.

Seit Mitte des 18. Jh. wurde die Wurm unter Aachen kanalisiert. Im heutigen Aachener Stadtgebiet befinden sich Teile der Wurm nur noch nahe der Quelle und südlich des Ortsteils Haaren, etwa ab dem Europaplatz an der Erdoberfläche. Im Übrigen verläuft der Bach in einem Kerbsohlental, das sich mit teilweise sehr steilen Hängen in die nördlich von Aachen gelegenen Gebiete einschneidet. In diesem Bereich hat die Wurm viele Mäander, insbesondere im Wurmtal zwischen Würselen und Herzogenrath.

Auf dem Gebiet der Städte Würselen und Herzogenrath liegt zu beiden Seiten der Wurm das auch als Naherholungsgebiet genutzte Naturschutzgebiet Wurmtal.

Der unverbauete Talraum der Wurm ist teilweise nur wenige hundert Meter breit und die Bebauung der Siedlungen reicht oftmals bis unmittelbar an die häufig bewaldeten Hänge heran. Die Wurm mit ihren krautreichen Uferlinien weist durch viele Steiluferabbrüche und Anlandungen einen ökologisch bedeutsamen Strukturreichtum auf. Überhängende Abbruchkanten und breite, mit Kies und Geröll überdeckte Anlandungen kennzeichnen den Verlauf der Wurm.

Wegen der von den Kies- und Sandanlandungen der Wurm geprägten kleinräumigen Ökosysteme wirkt das Gewässer besonders anziehend auf bestimmte, teils seltene Vogelarten wie beispielsweise den Flussuferläufer, den Waldwasserläufer, die Bekassine sowie den Wasserpieper. In den Uferabbruchkanten der Wurm findet auch der seltene Eisvogel, der als Brutvogel im Wurmtal und im Amstelbachtal vorkommt, ideale Nistmöglichkeiten. Als stark gegliederter Naturraum hebt sich das Wurmtal deutlich von der umgebenden, ausgeräumten Bördelandschaft mit hoher Siedlungsdichte ab und ist deshalb von überregionaler Bedeutung für Durchzügler und überwinterte Vögel sowie als Lebensraum für eine Vielzahl teils seltener, teils bedrohter Tier- und Pflanzenarten.

Schließlich mündet die Wurm schließlich nach etwa 57 km in die Rur.

Das meiste Wasser, das im Raum Aachen genutzt wird, ist Talsperrenwasser aus der Eifel, das früher niemals in die Wurm gelangt wäre. Nun aber werden täglich zehntausende Kubikmeter verbraucht, geklärt und an verschiedenen Stellen, direkt oder indirekt überzulaufende Bäche der Wurm zugeführt.

Aachen liegt am Nordrand der Eifel, die Teil des Rheinischen Schiefergebirges ist. Bei in Mitteleuropa statistisch vorherrschenden westlichen Winden bedeutet dies, dass bei leicht überdurchschnittlichem Gesamtniederschlag allgemein genügend Niederschlag fällt, um die Wurm dauerhaft mit genügend Wasser zu speisen. Insbesondere bei Dauerregen und Gewittern, die durch nördliche oder nordwestliche Luftströmungen auf den Raum Aachen und damit die Mittelgebirgsschwelle prallen, können durch den Stau effekt besonders starke und anhaltende Niederschläge hervorgerufen werden. Diese fließen dann in der Masse über die Wurm ab.

Die Wurm transportierte die urbanen, lange Zeit ungeklärten Abwässer Aachens und weiterer niederländischer und deutscher Anliegergemeinden. Demzufolge war die Gewässergüte der Wurm lange äußerst schlecht. Die Einleitungen des Kohlebergbaus sind allerdings durch dessen Niedergang zum Erliegen gekommen, und die Abwässer der anliegenden Städte und Gemeinden werden zum allergrößten Teil vor der Einleitung in die Wurm geklärt. Aufgrund der verbesserten Gewässerqualität sind in der Wurm gegenwärtig unter anderem wieder Hechte, Aale, Döbel und Barsche anzutreffen.

Dennoch sind Wurm und Zuflüsse den unterschiedlichsten Umweltbelastungen ausgesetzt.

Mit dem Westwall wurde seitens der Nationalsozialisten erneut eine Grenzbefestigung erbaut, die auch das Wurmtal berührte.

Das Aachener Becken war früher ein feuchter Sumpf und von zahlreichen Fließen und Bächen durchzogen, darunter sicherlich mehrere Dutzend warme und heiße Quellen. Niederschläge sorgten für weiteren Wassereintrag. Der natürliche Ablauf des Beckens war der Wurmbach.

Zahlreiche Mühlen, Hammerwerke, Färbereien, Schleifereien, Tuchmanufakturen und weitere Fabriken nutzten in späteren Jahrhunderten das Wasser der Wurm und ihrer Zuläufe als Antriebskraft für ihre Mahlwerke und Maschinen. Zu diesem neuen Zweck wurde eine erneute Verlegung der Fließe vorgenommen, um das Wasser z. B. zu einer Nutzung in Mühlenteiche zu speichern.

Der Bachlauf wurde zugeschüttet, vielfach überbaut und ist heute nicht mehr erkennbar.

An der Wurm befinden sich zahlreiche Mühlen und andere sehenswerte Bauwerke, zum Beispiel die Hochbrücker Mühle in Aachen, die Adamsmühle, die Alte Mühle und die Pumpermühle in Würselen, die Rimburger Mühle und die Zweibrüggener Mühle in Übach-Palenberg, die Geilenkirchener Mühle und die Tripsener Mühle in Geilenkirchen sowie die Porselener Mühle in Heinsberg.

Burgen und Schlösser entlang ihres Verlaufs sind die Burg Wilhelmstein in Würselen-Bardenberg, die Burg Rode in Herzogenrath, das Schloss Rimburg und das Schloss Zweibrügg in Übach-Palenberg, das Schloss Trips

Dies Liste der Landesstraßen im Regierungsbezirk Köln ist eine Auflistung der Landesstraßen im nordrhein-westfälischen Regierungsbezirk Köln. Als Abkürzung für diese Landesstraßen dient der Buchstabe L.

Die Landesstraßen im Gebiet des Landschaftsverbandes Rheinland tragen Nummern aus dem Bereich der Zahlen von 1 bis 499.

Die Bundesstraße 57 (Abkürzung: **B 57**) ist eine Bundesstraße in Deutschland. Sie verläuft in drei Abschnitten von Kleve bis Rheinberg, innerhalb Krefelds und von Mönchengladbach durch Aachen bis zur belgischen Grenze bei Köpfchen.

Der Ursprung der Bundesstraße geht auf die französische Herrschaft in der napoleonischen Zeit zurück. 1795 wurde mit dem Bau der geradlinigen *Route d'Aix la Chapelle à Crefeld* abschnittsweise begonnen und 1812 beendet. Sie stellte die direkte Verbindung zwischen der Departementhauptstadt Aachen und Krefeld dar.

Das Leonardo Hotel in Aachen befindet sich nördlich von Aachens historischem Stadtzentrum und direkt neben dem Soers Sport- und Freizeitpark.

Das Hotel in Aachen befindet sich in fußläufiger Entfernung u. a. zu folgenden Attraktionen: Dem neuen **Tivoli-stadion** im Sportpark Soers und dem **Reitstadion**, in dem jährlich das internationale Pferdesportturnier **CHIO Aachen** ausgetragen wird. Dem **Aachener Dom**, Kulturdenkmal der UNESCO-Welterbeliste, und dem Aachener Rathaus. Dem Tagungs- und Kongresszentrum **Eurogress Aachen**.

Freuen Sie sich auf 99 komfortabel eingerichtete Zimmer mit **gratis W-LAN**, das „Primavera“ Restaurant und eine hoteleigene Bar, die Ihren Aachen Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten. In den Sommermonaten lädt unsere Terrasse bei Snacks und Getränken zum Entspannen ein. Für Ihre individuellen Veranstaltungen jeder Art steht ein Konferenzraum zur Verfügung.

Für einen unbeschwerten Aufenthalt beachten Sie bitte, dass bei innerdeutschen sowie ausländischen Reisen aus oder in ein **COVID-19** Risikogebiet möglicherweise einige Sonderregelungen gelten. Bitte informieren Sie sich vor Ihrer Anreise über genaue Reisehinweise des **RKI** und des **DEHOGA**.

Gemeinsam gegen das **Coronavirus**: Derzeit unternimmt diese Unterkunft zusätzliche Schritte, um die Sicherheit der Gäste und des Personals zu schützen. Infolgedessen können einige Dienstleistungen und Einrichtungen eingeschränkt oder nicht verfügbar sein. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte das Hotel vor Ihrer Ankunft.

Gemäß den Richtlinien der Regierung zur Eindämmung des **Coronavirus (COVID-19)** könnte diese Unterkunft während des Zeitraums, für den diese Richtlinien gelten, zusätzliche Dokumente der Gäste verlangen, um deren Identität, Reiseroute und andere relevante Informationen zu prüfen.

Wegen des Coronavirus (**COVID-19**) wurden in dieser Unterkunft zusätzliche Sicherheits- und Hygienemaßnahmen unternommen.

Wegen des Coronavirus (**COVID-19**) könnten Essens- und Getränkeangebote in dieser Unterkunft begrenzt oder überhaupt nicht verfügbar sein.

Wegen des Coronavirus (**COVID-19**) hat diese Unterkunft Maßnahmen unternommen, um die Sicherheit der Gäste und des Personals zu gewährleisten. Bestimmte Services und Einrichtungen könnten daher nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen.

Wegen des Coronavirus (**COVID-19**) sind die Spa- und Finesseinrichtungen in dieser Unterkunft nicht verfügbar.

Beim **Check-in** müssen Sie einen Lichtbildausweis sowie eine Kreditkarte vorlegen. Sonderwünsche unterliegen der Verfügbarkeit und sind gegebenenfalls mit einem Aufpreis verbunden.

Leonardo Hotel Aachen akzeptiert Scheck-Karten und behält sich das Recht vor, einen bestimmten Betrag vor Ihrer Ankunft vorübergehend zu blockieren.

Ideal für zwei Reisende. Lage und Ausstattung gut geeignet für alle, die zu zweit reisen Ideal für zwei Reisende Krefelder Str. 221, 52070 Aachen, Deutschland – Gute Lage

Die **beste Auswahl** in **Aachen**. In der historischen Kurstadt Aachen, nahe der Autobahn A4 begrüßt Sie dieses 4-Sterne-Hotel. Das Stadtzentrum und den ICE-Bahnhof erreichen Sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln schnell und bequem.

Das Leonardo Hotel Aachen bietet geräumige Zimmer mit modernen Möbeln, 32-Zoll-Flachbild-HD-TV und eigenem Bad. WLAN ist auf Anfrage verfügbar.

Morgens stärken Sie sich am reichhaltigen Frühstücksbuffet. Abends genießen Sie im Restaurant Primavera leckere Speisen oder erfrischende Getränke auf der Terrasse. Trainieren Sie auch im kleinen Fitnessstudio des Hotels.

In der Unterkunft steht Ihnen eine 24-Stunden-Rezeption zur Verfügung.

Genießen Sie maximale Bewegungsfreiheit.

Wir sprechen Ihre Sprache! Leonardo Hotel Aachen heißt Booking.com-Gäste seit 16. Sept. **2009** willkommen.

Hotelkette: Leonardo Hotels

Beliebteste Ausstattungen: Parkplatz. WLAN inklusive. Haustiere erlaubt. Nichtraucherzimmer. Fitnesscenter.

Behindertenfreundlich. Bar.

Frühstücks-Info: Amerikanisch, Buffet

Sie hat mehr wiederkehrende Gäste als die meisten anderen Unterkünfte.

Sie erhalten sofort eine Bestätigung und KOSTENFREIE Stornierung bei den meisten Zimmern!

Ab dem 6. April 2020 gilt die von Ihnen gewählte Stornierungsrichtlinie unabhängig von den Umständen durch das Coronavirus. Wir empfehlen, eine Option mit kostenloser Stornierung zu buchen, für den Fall, dass sich Ihre Reisepläne ändern.

Gründe für die Unterkunft Leonardo Hotel Aachen

Unschlagbare Preise! Buchungen online bearbeiten. Hier spricht man 2 Sprachen. Sichere Buchung. Die beste Auswahl in Aachen.

Tolle Ausstattung! **8,0** Punkte.

Ausstattung von Leonardo Hotel Aachen. Außenbereich: Gartenmöbel. Terrasse.

Speisen für spezielle Ernährungsbedürfnisse. Frühstück im Zimmer. Futternapf. Snackautomat. Bar

WLAN ist in allen Bereichen nutzbar und ist kostenfrei.

Gepäckaufbewahrung. Informationsschalter für Ausflüge.

24-Stunden-Rezeption

Tägliche Reinigung. Hosenbügler. Schuhputzmaschine/-service. Bügelservice. Chemische Reinigung Zusätzliche Gebühren. Waschsalon/Wäscheservice Zusätzliche Gebühren

Sicherheit: Feuerlöscher. Videoüberwachung der Außenbereiche der Unterkunft. Videoüberwachung in Gemeinschaftsbereichen. Rauchmelder. Safe



Quellennachweis

16.Tag Mehrtages- Wanderung 2021

von Stollberg nach Aachen

<https://de.wikipedia.org/wiki/Unterstolberg>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kupferhof>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hamm_\(Stolberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hamm_(Stolberg))

https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Tuchindustrie_in_Aachen,_Hammühle

[https://de.wikipedia.org/wiki/Inde_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Inde_(Fluss))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Atsch>

<https://www.kuladig.de/Objektansicht/A-EK-20080619-0027>, Aachener Land, Landschaftsverband Westfalen-Lippe; Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.) (2007). Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung (Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen / Fachgutachten zum Kulturellen Erbe in der Landesplanung).

<https://de.wikipedia.org/wiki/Eilendorf>

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesautobahn_44

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geologie_in_Stolberg_\(Rhld.\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Geologie_in_Stolberg_(Rhld.))

<http://www.stolberger-geschichtsverein.de/index.php/geschichte/108-die-kalkindustrie>

<http://www.packbierpeter.de/joomla/images/pdf/keil.pdf>, *Kalkstein-Abbau*

Aus: Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln. Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung, Köln 2016. <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-252098>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Haarbach_\(Wurm\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Haarbach_(Wurm))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Aachen>

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesautobahn_544

<https://de.wikipedia.org/wiki/Verlautenheide>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Haaren_\(Aachen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Haaren_(Aachen))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Wurm_\(Rur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wurm_(Rur))

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Landesstra%C3%9Fen_im_Regierungsbezirk_K%C3%B6ln, Landesstraßen im Regierungsbezirk Köln

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_57,_B_57

<https://www.leonardo-hotels.de/leonardo-hotel-aachen>



17. Tag, Samstag, 13.06.

Aachen nach Aachen

ca. 10 km, + 150 m, - 150 m

Der **Stadtgarten Aachen** mit dem zentralen und 193 m hohen **Wingertsberg** ist eine landschaftsarchitektonisch gestaltete **urbane Parkanlage** in Aachen. Er setzt sich zusammen aus dem 1852 angelegten Krankenhausgarten, der ab 1916 zum Kurpark umgestaltet wurde, sowie dem sich nördlich anschließenden Farwickpark.

Der Stadtgarten hat eine Gesamtfläche von etwa 2,3 ha und liegt im Areal zwischen Monheimsallee, Jülicher Straße, Robensstraße, Passstraße und Rolandstraße.

Der gesamte Aachener Stadtgarten steht wegen seiner kultur- und gartengeschichtlichen Bedeutung seit 1995 als Gartendenkmal unter Denkmalschutz.

Der **Farwickpark** zeichnet sich durch seine vom Wingertsberg nördlich abfallende Hanglage aus, der zudem durch eine großflächige offene Wiesengestaltung und sein weiträumiges Wegenetz optisch größer wirkt. Alte und mächtige Bäume säumen die Wege oder bilden kleine Bauminseln. Die Wiesen dienen als Ruhezeiten und Spielflächen und werden in neuerer Zeit gerne von den Liebhabern der Heißluftballonfahrten als Startplatz genutzt. Im nördlichsten Eckzipfel befinden sich zudem ein rechteckiger Teich mit einer kleinen Wasserfontäne sowie ein moderner nach der Montessoripädagogik praktizierender Kindergarten. Ferner sind im Park noch ein Bolzplatz und ein Rollschuhfeld integriert.

Bereits um 1605 wurde an der heutigen Monheimsallee ein kleiner Friedhof für Protestanten angelegt.

Ab dem Jahr 1889 wurde der Friedhof nicht mehr belegt. Aus dem Ort der Trauer an der Monheimsallee entwickelte sich ein kleiner Park, dessen hohe Mauer die stille Oase vor dem tosenden Verkehr schützt.

Nach 1945 wurde der stillgelegte Friedhof Güldenplan als unmittelbarer Anrainer in den Stadtgarten integriert und separat unter Denkmalschutz gestellt.

1852 wurde der großräumige Klinikgarten angelegt und wurde zu einem städtischen Garten. Im Jahr 1885 erfolgte eine erste Erweiterung der Anlage um 0,5 ha für den Bau eines botanischen Gartens und um 0,2 ha für einen den-drologischen Garten. Zudem richtete die Stadtgärtnerei auf dem Areal ein Palmenhaus, zwölf Gewächshäuser und eine Orangerie ein. Schließlich erhielt im Jahr 1900 auf dem Wingertsberg das neue Meteorologische Observatori-um Aachen einen geeigneten Standort.

Im Zuge der Planung und Umsetzung eines neuen Aachener Kurbezirkes zu Beginn des 20. Jh. wurde ab 1904 das Maria-Hilf-Hospital stufenweise in die neu erbauten städtischen Anlagen an der Goethestraße verlegt und anschlie-ßend das alte Gebäude abgerissen. Danach erfolgte zwischen 1914 und 1916 an Platz des ehemaligen Hospitals der Bau des Kurhotels Quellenhof, des Kurmittelhauses, einer Wandelhalle und des Neuen Kurhauses. Zugleich wurde der bis dahin bestehende öffentliche Spitalpark zu einem 1,5 ha großen Kurpark und Stadtgarten umgestaltet.

Im Rahmen dieser Neugestaltung wurde im Kurpark unter anderem eine Musikmuschel für Kurkonzerte installiert und die wertvolle, aus Blaustein gefertigte Guaita'sche Gartentreppe hinter das neue Kurhaus transloziert, die den Mittelpunkt eines von Weißberge konzipierten Sondergartens bildete.

In den folgenden Jahren wurde der Stadtspark entsprechend den gesteigerten Bedürfnissen grundlegend umgestaltet. Zudem erwarb die Stadt 1925 als Ersatz für die durch den Bau des Quellenhofes verloren gegangenen Flächen ein nördlich angrenzendes Areal hinzu, welches später als Farwickpark benannt, Teil des Stadtgartens wurde. Im glei-chen Zeitraum wurde im Ostbereich des Parks der neue Rosengarten mit einem Mauerbrunnen an seiner Westseite und dem Kongressdenkmal aus dem Jahr 1844 an seiner Ostseite eingerichtet.

Im Zweiten Weltkrieg war der Aachener Stadtgarten ein bedeutender strategischer Kriegsschauplatz.

Nach den Kriegereignissen wurde der Stadtgarten Aachen schrittweise wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt und weitestgehend alle Schäden behoben. Der Park selber erhielt mehrere moderne Kinderspielplätze sowie eine Minigolfanlage.

Zahlreiche kleinere und größere Wasserbecken und Fischteiche, die zum Teil mit Fontänen ausgestattet sind und bis auf die große Kurparkfontäne meist in ruhigen beschaulichen Parkabschnitten liegen, nehmen Bezug zur Stadt des Wassers und zum Aachener Kurwesen und dienen als Orte der Entspannung.

Der Kurgarten an der Monheimsallee ist ein Naherholungsziel mitten in der Aachener Innenstadt, gelegen neben Eurogress und Spielcasino, erstreckt er sich von der Monheimsallee bis zur Passstraße und bietet allerlei Spielplätze, Liegewiesen, Minigolf oder auch die Bühne für die Veranstaltungsreihe „Kurpark Classix“

ACHTUNG!

Wie Sie wahrscheinlich bereits mitbekommen haben, ist unser Restaurant momentan geschlossen. Sie erreichen uns aber weiterhin telefonisch oder per Email.

Aufgrund der **Corona-Pandemie** ist die **Beherbergung zu privaten Zwecken** - soweit sie nicht aus Gründen der medizinischen oder pflegerischen Versorgung oder aus sozial-ethischen Gründen dringend geboten sind - bis auf weiteres **untersagt**. Auch danach kann es weitere Einschränkungen insbesondere bei touristischen Beherbungen und Reisen geben. Diese können sich auch kurzfristig ändern. Bitte informieren Sie sich daher, ob Sie im genannten Buchungszeitraum zum angestrebten Reisezweck beherbergt werden dürfen.

Informationen zur aktuellen Lage in Aachen

Aufgrund der aktuellen Bestimmungen finden unsere öffentlichen Stadtführungen bis auf Weiteres nicht mehr statt.

Die **Tourist Info** Eisenbrunnen bleibt bis auf Weiteres **geschlossen**.

Unser Service Center ist weiterhin von Mo-Fr von 9:00-17:00 Uhr unter +49 241 18029-50 oder **booking@aachen-tourismus.de** erreichbar.

Übernachtungsangebote zu touristischen und privaten Zwecken - soweit sie nicht aus Gründen der medizinischen oder pflegerischen Versorgung oder aus sozial-ethischen Gründen dringend geboten sind - sind vorerst bis zum 26.04.2021 untersagt.

Reisebusreisen sind untersagt.

Die **CityTour-Busse** (Hop on Hop off) fallen bis auf Weiteres aus.

Ab dem 02.11.2020 werden **Gastronomiebetriebe** sowie Bars, Clubs, Diskotheken, Kneipen und ähnliche Einrichtungen **geschlossen**. Davon ausgenommen ist die Lieferung und Abholung mitnahmefähiger Speisen für den Verzehr zu Hause sowie der Betrieb von Kantinen.

Bitte beachten Sie: In der Städteregion Aachen gilt ab dem 29.03.2021 die "Test-Option". Trotz erhöhter Inzidenzzahl, dürfen Öffnungen beibehalten werden, jedoch nur für Menschen mit tagesaktuellem, von einer offiziellen Stelle bestätigtem, Schnell- oder Selbsttest.

Geschäfte für Güter des täglichen Bedarfs sind entsprechend der aktuell geltenden Hygieneregulungen auch ohne Testpflicht geöffnet. Buchhandlungen, Blumengeschäfte und Gartencenter zählen ab dem 8.3. dazu.

Ab dem 8.3. darf der Einzelhandel mit dem "Click&Meet"-System und begrenzter Kundenanzahl öffnen. Die Entscheidung zur Öffnung mit entsprechendem System liegt bei den jeweiligen Einzelhändlern.

Kunden sind zum Tragen einer **medizinischen Maske** verpflichtet.

Besucher sind zum Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung nach der Coronaschutzverordnung sowie der Einhaltung der erforderlichen Abstands- und Hygieneregulungen verpflichtet.

Bis auf Weiteres finden **keine Domführungen** statt.

Die **Domschatzkammer** ist an folgenden Samstagen, 24. April, 1. Mai, 8. Mai., jeweils von **10 bis 17 Uhr** geöffnet.

Die maximale Verweildauer beträgt **eine Stunde**.

Tickets sind bestellbar unter +49 241 47709-145 (täglich 10-17 Uhr) oder per **Mail**. Wenn Kapazitäten frei sind, können Sie Eintrittskarten auch direkt vor Ort erwerben.

Besucher müssen eine **medizinische Maske** tragen.

Das **Rathaus** ist bis auf Weiteres für Besucher **geschlossen**.

Die städtischen Museen können ab dem 13.03.2021 teilweise, jedoch nach **vorheriger Terminbuchung** und mit **eingeschränkter Besucheranzahl**, wieder besucht werden. Der Zutritt zu den Museen ist nur Besuchern gestattet, die einen **negativen, tagesaktuellen Corona-Schnelltest** bzw. **bestätigten Selbsttest** vorweisen können. Die maximale Verweildauer in den Museen beträgt **2 Stunden**. Die Cafés in den Museen sind weiterhin geschlossen.

Das **Couven Museum** und das **Zollmuseum Friedrichs** bleiben vorerst geschlossen.

Das **Fernmeldemuseum Aachen** öffnet wieder. Terminvereinbarungen / Buchungen von Führungen unter +49 241 919 - 1148.

Bitte beachten Sie, dass die Eintrittspreise der Museen momentan abweichen können.

Institutionen und Einrichtungen, die der Freizeitgestaltung zuzuordnen sind, sind weitestgehend bis zum 26.04.2021 geschlossen.

Der **Aachener Tierpark** öffnet ab sofort mit Einschränkungen. Besuche sind mit vorheriger Terminbuchung möglich. Ein negativer Corona-Test ist für den Besuch im Tierpark nicht nötig. Buchungen müssen online unter www.euregiozoo.de getätigt werden.

Großveranstaltungen sind bis mindestens zum 31.05.2021 untersagt.

Bei öffentlichen Veranstaltungen, Kulturveranstaltungen, Aufführungen und Konzerten in geschlossenen Räumen und im Außenbereich ist der Mindestabstand auf 2 Meter zu erhöhen.

Eine Mund-Nasen-Bedeckung muss auch am Sitzplatz getragen werden.

Ausschank und Konsum von alkoholischen Getränken ist verboten.

Ein Mitsingen bei musikalischen Beiträgen ist nicht erlaubt.

Das **CHIO Aachen - Weltfest des Pferdesports** wurde auf den 10. - 19. September 2021 verlegt.

Die **Aachener Heiligtumsfahrt** wurde auf den 09.-19. Juni 2023 verlegt.

- Die **Karlspreis-Verleihung** findet am 02. Oktober 2021 statt.

Öffentlicher Nahverkehr:

Bitte beachten Sie, dass sich insbesondere diese Angaben ständig ändern können und wir deshalb keine Garantie auf deren aktuelle Gültigkeit geben können. Informationen finden Sie auf der **Webseite des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland**.

Zusatzinformationen:

Als nicht notwendige Reisen gelten grundsätzlich Einkaufen/ Shopping/ Tanken, der Besuch von Freunden und Verwandten nicht ersten Grades, Tourismus/Erholung sowie Wandern und Radfahren.

Der Krisenstab der Stadt Aachen informiert über aktuelle Entwicklungen in der Stadt Aachen sowie der Städteregion Aachen. Alle Entscheidungen und Maßnahmen finden Sie hier: www.aachen.de/corona

Sie können sich über neue Regeln, Maßnahmen, Verordnungen und Tipps der **Landesregierung NRW** informieren: www.land.nrw/corona

Das **Robert Koch Institut** ist die zentrale Einrichtung der Bundesregierung auf dem Gebiet der Krankheitsüberwachung und -prävention. Es informiert umfassend zu Hygienemaßnahmen und Verhaltensregeln im Umgang mit dem Coronavirus: www.rki.de

Verwandtenbesuch???



Quellennachweis

17.Tag Mehrtages- Wanderung 2021 von Aachen nach Aachen

https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtgarten_Aachen

https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtgarten_Aachen, Farwick

<https://kingkali.de/veranstaltungsort/kurgarten-aachener-stadtgarten/>

<http://www.kurpark-terrassen.de/>



18. Tag, Sonntag, 13.06. Rückreise nach Frankfurt/ Eschborn

Von Unterkunft in Aachen (0 km/ 152 m) Richtung Innenstadt oder über Kurgarten und weiter zum Bahnhof
Beim Start in Aachen ohne Frühstück
von Unterkunft zum Bahnhof, (Hbf). (jeweils ca. 4,5 km)

Auf B57 Richtung Zentrum (153,6 m), nach etwa 1 km wird die B57 gequert. Dieser Querung dem Straßenverlauf folgen. Straße trifft auf Färwickpark. Links ab, Stadtgärtnerei, Kurgarten zu L136, links ab bis Großkreuzung. Links ab auf B1, B1 rechts ab folgen. Auf Höhe Hbf., links ab zu Hbf. Zum Gleis 2.



Rückreise 13.06.2021, Bahnfahrt

Fahrplan 20.01.2021, Kronberg (Ts), Bahn-Kartenkauf

Aachen Hbf ab	11.51 Uhr	Gleis 2, RB 26821
Köln Messe/ Deutz an	12.52 Uhr	Gleis
Köln Messe/ Deutz ab 12.52 Uhr	Gleis	Fußweg 7 Min.
Köln Messe/ Deutz an	12.59 Uhr	Gleis 11-12
Köln Messe/ Deutz ab 13.19 Uhr	Gleis	11 ICE 123, Großr. 35, Platzreservierung 51 53
Frankfurt/ M Hbf an	14.31 Uhr	Gleis
Frankfurt/ M Hbf. tief ab 14.44 Uhr	Gleis	104, S-Bahn 3
Eschborn an	14.58 Uhr	Gleis 2

